HDI
HW 5HJJ N

Digitized by Google

F4

Harvard College Library

The

Jastrow Family
Book Fund for Judaica

For acquisition of publications
dealing with Reform Judaism

VE RI TAS

Established by

Jastrow Family Descendants
Peter & Cornelia Oberlander

Harvard G.S.D. '47

Digitized by Google

Edil Heckscher

Digitized by Google

Feſtpredigten

für

alle Feyertage des Herrn,

gehalten

im neuen Iſraelitiſchen Tempel

zu Hamburg,

von

Dr. G. Salomon.

Hamburg, 1829.
Druck und Verlag von F. H. Neſtler.

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
17153
JASTROW

Digitized by Google

Herrn

Dr. Leo Wolf

in Philadelphia

in treuer Ergebenheit

gewidmet

vom Verfaſſer.

Digitized by Google

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
17153
JASTROW

Digitized by Google

Wenn Sie mir zürnen wollen, daß ich Ihren, uns allen ſo theuer gewordenen Namen, dieſer Sammlung religiöſer Reden vorſetze, ſo laſſen Sie Ihre Freundſchaft, deren ich mich neun Jahre hindurch erfreuen durfte, und meine Liebe zu Ihnen, die ſich an keine Zeit bindet, gemeinſchaftlich die Vertheidigung übernehmen. Das Herz iſt ein gar ungenügſam Ding, und ſchwer zu befriedigen, wenn es wahrhaft liebt. Und da ich Sie nun vor Ihrem Scheiden aus unſrer Mitte viel zu ſelten geſehen und viel zu wenig geſprochen, ſo drängt es mich, Ihnen nochmals ein herzliches Lebewohl über's Meer zuzurufen, und dieſen Liebesruf an ein Liebeszeichen zu knüpfen, damit das Wort gleichſam eine Geſtalt gewinne und bleibender werde. — Zudem haben Sie mehrere dieſer Vorträge, als unſer Gotteshaus noch unter Ihrer Leitung ſtand, gehört, und gut gefunden

und ſo ſind ſie im gewiſſen Sinne Ihr Eigenthum, das ich Ihnen zurückgebe. O, daß Sie auch dieſer amtlichen Verhältniſſe nicht ungern gedenken möchten!

Empfangen Sie, verehrteſter Freund! dieſe geringe Gabe mit Güte und Wohlwollen, und vergeſſen Sie in der neuen Welt der alten Freunde nicht.

O daß Sie dort, wo es genügt „ein Menſch zu ſein," Menſchen finden, die Ihnen, Ihrem Geiſte und Ihrem Herzen, genügen können; o daß der Ewige, unſer Gott, den Sie im Geiſt und in der Wahrheit erkennen und anbeten, über Sie und Ihre Lieben! ſeine Segnungen reichlich ergießen möchte, daß Sie des Glückes theilhaft werden, welches der Weiſe zu erlangen trachtet, deſſen ſich der höhere Menſch zu erfreuen ſtrebet. — Hamburg, am neun und zwanzigſten Juli 1829.

Ihr

Salomon.

Digitized by Google

Vorrede.

Die Verheißung des Ewigen durch ſeinen Propheten: Siehe, es kommen die Tage, daß ich einen Hunger ins Land ſchicken werde; nicht einen Hunger nach Brot, oder Durſt nach Waſſer; ſondern nach dem Worte des Herrn zu hören, (Amos 8; 11.) ſcheint in einem großen Theil von Iſrael der Erfüllung nahe zu ſein; denn immer fühlbarer und dringender wird das Bedürfniß, bei den öffentlichen Gottesverehrungen der Iſraeliten an Sabbath- und Feſttagen das Wort des Herrn in der Landesſprache predigen zu hören, und nicht nur bei zahlreichen Gemeinden in großen und kleinen Städten, als in Wien, Frankfurt, Leipzig, Copenhagen, Oldenburg, Lengsfeld (im Waimariſchen), wird ſeit mehreren Jahren mit dem Gottesdienſt die Predigt verbunden, ſondern auch Landgemeinden ſuchen das Wort der Belehrung, und die dort angeſtellten Jugendlehrer und Schul-

Digitized by Google

meiſter trachten darnach, dieſer Forderung, ſo gut ſie können, zu genügen; bald bedienen ſie ſich hierbei der bereits im Drucke erſchienenen iſraelitiſchen Predigtſammlungen; bald ſucht einer oder der andere im Amte ſtehender iſraelitiſcher Volkslehrern jene ganz auf ſich zurückgewieſenen Candidaten auch von ſeinem noch ungedruckten Vorrath an geiſtlichen Reden für jenen Zweck mitzutheilen. Der Herausgeber dieſer Predigtſammlung hat nicht ſelten Gelegenheit, ſolche Liebesdienſte zu erweiſen, und vornämlich, wenn es bald zum Feſte gehen ſoll, wird er um dergleichen Feſtſpenden vielfach angegangen. Zu der Herausgabe von Feſtpredigten wurde er demnach ſehr häufig ſelbſt von Männern im Amte aufgefordert, und gern will er zur Beförderung gottſeliger Geſinnungen durch ſeine ſchwache Kraft zu nützen ſuchen, indem er in der vorliegenden Sammlung einen vollſtändigen Cyclus von Feſtpredigten auf alle Feſttage des Herrn den Leſern übergiebt. Noch haben wir in Iſrael keine homiletiſche Magazine für angehende Religions-Lehrer und Prediger, und ſo möge denn einſtweilen auch dieſe Sammlung die Stelle eines ſolchen Magazins vertreten; vornämlich aber mögen dieſe Predigten in Familienkreiſen recht niel Leſer und Leſerinnen finden und eine vernünftige Erbauung befördern helfen. Wie alles Gute, was die Menſchheit beglücken ſoll, ſo muß auch ächte und beſonnene Frömmigkeit von den Familien ausgehen. Der Geiſt Gottes, das iſt der Geiſt der Erkenntniß und der wahrhaften Religioſität, wird in der Welt

immerdar ein Fremdling bleiben, wenn er nicht vorher in unſern Häuſern heimiſch gemacht wird. Zur Erreichung dieſes erhabenen Zweckes möchte der Verfaſſer dieſer Feſtpredigten gar zu gern ſein Scherflein beitragen! —

Wie die frühern, ſo erſcheinen auch die gegenwärtigen Vorträge unter dem Titel — Predigten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil der Verf. jeden nach Plan und Ordnung angelegten, auf die Schrift gegründeten Vortrag zur Förderung eines religiös-ſittlichen Wandels, mit Fug und Recht eine Predigt nennt, ſie mag in einem chriſtlichen oder iſraelitiſchen Gotteshauſe gehalten werden; ſie mag den Leiſten, den die Schule für die Predigt beſtimmt hat, ängſtlich reſpectiren, oder ſich weniger einzwängen laſſen. Die Propheten Iſraels haben auch gepredigt, und gewaltig gepredigt, und der Herr hat denſelben eine gelehrte Zunge gegeben, daß ſie wußten mit den Müden zur rechten Zeit zu reden, (Jeſaias 50; 4.) obgleich ihren Vorträgen unſere Predigt-Form ganz und gar abgehet.

Wenn auch dem Herausgeber viele von den Meiſterwerken chriſtlicher Kanzelberedſamkeit nicht ganz unbekannt geblieben ſind: ſo hütete er ſich dennoch, ſich Manier oder Methode eines oder des andern dieſer Meiſter anzueignen und nachzuahmen, ob er deſſen gleich von einem Recenſenten (in Nro. 142 der Ergänzungsblätter zur allgemeinen Literatur-Zeitung, December 1821) beſchuldigt wurde.

Digitized by Google

Dieſer Recenſent behauptet nämlich bei Gelegenheit, als er dort drei von mir herausgegebene Predigten, „das Familienleben" beurtheilt, „daß ich mir einen wohlbekannten und berühmten Lehrer der chriſtlichen Kirche zum Vorbilde genommen habe." Er nennt den Lehrer nicht; meint aber — wie man dies aus der Recenſion ſelbſt ſehen kann, und wie ich es übrigens aus guter Quelle weiß, keinen andern als — den berühmten Dräſeke in Bremen. So ſehr es mir bei ſehr vielen jüd. und chriſtl. Leſern zur Ehre gereichen, und ſo hoch es mir von denſelben angerechnet werden dürfte, mir ein ſo ausgezeichnetes Vorbild gewählt zu haben, deſſen Methode ich mir, nach dem Ausſpruche jenes Recenſenten „anzueignen" ſo glücklich geweſen ſein ſoll: ſo muß ich dennoch auf dieſe Ehre und dieſe Höhe gänzlich Verzicht leiſten, und vielmehr ganz ehrlich geſtehen, daß ich ſchon ſehr lange im Amte war, ehe ich auch nur eine einzige Predigt von dieſem originellen Meiſter geleſen habe. (Einige Bände von Zollikofer, Reinhard, Marizoll, Löffler und Claus Harms Winterpoſtille bildeten bis zum Jahre **1821** meine ganze Paſtoral=Bibliothek und machten meine homiletiſche Lectüre aus.) Die Art und Weiſe wie ich zuweilen in meinen Predigten die Schrift erkläre und auslege, und für meinen Gegenſtand nütze, habe ich Niemanden, als — den Rabbinen abgelernt, und — ſonderbar genug!! da man ja einen Lehrer des Chriſtenthums in — Bremen! am wenigſten von rabbiniſchem Geiſte beſeelt glauben

Digitized by Google

kann — ſonderbar genug, ſage ich, die Hermenev=tik des Hrn. Dr. Dräſeke in vielen ſeiner Predigten hat mit der rabbiniſchen Auslegekunſt die auffallendſte Aehnlichkeit, wie ich dieſes exegetiſche Curioſum an mehreren Beiſpielen aus den Dräſekſchen Predigten ſelbſt dem nunmehr verſtorbenen Profeſſor Erſch, als Mitredacteur der Halliſchen Literaturzeitung, die die obgenannte Recenſion enthält, in einem Briefe nachgewieſen habe. — Bei dieſer Gelegenheit muß ich denn wohl auch gleichzeitig das mir ſehr ſchmeichelhafte Compliment, welches mir Hr. H. W. Diefenbach in ſeiner trefflichen Schrift: „Jüdiſcher Profeſſor der Theologie auf chriſtlicher Univerſität, 1821" zu machen beliebt, indem er den Verfaſſer gegenwärtiger Vorträge „den iſraelitiſchen Dräſeke" nennt, in aller Demuth zurückgeben. Und wenn mir bei Herrn Diefenbach die Nachahmung zum Ruhme; bei dem Halliſchen Recenſenten aber zum Tadel gereicht: ſo ſage ich, wie bei ähnlicher Gelegenheit ein Rabbi: „ich verdiene weder der Biene Honig, noch ihren Stachel."

Nach des Verfaſſers Dafürhalten ſoll weder der Leib noch die Seele nach irgend einem beſtimmten Syſtem und einer Lieblingsmethode geheilt werden. Leibes= und Seelenärzte ſollen ſich bei ihrem wichtigen Beruf nur nach dem jedesmaligen Kranken und der jedesmaligen Krankheit richten. Ich habe daher auch bei den vorliegenden Reden nicht immer eine und dieſelbe Dispoſition; nicht dieſelbe Eintheilung; zuweilen kam es mir gerathener vor, den

Gegenſtand ſelbſt ganz ohne Einleitung zur Sprache zu bringen und die Hörer dadurch zu überraſchen oder zu ergreifen; zuweilen durch die Einleitung erſt den Weg zu bahnen; zuweilen mit dem Gebete zu beginnen; zuweilen mit dem Gebete zu ſchließen. Die Stimmung des Redners muß hierbei auch eine Stimme haben, und am bereitwilligſten ſollte man von dem jedesmaligen Bedürfniß der Gemeinde homiletiſche Geſetze annehmen. Dadurch wird die Rede lebendig, und was ſie an der Form verliert, gewinnt ſie an Geiſt. Doch ich habe ſchon zu lange bei dieſem Gegenſtande verweilt und will, ſo kurz ich vermag, noch einiges berühren, was zum beſſern Verſtändniß der hier mitgetheilten Predigten dienen mag.

In den vorliegenden Predigten kommen nicht ſelten, wie z. B. S. 156—157 Stellen vor, die auch für Nichtiſraeliten berechnet ſind, weil die Vorträge in dem neuen iſrael. Tempel zu Hamburg zuweilen auch von Chriſten gehört werden. Der Verf. läßt alsdann ſolche Gelegenheit nicht gern ungenutzt, da dergleichen Ermahnungen und Winke in chriſtlichen Kirchen ſelten gegeben werden, obgleich der Lehrſtuhl in der Kirche am meiſten dazu geeignet wäre, dem Volke die ſchädlichen Vorurtheile zu nehmen, die daſſelbe noch immer, gegen Juden und Judenthum hegt und pflegt. Und wo eindringlicher, als dort ſollte die reinſte und umfaſſendſte Liebe gelehrt werden? Ach, daß es alſo wäre!!

Zu Seite 69, wo ich in einer Anmerkung auf die Vorrede verwieſen habe, muß ich Folgendes bemerken. Der Verf. hatte es am Verſöhnungstage ſehr zweckmäßig gefunden, auf Mißbräuche aufmerkſam zu machen, die in vielen Synagogen leider noch angetroffen werden. Zwei davon machte er namhaft. Erſtens rügte er das Ab- und Nachbeten der ſogenannten Poeſien, *) gereimte, oft nach alphabetiſcher Ordnung verfaßte Gebete und Betrachtungen in einem Gemiſch von Hebräiſchen, Chaldäiſchen und Rabbiniſchen Phraſen, unlogiſch und ungrammatiſch, als wenn es die Verfaſſer darauf angelegt hätten, alle Logik und alle Sprache zu verhöhnen. Indem der Verfaſſer in ſeiner Predigt auf die Abſchaffung dieſer gehaltloſen Poetica, die nur die Erbauung ſtören und tödten, ernſtlich dringt, kann er ſich auf die größten Lehrer ſeiner Kirche ſtützen. Rabbi Abraham Ben Eſra, der an Frömmigkeit keinem unſtudirten; an Gelehrſamkeit und Weisheit aber keinem ſtudirten Rabbi nachgeben darf, hat dieſen Mißbrauch zu ſeiner Zeit, alſo ſchon vor ſechshundert Jahren mit allen den Waffen angegriffen, die dem Unvergleichlichen zu Gebote ſtanden. (Siehe ſeinen Kommentar Kohelet 5; 1.) und heutigen Tages wollen die meiſten Rabbinen dieſen Brauch noch beſtehen laſſen?!

Die zweite Rüge traf die bekannte Unſitte, daß man die Begünſtigung, zur Thora gerufen zu werden,

*) פיוטים.

Digitized by Google

während des Gottesdienſtes in der Synagoge den Meiſtbietenden überläßt. Daß durch ein ſolches Verfahren die Würde des Gottesdienſtes herabgeſetzt wird, verſteht ſich wohl von ſelbſt. — Mehrere der geehrten Vorſteher der hieſigen deutſch-iſraelitiſchen Gemeinde wollen allerdings das Beſſere, führen aber zur Entſchuldigung eines ſolchen Gebrauches an, daß viele der zur Erhaltung der Gemeinde-Angelegenheiten erforderlichen Ausgaben durch die mit jenem Gebrauch verbundenen Einkünfte gedeckt werden. Doch abgerechnet, daß die Würde des Gotteshauſes die höchſte Angelegenheit ſein müßte, und keiner Rückſicht aufgeopfert werden dürfte, ſo ließe ſich das Finanzielle wohl auf eine andere Weiſe beſeitigen. Hat man ja in der benachbarten Gemeinde zu Altona dieſen Mißbrauch längſt abgeſchafft, ohne daß die Einnahmen dadurch verringert wurden, und ohne daß der dortige ſehr würdige, ächt fromme Rabbi Hr. Wertheim die Abſtellung des grauen Mißbrauchs als eine Neuerung widerrathen hätte.

Wem es auffallend ſein ſollte, daß ich mehreren meiner Predigten, als der zweiten, zwölften und dreizehnten, rabbiniſche Ausſprüche zu Grunde legte, dem ſei die Erklärung gegeben: daß ich angehenden iſrael. Theologen und Volksrednern eine Probe geben wollte, wie dieſe alten Schätze für die neue Zeit und die neuen Geſchlechter zu nützen ſind, und wie man auch dieſem unſcheinbaren Stoff die Form einer Predigt, der Form aber den Geiſt ächt iſrael. Frömmigkeit geben könne, und wie grundlos

demnach die Behauptung ſei, welche undenkende Menſchen für wahr annehmen, daß man als iſraelitiſcher Volklehrer keine Predigt d. h. keinen logiſch geordneten, nach den Regeln der Homiletik verfaßten, religiöſen Vortrag halten könne. —

Einige der vorliegenden Predigten, als die: Führt uns die Religion nicht zurück? und: Wie ſollen wir vor Gott erſcheinen? ſind bereits vor 6 bis 7 Jahren zufolge mehrſeitiger Aufforderung abgedruckt geweſen; aber nicht zu gedenken, daß die kleine Anzahl von Exemplaren längſt vergriffen iſt: ſo erſcheinen ſie hier mit mehreren Verbeſſerungen und Zuſätzen und — ſollen den Cyclus von Feſtpredigten vervollſtändigen.

Ich ſchließe dieſe Vorerinnerungen mit dem dreifachen Wunſche, daß meine geliebten Hörer ſich auch als geliebte — Leſer zeigen möchten; daß durch dieſe Vorträge, unter dem Beiſtande Gottes, wohin ſie auch kommen, der Saamen ächter Frömmigkeit ausgeſtreuet und das Wort des Herrn an meinen Brüdern und Schweſtern geſegnet werde, und daß endlich die Einführung der Predigt allein nicht genügen, ſondern der Gottesdienſt in allen ſeinen Theilen bald in Iſraels Andachtshäuſern eine herrlichere Geſtalt, ſo wie den rechten Geiſt gewinnen möge. *)

Hamburg, den 15. des Monats Ab 5589:
den 14. Aug. 1829.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Anmerkung.

Es ſcheint mir hier am rechten Orte zu ſein, dem freundlichen Recenſenten einer in Verbindung mit meinem verehrten Amtsgenoſſen dem Hrn. Dr. Kley herausgegebenen „Sammlung der neueſten Predigten, gehalten in dem Iſr. Tempel zu Hamburg“ 1 Jahrg. 5586 etc. für deſſen wohlwollende Beurtheilung in Nro. 48. der Ergänzungsbl. zur Jenaiſchen Allgem. Lit. Zeit. Juli 1828, unſern Dank abzuſtatten; demſelben aber zugleich bemerklich zu machen, daß wir den uns gemachten Vorwurf der Anmaaßung keineswegs verdienen. Der Hr. Recenſent glaubt nämlich, ein Recht zu dieſem Vorwurf zu haben, weil wir in der Vorrede zu jener Sammlung den Tempel zu Hamburg die einzige Anſtalt in Deutſchland nennen, „worin geläuterter, dem Bedürfniß der Zeit angemeſſener Gottesdienſt gehalten wird.“ Leider, daß wir unſre damalige Behauptung heutigen Tages wiederholen müſſen, denn auf die an uns gerichtete Frage: „Dachten die Vrfaſſer denn nicht an ihre längſt auf „dem Wege der Verbeſſerung ihres Cultus begriffenen „Glaubensbrüder zu Altona? zu Braunſchweig? zu „Leipzig? zu Frankfurt a. M. zu Gießen? zu „Magdeburg und — ſogar zu Berlin, wo trotz dem „Einreden blinder Zeloten die Reform des Cultus der „Iſraeliten dem zu Hamburg faſt ganz gleichen Schritt „hält?“ erwiedern wir: Weil wir eben an unſere Glaubensbrüder in dieſen und andern Städten gedacht, darum haben wir jene Behauptung aufgeſtellt. In Altona und Braunſchweig iſt für die Umbildung des Cultus bis jetzt wenig oder gar nichts geſchehen. Wir ſind dieſen Städten zu nah, als daß uns ein ſo wichtiges Ereigniß, wie die Verbeſſerung des Cultus iſt, unbekannt geblieben wäre. Leipzig hat die Umbildung des Gottesdienſtes der

Anſtalt zu Hamburg, von welcher die dortige ein Filial iſt, zu verdanken. In Frankfurt a. M. iſt mit dem Gottesdienſt in der Synagoge nicht die geringſte Veränderung vorgefallen; nur für die daſige Schuljugend iſt unter der Leitung des daſelbſt äußerſt wackern Lehrerperſonals eine ſabbatliche Andachtsſtunde eingerichtet. Zu Magdeburg iſt der Gottesdienſt eben ſo wenig verbeſſert worden, als zu Altona und Braunſchweig. In Gießen? Es iſt wahr, ſo lange der Hr. Dr. Wolf dort als Rabbiner wirkte, wurden in der Synagoge deutſche Vorträge gehalten, aber weder deutſche Gebete noch Geſänge ſind je dort eingeführt geweſen, und ſeitdem der ehemalige Rabbi zu Gießen, als Volkslehrer in Kopenhagen angeſtellt iſt, ſteht die Kanzel auch in Gießen leer, „und — ſogar zu Berlin“ wo eine Reihe von Jahren für einen Theil der Gemeinde ein zweckmäßigerer Gottesdienſt mit deutſchem Geſang und Predigt beſtand, iſt „auf Einreden blinder Zeloten“ ſeit Jahren ſchon der Tempel, auf höhern Befehl — geſchloſſen worden. Wenn wir demnach unſre hieſige Anſtalt die einzige in Deutſchland nennen, worin geläuterter, dem Bedürfniß der Zeit angemeſſener Gottesdienſt, wozu doch wahrlich mehr als eine Predigt gehört, gehalten wird: ſo hatten wir leider!! recht; wünſchen aber nichts ſo eifrig, als daß wir uns dieſes Rechtes bald begeben dürften.

Berichtigungen.

Seite	23	Zeile	12	ſtatt	ergründen	lies	gründen
—	49	„	6	„	ſchöne	„	ſchwere
—	53	„	24	„	weiſet endlich	„	weihet
—	—	zwiſchen Zeile 25 u. 26 fehlt: IV. Der Verſöhnungstag ſcheidet mit einer ernſten Bitte.					
Seite	132	Zeile	24	ſtatt	es	lies	er
—	143	„	4	„	Mehl	„	Mahl
—	171	„	11	„	Geſetz	„	Geſetz'
—	—	„	—	„	verläßt	„	verletzt
—	177	„	13	„	in	„	an
—	193	„	17	„	15	„	50
—	200	„	13	„	lage	„	lange
—	226	„	10	„	הביככי	„	הביכני
—	—	„	—	„	בככלאותיך	„	בכפלאותיך
—	233	„	1	fehlt nach geſchieht:			es
—	262	„	5	ſtatt	Segungen	„	Segnungen
—	279	„	1	„	verlaffet	„	verlaſſet
—	303	„	22	„	fittig	„	ſittig
—	343	„	10	„	wir	„	wie
—	345	„	8	„	Anlitz	„	Antlitz
—	350	„	13	„	Betäubte	„	Betrübte
—	365	„	22	„	Gepflegt	„	Gepflügt

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Erſte Predigt.

Wir wollen das Leben verſtehen lernen. Am Neujahrstage. 1

Zweite Predigt.

Das Leben, was es iſt und ſein ſoll. Am Neujahrstage. . 18

Dritte Predigt.

Den Bewohnern großer Städte ſoll Buße gepredigt werden. Am Sabbath vor dem Verſöhnungsfeſte. . . 34

Vierte Predigt.

Was ſind wir und was ſollen wir werden? Am Verſöhnungstage. 51

Fünfte Predigt.

Nachklänge. Bei der Schlußfeier des Verſöhnungsfeſtes 73

Sechste Predigt.

Das Hüttenfeſt, eine Anweiſung zum häuslichen Glücke. Am Hüttenfeſt. 85

Siebente Predigt.

Wie fangen wir es an, unſern Kindern eine gute Erziehung zu geben? Am Hüttenfeſt. 103

Achte Predigt.

Wir ſollen nicht leer vor Gott erſcheinen. Am Schlußfeſte 118

Neunte Predigt.

Das tägliche Brot. Am Schlußfeſte. 139

Zehnte Predigt.

Die dreizehn Grundlehren der Religion. Am Freudenfeſte 159

Digitized by Google

Elfte Predigt. Seite
Führt uns die Religion auch nicht zurück? Am Freudenfeſte 179
Zwölfte Predigt.
Wie gelangt Iſrael zu einer würdigern Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft? Am Peßachfeſte. 202
Dreizehnte Predigt.
Verſchiedene Anſichten von Religion. Am Peßachfeſte. 223
Vierzehnte Predigt.
Iſraels freimüthiges Bekenntniß. Am Sabbath in der Feſtwoche 245
Funfzehnte Predigt.
Ich ſterbe nicht — ich lebe. Am letzten des Peßachfeſtes. 262
Sechszehnte Predigt.
Gott will mit Iſrael einen neuen Bund ſchließen. Am Feſte der Geſetzgebung. 280
Siebenzehnte Predigt.
Durch die Geſetzgebung auf Sinai wurde der ganzen Menſchheit der Weg zu ihrer ſittlichen Vollendung gezeigt. Am Feſte der Geſetzgebung. 306
Achtzehnte Predigt.
Wie können wir das Verlorne wieder finden? Am neunten des Monats Ab. 330
Neunzehnte Predigt.
Die göttliche Vorſehung vereitelt böſe Anſchläge. Am Purimtage. 350
Zwanzigſte Predigt.
Bei der religiöſen Bildung eurer Kinder achtet auf die Zeit. Bei einer Confirmationsfeier 1825. . . . 367
Der Confirmatios-Act.
Anrede an die Confirmanten und Einſegnung. 382

Digitized by Google

Erſte Predigt,

am Neujahrstage.

Wir wollen das Leben verſtehen lernen.

„Jahre fliegen
Dahin,
Träumen gleich, die ſanft uns wiegen
Und täuſchend entfliehn. —
Durch das eilende Leben
Im Fluge zu ſchweben
Gebt Flügel den Thaten und Flügel dem Sinn.“

„Jahre bringen
Oft Glück;
Aber auch auf ſchnellen Schwingen
Oft Trauergeſchick.
Was ſie bringen — entgegen
Auf heiligen Wegen
Geht ihnen mit Ruh', den Himmel im Blick.“

Digitized by Google

„Jahre nehmen
Uns viel;
Treiben oft mit unſerm Grämen
Und Wünſchen ihr Spiel. —
Was ſie nehmen und treiben —
Es bleiben, es bleiben
Uns Lieb' und Glaub' an ein ewiges Ziel."

Und im Namen deß, der zu dieſem Ziel uns berufen, nenne ich euch willkommen, Mitgefährten alle, auf der kurzen Lebensbahn! — So verſchieden ihr auch ſein möget in eurem Aeußern und Innern — jene Worte ſind euch allen aus der Seele geſprochen, die ihr an der Pforte eines neuen Jahres ſtehet. Zu den bereits entflohenen Jahren haben wir wiederum einen bedeutenden Theil der Zeit gleich einem flüchtigen Traume, „einer kurzen Nachtwache" entſchwinden ſehen. Wohl ſind uns der freundlichen Stunden viel geworden; aber ſelbſt in das froheſte Leben haben ſich Seufzer und Thränen gemiſcht, und ſchnell kamen auch die Tage heran, die uns nicht gefielen, und mitten im Lachen that weh das Herz. Wohl hat uns das abgeſchiedene Jahr viel gegeben; aber auch viel genommen; viele Wunden bluten; viele Thränen fließen noch heute an des Jahres erſtem Morgen, denn untergegangen iſt manche ſchöne Hoffnung und vereitelt mancher große Wunſch und zerſtört manches blühende Glück, und ach! unſerm Gotteshauſe hier iſt manche fromme Seele entnommen worden, an die wir nur mit Liebe und Wehmuth denken, denen wir nur eine Thräne weihen können zum

Digitized by Google

Neujahrsgruß ..... Ja, Geliebte!' „Jahre nehmen uns viel — treiben oft mit unſerm Grämen und Wünſchen ihr Spiel!" So war es, ſo wird die Zukunft ſich ebenfalls geſtalten.

Doch

Was ſie nehmen und treiben —
Es bleiben, es bleiben
Uns Lieb' und Glaub' an ein ewiges Ziel.

O dies erheitert das Auge wieder, geliebte, theure Mitgefährten! Dies beruhigt das Herz wieder!! Verrinnen mag der Tropfen Zeit — uns iſt ein ewiges Ziel geſetzt von dem, bei dem tauſend Jahre gleich ſind einem einzigen Tage. Dieſem Ziele gehen, leben wir entgegen, und was nicht an und in ſich die Vergänglichkeit trägt — hat Theil an dieſem ewigen Ziele immerdar, iſt dieſem ewigen Ziele bereits entgegen gegangen, gereift — Gelobt ſei Gott!! für das, was er gegeben, für das, was er genommen. — Was uns nun auch die Zeit bringen möge — wir gehen ihr heitern Sinnes entgegen — „den Himmel im Blicke." Und zum Himmel laſſet uns Blick und Herz wenden, Geliebte! bevor wir dieſen Wendepunkt zwiſchen Vergangenheit und Zukunft verlaſſen, zum Vater droben Auge und Gemüth:

Hier ſind wir, Vater! vor deinem Angeſichte, wir und unſre Kinder und alles, — was uns geblieben und wir noch unſer nennen können. Das Alte iſt vergangen — Neues beginnt mit dieſem Tage, den du uns verliehen. Neuen Segnungen, neuen Wohlthaten führt uns deine Gnade entgegen, du Liebevoller in den Höhen! Aber auch neue Aufforderungen, neue Ermunterungen zu from=

Digitized by Google

men, heiligen Werken erläſſet deine Weisheit an uns, an deine Kinder alle. O, daß wir deine Stimme hören: o, daß wir deinen Ruf verſtehen mögen zu unſrem und der Unſrigen Heil! Neue Freuden und Wonnen — aber auch neue Schmerzen und Sorgen warten auf uns arme Staubgeborne ..... Doch, was uns auch begegnen mag — du geheſt mit uns, allgütiger Vater. Du ſteheſt uns zur Seite und wir ſind geborgen und wohlberathen in deinem Schutze. Eines nur flehen wir von dir: Lehre uns verſtehen, recht verſtehen das Maaß unſrer Tage, den Umfang unſrer Arbeiten, die Größe unſers Berufes, den Lohn, der unſer harret, wenn wir ausgehalten und gethan, was gut iſt und du von uns forderſt. Beſonnenheit, Vater! fromme Beſonnenheit verleihe uns allen, die wir hier ſind. Mit Beſonnenheit laß uns in das Leben treten; mit Beſonnenheit in dem Leben wirken; mit Beſonnenheit von dem Leben ſcheiden und dem neuen, beſſern, ewigen entgegen gehen. Ja, Vater! um dieſe Gabe rufen wir dich an — laß ſie unſer Antheil werden immerdar! Siehe mit Gnade auf uns nieder und ſchenke dieſer Stunde deinen Geiſt und deine Wahrheit und gieb ihr deinen Segen mit für unſer ganzes Leben, Amen.

Pſalm 119. V. 144.

Laß mich vernünftig ſein: ſo werde ich leben.

הֲבִינֵנִי וְאֶחְיֶה.

Dieſe wenigen, aber inhaltreichen Worte betet ein Mann, der uns zwar ſeinen Namen verſchwiegen, deſſen Frömmigkeit aber in ſeinem Geſange lebt und webt. Sein Lied hat 176 Verſe, und jeder Vers iſt eine

reine Perle aus dem Schmucke der Frömmigkeit. Doch zur Frömmigkeit muß ſich vernünftiges Nachdenken geſellen, wenn ſich unſer Leben zu einem ächtmenſchlichen geſtalten ſoll: Laß mich vernünftig, laß mich beſonnen ſein, dann lebe ich, betet daher der wahre Fromme, ganz im Geiſte jenes Ausſpruches: Anfang der Weisheit iſt Gottesfurcht, die Kenntniß der Heiligen iſt Vernunft; ſie verlängert die Lebenszeit und ſchafft dir Jahre des Lebens. (Spr. 9; 10. 11.) Es iſt uns allen ja um die Erlangung dieſes köſtlichen Kleinodes zu thun; wir ringen, wir ſtreben danach, ſuchen es im Gebete zu erflehen: „Denke unſer zum Leben!" *) So haben wir heute zum Himmel gerufen. Doch laſſet uns nicht vergeſſen hinzuzufügen: Laß uns vernünftig ſein, beſonnen ſein, dann leben wir. Und das iſt's, was ich euch an der Pforte der neuen Zeit zurufe:

Laſſet uns beſonnen ſein und das Leben wohl verſtehen; verſtehen,

Was wir wollen;
Was wir ſollen;
Was wir können;
Was wir müſſen;

und die Lebenstage werden ſich für euch und die Eurigen vermehren. Amen.

---

*) זכרנו לחיים

I.

Was wollen wir mit unſerm Ringen und Streben, mit unſern Sorgen und Thränen, mit unſern Tagesarbeiten und unſern Nachtwachen? Was habt ihr gewollt mit euren Mühen und Anſtrengungen in dem nunmehr verfloſſenen Jahre? So abweichend auch eure Antworten ausfallen möchten: der Antwort Sinn bleibt derſelbe: Recht wohl wolltet ihr euch fühlen; ihr wolltet alleſammt glücklich ſein, glücklich bleiben. Dahin zielen die Lebensſtraßen, die ihr einſchlaget. — Und in der That, Gott ſelbſt hat dieſen Trieb in unſre Bruſt gepflanzt, und ſeine Weisheit hat uns zu keiner andern Abſicht Lehren und Geſetze verliehen, als — unſer Wohlſein zu befeſtigen und unſer Glück zu begründen. (5 Moſ. 10; 12—14.)

Doch, meine Lieben, habt ihr das Leben mit ſeiner Einladung zum Glücke nur recht verſtanden? War euer Wirken dieſem Zwecke nur nicht entgegen? Wußtet ihr, was ihr wolltet? Habt ihr im Geiſte des Frommen und Weiſen gebetet: Laß mich beſonnen ſein — um glücklich zu leben? Gewiß, m. Br., Gott hat nichts dagegen, wenn ihr zum geſchäftigen Walten Zeit und Kraft nützet; wenn ihr euch wacker reget, um des Hauſes Gewinn zu mehren und irdiſche Güter zu erwerben. Aber ſagt, wozu? Doch wohl nicht, um — reich zu ſein? Bewahre! das iſt auch eure Abſicht nicht; aber glücklich; immer glücklicher wollt ihr werden, ihr wollt ſorgenfreier, unabhängiger, ruhiger — wollt euch und den Eurigen mehr leben können?? Wer kann euch das verargen? Wer

Digitized by Google

ſollte euch nicht vielmehr ſeinen Beifall zollen? — Doch habt ihr denn auch dieſes Ziel erreicht? Haſt du es erreicht, der du das Herz an dem Gewinn hängeſt und zum Gelde ſprichſt: Meine Zuverſicht! Biſt du in der That zufriedner geworden? Haſt du es erreicht, jenes Ziel, du, den der Reichthum nicht ſchlafen läßt, und der Tag und Nacht ſinnet, ſeine Kreiſe und Verbindungen zu erweitern? Biſt du ſorgenfreier, oder verzehret dich die Sorge mit ihrem nagenden Wurm, Neid genannt und Habſucht? Lebſt du dir und der Gattin jetzt mehr, als früher? Weiheſt du dich deinen Kindern jetzt väterlicher, mütterlicher? — Nichts, Nichts von dieſem allen? O ſo haſt du das Leben nicht verſtanden, m. Z., ſo wußteſt du wahrlich nicht, was du wollteſt. Bete an der Schwelle des Jahres — bete, ſo oft du künftig an deine Arbeit geheſt, bete, mein Bruder: Laß mich vernünftig, beſonnen werden, Vater, auf daß ich glücklich lebe. —

Ich will an Andere mich wenden: Ihr ſcheint mir den Sinn des Lebens beſſer gefaßt zu haben. Zum Genuſſe, ſagt ihr, ladet das Leben: wir wollen froh und fröhlich ſein. Gut, ihr Lieben! Gott hat nichts dagegen, wenn ſeine Menſchenkinder heitern Gemüthes ſind auf ſeiner ſchönen Erde, und nur finſterer Wahnſinn will die Freude aus dem Leben bannen. Doch aber, frage ich wiederum: Ihr wollt doch wohl durch den Genuß und die Freude euer Elend nicht vermehren? Genuß und Freude ſollen doch wohl Beſtandtheile werden eures Glückes? Ihr wollt euer Leben doch nur genießen, pflegen, um daſſelbe zu

Digitized by Google

verſchönern, zu verlängern. — Wer wird euch dies verargen? Wer euch nicht vollkommen beipflichten? Doch laſſet ſehen, habt ihr dieſen Zweck auch erreicht? Iſt er im verfloſſenen Jahre erreicht worden? — Wie geht es denn zu, m. Z., daß bei ſo Vielen auf den Genuß der Freuden die Heiterkeit nicht erfolgt, der Frohſinn fehlt? Warum iſt denn dein Angeſicht ſo abgefallen, das Feuer in deinen Augen erloſchen, die Roſen auf deinen Wangen verblüht? Du haſt ja den Frühling deines Lebens noch kaum beendigt! Warum wanken denn deine Kniee? Armer Wanderer, auf welchem Wege haſt du des Lebens köſtlichſtes Gut, die Geſundheit, eingebüßt? Unglücklicher, auch du haſt das Leben mit ſeinem Rufe zur Freude nicht verſtanden; auch du wußteſt nicht, was du wollteſt; darum haſt du die Freude gemißbraucht und — die Würze des Lebens für das Leben ſelbſt genommen; dich hat die Begier verlockt, die Leidenſchaft zu Grunde gerichtet — du haſt das Maaß überſchritten, haſt nicht wie ein Menſch genoſſen, ſondern wie ein Raubthier — verzehrt und deine edelſten Kräfte mit — verzehrt. Bete, bete heute, m. Z., und ſo oft du in der Zukunft zum Genuß der Freude eingeladen wirſt — bete mit unſerm Texte: O laß mich beſonnen ſein, auf daß ich lebe.

Dort erblicke ich Väter und Mütter, die ebenfalls ausgegangen ſind, um glücklich zu werden — in ihren Kindern. Ach, daß ſie ſich nur nicht verrechnet, vergriffen haben möchten! Leider haben es Viele gethan! Man braucht nur in ihre Wohnungen zu blicken, um ſich davon zu überzeugen. Da blähet ſich der Sohn

Digitized by Google

über den Vater und die Tochter über die Mutter. Ihr lieben Eltern, die eigene Perſönlichkeit muß den Kindern wohl manche Lücke und Blöße dargeboten haben!! Das hat üble Folgen! Sie zeigen ſich ſchon! Die Söhne heute, die Töchter morgen bereiten den Eltern Herzleid in ihrem Wandel. Und doch waren die Eltern ſo liebreich und zärtlich! Aber die Liebe, aber die Zärtlichkeit hatte das rechte Maaß nicht, darum war ſie verderblich. Man konnte es früher nicht über's Herz bringen, den Kindern wehe zu thun, ſie einfach zu erziehen, ſie entbehren zu laſſen, Mängel und Gebrechen zu züchtigen — jetzt zeigen ſich die Folgen. Arme Eltern, betet heute, und betet, ſo oft ihr von heute an an das heilige Geſchäft der Menſchenbildung gehet: O laß uns vernünftig ſein, auf daß wir leben! —

Und wer heute zurück ſchauet und ſich nichts vorzuwerfen hat; wer ſo glücklich iſt — glücklich zu ſein, der vergeſſe nur nicht, daß das Leben reich an Verſuchungen und kein Menſchenherz gegen die Pfeile der Verführung geſichert ſei; er bedenke, wie die Sünde lauert an jeglicher Thür, und bete heute, und ſo oft ihn das Leben ruft: Vernunft, Ueberlegung, Beſonnenheit, Vater! auf daß ich, was ich will, auch verſtehen und glücklich werden möge.

II.

Fragt die Vernunft — „dieſe einzige Vermittlerin zwiſchen Gott und dem Menſchen;" fragt das

Digitized by Google

Gewiſſen — dieſen Verkündiger des göttlichen Willens; — fragt die Schrift — welche Vernunft und Gewiſſen anſchaulich darſtellt — alle drei werden euch ſagen: Nicht zum Lebensglück allein, ſondern auch zum Lebenswerk ſei der Menſch berufen; hohe Zwecke ſollen durch ihn gefördert werden; immer mehr zunehmen an Weisheit und Frömmigkeit ſollen wir und ſo denken, fühlen und ſtreben, daß der innere, höhere Menſch ſich entfalte und in der ſchönſten Geſtalt ſich zeige. Menſchen, Iſraeliten, Himmelsgeborne mit dem göttlichen Ebenbilde, das iſt unſer Ziel!!

Nun, habt ihr bei eurem Streben und Ringen dieſes Ziel immer vor Augen gehabt, Mitgefährten? Hat es dir vorgeſchwebt, Haus- und Familienvater, als du dich im Schweiße deines Angeſichtes tagtäglich abgemühet für die Deinen? Gattin und Familienmutter, da du die Hände geſchäftig regteſt und in deinem Kreiſe ämſig wirkteſt — haſt du dich gefragt: was du ſollſt? — Wie? ihr wart ſchon zufrieden, — ſobald nur der äußere Menſch ſeine Nahrung erhalten hatte? glaubtet, das Lebenswerk ſei fertig, wenn für Speiſe und Trank und Haus und Kleid und Luſt und Zeitvertreib geſorgt war, ohne euch um ſittliche Würdigkeit viel zu kümmern? O welche elende, verächtliche Geſchöpfe wäret ihr dann! Wie ſo ganz und gar nicht eingedrungen wäret ihr dann in die Forderung, die Gott durch das Leben an euch machen läßt. Ihr! o ihr hättet alsdann nie im Geiſte unſers Textes gebetet: Laß mich vernünftig ſein, ſo werde ich leben!

Digitized by Google

Man kann ſich täuſchen, meine Geliebten! man kann dergeſtalt in den Tag hinein leben, daß man ſelbſt während eines ganzen Jahres nicht zur Beſinnung kommt, immer thätig zu ſein ſcheint, und doch ein ſo armes, dürftiges Leben führt, daß durch unſern Aufenthalt auf Erden nichts Weſentliches gewonnen wird. Ihr wäret nicht die einzigen, die ſich nie gefragt haben: Was ſollen wir denn hier? Nie, oder aber nur in Stunden, wo ſie die rechten Antworten nicht vernehmen konnten, weil entweder das Haupt krank, oder das Herz von irgend einer Leidenſchaft betäubt war. Solltet ihr, die ihr euch heute vor dem Herrn eingefunden, ganz oder zum Theil in jene Klaſſe gehören? O geht mit euch zu Rathe, m. Th., fragt euch: „Wußten, thaten wir, was wir ſollten? Was ſind wir — „was ſind andere, unſre Kinder, unſre Familien, unſre „Gemeinde durch uns geworden? Iſt der Segen, den „wir verbreitet haben, ſichtbar? Wo ſind die heilbringenden Spuren unſrer Kraft, unſrer Einſicht, unſrer „Bildung, unſrer Verwaltung? Iſt Licht da, ſo wird „es ja wohl leuchten — Steht am Himmel das „ſegensreiche Geſtirn, ſo iſt es wohl ſpürbar!" O glücklich, glücklich, wenn die Antwort auf dieſe Frage befriedigend ausfällt. Ihr habt dann nicht blos das Jahr — verlebt; ihr habt gelebt!! habt beſonnen, vernünſtig gelebt. Gott gebe euch alsdann viele Nachahmer, viele Nachfolger! Gott gebe es, daß wir alleſammt recht innig, recht aufrichtig heut' und an jedem Tage beten möchten: Vernunft, Ueberlegung, Beſonnenheit verleih' uns, Vater droben! auf daß wir, was wir ſollen, immer beſſer verſtehen, auf

daß das Lebenswerk das Lebensglück krönen möge! —

III.

Aber was redet ihr da von Werk und Werken, ihr hinfälligen Geſchöpfe? Wie weit reicht denn dein Arm, du ohnmächtiger Säugling? Wie viel kannſt du denn mit deiner Kraft ausrichten, Wurm im Staube? — Wie demüthig klingt doch dieſe Moral, wie fromm! Und iſt doch ſo verwerflich, ſo gottlos, daß ich euch, gerade am Neujahrstage mit dem Weiſen zurufen muß: „Vermeidet es, meine Kinder, auf eine Sittenlehre zu hören, die vom rechten Wege abführet!" (Sprüche 19; 27.) Nein, m. Th., auf die Frage: Was wir zu leiſten im Stande ſind: Was wir können? giebt das Leben dem, der es verſtehet, eine ganz andere Antwort. Viel, ſehr viel können wir. Es giebt in der ganzen Weltgeſchichte keinen großen und edlen Menſchen, der nicht die größten Hinderniſſe und Schwierigkeiten bekämpft hätte. Manchem ſtellte ſich die verkehrte Erziehung, die er erhalten; Manchem ſein Temperament; Manchem das Zeitalter mit ſeinen Gebrechen in den Weg; Manchem alles dies vereinigt — beſiegt aber wurden alle dieſe Feinde, denn groß iſt die Kraft, die Gott dem Menſchen verliehen. Und wer dies weder aus der Geſchichte, noch aus der Erfahrung wüßte — die Kleinen in unſrer Mitte können uns lehren, wie groß wir ſind. Warum locket die Erzählung von herrlich-großen Thaten Thränen in ihr unſchuldiges Auge? Warum hüpfen und ſchlagen ihre Herzen

Digitized by Google

den unbekannten Trefflichen entgegen, wenn nicht tief in ihrem Innern aufbewahrt läge das Gefühl, der Sinn für das Große!

Betet ihr nun heute im Sinn unſeres Textes: Laß mich verſtehen, Gott, wie viel Großes ich im Leben auszuführen vermag! Und gehet ihr mit dieſer Ueberzeugung in das neue Leben: o, ihr Theuren, welch ein „heilbringendes Jahr" *) darf ich euch alsdann mit dem Propheten Jeſaia verheißen (61; 2—4). Denn was euch auch begegnen und die Zeit euch bringen mag — mit dem Bewußtſein eurer Kraft ſtehet ihr feſt und — ſieget. Wohlan denn!

„Was können wir?" Ihr Reichen und Wohlhabenden, ihr könnt ſtärker ſein, als das Glück mit ſeinen Lockungen, könnt im Schooße des Ueberfluſſes recht mäßig, recht beſcheiden und anſpruchlos ſein. „Was können wir?" Ihr Armen und Dürftigen, ihr könnt ſtärker ſein, als die Armuth, könnt eure Thätigkeit verdoppeln, verzehnfachen, um nur Menſchen-Gaben nicht nöthig zu haben; ihr könnt unter einem ärmlichen Kleide eure Menſchenwürde ſo gut bewahren, als der Reiche unter ſeinem Prachtgewand, könnt durch Treue und Redlichkeit manchen Reichen beſchämen. „Was können wir?" O ihr, von Leiden Heimgeſuchten, ihr könnt tragen und dulden und groß euch beweiſen im Schmerze; ihr könnet, ſelbſt bei Trennung und Tod, aufwärts das thränenvolle Auge richten, und

*) שְׁנַת רָצוֹן

mit jener frommen Seele rufen: Gott iſt es, der da tödtet und belebt — erniedrigt und erhöhet (1 Sam. 2; 16.) und auf dieſen Gott eure Sorgen wälzen, der es wohl machen wird. „Was können wir?“ O ihr dreifach Unglücklichen, die ihr von euren Leidenſchaften gequält, gemartert werdet, ihr könnt — überwinden, und ſtärker ſein, als die heftigſte Begier, könnt der Pflicht Opfer, ſchwere Opfer bringen und bändigen das ungeſtüme Herz. „Was wir können?“ O die ihr in Feindſchaft lebet und ein ganzes Jahr über euren Zorn hingehen ließet, ihr könnet verzeihen, vergeſſen die zugefügten Beleidigungen und dem Feinde die Hand reichen, an das Herz ihm ſinken und eurem Vater im Himmel nachahmen, der euch ja immer trägt mit euren Schwächen und Fehlern. O Menſchen, Iſraeliten, was könnt ihr nicht? Paradieſe könnt ihr ſchaffen in der ödeſten Wüſtenei, wenn ihr eure Kräfte nützet zu eurem Heile und zum Heile der Mitmenſchen. Kurz, des Menſchen höchſte Kraft iſt die Tugend! Männer, ſie iſt eure Stärke; Frauen, ſie iſt eure Macht; Jünglinge, ſie iſt euer Schild; Jungfrauen, ſie iſt euer Schirm! „Was können wir?“ Tugendhaft ſein! Die Sünde und der Tod liegen zwar vor euch — ihr aber habt die Kraft — zu wählen, zu ſiegen (5 Moſ. 30; 19. 20.); beſonnen zu ſein, um zu leben.

IV.

Und an der Kraft, die uns zu Thaten treibt und ſpornt, iſt keine Abnahme ſpürbar, und mit vorge=

rückten Jahren fühlen ſich, nach dem Ausdrucke der Rabbinen *), die Beſſern zu deſto größern Thaten geeignet und aufgefordert. Unſre innere Welt möchte ich daher einen immer blühenden Frühling nennen. Aber die äußere Welt, m. Fr., hat einen ganz andern, ganz entgegen geſetzten Character, und Entſtehen und Vergehen, Kommen und Scheiden, Leben und Sterben ſind ihre Beſtandtheile. — Aus weiſen Abſichten hat Gott unſrer äußern Welt dieſe Einrichtung gegeben. Dadurch ſollen wir nämlich tagtäglich, ja mit jeder Stunde und jedem Augenblicke erfahren, was wir zu thun gezwungen ſind — was wir thun müſſen: Eilen, eilen müſſen wir! Zu dieſer Eile fordert uns alles auf, wohin das Auge ſich richtet, das Ohr ſich neigt. Alles ruft uns zu:

Eilet und vervielfältigt euren Eifer!

Wenn Greiſe an euch vorüber wanken, das Abſchiedswort auf der zitternden Lippe: ſo ruft Gott euch zu: Unſre Lebenszeit dauert ſiebzig, wenn es hoch kommt achtzig — ſchnell abgeſchnitten wird der Lebensfaden, und wir fliegen dahin. (Pſ. 90.) Wenn muntere Kinder jauchzend an euch vorbei hüpfen; wenn ihr eure eigenen Kleinen an den Buſen drückt, als wollt ihr ſie nie wieder losgeben: ruft's euch zu: Denkt an den ſchnellen Durchgang durch's Leben, denn wie viel Tauſende ſolcher blühenden Geſchöpfe können kaum den ſüßen Vater- und Mutternamen lallen, wenn ſie der Erde entſchwinden.

*) ת״ח כל זמן שמזקינן דעתן מתישבת

Wenn eure Söhne und Töchter, als aufgeblühete Jünglinge und Jungfrauen an eurer Seite wallen, ruft's euch zu: daß die Kinder bald an eure Stelle treten, ihr aber zur Ruhe gehen müſſet. — Und wenn ein geliebter Menſch nach dem andern Abſchied von uns nimmt und unſere Augen in Thränen ſchwimmen und die bebende Lippe fragt: „Warum ſo früh?“ Und wenn der Tag endet und der Frühling von uns zieht und der Herbſt den Bäumen und Fluren ihre Zierde raubt: ſo rufen uns alle dieſe Erſcheinungen zu, daß wir eilen, eilen müſſen mit dem, was wir wollen, ſollen, können: Habt ihr Irrthümer abzulegen — eilet! Habt ihr Fehler zu verbeſſern — eilet! Sind eure Herzen noch nicht rein, eure Geiſter noch nicht hell genug; habt ihr Wunden zu heilen, Thränen zu trocknen — eilet! Habt ihr, Väter und Mütter! zur Veredlung und Beglückung eurer Kinder noch viel zu thun — eilet! zeiget euch väterlich, mütterlich, ehe ihr ſie; ehe ſie euch verlaſſen! Söhne und Töchter! habt ihr euren Eltern noch wenig Freude bereitet; habt ihr ſie gar betrübt — eilet, und verbeſſert, was ihr in eurem Leichtſinn begangen. —

Und wenn wir dieſe Eile recht verſtehen: ſo wird unſre Liebe zu den Unſrigen inniger, und unſre Hoffnung auf die Ewigkeit feſter und unerſchütterlicher. Den Unſrigen werden wir uns um ſo feſter anſchließen, da wir ja nicht wiſſen, wie bald ſie uns, wir ihnen entriſſen werden. Wir werden gleichſam mit unſrer Liebe — eilen und ſie den Unſrigen in einem höhern Grade erweiſen. Und der Liebe freundlichſte Geſpielin iſt die Hoffnung; die Hoffnung auf die

Ewigkeit. Auch ſie wird unerſchütterlicher, wenn wir die Eile verſtehen, die das Leben hat. Denn gerade dieſe Eile ruft uns zu: Für ſo kurze Augenblicke hat der Baumeiſter der Welt nicht ſo große Anſtalten getroffen! Nichts vergeht, als die ſichtbare Hülle, das Daſein der äußern Welt hat den immerwährenden Wechſel zu ihrem Element; in meiner Bruſt aber regt ſich wechſelloſe Kraft: hier wird die Sehnſucht nie befriedigt, nie geſtillt, ſie fängt mit dem Kinde an, wächſt im Jüngling, nimmt zu im Manne, regt ſich in noch friſchem Leben im Greiſe. Wir wollen Ewiges, Unvergängliches! Und dieſen Wunſch, und dieſe Sehnſucht, und dieſe Hoffnung hat Gott, Gott ſelbſt in uns gelegt. Er kann nicht täuſchen! Er wird, muß ſie befriedigen! Deß iſt unſre Seele gewiß!

Jahre nehmen
Uns viel;
Treiben oft mit unſerm Grämen
Und Wünſchen ihr Spiel.
Doch, was ſie auch nehmen und treiben —
Uns bleiben, uns bleiben
Glaub' und Lieb' an ein ewiges Ziel.

Hallelujah! Amen.

Digitized by Google

Zweite Predigt,

am Neujahrstage.

Das Leben, was es iſt und ſein ſoll.

Pſalm 39; 5—8.

Ach Herr, lehre mich mein Ende bemerken, meiner Tage Maaß, wie gering es ſei, auf daß ich erkenne, wie vergänglich ich bin. Mit Spannen haſt du mir meine Tage zugemeſſen; mein höchſtes Alter iſt vor dir wie nichts. Ach, wie gar nichtig iſt doch der Menſch, und wenn er noch ſo feſt ſteht. Und doch folgt er einem Schattenbilde, macht viel Geräuſch um Tand, ſammlet ein, wer weiß, wer's haben ſoll. Und nun, weſſen ſoll ich harren, Gott? — meine Hoffnung geht allein auf dich.

Dem heiligen Sänger des 39. Pſalmliedes ſchwebt das irdiſche Leben vor, wie es von dem größten Theile der Menſchen genommen wird. Unſer Text enthält gleichſam nur einen Ton aus dem frommen Liede;

Digitized by Google

aber den rechten Ton, der, am Neujahrstag angeſchlagen, durchs ganze Jahr hindurch nachtönen ſoll. Ich ſage, es ſei der rechte Ton, denn wann ſteht wohl das Bild des Lebens anſchaulicher vor uns, als am Morgen eines neu begrüßten Jahres? Wirſt du nicht zurückblicken, Mitgefährte! Mitgefährtinn! um zu unterſuchen, was du aus der Zeit — was die Zeit aus dir gebildet habe? Wirſt du nicht vorwärtsſchauen und fragen, wie viel Tage die Zukunft dir noch vergönnen wird? Und wann wird es uns fühlbarer, daß dem Weibgebornen nur wenig Tage zugemeſſen ſind, als am Morgen eines Neujahres, wo wir in Wehmuth der geliebten Seelen denken, die uns ſchon früh entnommen wurden, von der Seite geriſſen wurden? Muß da nicht Herz und Lippe rufen: ach Herr, ach Herr, wie gar nichtig iſt doch der Menſch, und wenn er noch ſo feſt ſtände! Gott lehre mich mein Ende bemerken, auf daß ich erkenne, wie vergänglich ich bin?!

Aber ſagt, ihr Geliebten, wann auch ſind wir mehr geſtimmt, nicht blos bei der Nichtigkeit, ſondern auch bei der Wichtigkeit des Menſchen ſtehen zu bleiben, nicht bei ſeinem vergänglichen Thun und Wirken, ſondern auch bei ſeinen großen und dauernden Unternehmungen nachdenkend zu verweilen, als gerade an der Pforte einer neuen Zeit?

Und ſo ſey denn geſegnet im Namen des Herrn, fromme Schaar! Geſegnet zu des Jahres erſter Andachtsſtunde, in welcher wir:

Das Leben, was es iſt und ſein ſoll,

gemeinſchaftlich betrachten wollen, und zwar ſoll uns

Digitized by Google

heute das Bild des Lebens, von einem alten iſraelitiſchen Meiſter, ſeinen Umriſſen nach, vorgezeichnet werden:

Der Tag kurz; . . . . היום קצר
Das Werk groß; . . . . והמלאכה מרובה
Die Arbeiter träge; . . . והפועלים עצלים
Der Lohn viel; . . . . והשכר הרבה
Der Meiſter drängt. *) . . ובעל הבית דוחק.

Der Tag kurz! Gleich vielen Völkern der Vorzeit feiern auch wir des Jahres Beginn *im Herbſte*, damit Natur und Religion vereinigt ihre Stimmen erheben, dem Sterblichen rufend: *Menſchenleben iſt wie Gras, ſeine Blüthe Feldesblumen gleich!* — Mit Spannen haſt du mir meine Tage zugemeſſen, ſpricht der Sänger in unſerm Texte noch treffender; denn wahrlich, es iſt nicht mehr denn eine Spanne, ein Schritt zwiſchen Kommen und Scheiden. O wie iſt der Tag ſo kurz! Nicht nur für den, der den größten Theil ſeiner Stunden ſchon zurückgelegt, für den Greis mit zitternder Hand und ermatteter Kraft; nein, auch für die zarten, muntern Pilger auf der Lebensbahn — wie iſt der Tag ſo kurz! Sehen wir nicht die ſchönſten Knospen abfallen, ehe ſie ſich erſchließen? Sehen wir nicht die lieblichſten Blüthen welken, ehe ſie Früchte tragen? Fröhliche Knaben und Mägdlein! Herrliche Jünglinge und Jungfrauen — *wie war euer Tag ſo kurz!* Und wir, geliebte

*) Aboth 3; 16.

Brüder und Schweſtern! Wir, die wir in des Lebens Fülle daſtehen, haben wir etwa die Bürgſchaft aufzuweiſen für einen längern Tag? Iſt die eine Hälfte vorüber — kommts auf uns an, die zweite Hälfte zu beſtimmen? O wer weiß, wie bald es Abend wird für uns und die Unſrigen! Wie bald der kurze Tag dahin ſein wird!!

Fragt ihr, m. L., warum ich den Neujahrsmorgen mit einer ſo allgemeinen niederſchlagenden Wahrheit eröffne? So gebe ich zur Antwort: Der Weiſe ſoll — noch weiſer werden, ſoll noch weniger eitlen Träumen nachhängen, denn zum Träumen iſt der Tag zu kurz. Noch mehr, als es bereits geſchieht, ſoll er ſeine Wünſche beſchränken; denn zum Wünſchen iſt der Tag zu kurz. Noch gewiſſenhafter, als es bereits geſchieht, ſoll er mit dem Leben umgehen: denn der Tag iſt kurz!

Den Thoren, der da denkt: Es wird morgen ſo ſein wie heute, und in leichtſinniger Sicherheit dahin lebt, als wären ihm tauſend Jahre beſchieden, will ich aufmerkſam machen, daß uns die Lebenszeit mit Spannen gemeſſen ſei; ihn, ihn möcht' ich gern zu dem Gebete bewegen: Herr, laß auch mich mein Ende erkennen und einſehen, wie vergänglich ich bin.

Die Reichen und Glücklichen möchte ich gern noch reicher und glücklicher machen, daß ſie ſich nämlich nicht blenden laſſen, nicht um Schlaf und Ruhe bringen laſſen, ſondern die Freuden, die das Leben ihnen bietet, beſcheidentlich hinnehmen und weislich genießen, denn der Tag iſt kurz.

Digitized by Google

Die Armen und Unglücklichen möchte ich gern zufrieden ſtellen, daß ſie mit größerer Geduld und männlicherm Muthe den Schmerz ertragen, denn auch der Schmerz dauert nur einen kurzen flüchtigen Tag.

Den Sünder möchte ich aus ſeinem Taumel wecken und wie mit Poſaunenton ihm zurufen: Elender, willſt du deine Laſter und Ausſchweifungen fortſetzen in dem kurzen Tage deines Lebens? Willſt du nicht deine Seele retten, Unglücklicher! ehe dieſer kurze Tag vergeht?

Ihr alle aber ſollt zur tiefſten Demuth geſtimmt werden und wohl beherzigen, wie der Menſch doch ſo ganz eitel und vergänglich iſt, mag er noch ſo feſt ſtehen, denn kurz iſt der Tag, ſchnell abgeſchnitten der Lebensfaden — wir fliegen dahin!!

Das Werk iſt groß! Welches Werk iſt denn ſo groß, m. Br.? das Werk der menſchlichen Eitelkeit? das Ringen nach irdiſchen Gütern? das ängſtliche Mühen, den kurzen Lebenstag in einen Feſttag zu wandeln, den Leib in Purpur und feines Gewand zu hüllen und den Sinnen zu ſchmeicheln in allem, wonach ſie gelüſten? Iſt das das große Werk. O, ihr ſelbſt verneint es, ihr ſelbſt! denn es bedarf nur eines beſonnenen Augenblicks, und ihr geſtehet mit unſerm Texte, daß dies nur Schattenbilder ſind und eitel nichtiges Weſen.

Welches Werk iſt denn ſo groß? Sind es die Fortſchritte des menſchlichen Geiſtes in Kunſt und Wiſſenſchaft? Iſt es des Menſchen kühnes Streben, die Erde aus ihren Angeln zu heben, und in ihre Tiefen zu ſteigen,

Digitized by Google

ein Element durch das andere zu bändigen und die Welttheile zu durchfliegen, ohne Schwung und Federkraft? Iſt es die kühne Wiſſenſchaft, den Himmel zu erſteigen und den Gang der Sonnen und Monden zu belauſchen? Mit dem Fuße auf der Erde zu weilen und dennoch mit dem Auge der Augen zwiſchen Geſtirnen zu wandeln? Wohl ſpricht dieſes Werk dem menſchlichen Nachdenken und Scharſſinn ein erfreuliches Zeugniß; aber groß iſt das Werk noch nicht zu nennen, wenn es nicht Größeres erzeugt, Größeres zur Folge hat. Und was iſt das Größere? Gottes Reich auf Erden zu ergründen und zu erweitern: an der Veredlung und Beglückung der Menſchheit zu arbeiten; Sünde und Elend fortzuſchaffen; Tugend und Glückſeligkeit zu befördern — das iſt das große Werk!!

Nehmet an, meine Br. der Menſch verſtünde die Kunſt, allen Elementen zu gebieten, verſtünde aber nicht — ſich ſelbſt zu beherrſchen; nehmt an, der Menſch verſtünde die Kunſt, aus der tiefſten Tiefe der Erde Schätze zu holen, verſtünde aber nicht, die in dem eigenen Herzen liegende Schätze zu bearbeiten und zu nützen; nehmet an, der Menſch verſtünde die Kunſt, den Himmel zu meſſen und die Bahn der Sonnen und Sterne zu beſtimmen; verſtünde aber nicht, die Erde, die Erde, ſeinen Wohnplatz zu verſchönern: ſo müßten wir wahrlich ſelbſt von einem ſolchen Beſtreben ſagen: Man folgt eitlem Schattenbilde, macht viel Geräuſch um Nichts! — Nein, lieben Brüder: die Menſchheit veredlen und beglücken durch Tugend und Frömmigkeit, heißt das große

Digitized by Google

Werk, zu welchem der Menſch berufen iſt; denn als Gott dem Winde ſein Gewicht und dem Waſſer ſein Maaß und dem Regen ſein Geſetz und dem Blitzſtral ſeine Bahn vorzeichnete, da ſprach er zum Menſchen: Siehe, dir ſey Gottesfurcht Weisheit. Vom Böſen weichen Vernunft. (Hiob 28; 28.) Das iſt das große Werk!!

Und an dieſem Gedanken erhebt euch, erhebt euch, Staubgenoſſen! denn wem fehlt es an Geiſt und Kraft und Talent und Gelegenheit, thätig zu arbeiten an ſeinem Wohl und an dem Heil der Mitgenoſſen? Wer darf ſagen: Mich hat der Vater ſo geſtellt, daß ich nicht ſegensreich wirken kann? Wer wagt es wohl, heute vor Gottes Antlitz zu treten und es auszuſprechen: Mir war es nicht möglich, an dem großen Werke mit zu arbeiten! Ich war zu jung, zu alt, zu reich, zu arm, zu glücklich, zu unglücklich!! Wollt ihr's behaupten, ihr Männer auf dem geſchäftigen Markt der Welt? Oder ihr auf dem Lehr- und Richterſtuhl? Oder ihr, die Gott an die Spitze heilſamer Stiftungen gewieſen? Oder ihr, die ihr der Wittwen und Waiſen Vormund ſeid? — Oder wollt ihr euch etwa beklagen, ihr Mädchen und Frauen? Wollt ihr etwa behaupten, Gott habe euch von der Welt ausgeſchloſſen, weil er euch eine abgeſchloſſene Welt angewieſen, euer Haus? Hat er es nicht in eure Hände gelegt, an der ſittlichen Veredlung und der wahrhaften Glückſeligkeit unſres Geſchlechtes vorzugsweiſe mit zu arbeiten? Gattinnen und Mütter, durch euch kann das Leben verſchönert, die Erde eine beſſere Geſtalt erhalten, und ihr ſolltet, der Weltgeſchichte widerſprechen und

behaupten können, es läge kein großer Inhalt in dieſem Namen? Und lebet m. Z. in welchem Berufe ihr wollet — an dem großen Werke der Veredlung und Beglückung der Menſchheit können alle mitarbeiten. Es iſt auf jeden, jeden unter uns gerechnet, auf den geringſten, wie auf den größten, auf den Knecht nicht minder, als auf den Gebieter. — Welch ein Gedanke! Sollte er nicht jeden erheben, der ein menſchlich Antlitz trägt? „Gott hat auf mich gerechnet. Ich bin gleichſam ein Gefährte der Gottheit, wenn ich jenen Zweck fördern, das göttliche Reich auf Erden erweitern helfe!" Glückliches Jahr, das wir beginnen, Hochgedanken, an dem wir uns alle, alle erheben wollen!

Alle? Alle Menſchen? Alle Iſraeliten? Alle nur, welche hier ſind? Können ſie ſich an dieſem Gedanken erheben? O daß es alſo wäre! Aber ach! Die Arbeiter ſind träge! Wir wollen keineswegs behaupten, daß das Gottes-Reich auf Erden keine wackre, ausgezeichnete Arbeiter zähle — o wie ſtände es um die Menſchheit, wenn es ihr an großen Seelen und Herzen gebräche! Aber der Trägen, der Saumſeligen giebt es leider in allen Ständen gar zu viel. Sehet in die Häuſer und Familien! — die Jugend bilden und erziehen gehört an und für ſich ſchon zur Förderung des göttlichen Reiches auf Erden. Doch welche Trägheit wird man hier gewahr! In vielen Häuſern reicht die älterliche Liebe und Fürſorge nicht weiter, als bis an die Seele — die Seele ſelbſt liegt außerhalb ihres Bereiches — es wird der Leib genährt, gepflegt; —

Digitized by Google

die Armen ſind ihre eigenen Knechte; die Reichen halten ſich Knechte dazu — das iſt alles! In vielen Häuſern iſt man zwar minder träge; aber immer noch träge genug. Man denkt auch an des Kindes Seele; bildet, unterweiſet, lehrt ſie, wie ſie fleißig, ſittig, beſcheiden, anſpruchlos, geduldig, mäßig, redlich, vorſichtig, verträglich, ſanft, nachgiebig, liebreich ſein müſſen — lehrt ſie's: Worte, Worte genug; aber das Beiſpiel, das Beiſpiel fehlt, voranzugehen und ſelbſt fleißig, ſittig, beſcheiden, anſpruchlos, geduldig, mäßig, redlich, vorſichtig, verträglich, ſanft, nachgiebig, liebreich ſein — der Weg iſt viel zu mühſam, den wandelt die Trägheit — mit Nichten. In andern Häuſern iſt man noch weniger träge; aber immer noch träge genug. Kunſt und Wiſſenſchaft aller Art werden den Kindern eingeimpft und aufgepropft; aber der Weisheit Anfang, die Gottesfurcht, am meiſten geeignet, des Kindes weiche Herz zu bilden und anzubauen, wird entweder ganz und gar vernachläſſigt, oder es geſchieht auf eine ſo mechaniſche, moderne und leichte Weiſe, daß nichts davon in das Herz geht, und eben ſo wenig dem Herzen entſteigt! Auch in den öffentlichen Verwaltungen, in ſo fern auch hier das Gottesreich zu berückſichtigen ſteht, Gerechtigkeit, Nächſtenliebe, Bürgerglück, Menſchenwohl gefördert werden ſoll, ſind die Arbeiter gar zu träge! Wie vielen, vielen Vorurtheilen wird da noch gehuldigt! Nicht aus Bosheit, doch aus Trägheit; denn faſt jedes ſo genannte alte Recht, altes Herkommen iſt für die Arbeiter — ein weiches Pfühl mehr. Da ruhen ſie auf ſolchen Pfühlen, und ein Wächter iſt über den

andern beſtellt, und über dieſen wieder ein höherer, damit an dem Gebäude ja nicht zu unſanft gerüttelt werde; damit ja keiner auf den Gedanken käme, es wäre doch endlich einmal an der Zeit — aufzuwachen und die Hand an das Werk der Veredlung und der Erleuchtung zu legen. — Und eben ſo träge ſind die Arbeiter da, wo die Anſtalten unmittelbar zu Gottes Reiche gehören und führen ſollten. Ich meine, die Anſtalten zur Förderung ächter Religioſität! Ach, da vergeht ein Lebenstag nach dem andern, und die Arbeiter bleiben träge. Alle freilich nicht; aber viele! überall freilich nicht; aber hier — hier und da. — Auch wir, m. Br. die wir uns heute vor Gott verſammelt haben, auch wir können den Vorwurf der Trägheit nicht von uns ablehnen; denn unſere Wünſche, die Vollendung unſers Gotteshauſes, unſerer Umbildung und was hiermit in Verbindung ſteht, ſind weit größer, als — unſere Thaten! — Möchte es fortan beſſer werden: Weniger wünſchen; aber mehr wirken! iſt mein Neujahrswunſch an euch alle! — Indeſſen uns glüht doch der Buſen wenigſtens von Wünſchen für das Beſſere — es giebt aber in Iſrael Eine Klaſſe, die das Beſſere nicht einmal zum Gegenſtande ihrer Wünſche macht; ſie wünſcht nicht einmal, daß das Gottesreich ſich vergrößern möchte! auch dazu ſind ſie zu träge; denn das Gottesreich iſt ihnen viel zu gleichgültig, liegt ihnen viel zu fern — viel zu hoch! Doch läge es auch in der Nähe — ſie gingen keinen Schritt danach, ſtreckten keine Hand danach aus: Gemeinwohl; Gemeindenwohl; Iſraels wahre Wohlfahrt — — für ſie leere Namen; was kümmerts die Elenden! wenn ihre

Schatzkammern, ihre Tafeln, ihre Bäuche nur gefüllet ſind, dann können alle Gotteshäuſer einſtürzen, alle ächte Frömmigkeit fördernde Anſtalten zu Grunde gehen — ſie arbeiten nur an Einer Anſtalt; mit allen ihren Kräften an Einer Anſtalt — — an ihrem Grab!! Endlich nenne ich die Trägen, von denen der Prediger ſagt: Durch Vernachläſſigung ſinkt das Gebälke, bei Fahrläſſigkeit träufelt Regen ein! (Pred. 10; 18.) In Iſrael iſt dieſe Klaſſe, leider! ſehr zahlreich. Der größte Theil derer, die ſich Meiſter und Lehrer nennen laſſen, gehört dazu! In dem Hauſe Iſraels zeigte ſich ſeit vielen Jahrzehnden ſchon Riß auf Riß, hier eine Lücke, dort eine Lücke, und von Sturm und Ungewitter wurden des Hauſes einzelne Theile bedrohet — — aber die Arbeiter ſchliefen, und ſind noch immer nicht erwacht; aber die Wächter träumten, und keiner ſtand vor dem Riß und bauete auf das Zertrümmerte. Da ſank das Gebälk — und Regen träufelte; Regen ſtrömte ins Haus hinein!! — —

Und dies iſt das Wort zur Beſchämung für alle, die es trifft, zur Unterſuchung auffordernd alle, die es gut mit ſich und den Brüdern meinen, die den kurzen Lebenstag nützen wollen: alle Eltern, alle Lehrer und Erzieher der Jugend; Alle, die öffentliche Aemter verwalten und alle, die an Iſraels ſittlich-religiöſer Wohlfahrt zu arbeiten berufen ſind. Und wer in der ihm aufgetragenen Arbeit bis jetzt träge war, beherzige von heute an das Wort des Weiſen: Man braucht weder ſittenlos, noch gottlos — man braucht nur träge zu ſein, und Armuth überfällt uns, und ſelbſt was wir

bereits erlangt haben, wird uns wieder entriſſen!! (Spr. 24; 30.) Darum arbeitet, arbeitet unermüdet, denn Der Lohn iſt groß! Und dies das Wort zur Ermunterung! Wie? entgegnet ihr, ſollteſt du uns für ſo klein halten, daß wir erſt durch die Ausſicht auf den Lohn zum Guten angetrieben werden müßten?

Meine Brüder! Viele unter euch halte ich für Anfänger in der Tugend, die gleich Elementarſchülern die Leckerbiſſen oder die Spielſachen vor und neben ſich ſehen müſſen, wenn ſie das Ohr dem weiſen Unterricht hinneigen und nach des Meiſters Worten thun ſollen. *) Und ſolchen Anfängern rufe ich denn allerdings zu: Fördert nur erſt das Gottesreich! Uebet nur erſt das Gute! Habet nur erſt ein Gefallen an dem Beſſern! Rechnet darauf, es bleibt nicht unbelohnt! Der gütige Vater droben hält Wort! Er hat mit der Ausübung der Tugend auch einen fühlbaren, mit den Sinnen zu faſſenden Lohn verbunden — ihr ſollt nicht leer ausgehen! denn wahrlich die Mäßigkeit, die Keuſchheit, die Treue, die Redlichkeit, ſie führen ihren Lohn mit ſich, für euch und eure Kinder. Bildet eure Söhne nur aus, daß ſie fähig werden einzutreten in die Reihen der wackern Söhne des Vaterlandes, wenn das Vaterland ſie ruft; gebt ihnen keine einſeitige Bildung, ſondern rüſtet ſie dergeſtalt aus, daß ſie ſich nennen dürfen, wenn wackere Jünglinge und Männer verlangt werden. Ich ſage euch, der Lohn bleibt hier, ſo wenig, wie bei irgend einer verdienſtlichen Handlung aus!

Und was ſage ich zu euch, meine guten geliebten Brüder und Schweſtern, die ihr bereits zu den Aus-

*) Vergl. Maimonides Commentar zur Miſchna Chelek.

Digitized by Google

erwählten gehört, die ihr ſchon ſo oft und ſo gern und ſo freiwillig das Gute und Treffliche geübt, daß euch das Gute und Treffliche ſelbſt der ſüßeſte Lohn geworden iſt — was ſage ich zu euch, ihr frommen Seelen, die ihr im Geiſte jenes erhabenen Spruches: Das Werk der Tugend iſt Seligkeit, (Jeſaia 32; 17.) die Tugend aus Liebe zur Tugend pfleget; die ihr ohne dieſe Gefährtin des Lebens — nicht leben möget, die ihr keinen Tag vorbei gehen laſſet, ohne Thränen zu trocknen, Wunden zu heilen, Herzen zu erfreuen, Gebeugte zu ſtützen, Irrthümer zu entwurzeln, Wahrheit zu fördern, Glauben an Gott und Ewigkeit zu begründen — was ſage ich zu euch? Daſſelbe! Der Lohn iſt groß! aber in einem höhern Sinne! Euch muntert das Wort auf, auszuharren, noch weiter zu gehen auf der angetretnen Bahn, noch größere Fortſchritte zu machen, noch umfangsreichere Kreiſe zu gewinnen in dem Gottesreiche. O eure Kraft wirke immer ſegensreicher! euer Licht leuchte immer heller! euer Beiſpiel begeiſtere die Lauen, die Kalten. Ihr müſſet ſie mit euch fortreißen! Sie müſſen es fühlen, ihr handelt wie Menſchen! ihr handelt wie Iſraeliten.... o der Lohn iſt groß, den ein ſolches Bewußtſein giebt. Der Lohn iſt groß: wenn dir die Unglücklichen, die du für Gott und Tugend gerettet, an das Herz ſinken und du in ihren Thränen ihren Dank — deine ſchönen That leſen kannſt. Der Lohn iſt groß, den dir die Beſſern zollen, an deren Liebe und Anerkennung den Beſſern viel liegt. Der Lohn iſt groß, den dir die Nachwelt nachruft, nachweint, nachſegnet, nachliebt, wenn du nach deinem Scheiden noch lebſt und in manchem frommen

Digitized by Google

Herzen ein Denkmal dir geſetzt iſt. Der Lohn iſt groß, den der gerechte Gott aufbewahrt allen, die ihn lieben und ſeinen Namen verherrlichen auf Erden .... O göttliches Geſchäft, himmliſcher Beruf, an dem großen Werke mit zu arbeiten. Wahrlich, du findeſt hienieden ſchon reichen Lohn und überſchwänglichen Hochgenuß dort, wo außer der Tugend kein Gut und kein Genuß vorhanden iſt. —

Und zum Werke drängt der Meiſter! Wen drängt er? Alle drängt er, geliebte Menſchen! Keinen will er müßig ſehen, nichts verſchieben ſehen auf den nächſten Morgen. Wann drängt er? Zu jeder Tageszeit, zu jeder Jahreszeit. Durch wen drängt er? Die Vernunft iſt einer ſeiner Engel, durch den er mahnen läßt: Wirke eines vernünftigen Weſens gemäß, denn dazu haſt du Licht in deinem Geiſte! Der zweite antreibende Engel iſt das Gewiſſen: Er ruft, er mahnt, ſittlich gut, ſittlich groß zu handeln! Der dritte Engel iſt die Religion, ſie fordert dich auf, daß du dich durch dein Thun und Laſſen immer mehr den höhern Geiſtern anſchließen mögeſt. Der vierte Engel iſt der Tod, der die größte Eile gebietet. Und weil ſich dieſer letzte Engel dann erſt ſehen läßt, wenn die Kraft zu wirken faſt erſchöpft iſt: ſo hat er es der ganzen Natur aufgetragen, dich früher ſchon zu ermahnen, bevor er ſelbſt erſcheint. Und dies geſchieht! Alles, die ſcheidenden Greiſe; die früh von dannen gehende Jugendſchaaren; der Abend; der Herbſt; der ſchnell abblühende Frühling; alles, alles

ladet zur Eile ein, alles ruft dir zu: Wirke, ſo lange es Tag iſt!

Und heute, heute, wo es ſtille iſt im Herzen, im Hauſe, in der Natur hört ihr des Meiſters Ruf noch beſſer: Hört ſeine Stimme: Väter und Mütter! es iſt für euch und die Kindlein noch viel zu thun! Söhne und Töchter! habt ihr den Vater- und Mutterherzen ſchon der Wonnen genug bereitet? Und je Größeres wir zu verwalten haben, deſto nachdrücklicher treibt es uns: Auch euch, geliebte Vorſteher nnd Mitarbeiter an dieſem Heiligthume! Vereinigt eure Kraft und weihet ſie dem Werke des Herrn, auf daß dieſes Denkmal der Frömmigkeit eine unſterbliche Dauer erhalte und uns und unſere Kinder und Enkel nnd Urenkel — beſelige — — — überlebe!

Ja der Meiſter treibt, der Hausherr und Eigenthümer! Und da habt ihr denn endlich den Ruf zur Freude. Nicht dem Zufall ſind wir preisgegeben, nicht dem blinden Ungefähr. Nicht das Schickſal regiert die Welt — Der Ewige iſt's, der tödtet und belebt; der Ewige, der arm macht und reich, der in die Gruft ſtürzt und wieder erhebt. (1 Sam. 2; 6—8.) Weß ſoll ich harren, Gott? Meine Hoffnung geht allein auf dich! Vateraugen wachen über jegliches ſeiner Kinder!

Iſt's aber an dem, giebt's ein Auge, das alles ſieht, ein Ohr, das alles hört, *) giebt es, lebt eine allwaltende Vorſehung: wie muß ſich euer Herz der Freude öffnen! Mit welchem heitern Gemüthe müſſet

*) „עין ראה ואזן שמעת"

ihr nun der Zukunft entgegen gehen! Des Hauſes ewiger Gebieter geht mit in die neue Zeit! Wir nehmen ihn mit ins Leben! O! wie herrlich leuchtet nun unſre Pilgerbahn! Was hätten wir auf derſelben nun zu fürchten? Er geht beſtändig mit — hält uns an der Rechten. (Pſ. 73; 23.) Ich wälze alle meine Sorgen auf ihn — Er wird's wohl machen. (Pſ. 37; 5.)

Mit dieſem Gedanken wollen wir alleſammt das Jahr antreten, alle, alle. Unter der Aufſicht des Hausherrn lebt ihr Glücklichen: ihr werdet euch ferner eures Glückes erfreuen — iſt's zu eurem Heil. Ihr Unglücklichen! Ihr lebt unter der Aufſicht des Allgütigen. Was euch gebricht, kann er euch geben; was euch quält, kann er euch abnehmen; was euch unmöglich ſcheint, kann er bewirken. Und ruft er dich, oder mich aus dem Leben, aus der Mitte unſrer Lieben — Der Hausherr bleibt! Ihm fehlt in ſeiner Haushaltung nichts; Er kann und wird die Deinigen verſorgen, die auch die Seinigen ſind.

So beginnet denn den Lebenstag aufs neue, und geht aufs neue an das euch vertraute Werk. Genießet aufs neue den Lohn, den Gott mit dem Werk verbunden! Geht, Theure! und laſſet euch aufs neue von dem guten Hausherrn ermuntern. Und wahrlich, ſein Wort, meines Gottes Wort, darf ich froh euch verkünden: Daß auf dieſem Wege wunde Herzen heilen, Gefeſſelte befreit, Traurige getröſtet werden. (Jeſaia 61; 2.) Drum frohlocket ihr Frommen, ein frohes, glückliches Jahr verheißet der Vater ſeinen Kindern. Hallelujah! Amen.

Digitized by Google

Jom Kippur Mincha

Dritte Predigt,

am Sabbath vor dem Verſöhnungstage.

Den Bewohnern großer Städte ſoll Buße gepredigt werden.

Jona 3; 1—10.

Da erging des Herrn Wort zum zweiten Male an Jona, wie folgt: Auf! Geh nach Ninive, jener großen Stadt, und rufe über ſie die Verkündigung aus, die ich dir ſage. Jona machte ſich auf, und ging nach Ninive, wie der Herr geſprochen hatte. Ninive war eine mächtige große Stadt, drei Tagereiſen weit. Als Jona anfing, eine Tagereiſe weit in die Stadt zu gehen, rief er aus und ſprach: Binnen vierzig Tagen wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute von Ninive an Gott, beſtimmten Faſttage, und kleideten ſich in Säcke von Groß bis Klein. Als die Nachricht an den König von Ninive kam, ſtand er auf von ſeinem Throne, legte ſeinen Purpur ab und zog einen Sack an und ſetzte ſich auf Aſche. Auch ließ er folgendes in Ninive ausrufen: Auf Befehl des Königs und

Digitized by Google

ſeiner Großen wird angeſagt, daß weder Menſch noch Vieh, weder Rind noch Schaaf irgend eine Speiſe koſten ſoll, man ſoll nicht weiden und nicht einmal Waſſer trinken. Menſchen und Vieh waren mit Säcken bedeckt, jene beteten Gott inbrünſtig an, und ließen von ihrem Wandel nach, und von dem Raube ihrer Hände. Wer weiß, (ſagten ſie) bedenkt ſich nicht der Herr wieder, und läßt ab von ſeinem grimmenden Zorn, daß wir nicht untergehen. Als Gott ihre Thaten ſah, daß ſie nämlich von ihrem böſen Wandel zurückkehrten, da änderte Gott ſeinen Rathſchluß wegen des Uebels, das er ihnen zu thun drohte, und ließ es nicht geſchehen.

Ninive, der Hauptſtadt der Aſſyrer, ſoll Buße gepredigt werden: Auf, gehe nach Ninive, der großen Stadt! Die große Stadt ſcheint der Aufforderung Mittelpunkt zu ſein, und zwar nicht nur deshalb, weil der barmherzige Vater eine ſo große Stadt gern erhalten wollte, (der Allgütige findet auch an dem Untergange des einzelnen Sünders keinen Gefallen: Er kehre zurück und lebe. [Ezechiel 33; 11.] ſpricht ſeine Liebe von jedem Irrgeleiteten); Jona wird vielmehr deswegen nach Ninive geſandt, weil große Städte große und viele Laſter hegen und beherbergen. Jona ſoll dem großen Ninive Buße predigen, weil große Städte ohne Buße, ohne Rückkehr zu Gott um ſo leichter Giftquellen der Menſchheit werden können; darum, darum thut großen Städten die Predigt zur Beſſerung des Wandels noch weit nöthiger, als ihren kleinen

Schweſtern — Und hiermit wäre der Inhalt unſrer heutigen Bußpredigt, als Einleitung in den Verſöhnungstag, ausgeſprochen.

Ninive, die Reſidenz der aſſyriſchen Weltherrſchaft, war eine der größten Städte des Alterthums. Alle Profan-Schriftſteller, die uns die Stadt beſchreiben, ſtimmen mit dem prophetiſchen Berichte von dem Umfange der Stadt überein. Zudem war Ninive vermöge ſeiner Lage an dem Tygris dem Handel äußerſt günſtig, und der Prophet Nahum ſagt von ihr: Ihre Kaufleute glichen der Menge der Sterne am Himmel. (Nahum 3; 16.) Genug, m. Br. um die Aehnlichkeit unſrer Stadt mit der in Rede ſtehenden in der Kürze anzudeuten, und nunmehr unſrer heutigen Betrachtung ihren Namen zu geben. Ich werde euch nämlich zu beweiſen ſuchen:

Wie noth es thue, daß die Bewohner großer Städte, zudem großer Geſchäftsſtädte, von Zeit zu Zeit zur Buße ermahnt, und aufgefordert werden, ihren Wandel zu unterſuchen und zu verbeſſern.

Gott verleihe mir Weisheit, dieſen Beweis zu führen; euch aber gebe er den Willen, der Wahrheit die Ehre zu geben und, gleich den Einwohnern Ninive's, zum Herrn unſerm Gott zurückzukehren. Amen.

I.

Als der Seher Micha ſeinen Zeitgenoſſen ihren Untergang vorher ſagte und zwar mit den Worten:

Digitized by Google

Dies alles, wegen Jacobs Frevel und Iſraels Sünden! fügt er fragend hinzu: Wer iſt denn Jacobs Frevel? Wer iſt denn Iſraels Sünde? Die Antwort lautet: Samaria und Jeruſalem! (Micha 1; 5.) Hier werden die Hauptſtädte, die größten Städte im Reiche, als Sitz der Sünde angeklagt, als reſidire das Laſter am liebſten in der Reſidenz und dehne ſich die Sünde am meiſten in großen Städten aus. Was da war, iſt noch! ſpricht der Prediger. (Koheleth 1.) Es hat ſich ſeitdem um nichts geändert. Große Städte ſind für Sittlichkeit und Frömmigkeit heutigen Tages noch äußerſt gefährlich und können die menſchliche Wohlfahrt, die ohne Tugend und Religion nie beſtehen kann, um ſo leichter untergraben. Von welcher Seite ihr auch große Städte in dieſer Beziehung anſehen möget, ihr werdet dieſe Behauptung beſtätigt finden:

Große Städte zählen viele Einwohner! Darauf achtet zuvörderſt. Als ausgemacht dürfen wir annehmen, m. Fr. daß kein Menſch auf Erden ohne Sünde iſt. (Koheleth 7; 20.) Je mehr Menſchen ſich nun zuſammen finden, deſto mannichfaltiger die Gebrechen. Unſre Alten vergleichen die Welt in moraliſcher Hinſicht einem weitgeöffneten Kaufladen.*) Nun aber iſt der Geſchmack nicht bei allen Käufern gleich, wißt ihr; es gefällt nicht jedem daſſelbe. Je mehr und mannichfaltiger aber Fehler und Gebrechen, deſto öfter und wiederholter werden ſie geübt: zu Anfang, zu Ende,

*) Aboth Abſchn. 3. §. 20.

Digitized by Google

in der Mitte des Tages, hier und dort, dort und hier. Je öfter und häufiger aber das Böſe geübt wird, deſto leichter und unvermerkter wird es von denjenigen angenommen, die das Böſe anfangs gar nicht kannten, oder doch wenigſtens bei dem Gedanken an die Sünde zurückbebten. Große und kleine Kinder ſind ſich darin gleich, daß ſie nur anfangs vor einer fremden häßlichen Geſtalt zurückſchrecken; ſehen ſie dieſelbe aber öfters, ſo treten ſie ihr immer näher, nach und nach verliert ſich die Furcht, und am Ende ſpielen ſie mit dem frühern Ungeheuer! Und ſo lernt ihr in großen Städten mit der Sünde ſpielen, weil ihr ſie viel und von Vielen häufig üben ſehet. Ein böſes Beiſpiel ſchon wirkt nachtheilig auf das ſchwache Herz; wie verderblich muß es nun erſt ſein, wenn man ſie in ſo großer Menge vor ſich ſieht; wenn man von den abſcheulichſten Thaten ſo oft reden hört. Das Laſter hört nach und nach auf, das widernatürliche Ungeheuer zu ſein, das es vorhin in den Augen des nur einigermaßen ſittlich-guten Menſchen geweſen iſt, und der Feind zieht nunmehr um ſo leichter in die Feſte ein. — Und wie vervielfacht ſich die Gefahr bei unſern Kindern! Wie früh und wie ſchnell können ſich Vorſtellungen, Bilder und Kenntniſſe von Untugenden und Laſtern aller Art in ihre noch zarten Seelen eindrängen, welche weit ſchwerer, als ſie kommen, wegzuſchaffen ſind, da es ja weit mehr Gift als Gegengift giebt! Was in kleinern Städten deine Väter und Mütter nicht wußten — frage deine Söhne und Töchter, die in dem Menſchengewühl großer Städte aufwachſen, an den Fingern werden ſie dir ein ziemlich ſtarkes Sündenre-

Digitized by Google

giſter aufzählen, und wenn ihr die Geſchichte der menſchlichen Verirrungen ſchreiben wollt, ſie können euch Belege liefern, denn ſie haben gehört und geſehen! Und wie vergrößert ſich die Gefahr nun vollends in einer Geſchäftsſtadt, gleich der unſrigen, wo ſich Menſchen aus allen Welttheilen zuſammendrängen; Menſchen, die wahrlich nicht gerade die fremden und ausländiſchen — Tugenden, ſondern auch die fremden und ausländiſchen Sünden mitbringen und zur Schau ſtellen, und mit den heimiſchen verbinden. — Bedenkt das alles, m. Th. und ſagt, thut es Großſtädtern nicht ſehr noth, von Zeit zu Zeit zur Buße ermahnt zu werden? Thut es euch nicht noth, daß ihr aufgefordert werdet, zu unterſuchen, wie es um euch ſteht, wie unſre Stadt mit ihren Eigenthümlichkeiten auf euch und die Eurigen gewirkt? Prüft euch, m. L. in wie weit ſich der Abſcheu vor der Sünde bei euch verloren; in wie weit die vielen böſen Beiſpiele auch euch angeſteckt; unterſuchet, bevor der Buß- und Verſöhnungstag erſcheint, ob ihr eure Füße in die Netze verſtrickt habet, welche unſer großſtädtiſches Weſen um euch geworfen, und gebraucht eure Stärke, um dieſe Netze zu zerreißen, auf daß man die Worte der Schrift auf euch nicht anwenden dürfe: Ihr folgtet unbedacht, ließet euch, wie die Vögel ins Garn locken, und wiſſet nicht eher, daß es um euch geſchehen, bis der Pfeil euch die Leber durchbohrt. (Sprüche 7; 22.23.) Darum kehret beſonnen und prüfend zurück zu dem, der euch zum Leben und nicht zum Untergang berufen hat.

Digitized by Google

II.

Groſse Städte, vorzüglich wenn ſie, wie die unſrige, ausgebreiteten Handel treiben, ſind in der Regel wohlhabend und reich. Wohlſtand und Reichthum aber erzeugen gar leicht Ausſchweifung und Ueppigkeit: Man verzehrt, — um mit der Schrift zu reden — die Früchte der Felder; ſaugt Honig aus dem Felſen, Oel aus Kieſel; Rahm von Kühen, Milch von Schaafen; feiſte Lämmer, Widder Baſchans ſammt dem Nierenfett vom Waizen, und Traubenblut iſt das Getränk, (5 Moſe 32; 13—15.) und mit der Zunahme der Genuſsmittel wächſt auch die Genuſsſucht. Da heiſst es denn: Ich habe Gold und Silber, warum ſollte ich mir das Leben nicht angenehm machen? — Dagegen wäre auch ſo viel nicht einzuwenden, wenn nur die Sinne nicht gar zu leicht verwöhnt und immer mehr aufgereizt würden, dergeſtalt, daſs man am Ende gar nicht weiſs, wo — alle verbotne Koſt herkommen ſoll, da man ſich für ſein Geld faſt alles zu erlauben und zu verſchaffen weiſs. Die Mutter und Amme der Tugenden: Mäſsigkeit, wird unter ſolchen Umſtänden keine Stimme haben, und wehe, wehe, wohin kann, wohin muſs das führen!! Ich frage wohin nicht! Phyſiſche und moraliſche Wohlfahrt muſs untergehen! Denn ſeht, m. Th. angenommen, daſs es einen Reichthum gebe, der nicht zu erſchöpfen iſt — deſto ſchlimmer! Was wird geſchehen? Wo die Furcht, ärmer zu werden, nicht einmal vorhanden iſt, wird man ſich um ſo unbeſorgter dem Sinnenleben ganz hingeben, verweichlicht, verkrüppelt werden an Leib und Seele, unfähig für alles, was auch nur einigermaaſsen groſs und erhaben genannt zu

werden verdient. Die aber, deren Reichthum nur von einem mäßigen Umfange iſt, die, was ſie erwerben, auch leicht wieder verlieren können — alſo die Wohlhabenden — ſetzen ſich der Gefahr aus, ſobald ſie den eingeſchlagenen Weg nicht ſo glänzend fortſetzen können, als ſie ihn begannen, zu unredlichen Mitteln greifen zu müſſen, um, ſo lang es geht, in ihrem prächtigen Leben dem und jenem nicht nachzuſtehen, bis ſie endlich nicht mehr ſtehen können und — fallen. Die aber, deren Reichthum nur in ihren Kräften, in ihren Armen, in ihrem Kopfe, in ihrer Klugheit beſteht — Schätze genug für vernünftige, d. h. für nüchterne, mäßige Menſchen, aber nicht genug für Genußſüchtige — was werden dieſe thun? ſich überarbeiten, ihre Kräfte überſpannen und vor der Zeit erſchöpft werden; oder ſich durch Neid, Verdruß und Sorgen das Leben verkürzen, in beiden Fällen der Gattin und den Kindern ſchon früh den Mann und den Vater rauben; oder, was noch ärger iſt, zu Laſtern ihre Zuflucht nehmen und mit Sündern ein Bündniß ſtiften, die ihnen zurufen: Kommt mit uns, euer Loos ſei das unſrige, wir zehren alle aus Einem Beutel. (Sprüche 1; 14.) Nun, ſagt, ſind dies keine Gefahren? — Und welche Gefahr droht hier der Jugend! der für alles Sinnliche ſo ſehr empfängliche Jugend!! Was kann, ſagt ſelbſt, aus einem Geſchlechte werden, das ſolche Beiſpiele vor ſich hat? Was kann aus den Söhnen werden, die den Vater mehr, als von der Förderung des Guten und Nützlichen, von den Vergnügungs- und Genuß-Anſtalten ſprechen hören?

Digitized by Google

Was ſoll aus den Töchtern werden, die die Mütter mit geſchäftiger Begier zu dieſer und jener Luſtparthie eilen ſehen, und mit Neid und ſehnſüchtigem Verlangen nur darauf warten, dieſe große Glückſeligkeiten auch bald zu genießen, wenn nur erſt die Schulzeit, die Religionsweihe überſtanden wäre, gleichſam als ſei der — Confirmationsſchein ein gültiges Eintrittsbillet zu den Sälen der Freude und der Luſt? — Müſſen da die jungen Gemüther nicht vereitelt werden? Werden ſie für nützliche, anhaltende, würdige Geſchäfte fähig, tauglich werden? ja, werden ſie nicht von einem luſtigen Leben zu einem ſchuldigen Leben übergehen? — — Das wirkt die unvernünftige Vergnügungsbegier in großen Städten!! Wenn dies aber keine traurige Folgen ſind — nun, ſo geſtehe ich gern, daß ich von Moral und Religion — die allerverkehrteſten Begriffe habe..... Doch die hab' ich nicht! und daher fahre ich denn in meiner Betrachtung fort und ſage euch nun, daß die große Geſchäftsſtadt mit noch größern Gefahren verbunden iſt. Gewinn, Geld — es liegt in der Natur der Sache — iſt hier die Seele des Ganzen; hier hört und ſieht man die Menſchen blos danach ſchätzen, ob ſie Herren ſind über Hundert, oder Tauſend, oder Zehntauſend; wie leicht wird daher der wahre Menſchenwerth überſehen, verkannt! Wie leicht kann es auch bei der Jugend dahin kommen, daß ſie für Menſchenwerth einen ganz falſchen Maaßſtab anlegt. Sie ſieht, mit welcher Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, mit welcher — Verehrung, ihr, Erwachſene! Menſchen in euern Häuſern aufnehmet, nicht etwa, weil ſie

fromm, weil ſie weiſe, weil ſie gelehrt, weil ſie tugendhaft ſind — behüte der Himmel!! ſondern weil ſie reich ſind, oder reich zu ſein vermuthen laſſen; weil ſie in der Handelswelt berühmt und in den merkantiliſchen Kreiſen Geſetze vorſchreiben, darum werden ſie von euch geehrt, während ihr gute, weiſe, treffliche Menſchen überſehet, kaum anſehet, es der Mühe kaum Werth haltet von ihrer Exiſtenz zu reden, ſo zu ſagen, von ihnen — Notiz zu nehmen. O Menſchen, Menſchen, fühlt es, wie gefährlich dieſe Verfahrungsart wirken muß, welche verkehrte Anſichten von Menſchenadel und Menſchenwürde ſie bei den Eurigen erzeugen muß, und läugnet, wenn ihr könnt, die große Nothwendigkeit, daß die Bewohner großer Städte von Zeit zu Zeit zur Buße aufgefordert werden, damit ſie ihren Wandel unterſuchen. Und ſo unterſuchet auch ihr, m. L. wohin Reichthum und Wohlſtand euch gebracht, wie er auf euch auch gewirkt, ob ihr in den Gränzen der Mäßigkeit geblieben, oder dieſelben überſchritten, ob euch das Geld dermaßen gefangen genommen, daß ihr denen, die es beſitzen, und wären ſie noch ſo nichtswürdig, einen größern Werth zuerkennet, als den beſten und trefflichſten Menſchen, die aber weder reich, noch glänzend leben können, leben mögen. Unterſucht, was der Metallreiz aus euch gemacht und kehrt beſonnen und prüfend zurück zu dem Gott des Lebens, der an unſrer Tugend Gefallen findet, nicht aber an unſerm Reichthum: der an unſrer Standhaftigkeit im Guten Gefallen findet, nicht aber an unſerm Wohlſtand, dem ein reines Leben beſſer gefällt als ein Wohlleben.

Digitized by Google

III.

In großen Städten giebt es — große Geſellſchaften und das feinere dort herrſchende Weſen kann leicht zu einem moraliſchen Gifte werden. Zu dieſem feinen Weſen gehört zuvörderſt, daß man ſich in dieſen Kreiſen ganz anders giebt, als man iſt: Was man denkt, ſagt man nicht; was man ſagt, meint man nicht. Man fragt, man forſcht nach dem Wohl und Weh anderer, angelegentlich — ängſtlich; aber das Herz weiß nichts davon, fühlt dabei nichts. Verſtellung und Heuchelei haben hier ein großes Feld zur Uebung. Und man übt, man kann ſich ſo lange üben, bis der ganze Menſch — eine Lüge wird, ein Scheinleben führt. Zu dieſem feinen Weſen gehört zweitens, daß man in den Cirkeln der großen Welt für die häßlichſten Dinge die ſchönſten Namen hat. Sünden und Laſter beim rechten Namen nennen, würde den Anſtand beleidigen und demnach gegen den feinen Ton verſtoßen: da werden denn neue, feinere, ſchönere Namen geſchaffen, und die größte Schuld klingt nun ſo unſchuldig, daß man gar nicht begreift, warum ſie verſchrieen ſei. Jetzt ſpricht man verblümt, verſchleiert von verübten Uebelthaten, ohne zu erröthen, und kommt, und muß dahin kommen, über Dinge, worüber man ſo gelinde — ſpricht, auch gelinde zu denken und ſie endlich zu begehen, Verräther zu werden an den heiligſten Angelegenheiten des Lebens. Doch das iſt das dritte, welches das fein-geſellige Weſen erzeugt. Nicht nur, daß das Moraliſch-Böſe an Häßlichkeit verliert, das Moraliſch-Gute verliert auch, nämlich ſeinen

Digitized by Google

Glanz und ſeine Schöne. Denn Tugenden im frommen Sinne ausgeübt, werden hier beſpöttelt und zu Zielſcheiben des Witzes gemacht; häusliche Eingezogenheit, ſtrenge Keuſchheit, fromme Einfalt dürfen nichts dagegen haben, wenn ſie ein witziger Kopf, ein Weltling von Talent und ſogenannter Bildung unter die veralteten — Vorurtheile zählet und diejenigen für noch ſehr weit zurück erklärt, die noch nicht ſo weit gekommen — dieſem Syſteme zu folgen. Kurz m. Fr. in der Regel haben große Geſellſchaften nur Eine Regel. „Was gefällt, iſt erlaubt.“ Verſteht ihr die Kunſt, zu gefallen, ſo könnt ihr Wunder wirken. Verſteht ihr, fein und beredt, das Reine für Unrein, das Schöne für Häßlich zu ſchildern — ſo ſeid ihr eures Sieges gewiß. — Sollte es nun ſo gar weit liegen, oder weit her geholt ſein, wenn wir behaupten, daß große Geſellſchaften großes Verderben wirken? Werden ſich nicht hier die laſterhafteſten Verführer, wenn ſie nur gefällig zu ſein verſtehen, die größte Gewalt über junge Gemüther zu verſchaffen wiſſen? Können nicht gerade auf dieſem Boden die gefährlichſten Neigungen geweckt und die gefährlichſten Verbindungen veranlaßt werden, die gemeinhin mit dem Verluſte der Ehre und der Zufriedenheit endigen? —

Ob auch in dieſer Hinſicht die Handelsſtadt noch andere, noch gefährlichere Klippen darbietet, weiß ich nicht. Die bereits erwähnten Uebel ſind ſchon arg genug. Es kann ja wahrlich nichts ärger ſein, als wenn der Menſch — zur Lüge wird; wenn das Laſter verſchönert dargeſtellt wird; die Tugend verſpottet wird; wenn ein artiges, gefälliges Weſen zum

Digitized by Google

größten Verdienſt wird; wenn Männer und Jünglinge, Frauen und Mädchen unter dem Flittergolde der ſogenannten Bildung — ihre Armuth an wahren Vorzügen verbergen, welche unbeſchreibliche Armuth in dem eigenen Hauſe, bei dem verwahrloſeten Hausweſen, bei den unglücklichen Ehen deutlich genug zum Vorſchein kommt.

Thut es nun nicht Noth, meine Geliebten, daß die Bewohner großer Städte von Zeit zu Zeit zur Buße, zur Prüfung des Lebenswandels aufgefordert werden? Sollte es nicht vielen unter euch ebenfalls Noth thun, euer Leben auch von dieſer Seite einmal an euch vorüber gehen zu laſſen, um zu ſehen, wie der fein-geſellige Umgang auf euch und eure Kinder gewirkt hat? Es ruft euch der Herr zur Rückkehr, zur Beſſerung, zu einem reinern, gottgefälligern Leben: er will ſo wohl in der Einſamkeit, als auch mitten im Gewühle der Menſchen in euerm Herzen wohnen.

IV.

In großen Städten giebt es große und viele Schulanſtalten, und auch dieſe können der Frömmigkeit und dem Glauben ſehr gefährlich werden. Daß ich nicht zu denen gehöre, welche der Unwiſſenheit das Wort reden, oder den Wahn begünſtigen, als wären die Wiſſenſchaften gleichſam die Gräber der Religioſität — wißt ihr wohl m. Br. Welcher ſinnige Iſraelit wollte auch die Lehre ſeines weiſen Königs überhören: Nur wenn du nach Weisheit ſtrebſt, der Vernunft deinen Beifall giebſt, ſie aufſuchſt wie Silber, nach ihr

Digitized by Google

ſucheſt wie nach köſtlichem Erze, alsdann erſt begreifſt du was Gottesfurcht heißt, und erlangſt Gottes Erkenntniß. (Spr. 2; 2—5.) „Laß mich vernünftig ſein, dann lebe ich.“ Dieſer Neujahrsgruß (ſ. d. erſte Predigt) kann wohl noch nicht verklungen ſein! Und doch behaupte ich, daß die vielen und großen Schulen in großen Städten der Religioſität gefährlich werden können. Hört die Gründe. — In einer kleinen Stadt laſſen ſich die Schulanſtalten leicht überſehen, ihr kennt den darin herrſchenden Geiſt, kennt Meiſter und Jünger. Große Städte aber ſind mit ihren Anſtalten zu weitläufig, als daß man ſich dieſe Bekanntſchaft ſo leicht verſchaffen könnte. Wie viele Kinder bringen — ihre Eltern mit ins Schulhaus: ich meine deren Geſinnungen und Anſichten und Geſpräche. Athmen dieſe nun — wie ja dies oft der Fall iſt — einen giftigen Odem: wie leicht theilt ſich dieſer der Jugend mit! und ſie lernen — von den Mitſchülern mehr, als euch lieb iſt. Und die Anſichten der Lehrer ſelbſt — wie gefährlich können dieſe nicht werden! Es iſt ganz eigen mit dem Glauben und Unglauben, meine Lieben! beide laſſen ſich nicht verbergen: ſie theilen ſich mit! Wohnt in einem, oder dem andern der Meiſter Unglaube: ſo impft er ihn, wenn auch nicht von der Unterweiſung in der Religion die Rede iſt, den Schülern ein. Auch der Unglaube hat eine Bekehrungswuth und will Proſelyten machen! Gefährlich auch werden die Widerſprüche zwiſchen den Lehrern ſelbſt, wenn der eine vielleicht aus allzugroßer Bigotterie erhebt, was der andere aus allzugroßer Freigeiſterei verhöhnt,

Digitized by Google

der eine aufbauet, der andere einreißt und dadurch in den Gemüthern Verwirrung hervorbringt. — Hört zweitens. Ein großes Wort sagt die Schrift: eine Folge der Beſcheidenheit iſt Gottesfurcht. (Sprüche 22; 4.) Was iſt aber die Folge der Unbeſcheidenheit, des Dünkels? Gottesverläugnung! Nun aber iſt in großen Schulen und Städten die Vielwiſſerei zu Hauſe. Was wiſſen unſre Kleinen nicht alles! Man muß ſich ordentlich ſchämen, wenn man ſie ſtudiren ſieht und reden hört! Wie viele Sprachen, wie viele Künſte, wie viele Wiſſenſchaften treiben dieſe zarten Geſchöpfe! Es iſt gar kein Zweifel, meine Freunde! daß dadurch große Oberfläche erzeugt wird. Aber die Oberfläche iſt's eben, die den Dünkel zur Welt bringt, (denn nur gründliches Wiſſen macht demüthig und fromm.) Der Dünkel aber ſpricht irre und verkehrt über Gott und Vorſehung und Ewigkeit. Endlich können große Schulen dahin kommen, über allen Fleiß, den ſie an der Ausbildung des Geiſtes verwenden, das Herz zu vernachläſſigen. Aber aus dem Herzen kommt das Leben! (Sprüche 4; 23.) das höhere Leben! das iſt der Sinn für das Ewige: die Anlage zur Religion, die ebenfalls der Entwickelung bedarf. Daher man denn auch in großen Städten viele Menſchen findet, die zu bloßen Verſtandswesen herangebildet werden, die überall klügeln und grübeln, alles beſehen und begreifen wollen, während das Herz ohne Pflege geblieben iſt, keine Nahrung, kein himmliſches Manna in des Lebens Wüſteneien erhält, und einſchrumpft und verdorrt: der gläubige, fromme Sinn iſt unter-

gegangen, und nun geht die Menſchengeſtalt umher „und lacht und lacht,“ wenn des Heilig-großen Erwähnung geſchieht.

Thut es nun nicht Noth, Großſtädter, auch in dieſer Angelegenheit — woran Viele gar nicht zu denken ſcheinen — zur Buße und Prüfung aufzufordern? Thut es euch nicht Noth, zu erforſchen, wie es mit den Eurigen ſteht? ob die Schule gut oder verderblich auf ſie gewirkt hat? Iſraeliten! Nur mit ſchwachen Worten kann ich euch auf das, was euch und euern Kindern gut iſt, aufmerkſam machen; es ſind gutgemeinte und nicht aus der Luft gegriffene Ermahnungen und Fingerzeige. Ich weiß es, viele werden meine Beſorgniſſe für übertrieben halten und weiter nicht darauf achten. Indeß wenn nur Einige unter euch ſind, die ſich rufen und warnen laſſen, Einige, die, wie die Einwohner des großen Ninive zum Herrn zurückkehren und ihren Wandel unterſuchen, ſo bin ich mit meiner heutigen Bußpredigt ſehr zufrieden und kann mit folgender Bemerkung ſchließen.

Auf der Stelle, wo einſtens das weltberühmte Ninive geſtanden, ſteht jetzt ein unbedeutendes Dorf, das mit Ninive nur noch in dem Namen einige Aehnlichkeit hat. So vergeht alles Irdiſche, ſei es noch ſo reich an Größe und Pracht. So wird auch unſre Stadt ſammt ihren Schätzen und Schönheiten einſtens in Nichts dahin ſinken, wenn der Herr ihren Untergang beſchloſſen. Von Ninives Einwohnern iſt nichts weiter übrig geblieben, als „daß ihre Großen und Kleinen in den Arm der Tugend und der Religion wieder zurückgekehrt ſind,“ das leſen, das wiſſen wir noch heute. Tugend

Digitized by Google

und ein ächt gottesfürchtiger Wandel iſt alles, was uns bleibt und das wir retten können für immer, für ewig. — Dies rettet!! Gott ſuchet euch zu erhalten in euern Geiſtern und Herzen, in euern Palläſten und Hütten, in euern Söhnen und Töchtern! Der Gedanke an Gott nimmt den großen Städten ihr Gefährliches. Einem von Gott bewohnten Gemüth bleibt die Sünde trotz ihrer glänzenden Hülle der Abſcheu der Menſchheit; ein Gemüth, von Gott bewohnt, läßt ſich von Ueberfluß und Reichthum nicht zur Ueppigkeit verleiten; ein Gemüth, von Gott bewohnt, weilt nicht, wo Spötter und Sünder weilen; ein Gemüth, von Gott bewohnt, ſteigt auf der Leiter der Wiſſenſchaften immer höher zu Gott empor; ein Gemüth von Gott bewohnt, hängt nicht an der Welt mit ihrer eitlen Luſt, und ſucht ſich Schätze zu erwerben, die nie vergehen, die ewig, ewig bleiben, ewig wie Gott. Amen. Amen.

Digitized by Google

Vierte Predigt,

am Verſöhnungstage.

Was ſind wir, und was ſollen wir werden?

Sich ſelbſt, meine andächtigen Freunde, ſich ſelbſt kennen zu lernen, hielt man von jeher für eine wichtige und ſchöne Kunſt, und zwar deshalb, weil ſich der Menſch entweder für zu groß, oder auch für zu klein hält; beides aber kein richtiges Reſultat giebt. In der Regel freilich meſſen ſich die Leute zu groß, weil ſie ihre Fehler und Gebrechen für etwas Gutes und Treffliches halten. Unſere Natur ſcheint ſo eingerichtet zu ſein, daß wir uns mit verliebten Augen anſchauen und an dem eignen Ich auch das Häßliche — ſchön finden. Sind wir aber ſo glücklich, einen weiſen und bewährten Freund zu beſitzen und können uns dazu entſchließen, durch dieſes Freundes Augen uns ſelbſt beſchauen zu wollen: ſo werden wir manches entdecken, was entweder ganz und gar fortgeſchafft oder doch wenigſtens verbeſ-

Digitized by Google

ſert werden muß; wir werden alsdann über unſere Tugenden und unſere Mängel weit unpartheiiſcher urtheilen lernen, werden uns in unſrer wahren Geſtalt ſehen und dadurch erfahren, was wir ſind und was wir ſein und werden ſollen. — Ein ſolcher Freund iſt da! wir kennen, wir haben ihn alle! Er kommt — wie die ächten und rechten Freunde — äußerſt ſelten, weil er unſer Freund gern für immer bleiben will; er kommt äußerſt ſelten, ſage ich; aber wann er kommt, nimmt er eine gründliche Unterſuchung mit uns vor und ſpricht über alles, was uns Noth thut, in einem ſo überzeugenden und eindringenden Tone, daß ihn auch taube Ohren hören müſſen: Jom Kipurim iſt ſein Name!

Der Verſöhnungstag iſt ein ſolcher Freund!!

Er kommt und zeiget uns, was wir ſind nnd was wir ſein und werden ſollen.

Theure, das iſt ſeine Beſtimmung!

So haben ihn auch unſre Alten genommen. Dafür zeuget die Schriftſtelle, welche ſie uns für dieſen Tag zum aufmerkſamen Durchleſen anempfohlen haben. Es befindet ſich dieſe Schriftſtelle in dem Propheten Jeſaia und beginnt mit dem 14. Vers in dem 57. Kap. bis zu Ende des 58. Kap. Des Tages eigentliche Beſtimmung aber ſpricht ſich unverkennbar aus:

Jeſaia Kap. 58; 1—12.

Das iſt eine Predigt zum Verſöhnungstag!! Es iſt mehr, als wahrſcheinlich, m. Fr. daß der begeiſterte Seher dieſe inhaltreiche Worte an einem

Digitized by Google

außerordentlichen Bußtage, — vielleicht gar an dem Verſöhnungstage ſelbſt, — öffentlich geſprochen habe, wie dies die Propheten an ſolchen Tagen zu thun gewohnt waren. Das Volk aus den umliegenden Städten kam nach der Hauptſtadt, um zu hören und zu lernen. Deutlich leſen wir Jeremias 36; 5—7: Seinem Jünger Baruch trug Jeremia auf: Ich werde verhindert in des Herrn Tempel zu gehen, ſo geh du denn hin und lies nach meiner Angabe dem Volke die Worte des Ewigen vor: Es iſt Faſttag. Lies die Worte allen den Jehudim vor, welche aus den Landſtädten hereingekommen; vielleicht flehen ſie vor dem Ewigen und kehren um von ihrem böſen Wandel. — So wollet mich denn, meine Brüder! ebenfalls als den Jünger des Propheten betrachten — da uns die Propheten ſelber, leider! fehlen — und hört aus meinem Munde, und nach Anleitung unſers Textes, was der Freund, der Verſöhnungstag, uns zu ſagen habe; hört, was wir ſind, und was wir ſein und werden ſollen:

Erſtens: Der Verſöhnungstag demüthigt unſern falſchen Stolz;

Zweitens: Der Verſöhnungstag fordert Großes und verheißet Großes;

Drittens: Der Verſöhnungstag weiſet endlich unſerm Lebenswerke den rechten Umfang an.

Gott erfülle uns mit ſeinem Geiſte, auf daß wir hören und verſtehen und beſſer und weiſer werden — rein von allen Sünden vor dem Herrn unſerm Gotte, Amen.

Digitized by Google

I.

Als der Prophet Maleachi in Namen des Herrn ſeine Zeitgenoſſen zur Buße ermahnte: Bekehret euch zu mir: ſo werde ich mich zu euch wenden! fragten dieſe: worin ſollen wir uns denn bekehren? בַּמֶּה נָשׁוּב In dieſen zwei Wörtlein ſpricht ſich das ſtolze Herz aus, das ſich nicht gern anklagen läßt, die Schuld von ſich weiſend. Ja, wenn der Stolz nur Grund hätte! Es gäbe wohl am Ende gar keine herrlichere Erſcheinung in der Menſchenwelt, als Menſchen, die im Bewußtſein ihrer Reinheit jede ſittliche Anklage mit edler Würde zurückweiſen können. — Giebt es aber ſolcher Menſchen viele? Kann einer ſich rühmen: mein Herz hab' ich ſo geläutert, daß es ganz rein iſt?! (Sprüche 20; 9.) Der Verſöhnungstag kommt, um einen ſolchen falſchen Stolz zu demüthigen, kommt und ruft: Sünder ſeid ihr alleſammt!! Ja, alleſammt!

Da mag mancher ungläubig den Kopf ſchütteln und an das liebe Ich denken. Dieſer Unglaube fand ſich indeſſen im alten Iſrael auch! Nicht umſonſt ſprach der Herr zum Propheten in unſerm Texte: „Ruf aus vollem Halſe; erhebe deine Stimme wie Poſaunenruf; zeige dem Volke ſeine Fehler, überzeuge ſie von ihren Miſſethaten." Ich will es verſuchen, um auch bei euch dieſe Ueberzeugung hervorzubringen. Ich theile euch in zwei große Klaſſen. „Was fehlt uns?" ſagen die der erſten. „Was haſt du an uns auszuſetzen?" Moral und Religion fordern Rechtlichkeit in Handel und Wandel — wer kann uns des Unrechts zeihen? Haben wir je einen

Digitized by Google

Diebſtahl begangen? Haben wir uns einer Veruntreuung ſchuldig gemacht? Haben wir je einen Betrug geübt? Haben wir je einen Meineid geſchworen, ein falſches Zeugniß abgelegt? Kein Gerichtshof weiß unſern Namen! — Moral und Religion fordern Enthaltſamkeit und Mäßigkeit. — Wer will uns der Trunkenheit, der Völlerei und Ausſchweifung zeihen? Haben wir des Nächſten Weib verführt? Das unſere verrathen, verſtoßen? — Moral und Religion fordern uns auf, gute Väter und Mütter zu ſein? — Nun, was fehlt unſern Kindern? Sind ſie nicht angenehm und lieblich, fein und gebildet! So weit die erſte Klaſſe.

Die zweite geht ganz methodiſch zu Werke. Was iſt denn Sünde? fragt ſie: „Eine Abweichung von Gottes Anordnungen." Gut. Aber, fährt ſie fort, gehört die Einrichtung unſerer Natur nicht auch zu Gottes Anordnungen? Sind denn aber die Fehler, die wir begangen haben, mit unſerer Natur nicht nothwendig verbunden? Wer hat denn, ſpricht der eine, jene heftige Triebe in mich gelegt, welche Wolluſt und Ausſchweifung erzeugt haben? Hab ich mir ſelbſt das Loos gezogen? ſagt ein zweiter. Iſt es meine Schuld, daß, ſchon als Folge meiner Stellung in der menſchlichen Geſellſchaft, die Sünde vor meiner Thür lauert und Gefallen an mir findet? — Ein dritter weiß es bei ſich ſelbſt, daß er viele ſeiner Mitmenſchen gekränkt und verletzt in Wort und That. Soll ich deshalb zu den Sündern gerechnet werden? ſpricht er, bin ich nicht von meinem lebhaften Temperamente, das keine kalte Beſonnenheit geſtattet, dazu verleitet worden? Habe ich mir mein Temperament gebildet? —

Ein vierter kann es ſich nicht verhehlen, daß er in gar vielerlei Beziehung ein ſtrafbares Mitglied der menſchlichen Geſellſchaft ſei. Wer trägt die Schuld? ſpricht er, warum haben meine Eltern nicht größere Sorgfalt auf meine Bildung und Erziehung verwendet? Warum waren ſie mir ſelbſt keine beſſern Muſter und Vorgänger? — Ein fünfter zeigt ſich gleichgültig gegen Frömmigkeit und Religion und verlacht, verhöhnet das Heilige und Göttliche. Wie, fragt er, wollt ihr mir dies als Sünde zuſchreiben? Warum gab man mir Schriften in die Hand, die meinen Glauben erſchütterten? Warum führt man mich in Geſellſchaften von Spöttern, die den Sinn für Religioſität in mir ertödteten?

Auf, ſpricht der Herr, rufe mit lauter Stimme, wie Poſaunenruf ertöne das Wort, überführe mein Volk, daß ſie Sünder ſind! Hört mich ihr, die ihr zuletzt geredet, hört mich zuerſt. Vernehmet, ihr Unglücklichen! Einen größern Betrug giebt es nicht, als den, den ihr euch ſelber ſpielet. Wie, euer heißes Blut, euer lebhaftes Gemüth, eure Erziehung, euer Umgang ſoll euch rechtfertigen, entſündigen? Der Grund eurer Vergehungen läge demnach außer euch? Nicht in euch? Sagt doch, wie ſteht es denn mit den guten Handlungen, die ihr verrichtet? Ich höre doch, ich weiß es auch, daß es unter euch nicht an wackern Gatten, zärtlichen Eltern, ſtreng redlichen Geſchäftsmännern, würdigen Aerzten fehlet. Liegt etwa der Grund dieſer trefflichen Handlungen auch außer euch? Wollt ihr dieſelben ebenfalls eurem Blute, eurem Temperamente, eurem Umgange — nicht euch, euch ſelbſt,

eurem Willen, eurem ſelbſtſtändigen Willen zuſchreiben? — Wie? Das wolltet ihr? Ihr wolltet euch zu unvernünftigen Thieren, zu lebloſen Maſchinen herabſetzen? Wolltet euch für unfreie Kreaturen ausgeben, die nicht wollen, nicht wählen, zu nichts Gutem ſich entſchließen können? Wie, ihr wolltet das Treffliche nicht für eure Rechnung nehmen, um — nur das Böſe nicht unterſchreiben zu müſſen? Nein, nein, das könnt ihr nicht, könnt es wahrhaftig nicht. Seid aufrichtig vor dem Herrn, und geſteht es nur: Nichts auf Erden hätte uns zum Böſen zwingen können, es blieb uns anheim geſtellt nachzugeben, oder zu widerſtehen. Ja, geſteht es, oft rief es euch ſogar mitten im Taumel zu: Du kannſt anders handeln — halte ein! Noch mehr, es gab Augenblicke ſogar, wo ihr vor euch ſelbſt erröthetet und euch eurer Gebrechen halber — verachten mußtet. Ja, es iſt nicht anders, ihr Menſchenkinder, Sünder ſeid ihr alleſamt!!

Die zweite Klaſſe iſt noch leichter zu widerlegen. Wie? weil ihr keine groben Laſter begangen, keinen „Diebſtahl," keinen „Ehebruch," darum ſeid ihr ſündenfrei? Entſtehen nicht die ſchrecklichſten Verbrechen aus unbedeutend ſcheinenden Fehltritten? Iſt nicht jede Sünde, nach dem Ausdrucke der Rabbinen, anfangs ein feines Seidenhaar, das ſich nach und nach zu einem dicken Wagenſeil ausdehnet? Giebt's etwa in der Schule der Sünder keine Stufen, keine Fortſchritte? Sind Liſt und Verſchlagenheit (wovon ihr gewiß nicht frei ſeid!) nicht die Anfangsgründe des Betrugs, des Raubes? Sind unreine

Digitized by Google

Gedanken, ſchlüpfrige Reden, unkeuſche Gelüſte, (ſeid ihr davon auch ganz frei?) ſind dies nicht die Elemente der Wolluſt, des Ehebruchs, des Mordes? Was that denn David anfangs mehr, als daß er ſeine lüſtern Blicke nicht bezähmte! Und was that er wenig Stunden nachher? Er befleckte ſeinen Thron und ſein Leben, beging einen Ehebruch, befahl einen Mord. (2 Sam. Cap. 12.) Was that die Tochter des Patriarchen Jacob, was that Dina denn anfangs mehr, als daß ſie neugierig und gefallſüchtig umherging! (ſeid ihr auch davon frei, ihr Mädchen und Frauen Iſraels?) Und was geſchah wenig Stunden ſpäter? Sie wurde ein Raub der Verführung und brach dem alten Vater das Herz. (1 Moſe Cap. 34.) O meine geliebten Andächtigen! kleine Sünden ſind zwar kleine Wunden; aber ſie greifen den ganzen Körper an und das Haupt wird krank und das Herz thut weh, (Jeſaias 1; 5.) und die Seele wird vergiftet. Und wer will ſich ſelbſt von kleinen Flecken frei ſprechen? Wer? — Nein, nein! Keiner von uns, wir Männer! Keine von euch, ihr Frauen! Keiner unſrer Jünglinge, keine unſrer Jungfrauen kann ſolches von ſich rühmen. Wir haben geſündigt alleſammt! Aus Unwiſſenheit, aus Gewohnheit, aus Uebereilung; der eine, weil er zu arm, der andere, weil er zu reich; der eine, weil er zu glücklich, der andere, weil er zu unglücklich; der eine, weil er zu raſch, der andere, weil er zu langſam; der eine, weil er zu hart, der andere, weil er zu weich. Wir haben gefehlt als Eltern, als Ehegenoſſen, als Geſchwiſter, als Unterthanen; wir haben gefehlt ſogar an Sterbebetten und Grabeshügeln, der eine,

Digitized by Google

weil er zu viel, der andere, weil er zu wenig getrauert; der eine, weil er zu ſchnell, der andere, weil er gar nicht vergißt.

Und iſt meine Stimme nicht laut, nicht eindringend genug — das Leben redet noch gewaltiger. Wie mancher treffliche Menſch wandelte und wirkte noch in unſrer Mitte, hätte unſre Kälte, unſre Hitze, unſer Neid, unſer kleinliches Weſen ihn nicht gekränkt, entfernt. Wie manche erfreuliche Erſcheinung mehr hätten wir in Iſrael, hätte unſre Unvorſichtigkeit, unſre Partheilichkeit, unſre Rechthaberei das Gute und Beſſere aufkommen laſſen. Wie viele unſrer verehlichten Kinder genöſſen ein ſchöneres Loos, wenn bei ihren Verbindungen die Habſucht, der Dünkel, die Eitelkeit keine Stimme gehabt hätten. — Wie Vielen lebte der Vater, die Mutter noch, hätte die Thorheit der Kinder der Eltern Haar nicht vor der Zeit in die Gruft geſtürzt ..... Doch genug, genug! Wer mit dem falſchen Stolze hierher gekommen: Er ſei rein und ſündenfrei, der demüthige ſich vor ſeinem Gotte; erfahre was er iſt, und was er ſein und werden ſoll, und beherzige den Ruf des Freundes, des Verſöhnungstages: Sünder ſeid ihr alleſammt!

II.

Wohl haben wir alleſammt geſündigt! Aber ſo wahr ich lebe, ſpricht der Ewige: Ich will nicht den Untergang des Sünders — er bekehre ſich und lebe. (Ezechiel 18; 23.) Geliebte Brüder, wir haben keine Prieſter, kein Opfer, kein Jeruſalem; aber wir

haben mehr, als dies; Wir haben Gottes Gnade und Barmherzigkeit und die Verſicherung ſeiner väterlichen Liebe: An dieſem Feſte ſuchet man euch zu reinigen, von aller Sünde ſollt ihr rein werden vor dem Ewigen. (3 Moſe 16; 30.) Und dieſe göttliche Verheißung bedingt kein Ort, kein Prieſter. So oft von dieſer Verſöhnung die Rede iſt, wird von einer ewigen Verordnung geſprochen, die überall Statt finden ſoll. (3 Moſe 16; 34.) Daher kommt der Verſöhnungstag alljährlich, und wo Iſraeliten wohnen. Aber Großes, Großes fordert er, denn er fordert wahre Buße — ächte Frömmigkeit. Und darauf müſſen wir zum zweiten achten. „Nicht wahr, ſie ſuchen mich, wollen meine Wege erkennen, thun, als wären ſie ein Volk, das wirklich Tugend übt, fragen nach meinen Geſetzen und wollen ſich mir nähern." — Nun laßt uns hören, wie ſie es denn anfangen, um Gott wieder näher zu kommen, von dem ſie die Sünde getrennt hat. (Jeſaias 52; 2.) Laßt ſehen, welche Anſtalten ſie denn zur Erreichung jenes Zweckes getroffen haben! Sie faſteten; ſie kaſteieten ſich — will aber nichts helfen: „O, warum faſten wir — du ſiehſt es nicht! Wir peinigen unſere Seelen — du merkſt es nicht." —

Alſo das war die ganze Buße?? „Aber ſelbſt am Faſttage hängt ihr ja euren Begieren nach!" Buße und — Begierden nachhängen iſt ein Widerſpruch, ihr Lieben! Der Bußtag will ja das Innere von Begierden reinigen. „Aber ſelbſt am Faſttage treibt ihr eure Schuldner zur

Bezahlung an!" Buße und Beſchäftigung mit dem Irdiſchen iſt ein Widerſpruch, denn der Bußtag will uns über das Irdiſche erheben. — Aber ſelbſt am Faſttage unterhaltet ihr Streit und Hader." Buße und Uneinigkeit iſt ein Widerſpruch; denn der Bußtag ſoll unſere Herzen zum Frieden ſtimmen! Heißet das nun rein werden vor dem Ewigen? Wie? Jene urſprüngliche, allerdings ſehr ſprechende Zeichen eines reuevollen zerknirſchten Gemüthes ſind bei euch nichtsſagende Ceremonien geworden? Euer Herz, euer Geiſt hat keinen Theil daran? Die Zeichen ſind euch ſchon die Sache? Ihr wäret thöricht genug zu wähnen, daß der Kranke, um wiederhergeſtellt zu ſein, das ärztliche Rezept nur abzuleſen brauche? Ihr gebet vor, euch zu reinigen, und haltet den unſaubern Gegenſtand fortwährend in euren Händen? *) Welche Heuchelei! Welche arge Heuchelei! Nein, das Faſten allein thut es nicht; das Kaſteien allein thut es nicht; das Beten allein thut es nicht; die Thränen allein thun es nicht — Faſten und Gebet ſollen nur Vorgänger, Einleitungen in die Beſſerung werden; ſind aber nicht die Beſſerung ſelbſt. Auch durch die feurigſten Hymnen ſingt ihr euch nicht; — auch durch die erbaulichſten Reden hört ihr euch nicht; — auch durch die heißeſten Thränen weint ihr euch nicht, — in den Himmel! Dahinauf kann man ſich nur arbeiten — kämpfen — lieben: „Dies iſt nur dem Herrn eine wohlgefällige Buße, wenn du die Ketten der Bosheit löſeſt; wenn du abſtreifeſt die Bande der Unterdrückung;

*) טובל ושרץ בידו

wenn du befreiſt die Geſeſſelten; wenn du dem Hungrigen dein Brodt reicheſt; wenn du die Unglücklichen in dein Haus führſt; wenn du die Nackten bekleideſt und dich dem nicht entzieheſt, der deines Fleiſches iſt! Dann — nun folgt die große Verheißung — dann wird wie Morgenroth dein Licht durchbrechen und deine Seele wird ſchnell geneſen; denn die Tugend geht voran — Gottes Herrlichkeit folgt nach: Du rufſt, Gott antwortet; du fleheſt — er ſpricht: Hier bin ich!"

Iſraeliten, Iſraelitinnen! ſolche Buße, ſolche Bekehrung iſt reine, ächte Frömmigkeit, eine ganz andere, als die, welche Heuchler, Frömmler, Finſterlinge lehren und üben. Zu ſolcher Buße ruft der Freund, der Verſöhnungstag, Großes verheißend: „Durchbrechen wird das Licht, durchbrechen wie die Sonne durch ein finſteres Nebelmeer durchbricht, alſo des Heiles Sonne durch die ſchwarzen Wolken der Sündhaftigkeit. Die Seele wird geneſen, muß geneſen, denn fortgeſchafft aus dem Herzen iſt alles, was Untergang und Tod gebiert: die Sünde. Die Tugend geht voran, bahnt den Weg zur Glückſeligkeit, wie der Morgenſtern der Sonne vorangeht, und Gottes Majeſtät krönet das Ganze."

Und der Verſöhnungstag verheißet nicht zu viel! So wie ihr darauf rechnen könnt, daß eure Thorheiten euch Elend machen, ſo könnt ihr darauf bauen, daß ſolche Buße, die ja nichts anders iſt, als ein neues ſittliches Leben, euer Glück begründet. Wenn die von der Sünde geſchmiedeten Ketten brechen; die vom Laſter gewebten Bande zerreißen; die von der Weltluſt uns aufgebürdeten Laſten fallen; das ver-

ſchmachtete Herz durch Himmelsluſt gelabt, das verarmte Gemüth erquickt, der umdüſterte Geiſt erleuchtet wird, muß da nicht ein beſſerer, ſchönerer, glücklicher Zuſtand einkehren? Muß da das Leben nicht die lieblichſte Geſtalt annehmen? Muß da nicht im Dunkeln helles Licht aufgehen? Muß da nicht die Finſterniß helle Mittagsſonne werden? Müßt ihr da nicht wohlgewäſſerten Gärten gleichen, friſchen Wäſſerquellen, deren Ströme nie verſiegen?

Gewiß, m. Fr. wir werden es fühlen, ſagen, rühmen, geſtehen müſſen: Seitdem wir nicht mehr im Dienſte der Sünde ſtehen, ſeitdem wir den Ruf des Verſöhnungstages beherzigt, daß Gott ächte Buße von uns fordert, ſeitdem ſind wir weit ruhiger, weit heitrer, weit froher worden; wir haben mit dem neuen Wandel ein neues, glückliches Leben erlangt.

III.

Der Verſöhnungstag weiſet unſerm Lebenswerke den rechten Umfang an. Hierauf achtet zum dritten. Unſer Text ſpricht ihn deutlich genug aus: Baue aus deiner Mitte der Vorwelt Trümmer auf, ſenke aufs neue die Grundfeſten für folgende Geſchlechter, auf daß man dich Wiederherſteller nenne, der zu Wohnſitzen wilde Steige umgeſchaffen. — Welch ein Werk! Welch ein Lebenswerk für Iſraeliten! — Ja, meine Brüder! der Propheten-Jünger, wie der Prophet hat bei dieſem Punkte nur Iſraeliten vor ſich. **Trümmer** ſollt ihr aufbauen!! In Iſraels

Mitte giebt es ſolcher Trümmer! Aber es ſind ehrbare — heilige Ruinen!!

Die Sternkundigen ſagen: Wenn Sonnen einmal verglühen und verlöſchen ſollten: ſo würden diejenigen ihrer Lichtſtralen, die ſchon auf dem Wege zur Erde ſind — Jahrhunderte noch!! nachglänzen, Jahrhunderte noch nachleuchten. Sehet, Brüder, ſolche Trümmer haben wir! Und was uns jetzt noch glänzt und leuchtet — rührt von den alten — untergegangenen Sonnen her. Iſraeliten! was uns troz den erlittenen Verfolgungen, troz den groben Todesmartern in alter Zeit; was uns troz den feinen Todesqualen und Zurückſetzungen in neuen Zeiten Gutes und Großes geblieben: ſo viele wackre Männer von Geiſt und Herz — ſo viele biedre Frauen von Tugend und Sitte — ſo viele keuſche, muſterhafte Ehen — ſo viele menſchenfreundliche Anſtalten für Arme und Unglückliche, ſo viele Schulanſtalten für die hülfsbedürftige Jugend — Dies ſind nichts als Bruchſtücke und Stralen der zertrümmerten Sonnen. — Alles dies haben wir als Iſraeliten! Denn wer anders, als die Religion, unſre Religion hätte uns gelehrt, wie man rein und ſittig und menſchenwürdig lebe — wie man ſelbſt diejenigen liebe, die uns haſſen und verachten, wie man ſie liebe und für ſie bete!

Aber ſolche Trümmer laſſen ſich wieder aufbauen! Ja, wären ſie von der Art, daß ſie gänzlich zerſtäubt da lägen — dann würde ich ſagen: „Nein, „Iſraeliten! dieſer Staub kann nicht belebt werden! „Aus dieſem Gebein iſt die Seele entflohn. Armes „Volk, du biſt nicht nur politiſch untergegangen; auch

„geiſtig, auch moraliſch, auch religiös: du haſt aus-
„gelebt!" „Geht, würde ich ſagen, thut, was euch
„gut dünkt, ihr ſeid ja doch nicht zu retten! Und wer
„ein Herz hat, weine an jedem Verſöhnungstage eine
„Thräne auf dem großen Grabeshügel, unter welchem
„Iſrael und ſeine Lehre ruhet" .....

Aber nein! nein! von dieſer Beſchaffenheit ſind unſre Trümmer keineswegeſ! Die Gebäude ſind zerfallen, weil man theils aus abergläubiſcher Furcht, theils aus Unwiſſenheit das, was die Zeit an dem Mauerwerk locker und mürbe gemacht, nicht zu verbeſſern und herzuſtellen ſuchte. Der Grund aber iſt trefflich und unerſchütterlich; daher der Prophet uns zuruft: „Senke aufs neue die Grundfeſten für folgende Geſchlechter." Ernſter Wille — beſonnene Thätigkeit — heiliger Eifer würden bald den Stein, den die Bauleute verſchmäheten, zum Eckſtein erheben, (Pſ. 118; 22.) und „wilde Steige" zu „Wohnſitzen" umſchaffen!

Ja wilde Steige ſollt ihr zu Wohnſitzen umſchaffen!! Das iſt der rechte Ausdruck. So ſollen Trümmer aufgebauet werden! Enkel und Urenkel ſollen Wohnſitze finden.

Wo aber iſt denn Verwilderung zu ſchauen?

Zuerſt in unſern Gotteshäuſern! Verödet liegt der Berg Zion! (Klagel. 5; 17.) Einen Verſöhnungstag haben wir im Jahre. Wie ſollte der nicht genützt werden! Sollte an einem ſo großen Tage der Volkslehrer nicht klar und verſtändlich dem Volke ins Herz — in den Geiſt reden, und die

Digitized by Google

religiöſen Angelegenheiten der Nation zur Sprache bringen? Sollte an dieſem Tage nicht der Gemeinde vor die Seele geführt werden, was Noth thut? Geſchicht es? Mit nichten! Von neuem würde Jeſaias mit lauter Stimme rufen: Nennt ihr das einen Faſttag, dem Herrn wohlgefällig?!

Wo iſt Verwilderung zu ſchauen?

Zum zweiten in unſerm Schulweſen! In den Schulen wird Heil oder Unheil ausgeſäet. Heil, wenn außer dem Unterricht in Kunſt und Wiſſenſchaft der Jugend reine, gründliche Gotteserkenntniß beigebracht wird, auf Offenbarung und Vernunft gegründet. Unheil, wenn entweder in der Wiſſenſchaft aller Wiſſenſchaften gar nicht; oder, was noch ärger iſt, falſch unterrichtet wird.

Ich bin jetzt auf eure Einwendungen gefaßt, und ich ſpreche ſie in eurem Geiſte aus. „Was geht uns die Verwilderung in den Synagogen an? fragt ihr, dieſer Tempel hier mag unſere Fürſprache übernehmen. Iſt die in dieſem Hauſe herrſchende Ordnung nicht lobenswerth? Iſt die Einrichtung nicht zweckmäßig? die Verwaltung nicht trefflich? Wird nicht in der deutſchen Mutterſprache geſungen und gepredigt?" — „Was geht uns ferner die Verwilderung im Schulweſen an? Haben wir nicht im Geiſte unſers Tempels für unſre arme Jugend eine zweckmäßige Anſtalt, wo Gottesfurcht der Anfang und das Ende alles Wiſſens iſt? Und ſenden nicht wackre, biedere Eltern auch unter den Bemittelten und Wohlhabenden ihre Söhne dorthin? Redlich haben wir demnach für uns geſorgt — mögen die alten

Iſraeliten unſer Beiſpiel nachahmen und ebenfalls für einen beſſern Gottesdienſt und einen vernünftigern Jugendunterricht Sorge tragen."

Geſtattet mir, meine Brüder! euch unverhohlen zu ſagen, daß der Ton in euren Einwendungen nichts weniger, als — iſraelitiſch ſei. Wie? ihr habt für euch geſorgt? Iſt das ſchon genug? Kennt ihr den Spruch des weiſen Hillel: Wenn ich nur für mich ſorge, wie wenig bin ich dann!*) Gehört ihr nicht zu der Gemeinde? Iſt da auch ſchon alles hergeſtellt? Iſt da nichts mehr zertrümmert? nichts mehr verwildert? Und was redet man denn immer von alten und neuen Iſraeliten? Giebt es denn ein altes und ein neues Iſraelitenthum? Glauben wir nicht alleſammt an einen einigen, einzigen Gott? Glauben wir nicht alleſammt an eine göttliche Vorſehung? Erkennen wir nicht alleſammt dieſen Gott als den höchſten Geſetzgeber an? Glauben wir nicht alleſammt, daß Gott unſre Voreltern berufen hat, ſeinen Namen zu verkündigen? Glauben wir nicht alle an Tugend und Fortdauer der menſchlichen Seele? Nehmen wir nicht alle das Gebot von der Nächſtenliebe als das Hauptgeſetz der iſraelitiſchen Religion an? Lehren wir nicht alle, daß die Liebe zu Gott der höchſte Gipfel der Religioſität ſei? Nun, was redet ihr denn von alten und neuen Iſraeliten? Daß doch die Menſchen alles ſo gerne in Klaſſen bringen! Die Steine, die Pflanzen, die Thiere, die Wiſſenſchaften — nun gar auch die Bekenner einer und derſelben Religion!

*) Aboth: וכשאני לעצמי מה אני

Digitized by Google

Trümmer ſollt ihr aufbauen, damit die Nachwelt euch Wiederherſteller nenne, ſagt unſer Text: die Trümmer, die ich euch genannt. Und in keiner Gemeinde kann ſo viel geſchehen, als gerade in der unſrigen! In großen monarchiſchen Staaten giebts ſehr verſchiedene Gemeinden, die alle zu Rathe gezogen und bearbeitet werden müſſen, wenn etwas Ganzes geſchehen ſoll. Und da giebt es denn auch mehrere Rabbis, die ſich auch wohl nicht ſo leicht einer Umbildung fügen dürften. — Wir aber haben Eine Gemeinde — die Männer, die der Gemeinde vorſtehen, ordnen an; nicht der Geiſtliche!! Ein großer Theil dieſer Männer nimmt Theil an dem Gottesdienſt hier im Tempel, und hat von dem, was recht iſt — die rechten Anſichten; unſre Obrigkeit — unſre Väter — auf denen ruhet der Geiſt der Erkenntniß, des Lichtes und der Wahrheit. An Mitteln fehlt es uns auch nicht; unſre Fonds liegen in den guten Herzen unſrer wohlthätigen Brüder, ſo wie in dem Segen, welchen Gott unſrer Stadt angedeihen läßt. — Kommt nun noch der gute Wille hinzu und die Ueberzeugung, daß wir für das ſittliche Wohl unſrer Brüder wirken können; daß wir das, was die Zeit zertrümmert hat, herſtellen können—was fehlt uns dann noch? Nichts! Nichts, ſag' ich. — Wohlauf denn, ihr Männer in Iſrael! ich beſchwöre euch bei der Heiligkeit des heutigen Tages, ich beſchwöre euch bei der Wohlfahrt eurer Söhne und Töchter: Höret Gottes Stimme und verſchließet euer Herz nicht. Nicht nur bei dem frühern Iſrael; ſondern auch bei uns ſollte kein Verſöhnungstag hingehen, wo ſich nicht der blutrothe Faden

Digitized by Google

der Sünde in Schneeweiß verwandelte. *) Berathet euch, ihr Guten und Beſſern! Männer von Geiſt und Herz müſſen unpartheiiſch prüfen, wie, und auf welche Weiſe unſere Synagogen — würdige Gottes-Häuſer werden; wie aus denſelben alles zu verbannen ſei, was die Ordnung untergraben und die Andacht tödten muß. **) Männer von Geiſt und Herz müſſen unſere Schulen unterſuchen und den Sauerteig aus denſelben fortſchaffen; nicht der Willkühr bleibe es überlaſſen, wie des Lebens höchſte Kunſt und Wiſſenſchaft, die Religion, gelehrt werde; ein Buch müſſe angefertigt werden, ein Buch, verfaßt im Geiſte Moſche's und der Propheten, nach welchem der beſeligende Unterricht zu ertheilen ſei. In dieſen Schulen müſſen die tüchtigſten und fähigſten Jünglinge, ſowohl zu Jugend- als auch zu Volkslehrern gebildet werden. Zehn ſolcher Jünglinge können Sodom rettten! Und ſteigt die Zahl gar auf Zwanzig, oder Dreißig — o dann können wir faſt dem ganzen Deutſchen Iſrael von unſern Schätzen mittheilen. Und das thut Noth! denn ächte und rechte Volks- und Jugend-Lehrer werden immer ſeltener, und der Hunger und Durſt nach Gottes Wort iſt vorhanden — er muß geſtillt werden. Nur dürfen die Männer, die jene heiligen Angelegenheiten ins Werk ſetzen, weder Finſterlinge, noch Freigeiſter ſein! Keine Finſterlinge! denn aus Thorheit kann keine Weisheit kommen. Keine Freigeiſter! denn aus Giftbäumen kann kein

*) Talmud Joma.

**) Vergl. die Vorrede zu dieſen Predigten.

Digitized by Google

Honig fließen. Wollet Großes ſchaffen und mit Gottes Hülfe wird es gelingen.

Brüder, nur das Eine noch zum Schluß: Die Ruinen zu den euch genannten geiſtigen Umbildungen ſind da; ſie liegen in der Zeit, in unſerem Geſchlechte. Und ein Geſchlecht muß das andere bilden und veredeln helfen, ſonſt verkümmert die Menſchheit und ſtirbt dahin. Bauet auf, was eingefallen, ſtellet her, was eingeriſſen. Dann lebt ihr nicht vergebens; ihr werdet nie vergeſſen; man nennt euch, wenn man die Edeln nennt. Der Staub nimmt, wenn ihr von hinnen geht, euren Leichnam; der Nachwelt aber bleibt euer Name, euer Andenken, euer Werk!!

IV.

Und nun hat der Verſöhnungstag noch eine Bitte an euch: Ihr möchtet ſeiner denken und fortſetzen, was er begonnen. Wundert ihr euch nicht darüber, daß der Prophet in ſeiner Bußpredigt, welche ſo Allgemein-Großes umfaßt, die Sabbathfeier beſonders erwähnt?

Hört die Antwort: Das Werk eines Tages kann unmöglich Buße heißen, Buße, Beſſerung, Veredlung wirken. Nur aufwecken, nur ermuntern will der eine Tag; unſere ſittliche Würdigkeit vollenden kann nur das Leben, das ganze Leben. Aber das Leben kommt, wie es im vorigen Jahr gekommen war; kommt wieder mit ſeinen Lockungen zum Böſen; kommt wieder mit ſeinen Einladungen zu Genüſſen, die den Tod erzeugen; kommt wieder mit ſeinen Aufforderungen zu Geſchäften

und Verbindungen, wobei Leib und Seele zu Grunde gehen können, und bei vielen in der That zu Grunde gehen — — wie kannſt du nun rein bleiben unter den Unreinen? Wie kannſt du groß und ſtandhaft bleiben unter den Kleinen und Nichtswürdigen? Nur dann, m. Z.! wenn du von Zeit zu Zeit an alles das erinnert wirſt, was der Verſöhnungstag dir heute in die Seele gerufen. Der Sabbath ſoll dieſen Ruf erneuern!! Der Sabbath, an welchem Weltluſt und Weltton dich nicht ſclaviſch gefeſſelt halten; der Sabbath, an welchem der Mund von eitlen Reden, das Herz von eitlen Wünſchen ſchweigt, höhere Wünſche eurer Seele entſteigen, heilige Reden euerm Munde entfließen. Jeder Sabbathtag ſoll, ohne Sack und Aſche, ohne Faſten und Kaſteien, den Verſöhnungstag veranſchaulichen helfen und dich deinem Gott näher bringen. — Dies iſt des Verſöhnungstages beſcheidene Bitte. Wenn ihr ſie ihm gewähret und die himmliſchen Stunden nutzet, die die Religion euch bietet: „o dann findet ihr bei dem Ewigen Seelenruhe gewiß;” euer Seelenheil kann euch alsdann nie in Vergeſſenheit kommen, und ihr ſuchet, ihr eilet, daſſelbe aus allen Kräften zu befördern. Ja — und damit ſchließe ich — Eile hat unſer Werk hier auf Erden. Lange Zeit haben wir nicht. Schon während dieſer Predigt ſind wir dem Tode und der Ewigkeit näher gerückt. Wiſſen wir, wann wir abgerufen werden? Weiß ich, wann mich Gott von meinen Kindern ruft? Weißt du es, Vater? Weißt du es, Mutter? Wißt ihr, wann der letzte Verſöhnungstag ſchlägt? Haben die es gewußt, die am jüngſten Bußtage hier in unſerm Heiligthume den

Digitized by Google

letzten gefeiert haben? Nur das eine wiſſen wir mit völliger Gewißheit, daß nämlich noch viel zu thun iſt, ehe wir rein ſind und rein zu Gott eingehen können. Darum heute, wenn ihr ſeine Stimme hört, verhärtet das Herz nicht! Laſſet uns vereinigt wirken, ſo lange es Tag iſt, damit wir alleſammt mit uns, mit unſern Mitmenſchen, mit unſerm Gott verſöhnt, furchtlos ſcheiden können,

Wenn unſre Sonne ſinkt,
Wenn uns der Vater winkt.

Amen.

Digitized by Google

Fünfte Predigt.

Nachklänge

(bei der Schlußfeier des Verſöhnungstages.)

Noch um ein Kleines, Geliebte! und wir vernehmen des Vaters liebevollen Ton: Entnommen iſt dir deine Sünde, dein Fehl verſöhnt! (Jeſaia 6; 7.) Und mit dem Sonnenuntergange ſind wir rein und neugeboren. Hochgedanke, wie labend für Herz und Geiſt! Doch zu dieſem frohen Gedanken geſellt ſich ein anderer, weniger erfreulich: Wie lange werden wir denn rein bleiben? Wird uns die Welt — außerhalb dieſer heiligen Mauern — mit ihrem vergifteten Odem nicht wieder anhauchen und in ihre Netze verlocken? Werden wir ihr die Kleinode, die wir heute erflehet, errungen, nicht wieder opfern müſſen, opfern wollen? O Geliebte! wenn ich euch jetzt in dieſer heiligen Abendſtille überblicke und mir ſage: Da ſind ſo viele Seelen, denen es Ernſt iſt um das Werk ihrer

Digitized by Google

Heiligung, ſo viele Väter und Mütter, die ſo gern an der wahren Wohlfahrt ihrer Kinder arbeiten möchten; ſo viele Söhne und Töchter, die ihren Eltern ſo gern ein freudenreiches Alter bereiten möchten; ſo viele Ehegenoſſen, die ihre Wohnungen ſo gern zu Gottes-Tempeln umſchaffen möchten. — — Dann habe ich nur einen, einen Wunſch: O daß es bei euch und bei mir und bei uns allen ſo bleiben möchte, wie wir es heute erkannt und eingeſehen, damit das Faſten und Beten und Weinen und Bereuen und Lehren und Hören nicht gar zu leicht wieder verfliegen und verſchwinden möchte! O daß des Bußtags Frucht länger, weit länger, als des Bußtags Feier dauern möchte; daß jeglicher unter uns den Geiſt dieſes heutigen Tages verpflanzen möchte — in ſeinen Geiſt, aufnehmen möchte in ſeinem Gemüthe, mit einem Worte, daß wir die Aufforderung der Religion

3 Moſ. Cap. 23. V. 35:

מערב עד ערב תשבתו שבתכם

Von Abend bis Abend ſollt ihr eure Feier halten,

über unſer ganzes, zwiſchen zwei Abenden liegendes Leben ausdehnen möchten. — Möchten? aber können wir dies? Iſt es möglich, mitten in der Welt, umgeben von ihren Geſchäften und Genüſſen, immer, immer in frommer, heiliger Stimmung zu verbleiben; mitten in dem Kampf-erfüllten Leben ſo ſtill, ſo friedlich auszuharren, und unſre Tugend zu retten auf dem ſturmbewegten Meere? —

Ich bin auf dieſe Einwendung gefaßt, meine Lieben! und es iſt auch mir nicht unbekannt geblieben,

welche Gefahren auf jeglichen von uns lauern, und wie ſchwer es iſt, in dem Werkeltagsleben eine Bußtagsſtimmung zu bewahren; daher bin ich denn wohl zufrieden, wenn wir nur die Erinnerung an den Verſöhnungstag mitnehmen und lebendig erhalten, dergeſtalt, daß der Verſöhnungstag bei unſerm Thun und Laſſen

heilige Nachklänge

in uns erwecke, die uns gleich freundlichen Stimmen aus der Höhe bald ermuntern, bald warnen, bald ermahnen, bald belehren zu unſerm Heil. Seht, dieſe Nachklänge ſind es, auf welche ich euch in unſrer Abendfeier aufmerkſam mache. Wenn ihr ſie vernehmet und beherzigt: ſo werdet ihr liebe fromme Menſchen bleiben. Amen.

I.

Bezähmeſt du die Sinne nicht,
Zum Spiele wird dir dann die Pflicht!

Das iſt der erſte Nachklang aus dem Verſöhnungstage. Enthaltſamkeit von ſinnlichen Genüſſen iſt vom heutigen Tage nicht zu trennen. Bußtag und Sinnenleben ſind Widerſprüche. Wäre unſer Verſöhnungstag, der die Bekenner des iſraelitiſchen Glaubens ſeit tauſenden vor Jahren zum Vereinigungspunkte dient, nicht ſchon längſt geſchwunden, wenn wir auch an dieſem Tage dem Herzen und den Augen nachgehen dürften? Die Gotteshäuſer ſtünden leer und an der wohlbeſetzten Tafel würde man des Tiſches vor dem Herrn (Ezechiel) längſt vergeſſen haben!

Digitized by Google

Wie heiſst denn aber die Mutter aller Sünden, zu welchen uns das Leben reizen wird? Sinnlichkeit!! Wo ſie als Herrin auftritt, da müſſen ihr Religion und Vernunft als Sclavinnen dienen. Sie, die Sinnlichkeit, wäre jene freche Magd, die ihre Gebieterinn verdrängt. (Spr. 30; 23.) Iſt's nicht alſo? Sagt, warum ſucht der eine des Lebens Glück in den Armen der Luſt und zerſtört das Leben, die Jugendblüthen? Die Sinnlichkeit herrſcht. Warum jagt ein zweiter immerwährend dem Vergänglichen nach und verliert das Leben, das er zu gewinnen trachtet? Ihn treibt die Sinnlichkeit! Warum ſorgt ein dritter immer für das Thier in ihm, und ſieht und hört den Engel nicht? Meiſterin iſt die Sinnlichkeit! Alle Unthaten nennen ſie Mutter und Amme zugleich, ſie gebieret und ſäugt ſie an ihrer Bruſt, die Ungeheuer, die ſich Neid und Rache, Geiz und Habſucht, Haſs und Grauſamkeit, Verrath und Ehebruch nennen. Heute — an unſerm Verſöhnungstage — ſchweigt die Sinnlichkeit, kein Becher und keine Luſt! Kein Jagen und Streben nach Gold und Silber; unſer Ziel iſt nicht das Pünktlein Erde — ſondern der unermeſsliche Himmel! Unſer unſterblicher Geiſt gebietet über das ſterbliche Fleiſch. Iſt das nicht Verſöhnungstag? Nun wohlan, erwecket er mitten in der Welt, wenn ſie euch zu fahen drohet, dieſen erſten Nachklang in euren Seelen: ſo laſſet ihr die Vernunft gebieten, nicht die Sinnlichkeit, den Geiſt herrſchen, nicht das Fleiſch, Gott dem Herrn beuget ihr das Knie, nicht den Götzen dieſer Welt! Und wenn ihr auch das Irdiſche nicht verſchmähet, ſo verkauft ihr euch nicht an daſſelbe, genieſset

die Freuden, die das Leben giebt, nicht wie die Thiere, ſondern wie Menſchen in Gottes Ebenbilde. Die Mäßigkeit erhöhet eure Wonnen, die Entbehrung hilft ſie würzen, die Weisheit veredlen, die Religion heiligen. So werdet ihr von Abend bis Abend die ſchönſte Lebensfeier halten können — eine Folge des erſten Nachklanges!!

II.

Vorwärts mußt du ſchreiten,
Menſch, zu allen Zeiten!

Dies der zweite Nachklang aus dem Verſöhnungstage. „Mein erſtes Wort biſt du!“ Mit dieſem heiligen Ton haben wir das Himmelsthor geöffnet. „O reinige unſre Herzen, läutre unſre Gedanken, Herr, Gott!“ So haben wir andächtig gebetet in früher Morgenſtunde. Aber nicht genügte uns die Morgenfeier. Da die Sonne im Mittag ſtand, blickten wir flehend wieder zum Vater: fleheten um Leben, um Weisheit, um Wahrheit für uns und die Unſrigen. Und da die Weihe zu Ende war, ſchickten wir uns an zur Vorabendfeier, fleheten zu Gott: „Oeffne unſre Herzen deiner Lehre, flöße unſerm Gemüthe Liebe ein und Ehrfurcht gegen dein heiliges Weſen, daß wir nicht nach eitlen Dingen trachten; ſondern dir, dir allein aufrichtig dienen mögen, Herr!“ Und noch ſind wir nicht ermüdet! Es hat der Tag ſich gewendet, wir aber ſtehen noch da im heiligen Dienſte! Und nicht minder würdig, wenn gleich kürzer, iſt die Abendfeier! Dies iſt Verſöhnungstag! O daß er in eurem Leben nachklingen

Digitized by Google

möchte! Welch eine herrliche Geſtalt würde euer Leben gewinnen! Mit dem Morgenſtern würdet ihr Gott aufgehen und leuchten laſſen in der reinen Kindesſeele: „Gott, mein erſtes Wort biſt du!“ Und welch ein Morgen würde dann für Jüngling und Jungfrau heraufziehen! Rein bliebe ihr Herz; lauter ihre Gedanken; muthig zerriſſen ſie der Verführung Netze; ſträfliche Luſt trübete nicht ihrer Seelen reinen Spiegel; Unſchuld und Sitteneinfalt blieben ihre ſchönſte — Morgengabe. — Und welch ein Mittag folgte einem ſolchen Morgen! Wahrlich, ihr bliebet alsdann im Heiligthume! Als Männer und Frauen, als Väter und Mütter verließet ihr das Heiligthum nicht, hieltet euch feſt an des Altars Säulen; wäret geſchützt und geborgen gegen alle Nachſtellungen. Und wenn euch recht hart zugeſetzt würde — dann riefet ihr das „Heilig, Heilig, Heilig iſt der Herr.“ — Das kann kein Feind hören — er flieht und ihr bleibt unverſehrt... Doch ſiehe, auch der Mittag iſt verfloſſen — der Abend naht. Grauet dich vor dem Rieſenſchatten? Nicht doch? War dein Morgen heiter, dein Mittag hell, ſo bringt der Abend liebliche Erinnerungen mit. Was ihr Schönes und Großes gewirkt, Gutes und Segensreiches gethan, ſtellt ſich nunmehr vor eure Seelen. Aus jeglicher Tugend wird ein Engel geboren — o Engelſchaaren kommen und umgeben euch! Und gottesfürchtige Söhne und Töchter kommen und drücken euch die Hand: O du haſt mich weiſe geführet, geliebter Vater!' O du haſt mich zur Frömmigkeit erzogen, geliebte Mutter! rufen ſie an eurem Herzen. O heitrer Abend, o labende Erinnerung! — Erinnerung nur?

Digitized by Google

Nur Erinnerung? Nein, der fromme Menſch feiert nicht ſo früh — ſelbſt wenn der Abend da iſt — iſt ja die Nacht noch fern! Nein, hier, im Heiligthume hört ihr noch nicht zu beten, dort, in der Welt noch nicht zu wirken auf. Ihr alle haltet euren Gottesdienſt noch nicht für beendet! Auch ihr nicht, Männer mit des Alters Krone! Und wie das abgebrannte Licht vor dem Erlöſchen noch einmal hell aufzulodern pflegt — ſo giebt es auch in eurem Leben noch der hellen Blicke viel. Sehet, Geliebte! ſo ſtreben wir unermüdet, zu allen Tageszeiten, zu allen Lebenszeiten, und feiern von Abend bis Abend die heilige Lebensfeier!

III.

Heil'ge Boten
Sind die Todten,
Lehren uns ſtreben,
Lehren uns leben.

Das iſt der dritte Nachklang aus dem Verſöhnungstage! Unſre Alten, m. Br. haben von Zeit zu Zeit die Ruheſtätten der Abgeſchiednen beſucht, haben auf den Gräbern zu Gott gebetet. Wer es läugnet, daß der Anblick dieſer Ruheſtätten, wo Klein und Groß, Arm und Reich, ſo nah und ſtill neben einander ſchlummern und kein Jammern, und kein Jauchzen vernehmbar iſt — wer es läugnet, ſage ich, daß ein ſolcher Anblick heilſam wirkt, der kennt die menſchliche Natur nicht. Was der Prediger von dem Trauerhauſe ſpricht: Es ſei wohlthuender, dahin zu gehen, als in das Haus der Wonne, weil dort das Ende aller

Menſchen ſichtbar iſt—das der Lebendige ſich zu Herzen nehmen mag, (Pred. 7;2.) gilt von den Grabſtätten gewiß. Es iſt daher eine ſinnige Anordnung, daß gerade an unſerm heiligſten Tage, hier eine Gedächtnißfeier der Todten Statt findet — ein Erſatz für jene Beſuche auf dem Friedhofe. Auch von dieſer zum Verſöhnungstage gehörigen Feier wollen wir einen Nachklang mitnehmen ins Leben! und wir werden leben — ſtreben lernen. Glückliches Loos, m. Br. Licht und Wahrheit unter den Menſchen zu verbreiten und: Es werde Licht! in die menſchlichen Kreiſe hinein zu rufen. Doch ſagt, welches Geſchäft wird von den Sterblichen mehr verkannt? Welches Streben heftiger verfolgt? Wer mehr, als der Freund und Lehrer der Wahrheit muß, ach wie oft! den ſchmerzlichſten Undank, den bitterſten Haß erfahren? —— Willſt du aber deshalb ermüden und nicht ferner mit der Leuchte vorangehen? Lerne von den Todten! Zu den Worten in unſrer „Todtenfeier": „da ruhen unſre Väter und Mütter und Angehörigen!" ſetze oder denke dir hinzu: Da ſchlummern viele Weisheitslehrer und Wahrheitsfreunde, denen ſich noch weit größere Hinderniſſe in den Weg geſtellt — ſie beſiegten ſie und nahmen mit von dannen die Weisheitskrone! *) und die Nachwelt nennet ſegnend ihren Namen. Iſraeliten, denket hier an eure Propheten! denket an euren Moſe Ben Maimon, an euren Abraham Ben Eſra, an euren Joſeph-Albo; denke an deinen Moſes Mendelsſohn und

*) כתר חכמה

ſtrebet dieſen Vorgängern der Menſchheit ähnlich zu werden und ſegnet heute ihren Namen! — Wohl iſt es groß und rühmlich, an der Hand der Tugend und der Religion die Bahn des Lebens zu durchwallen. Doch Verſuchungen in Menge lauern auf dich. Falle vor mir nieder! ruft in Schmeichelton die Sünde, ich erhöhe deinen Platz, ſetze dich unter die Großen ... Du ſinneſt... wirſt zweifelhaft... wankeſt! Lerne von den Todten! Da ſchlummern wohlbewährte Väter und Mütter, Jünglinge und Mädchen, welche keine Gewalt auf Erden aus den Armen der Tugend, von dem Herzen ihres Glaubens und ihres Gottes abreißen konnten: ſie ertrugen Armuth und Elend und blieben treu bis in den Tod, und die Krone des guten Namens *) nahmen ſie mit zum ewigen Preis.

Hat dich das Irdiſche ſo gefangen, daß dein Dichten und Trachten nur auf das Eitle und Vergängliche gerichtet iſt — Kannſt du dich nicht davon trennen? Verblendeter! mußt du denn nicht? Dort ruhen mehr ſolche arme Getäuſchte! ſie haben im blutigen Kampfe nichts erkämpft, als einige Silberlinge, und nun ſind fremde, herzloſe Gemüther gekommen und haben ſich in die Silberlinge — in die Blutstropfen ſich getheilt! O lerne von den Todten Beſſeres erſtreben!!

Weib, treibt dich die Weltluſt aus deinem ſtillen Heiligthume? Zerrt und reißt dich der böſe Feind aus deinen ehrbaren Hallen? Denke der Todten und ihrer Ruheſtatt! Dort ſiehſt du auch — kleine

*) כתר שם טוב

Grabeshügel! Die haben Mütter gegraben! weil ſ
keine Mütter ſein wollten! So mag es nachklingen, un
dir Achtung einflößen gegen deinen mütterlichen Beru
Denke an den verſtorbenen Vater, ausgeartete
Sohn! Denke an die verblichne Mutter, Tochter, wen
dich der Abweg lockt! Denke, wie ſie dich mit gebrochne
Herzen beſchworen, ein frommes, reines Leben zu führe
Du Armer und Unglücklicher! Dort ruht de
Jammer aus. Noch um ein Kleines, „und geendet i
die Dornenbahn, Schmerz und Leid ſind abgethan."
Harre geduldig aus; gehe nicht früher aus dem Hei
ligthum — wenn es auch tief ſchmerzt — bis du abge
rufen wirſt. So trugen viele große Menſchen und mi
auf ihrem Haupte nahmen ſie die Krone de
Religioſität ſammt der des ächten Prieſter
thums. *) — — Es iſt bald Abend, dachten ſie, un
wir gehen in die Heimath!

IV.

O wie labend
Iſt der Abend!
Keine Reue
Stört die Weihe.

Das iſt denn der letzte Nachklang aus de
Verſöhnungstage.

Wenn einem oder dem andern im Gewühle d
Welt der Gedanken kommen ſollte: Leicht iſt es nic
nach Gottes Lehren zu wandeln; manches muß entbeh

*) כתר תורה וכתר כהנה

Digitized by Google

werden; manche Freude erklärt die Religion für unrein, manchen Gewinn für unerlaubt; bald nimmt ſie meine Zeit, bald meine Kraft, bald mein Vermögen in Anſpruch — und am Ende.... und am Ende.... Nun, ſprich doch, mein Bruder, was denn am Ende? Glaubſt du etwa, am Ende würdeſt du einen ſolchen im Geiſte der Religion geführten Wandel — bereuen? bereuen, daß du vor Gott gewandelt ſeieſt?? Wenn dir ein ſolcher Gedanke im Laufe der Zeit kommen ſollte — laß den Verſöhnungstag mit ſeinem Nachklang an dir vorbeiziehen. Ihr alle, die ihr andächtig hier zu Gott geflehet, eure Fehltritte aufrichtig bereut, und ernſte Beſſerung angelobt — und mag auch der Tag Opfer gekoſtet haben — wird einer unter euch es bereuen, bereuen, Verſöhnungstag gefeiert zu haben? Gewiß nicht! „Du ſchaueſt am Abend fröhlich zurück und keine Reue ſtört die Weihe.“ — Geliebte Brüder, bei der Abendruhe, die wir gewöhnlich die letzte nennen, da haben viele Menſchen ſchon vieles bereuet und von vielen, vielen Dingen, die ſie mit Eifer betrieben, herzlich gewünſcht: daß ſie mit Nichten geſchehen wären! Aber welche Dinge auch am Rande des Grabes ſchon von Menſchen bereuet worden ſind — Gott geglaubt und geliebt zu haben — das göttliche Geſetz anerkannt und befolgt zu haben — nach Pflicht und Gewiſſen gehandelt zu haben — das hat noch kein Sterbender bereuet, ſo lange Menſchen leben, ſo lange Menſchen geſtorben ſind!! Nein, ein ſolches Leben war es gerade, auf welches ſie mit Freuden zurückgeſchauet — wie wir, auf unſre heilige Bußtagsfeier.

Digitized by Google

Haltet ihr nun dieſen Gedanken feſt im Leben: ſo iſt es faſt nicht möglich, Handlungen zu begehen, die ihr, wenn auch nur ſpät, ſehr ſpät — bereuen müßtet, bereuen werdet; ſo iſt es nicht möglich, daß ihr nicht immer beſſer und edler und gottesfürchtiger werden, an eurem und der Brüder Wohl immer freudiger und thätiger arbeiten ſolltet, bis der Abend kommt und ihr — in die Heimath gerufen werdet, zur Heimath gehet mit und zu den Eurigen....

Triumpf! ein ſolcher Abend hilft den Tag vollenden und ſetzt ihm die Krone auf. Bei einem ſolchen Abend weiß man nichts von Furcht und Grauen: es beginnt an ſolchem Abend ein neues Licht: „Myriaden Sonnen flammen!" und wie die Sonne blickſt du freundlich lächelnd zurück auf den von dir geſtifteten Segen, auf die Bahn, die du glorreich vollendet haſt, blickſt zurück auf den Morgen, den Mittag und den Abend, den du im Heiligthume verlebt haſt. Das iſt kein Abſchied, das iſt ein Gruß auf's Wiederſehen! ein Gruß auf den bald anbrechenden Morgen des neuen Daſeins; ein Blick des ſeligſten Glaubens an den Einigen, Einzigen, deſſen Namen du ſterbend noch ausſprichſt und benedeyeſt... O welch ein Abend! Werth des Schweißes der Frommen, werth des Ausharrens im Gebete zum Vater des Lebens und des Sterbens.

So laß uns einſtens ſterben, du gütiger, huldvoller Vater! ſo uns ſcheiden im Gefühle, unſer Tagewerk redlich gethan zu haben, im Bewußtſein: Wir endigen — aber bleiben doch bei dir, (Pſ. 139; 18.) denn zur Unſterblichkeit haſt du uns berufen, zu einer Seligkeit, bei dir, für alle Ewigkeiten. Amen.

Digitized by Google

Sechste Predigt,

am Hüttenfeſte.

Das Hüttenfeſt, eine Anweiſung zum häuslichen Glücke.

Ein Haus- und Familienfeſt war das ehemalige Hüttenfeſt in Iſrael! Alle an dieſem Feſte vereinigte Umſtände, der Ort, an welchem; die Zeit, in welcher dieſe Feier begangen wurde, waren dazu geeignet, dieſelbe zur Familienfeier zu erheben. Eingeſammlet waren die ſämmtlichen Getreidearten und Landfrüchte; Moſt und Oehl in Sicherheit gebracht und der Herr hatte abermals geöffnet ſeine milde Hand und alles Lebende geſättigt mit ſeiner Huld; keine Sorge quälte das Herz, und der dem Menſchen ſo natürliche Gedanke: Was werden wir eſſen und trinken? konnte nicht ſtörend einwirken; daher denn der Geſetzgeber mit Recht fordern konnte: Du ſollſt dich freuen an dieſem Feſte mit allem was

Digitized by Google

dir angehört, denn der Ewige dein Gott hat dich geſegnet, und du kannſt dich der Freude ganz hingeben! (5 Moſ. 16; 13—15.)

Aber aus einem noch andern Grunde war gerade das Hüttenfeſt zum Familienfeſte geeignet. Da die ſämmtlichen Feldarbeiten um dieſe Zeit beſeitigt waren, konnte Alles die heilige Wallfahrt nach Jeruſalem antreten und mit einſtimmen in den Feſtruf: Ich freue mich, wenn es heißt: Nun wollen wir nach dem Hauſe des Ewigen wallen! (Pſ. 122; 1.) Nicht blos die Häupter der Familie; nicht blos die Männer; auch die Frauen, auch die Kinder nahmen Theil an der frommen Feier, und ſo konnte man während der ganzen Feſtzeit in der ſchönen Hauptſtadt zubringen; brauchte ſich nicht, wie beim Befreiungsfeſte, ſchon am zweiten Morgen der Heimath wieder zuzuwenden. (5 Moſ. 16; 7.) Da gab es denn am Hüttenfeſte glückliche Familienkreiſe, in welchen die Freude der Mittelpunkt war! Rechnet man nun noch einen, keinesweges zu überſehenden Umſtand dazu, daß das Hüttenfeſt an den Verſöhnungstag gränzet, und folglich das Herz des gläubig=frommen Feſtgängers neu und rein geworden war vor dem Ewigen, (3 Moſ. 16; 30.) und keine Gewiſſensunruhen und Vorwürfe ihn ängſtigten, ſo wird keiner in Abrede ſein, daß das Hüttenfeſt vorzugsweiſe als die herrlichſte Familienfeier gelten konnte. Glücklich mußte jeder Familienvater, glücklich jede Familienmutter ſich fühlen, und gewiß war der herrſchendſte Wunſch in ihrer Seele: O könnten wir immer in dieſer Stimmung bleiben! könnten wir uns eines

Digitized by Google

ſolchen Glückes immerdar erfreuen — welche Häuſer, welche Familien würde Iſrael aufzuweiſen haben!

Ob dieſer Wunſch — ein bloßer Wunſch geblieben ſei? Bei Vielen gewiß. Aber eine menſchenfeindliche Geſinnung verriethe es, zu behaupten, es ſei ein ſo inhaltreicher Wunſch bei Allen unerfüllt geblieben. Gab es ja ſo viele treffliche und herrliche Menſchen um jene Zeit in Jeruſalems Mauern! Sollten da nicht mehrere Familien den Vorſatz mitgenommen haben, an der Verwürklichung eines ſolchen glücklichen Zuſtandes aus allen Kräften zu arbeiten, da, (gerade an dieſem Feſte mehr, als an jedem andern) den Feſtgängern eine nicht bloß in leicht verfliegenden Worten, ſondrrn in anſchaulichen Bildern, an welchen die Feier ſo reich iſt, lebendige Belehrung geworden, wie dieſer hohe Zweck zu erreichen ſtehe!

Von dieſen auch in Iſraels jetzigem religiöſen Feſtleben uns noch gebliebnen Zeichen und Bildern werde ich in meinem heutigen Vertrage Veranlaſſung nehmen, euch m. Br.

die Kunſt zu lehren:

Das häusliche Glück immerwährend bei euren Familien zu erhalten,

ſo daß die Verheißung des Propheten:

Jeſaia Cap. 32. Vers 17:

Mein Volk ſoll fortan in glücklichen Wohnungen, in ſichern Hütten, in ungeſtörten Ruheſtätten wohnen,

an uns in Erfüllung gehe. Amen.

Digitized by Google

I.

Mein Volk! ſollen dir fortan glückliche Wohnungen, ſichere Hütten, ungeſtörte Ruheſtätten zu Theil werden, oder, was daſſelbe iſt, wollt ihr häusliches Glück bei euren Familien erhalten: ſo müſſen ſittig-reine und fromme Menſchen das Haus gründen. — Wenn auch nicht in alle, ſo zieht doch in viele neuerbauete Familienhäuſer das Glück mit ein, der Bund der Herzen wird doch mit freudigem Gemüthe geſchloſſen, die Zukunft ſieht man ja freundlich heraufziehn — warum hält denn das Leben ſo ſelten Wort? Warum kann man leider! von dem häuslichen Glücke ſo vieler Familien mit der Schrift ausrufen: Ach, nach Augenblicken iſt es nicht mehr da, es iſt davongeeilet, als habe es Flügel! (Sprüche 23; 5.) Darum, m. L. weil die, ſo das Haus erbauen, nicht ſittig, nicht unſchuldig, nicht fromm genug in die Wohnung eintreten! ſie bringen zu viel Weltſinn und zu wenig Hausſinn mit; ſie haben vor der Begründung des Hauſes an der Welteitelkeit, an der Weltüppigkeit zu vielen und zu warmen Antheil genommen! — Unſere Väter nannten den Tag der ehelichen Verbindung einen Verſöhnungstag; ſie hielten ihn auch dafür; ſie feierten ihn ſogar zum Theil gleich einem Verſöhnungstage! Denn ſie waren im Genuſſe äußerſt mäßig; gingen in der Stille mit ſich zu Rathe und ſchloſſen die Prüfung mit einem Gebete, welches den Geiſt des Verſöhnungstags athmete. Sündenfrei und von Gott begleitet, ſagten ſie, müſſe man ins neue Haus treten!

Digitized by Google

Unſer Hüttenfeſt giebt uns dieſelbe Weiſung! Unmittelbar nach dem Bußtage bauet ſich die friedlich-ſtille Hütte auf! Das Hüttenfeſt konnte vorzugsweiſe ein Freudenfeſt genannt werden und ſein, weil an demſelben das Herz noch frei war von Schuld und Sünde; denn das Bewußtſein der Schuld erzeugt die empfindlichſte Störung mitten im Genuß der Freuden. — Nur reine Menſchen können ſich freuen; nur reine Menſchen bringen das Glück in das Haus und halten es feſt; nur reinen Menſchen kann das Haus gewähren, was zu einem frohen Leben gehört. Diejenigen aber, die ſich hierzu nicht zählen können, ſehnen ſich ſchon nach einiger Zeit aus dem Hauſe hinaus: es iſt ihnen — ein zu kleiner Wirkungskreis? O nein! ein zu kleiner Kreis für Genuß und Wohlleben! Ihre früheren Kreiſe dünken ihnen von größerm Umfange geweſen zu ſein; da konnten ſie ſich, wie ſie ſagen, freier, ungezwungner bewegen. — Mag nun Gatte oder Gattin von einem ſolchen unlautern Geiſte beſeelt ſein, ſo kann auf die Dauer das Glück in ſolcher Nähe nicht weilen — es muß fliehn. Sollen die Worte unſers Textes in Erfüllung gehn! ſo müſſen ſittige und fromme Seelen das Haus bauen, beziehn, gründen: Gott geht dann mit in's Haus, ein Hüter, ein Führer, der im eigentlichen Sinne des Wortes das Haus hält und erhält.

Und wo war das nun mehr der Fall, als bei dem Feſt der Hütten? Weil dieſes Feſt unmittelbar nach dem Verſöhnungstage gefeiert wurde, ſo war Herz und Geiſt noch voll von Gott, ſein Name tönte nach in der Bruſt und blieb darin, und mit ihm im Hauſe, und im Hauſe das Glück.

Wollt ihr indeſſen meiner Behauptung nicht glauben, ſo fragt eure Väter, eure Alten, ſie werden es euch ſagen. (5 Moſ. 31; 7.) Denkt doch einmal nach, wie das wohl zugegangen ſei, daß unſere Vorfahren, obgleich weniger fein und gebildet, dennoch ſo viel glückliche Familien zählten? — Sie brachten Gott mit ins Haus!! Dieſer Schutzgeiſt wirkte wohlthätig und wunderbar.

Bedenket nur, meine Freunde! wie viel zur Erhaltung der häuslichen Wohlfahrt nöthig iſt. Bei Reichthum und Ueberfluß muß gewacht werden, daß weder Hochmuth, noch Uebermuth einkehre; bei Armuth und Mangel muß man auf ſeiner Hut ſein, daß weder die Unredlichkeit, noch die Gemeinheit einkehre in der dürftigen Hütte. Glaubt ihr aber, daß ihr ohne Gott Wache halten und dieſen böſen Geiſtern den Eingang wehren könnt? In Reichthum und Ueberfluß muß die Mäßigkeit, die Beſcheidenheit, die Dankbarkeit feſtgehalten werden; in Armuth und Mangel muß die Thätigkeit, die Genügſamkeit, der edle Stolz, (ohne welchen der Arme zur Niedrigkeit herabſinkt) feſtgehalten werden. Meint ihr aber, daß dieſe lieblichen Engel kommen und bleiben, wenn ſie Gott nicht verſpüren? Engel kehren da nur ein, wo Gott ſichtbar iſt!

Seid noch ſo fein und gebildet — ohne Fehler und Gebrechen ſind wir arme Geſchöpfe doch nicht. — Und in dem engen Raume eines Hauſes, und wäre es ein Pallaſt, werden Fehler und Gebrechen troß aller Verſchleierung erſt recht ſichtbar. Und doch ſoll die Liebe und die Treue nicht zu Ende gehn und die Grund=

lagen des Familienheils bleiben! Glaubt ihr aber, daß man ohne Gott, ohne einen frommen, heiligen Sinn, einer ſolchen Forderung genügen kann?

Und wenn ſich Menſchen in ihrer Wahl nun verrechnet haben; wenn ſie nicht fanden, was ſie zu finden erwarteten: dann möget ihr noch ſo viel Welt, ſo viel Bildung, ſo viel Tact haben, ſo werdet ihr der Zwietracht dennoch nicht wehren können und dem vor der Thüre lauernden Elende. Nur wenn Gott im Herzen und im Hauſe wohnt, werden auch die ſchwerſten Laſten ertragen, das größte Leid überwunden. Gott ſchafft Einigkeit und Frieden, Gott lehret Schonung und Nachſicht und macht uns ſtark, mehr zu leiſten als zu fordern, mehr zu geben, als zu empfangen.

Und jemehr die Räume ſich ausdehnen, jemehr muß Gott das Haus erfüllen. Alsdann wachſen die Söhne in der Gottesfurcht weiſe und ſtark empor, und die Töchter blühn ſittig und keuſch: Gottes Lehren werden ihr zierlichſtes Diadem, ihr köſtlichſter Schmuck; Söhne uud Töchter werden, als Geſchwiſter, von dem Odem der Liebe beſeelt, und fühlen ſich zu einander und zu euch immer mehr und mehr hingezogen. Auf dieſe Weiſe gelingt es uns, das Glück an unſere Häuſer zu feſſeln und in Erfüllung geht das Wort der Schrift: Biſt du rein und fromm, ſo wird Gott über dich wachen und deine Wohnung beglücken. (Hiob 8; 6.)

Digitized by Google

II.

Nachdem ſich Koheleth (7; 28.) ernſtlich beklagt, m. Br. daß die Zahl der wackern Männer und Frauen, ſchon zu ſeiner Zeit, ſo äußerſt gering ſei, giebt er unmittelbar darauf den Schlüſſel zu dieſem traurigen Räthſel, und zwar in den Worten: Gott hat den Menſchen ſo einfach geſchaffen; ſie aber, die Menſchen, ſuchen ſo viele Künſteleien! (29.) Hat aber das menſchliche Geſchlecht ſchon vor Jahrtauſenden den Weg der Einfachheit verlaſſen; um wie viel größer ſind die Abſchweifungen, deren ſich die ſpätern Geſchlechter zu Schulden kommen. Dadurch aber haben ſich unſre Bedürfniſſe immer mehr gehäuft, und die Befriedigung derſelben wird um ſo ſchwerer; die Vorſchriften der Natur ſind übertreten und Künſteleien aller Art füllen unſer Leben aus. Dadurch, daß wir nicht bloß geſättigt, ſondern durch künſtliche Nahrungsmittel geſättigt ſein wollen; dadurch, daß wir nicht nur gekleidet, ſondern köſtlich, prächtig, in die Augen fallend gekleidet ſein wollen; dadurch, daß wir nicht bloß wohnen, ſondern glänzend wohnen wollen — dadurch, wird die Zahl der wackern Männer und Frauen immer geringer und das Glück bleibt nicht im Hauſe; an Sorgen und Thorheiten werden wir reicher; an Lebensgenuß und Lebensweisheit ärmer. — Wer ſieht das nicht ein? — Ihrem naturgemäßen Standpunkt entrückt, ſind faſt bei allen Ständen in der menſchlichen Geſellſchaft Prachtliebe und Ueppigkeit an die Stelle der Genügſamkeit und Einfachheit getreten; jene aber haben in ihrem Gefolge nicht nur die alten Sünden, als Neid und Habgier und Unred=

lichkeit im Handel und Wandel; es kamen auch neue Sünden hinzu, die unſere Väter nicht kannten? Zucht und Ehrbarkeit ſind auch ſeltener geworden! Bei Schließung der heiligſten Bündniſſe im Leben wird mehr als auf Sitte und Unſchuld, auf die ſichtbaren und wägbaren Güter geachtet, denn um groß zu leben, muß man viel haben, und mein Volk wohnt, leider! nicht immer in glücklichen Wohnungen, in ſichern Hütten, in ungeſtörter Ruhe! —

Unſer Feſt iſt ein Bild der Einfachheit und ladet zur Einfachheit ein! Das Verſöhnungsfeſt iſt vorüber; du biſt reiner und beſonnener worden; die Ernten ſind auch eingebracht. Du biſt reicher worden. Wohlan denn, ſo bleibe, was du geworden, und behalte, was du gewonnen: Kehre zur Einfachheit zurück!! Vertauſche die künſtliche Wohnung mit der kunſtloſen Hütte! Kehre zur Natur zurück! nicht zur wilden und verwilderten, ſondern zur edeln und veredelten Natur! Die Hütten zu Jeruſalem waren nicht aus wildem Gehölz gebauet, nein! „Gehet ins Gebirge, holet Laub vom Oelbaum, von Myrthen und Palmen, um Hütten aufzubauen.“ (Nehemia 8; 15.)

Beachtet die Bedeutung, Freunde! wenn auch das Zeichen fehlt. Kein Hüttenfeſt müſſe zurückkehren, ohne euch zu mahnen, nach Einfachheit zu ringen. Betet mit jenem Weiſen: (Sprüche 30; 8.) Weder Reichthum noch Armuth, Herr! ſondern ein mäßiges Auskommen — eine einfache Hütte! Denn nicht die Reichen ſind reich, und nicht die Armen ſind arm, ſondern reich ſind die Genügſamen, die

Digitized by Google

Einfachen; arm aber ſind die, die ſich immer mehr und mehr in die Breite auszudehnen ſuchen, ſo daß man ihnen mit dem Propheten zurufen könnte: Wehe, die da Häuſer an Häuſer reihen, daß kaum für Andere ein Plätzchen übrig bleibt! Wie? Wurdet ihr allein auf die Erde geſetzt? Wehe, wer da ſpricht: Ich baue mir ein großes Haus, geräumige Säle mit weit durchbrochenen Fenſtern, mit Cedern ausgetafelt und mit köſtlichen Farben geziert. Wie? Biſt du denn ein König, daß du es ihm an Cedern gleich thun willſt? Dein Vorfahr — nicht wahr, er aß und trank auch! — hielt auf Recht und Gerechtigkeit und war glücklich! (Jeſaias 5; 8. Jeremias 22; 15—16.)

Wollt ihr des häuslichen Glückes ſchönſte Gaben genießen: kehrt zur Einfachheit zurück! ruft das Feſt euch zu. Ihr Reichen, vereinfacht eure Beſtrebungen! Ihr Armen, vereinfacht eure Wünſche!! Sagt nicht: Was ſchaden Wünſche? Das iſt ja alles, was uns Armen das Leben geſtattet! Ich ſage euch, ſie ſchaden allerdings! ſie bringen in eurem Innern Bitterkeit und Unzufriedenheit hervor. Denn bei jedem Wunſche dieſer Art, (ſo iſt das arme Menſchenherz!) ſteht ſogleich Eine Perſon vor euch, an der ſich, was bei euch noch Wunſch iſt, ſchon längſt verwirklicht hat; mit der vergleicht ihr euch denn, ſtellt eure Dürftigkeit gegen ihre Fülle; eure Niedrigkeit gegen ihre Höhe; euer Elend neben ihre Wohlfahrt: da entſtehen denn allerlei Fragen: Warum dem ſo viel, und mir ſo wenig! Und da ihr auf ſolche und ähnliche Fragen höchſt ſelten die

rechte Antwort gebet: ſo verſchlimmert dies eure Lage; im beſten Falle füllt ſich eure Bruſt mit Neid, und zwar gegen Perſonen, die am allerwenigſten zu beneiden ſind. Trauet dem Scheine nicht, m. L. und ſucht euch zu überzeugen, daß man auf den Höhen des ſogenannten Glückes am allerwenigſten glücklich iſt, denn viele, ſo dieſe Höhen zu erklimmen ſtrebten, ſehnen ſich zurück in das friedlichere Thal, in eine einfache Hütte am Tage zum Schatten gegen die Hitze und zur Zuflucht gegen Regen und Ungewitter. (Jeſaia 4; 6.) Die Einfachheit iſt die Pflegemutter der Tugend und des Familienheils. In des Hauſes ſtillen, kunſtloſen Räumen, in der Mitte der Eurigen, unter wenig treuen und geliebten Seelen, geſinnt wie ihr, da iſt ein Tugendquell, ein Freudenborn!!

Zur Einfachheit gehört es auch, daß man die Freuden nicht in weiter Ferne ſuche; heimiſche Freuden beſeligen! Nicht aus der Fremde müſſen ſie geholt — verſchrieben werden! Von der ſinnbildlichen Bedeutung jener in der Schrift erwähnten Fruchtarten abgeſehen (3 Moſ. 23; 40.) waren ſie für die Bewohner des gelobten Landes alleſammt heimiſch und brauchten nicht mühſam geſucht zu werden. So iſt es mit dem Familienglück! Die Elemente dieſes Glückes müſſen nicht aus fremdartigen Stoffen zuſammengeſetzt werden: Sucht es in der Nähe! in euren Kindern! in ihrer Erziehung! in ihrer Ausbildung! in ihrer Frömmigkeit! Suchet euer Glück in euren Eltern, ihr Kinder! Seid genügſam und anſpruchlos in euren Forderungen! Dann wird der Arme bemittelt; der Bemittelte wohlhabend; der Wohlhabende

Digitized by Google

reich; der Reiche zufrieden; alle aber werden glücklich in dem ſtillen Familienkreiſe. Dazu möge uns das heutige Feſt verhelfen und die Anweiſung geben!

III.

Weniger Segen würde es auf Erden geben, wenn es weniger Verſchiedenheit unter den Erdbewohnern gäbe. Das Gleichförmige würde nicht nur das Auge ermüden; es würde auch das Herz um manchen Genuß bringen und ärmer an mancher Schöpfung würde der Geiſt. Das Verſchiedenartige und Mannichfaltige muß ſich verbinden und mittelſt dieſer Vereinigung ſoll das Heil der menſchlichen Geſellſchaft gefördert werden. Reich und Arm müſſen ſich begegnen, dies hat der Herr ſo eingerichtet, ſagt der Weiſe. (Sprüche 22; 2.) In dem geſelligen Verbande müſſen Groß und Klein, Stark und Schwach, Weiſe und Beſchränkte ſich verbinden, ſich gegenſeitig dienen, um ein großes, gedeihliches Ganzes zu bilden. Jener Gedanke ſoll durch das Fruchtgewinde, womit wir uns vor dem Ewigen freuen an dieſem Feſte (3 Moſ. 23; 40.) *) veranſchaulicht werden. Hört die ſinnige Erklärung unſrer Alten: **)

*) Paradiesfrucht (אתרג); Palmzweig (לולב); Myrthe (הדס); und Weide (ערבות).

**) Thalmud und Midraſchim.

Wohlduftend iſt des Paradieſes Frucht,
Auch Wohlſchmack fehlt ihr nicht —
Dein Bild, o Iſrael!
Gar viele giebt's in deiner Mitte,
In denen ſich der Weisheit Wohlgeruch
Der Tugend Hochgenuß vermählet.

Zur Speiſe dient die Palme;
Doch unbefriedigt läßt ſie des Geruches Sinn —
Dein Bild, o Iſrael!
Du zählſt der Schriftgelehrten viele;
Doch ihnen fehlt die anmuthsvolle Sitte,
Die fromme Wirkſamkeit.

Auch in der Myrthe ſchau dein Bild!
Der Wohlduft fehlt ihr nicht;
Doch reicht ſie keine Speiſe dar:
Wohlthät'ge Seelen zählet Iſrael;
Doch gründlich Wiſſen fehlt.

Der Weide gleicheſt du nicht minder!
So wie des Wohlgeruchs
Entbehret ſie des Wohlgeſchmacks:
Ach, Viele, Viele giebt's,
Bei denen man vergeblich fragt
Nach Wiſſenſchaft, nach Edelthat.

So müſſet ihr euch denn verbinden,
Und eines muß im andern finden,
Was ihm im eignen Weſen fehlt:
So wird das Ganze neu beſeelt!

Digitized by Google

Auf das Familienleben angewendet, ruft uns das Feſt mit ſeinen Naturbildern zu: Soll das Glück nicht aus euren Wohnungen weichen: ſo muß die ſämmtlichen Glieder der Familie Ein Band vereinen, um nicht bloß neben einander, ſondern mit einander zu leben: zu Einem Zwecke, nämlich, die Erde zu verſchönern und den Himmel zu erringen.

Weichet an Bildung, an Alter und Character noch ſo ſehr von einander ab — eure Vereinigung ſoll ein glückliches Ganzes zu Stande bringen. In dem Gedanken: Wir gehören einander an und keines von uns mag etwas ſein ohne das andere, wird der Gatte und Vater mit ſeiner Kraft, die Gattin und Mutter mit ihrer Milde, der Sohn mit ſeinem Streben nach außen, die Tochter mit ihrem auf das Haus gerichteten Sinn unabläſſig an der Wohlfahrt der Familie arbeiten, Herzen und Geiſter werden in einander greifen, um das Leben zu verſchönern. Seinen Beitrag dazu wird jeder liefern, ohne zu wähnen, daß ſeine Wirkſamkeit die größere und wichtigere ſei. Der ſchaffende Mann wird es einſehen, daß das ordnende Weib an des Hauſes Wohl keinen kleinern Antheil habe, als er; der Jüngling, der ſich vorbereitet, den Vater einſtens zu erſetzen, wird die Verdienſte der Jungfrau nicht gering achten, die mit ſtiller Anſpruchloſigkeit der Mutter zur Seite ſteht. Auch die Kleinen werden, in einem ſolchen Hauskreiſe, nicht als müßige Zuſchauer angeſehen werden; ſie gehören mit ins Ganze, und die allmählige Entwickelung ihrer Kräfte wird ein erfreulicher Beitrag zu des Hauſes Glück. Ja, in einem ſolchen Familienverein wirkt alles zu einem ſchönern Leben mit; der

Digitized by Google

Säugling an der Mutter Bruſt beſeligt die freundliche Spenderin durch ſein dankbares Lächeln, und ſein Lallen beglückt Vater und Geſchwiſter. — Saget nicht, m. Fr. daß ich dieſen Verein ſchöner male, als er in der Wirklichkeit angetroffen wird, und wendet mir nicht ein, ob ich der ſchmerzlichen Ereigniſſe im Hauſe vergeſſe? — O, ihr Theuren! Da erſt zeigt die Vereinigung ihren ſchönſten Segen! denn nur ſie iſt im Stande, dem Misgeſchick das Herbe zu nehmen, die düſtere Stirn zu erheitern und das kummerbelaſtete Herz zu erleichtern. Iſt die Theilnahme eines einzigen Weſens ſchon ein großer Schatz zu nennen — o was vermag nun nicht erſt die vereinigte Theilnahme vieler geliebten Menſchen! Auf dieſem Wege muß die Erde verſchönert werden!

Aber vermittelſt des in Liebe wirkenden Familienvereins ſoll auch der Himmel errungen werden! Die Familienbande ſollen nicht bloß irdiſche Weſen an einander ketten; wir haben einen himmliſchen Beruf, und das Göttliche iſt unſre Beſtimmung! Glückliche Familien giebt es demnach nur, wenn ſich die Familien zu höhern Zwecken vereinen: Gottes Geiſt muß im Hauſe herrſchen, und Eltern und Kinder und ſämmtliche Hausgenoſſen müſſen ſich von dieſem Geiſte durchdrungen fühlen. Ausnahmen müſſen hier nicht Statt finden! Die Kleinen, die Kleinſten ſchon müſſen Gott fühlen und lallen lernen! Denn wer auch das Licht nicht begreift — braucht's doch — lebt doch in dieſem Elemente!

Wie ſchön ſind deine Hütten Jacob, deine Wohnungen Iſraels (4 Moſ. 24; 5.):

wenn gottesfürchtige Väter und Mütter und Söhne und Töchter in Gott ſich freuen; in Gott Schmerzen tragen; in Gott ſich zuſammenfinden und reden und wirken für den Herrn, mit ihm ſich niederlegen und aufſtehen. (5 Moſ. 6; 7.) O ein ſolcher Glaube verbindet zu einem gleichen Streben; zu einer reinen Liebe; zu ewiger Glückſeligkeit. Solche Häuſer möget ihr heute erbauen lernen!

IV.

Auch Abſchiedsbilder giebt uns das Hüttenfeſt! und wenn ſie zu unſrer Seele ſprechen: ſo werden auch ſie dazu beitragen, unſer Familienglück zu befeſtigen. Unſer Feſt nämlich fällt in eine Jahreszeit, die uns die Flüchtigkeit des irdiſchen Lebens veranſchaulicht und zu Gemüthe führt. Troß den Bemühungen der Natur, recht freundlich zu ſein, *) wird es dennoch immer ſtiller im Hain und auf der Flur; Garten und Gefilde legen einen Schmuck nach dem andern ab; — von ihren Stämmen und Zweigen reißen ſich die Blätter los; die Lieder verſtummen endlich ganz — die Feſtzeit geht zu Ende und — abgebrochen wird die grünende Hütte... Da wird uns denn verſtändlich genug gepredigt: Alles Fleiſch iſt Gras, Feldesblumen gleich. (Jeſaia 40; 7.) Menſch, auch dein Herbſt bleibt nicht aus! Auch um dich wird's ſtill und einſam! Auch deine Kraft verſiegt! Auch deine Schöne verblüht! Stamm

*) Wir hatten nämlich einen ſehr ſchönen Herbſt.

und Aeſte bleiben nicht immer, wie ſie jetzt ſind! So ſuche denn die Hütte, auf den Pilgerweg hingeſtellt, zu verſchönern, ſo lange du ſie bewohnſt, um mit den Bewohnern in frommer Liebe zu leben. Freue dich in den Deinen und die Deinen mögen ſich in dir freuen! Verbanne den Kummer, den Gram, die Sünde aus deinem Herzen, aus deinem Hauſe! Wie bald kann das Familienhaupt — der geliebte Vater! — Wie bald das Familienherz — die geliebte Mutter! — Wie bald ein Ring nach dem andern von der Kette getrennt werden! —— Nicht wahr, m. Fr. nach einem ſolchen ernſten Gedanken muß man ſelbſt die geliebteſten Menſchen noch wärmer lieben, noch inniger umfaſſen und noch ämſiger bemühet ſein, ihnen das Leben zu verſchönern? Nach einem ſolchen Gedanken — wie könnte man da das Vater= und Mutterherz betrüben! Wie könnte man da die uns von Gott anvertrauten Kinder vernachläſſigen! Wie könnte man da dem Eitlen ſich hingeben! Wie könnte man da der Sünde fröhnen! Wie ſollte man nicht da dem Allwiſſenden immer mehr anhängen, vor deſſen Richterſtuhle wir bald ſtehen werden! — Wahrlich, da muß wohl die Verheißung in Erfüllung gehen: Mein Volk wohnt in glücklichen Wohnungen, in ſichern Hütten, in ungeſtörter Ruhe!

O meine geliebten Brüder und Schweſtern! ſolche Hütten, ſolche Häuſer, ſolche Familien, ſolches Familienleben laſſet unſer Eigenthum werden!! Sorget dafür, daß Gott im Hauſe wohne; daß ihr in ſtiller Einfachheit, in vereinigter Liebe

Digitized by Google

für einander wirkt; daß ihr oft der Trennungszeit gedenket, um euch deſto inniger zu lieben und deſto tugendhafter zu leben — und wenn wir mit Gottes Hülfe das Feſt der Hütten wieder aufs neue feiern: ſo wird Iſrael reicher geworden ſein an Häuſern, in welchen Liebe und Frömmigkeit ſich begegnen, Tugend und Glückſeligkeit ſich küſſen werden, Halleluja, Amen.

Digitized by Google

Siebente Predigt,

am Hüttenfeſte.

Wie fangen wir es an, um unſern Kindern eine gute Erziehung zu geben?

Wer bei den Erſcheinungen in der Welt nur bei der Außenſeite ſtehen bleibt und keinen tiefern Sinn in denſelben aufzufinden vermag, hat ſich wohl ſelbſt noch wenig über die Oberfläche erhoben. Die Welt iſt ihm nichts, als ein großes Vorrathshaus, wo viele Gegenſtände aufgehäuft liegen, größtentheils nur Spielzeug für die kleinen und großen Kinder. — Aus einem weit höhern Geſichtspunkte ſieht der Weiſe die Welt mit ihren Erſcheinungen an; ganz anders werden ſie von ſeinem Geiſte aufgefaßt. Wir wollen bei den Erſcheinungen der Natur ſtehn bleiben. Zwei Menſchen ſehen daſſelbe kornreiche Gefild, dieſelbe Blumenflur, derſelbe majeſtätiſche Strom trägt ſie; ſie erklimmen daſſelbe

Digitized by Google

Hochgebirge und ſchauen von dort aus in daſſelbe liebliche Thal. Zwei Menſchen blicken in einer und derſelben Minute zu dem nächtlichen Himmel empor und ſehn die unzähligen Welten an dem großen Himmelzelt. Während nun der eine alle jene Gegenſtände nur mit den Sinnen ſinnlich auffaſſet und beurtheilt, offenbart ſich dem andern der jenen Gegenſtänden inwohnende Geiſt; für ihn hat alles Sprache und Leben. Und er vernimmt dieſe Sprache, verſteht dieſes Leben und bereitet dadurch ſeinem Gemüthe die reichſte Nahrung. — In der religiöſen Welt iſt es nicht anders. Auch hier wird nicht alles auf gleiche Weiſe aufgefaßt und benutzt. Während der eine Theil bei der Ausübung der religiöſen Verordnungen ganz mechaniſch verfährt, zu denen gehörend, von welchen der Prophet ſagt: Sie nähern ſich mir mit dem Munde, verehren mich mit den Lippen und ihre Frömmigkeit iſt nichts, als eingelerntes Menſchengebot — dringt ein andrer Theil tiefer ein und von hoher Bedeutung werden ihm die Vorſchriften, die Zeichen, die Werke, welche auf dem religiöſen Gebiete anzutreffen ſind. Das Feſt, welches wir heute feiern, giebt uns einige Beiſpiele an die Hand. In der Anordnung: Ihr ſollt ſieben Tage in Hütten wohnen, damit eure Nachkommen wiſſen, daß ich Iſrael in Hütten wohnen ließ, da ich ſie aus Egypten geführt, (3 Moſ. 23; 42.) ſehen viele nichts weiter, als ein Erinnrungsmittel, um des wunderſamen Schutzes nicht zu vergeſſen, deſſen ſich unſere Vorfahren in der Wüſte zu erfreuen hatten. Dringen wir tiefer ein, ſo will uns dieſe religiöſe Vorſchrift mahnen, daß wir alleſammt

Digitized by Google

zu den Pilgrimmen gehören; daß wir alleſammt keine bleibende Statt auf Erden haben — eine Hütte nur unſer Wohnhaus ſei — leicht aufgeſtellt und leicht wieder abgebrochen.

Ich führe noch ein zweites Beiſpiel an: Die Schrift verordnet: am erſten Tage des heutigen Feſtes eine ſchöne Frucht zu nehmen — Blätter von Palmbäumen — Myrthengezweig und Bachweiden, und uns ſieben Tage zu freun vor dem Herrn unſerm Gotte. An dieſen Erzeugniſſen hatte das ehemalige Land der Iſraeliten großen Ueberfluß, und ſo ſollten ſie Gott lobpreiſen, daß er ſie aus der Wüſte in ein Land geführt, welches einen ſolchen Reichthum bewahrt. — Dem Geiſte aber, der tiefer ſchaut, genügt dies nicht, und er findet in der Wahl und der Vereinigung jener Erzeugniſſe manche ſinnvolle Bedeutung. (S. die vorige Predigt.)

Haben nun unſre Alten dieſer religiöſen Handlung, bald dieſe, bald jene moraliſche Bedeutung abgewonnen: ſo werden auch wir, das Feſt in einem ächt frommen Sinne feiern, wenn wir die Worte in unſerm heutigen Feſtabſchnitt:

3 Moſ. 23; 40:

Ihr nehmet euch am erſten Tage eine Frucht von dem ſchönen Baume; Palmzweige; einen Myrthenzweig und Bachweiden und freuet euch vor dem Ewigen eurem Gotte ſieben Tage —

ebenfalls in einer ſinnbildlichen Bedeutung nehmen und in dieſen Worten die Beantwortung einer Frage finden, welche uns alle intereſſiren muß, nämlich:

Digitized by Google

Wie wir es anzufangen haben, der Bildung unſerer Jugend die gehörige Vollendung zu verſchaffen.

Möchte mir die Antwort und euch die Verwirklichung dieſer Antwort gelingen: ſo bringt uns das Feſt einen göttlichen Segen, mit der Hülfe deß, der uns nach ſeinem Bilde geſchaffen. Amen.

I.

Am erſten Tage (und unſre Jugend iſt unſer erſter Tag)! nehmt ihr die Frucht des ſchönen Baumes! Die Frucht kennt und ſeht ihr in unſerm Heiligthume; ſie führt gewöhnlich den chaldäiſchen Namen Esrog (אתרוג), welcher gleichbedeutend iſt dem hebräiſchen im Urtexte angegebenen Hadar (הדר): ſchön, angenehm. Die Frucht aber iſt nur das Zeichen, das Symbol: Entwickelt in euern Kindern den Sinn für das Schöne! Dies iſt die Bedeutung.

Was habt ihr Köſtlicheres als eure Kinder, und was haben eure Kinder Herrlicheres als ihre Jugend, und was macht auf die Jugend tiefern Eindruck, als die ſie umgebenden und auf ſie einwirkenden Geſtalten? Sollt' es nun wohl gleich viel ſein, von welcher Art dieſe Geſtalten ſind? Die Jugend iſt das Paradies des Lebens. Im Paradieſe aber ſollen unſre Kinder nur in ſchöner Umgebung athmen und ſein. Das häßliche Schlangenweſen treibt ſie aus dem Paradieſe. Sinn für das Schöne hat Gott unſern Kindern eingepflanzt;

ihr aber ſollt dieſen Sinn entwickeln helfen. Und zwar ſpreche ich von dem Schönen in einer zwiefachen Beziehung, in ſo weit es nämlich erſtens auf die Sinne, zweitens aber durch die Sinne aufs Herz wirkt. In den Reichen der Natur und der Kunſt giebt es ſo viele, von einem geſunden und gebildeten Urtheile als ſchön anerkannte Bildungen, daß ihr eure Kinder an das Schöne gewöhnen, für das Schöne erziehen, durch das Schöne zu bilden im Stande ſeid. — Wo und wann ihr den jungen Seelen dieſen Genuß bereiten könnt, unterlaſſet es nicht. Und dieſe Uebung, dieſe Angewöhnung, dieſe Erziehung muß, vorzüglich bei der erſten Jugend, ſo lange fortgeſetzt werden, bis ſie ſich von dem Anblick des Häßlichen zurückgeſtoßen fühlet. Vorzüglich in den allernächſten Umgebungen ſoll das Auge nur dem Schönen und Regelmäßigen begegnen. Das Haus ſoll gleichſam das Land der Schönheit, wovon nur gedichtet wird, zu verwirklichen ſtreben. So ſehr ſchwer iſt dies nicht! denn abgerechnet, daß jede Wohnung, ſelbſt dem Aeußern nach, ſchön, d. h. nach den Regeln der Einfachheit und der Ordnung eingerichtet ſein kann, (denn ihr müßt ja nicht Glanz und Pracht mit Schönheit verwechſeln): ſo kann es keiner läugnen, daß der ſchönſte Gegenſtand in der Welt der Menſch iſt. Des Kindes Welt aber iſt Vater und Mutter; bilden dieſe nun ſeine ſchönſte Welt: ſo iſt es immer von Schönheit umgeben, und zwar von ſolcher, die durch die Sinne ins Herz dringt. Ich habe das Sittlich-Schöne genennt, welches ſo mächtig wirkt, daß man über daſſelbe die minder ſchöne Form vergißt; ja welches ſogar, wie es an Beiſpielen nicht mangelt, über Naturgebrechen

Digitized by Google

den Sieg davon getragen. Sittlich=ſchön aber iſt nur derjenige, in deſſen Seele in lieblicher Harmonie die Vernunft mit der Sinnlichkeit, die Pflicht mit der Neigung ſteht. Ein ſolches Innere wird ſich als Schönheit kund thun und den Kindern nicht verborgen bleiben. Schön und anſtändig wird das Wort über die Lippen gehn, und ſanft das Ohr berühren und das Herz bewegen; keine widrige Töne des Haders, des Schwörens und Fluchens werden im Hauſe gehört werden. Schön und anſtändig wird Miene und Bewegung den Kindern zum Muſter dienen. Keine heftige Begier, noch weniger irgend eine das Innere in Aufruhr bringende Leidenſchaft wird die Züge entſtellen und in ein Zerrbild das menſchliche Antlitz verwandeln. Beide Eltern, in ſeiner Stärke der Vater, in ihrer Zartheit die Mutter, werden die Kinderſeelen an ſich ziehen und wahrhaft ſchöne Seelen bilden, die das Schöne mit leiblichen Augen geſchauet und nunmehr nachzuahmen ſuchen — — — nein, nicht ſuchen; ſie ahmen es ohnehin nach, ganz ohne Abſicht, und zwar ſo lange, bis ſie zur Vernunft erwacht ſind und aus freier Wahl ergreifen, was ſie früher gleichſam aus einem glücklichen Triebe gethan. — So iſt die erſte Stufe zum Tempel der Religioſität erſtiegen: denn wird der Sinn für das Schöne im Kinde entwickelt: ſo habt ihr in ihm ſeinen Schutzgeiſt erweckt: er heißt **Schamhaftigkeit**, die zur Begleiterinn hat das **Erröthen**, wenn etwas Häßliches geſagt, gethan wird oder werden ſoll. Sie, dieſe Schamhaftigkeit, iſt eine Folge des entwickelten Schönheitsſinnes. Und wohl unſern Söhnen und Töchtern, laſſen ſie ſich von dieſem Engel leiten.

Digitized by Google

II.

Ihr ſollt euch aber auch am erſten Tage Blätter nehmen von dem Palmbaum. Das Bild des Großen und Erhabenen im Morgenlande — aus welchem wir faſt alle unſre religiöſen Bilder haben — iſt die Palme. Wir bleiben bey dieſem Symbole ſtehen und vernehmen in demſelben die Aufforderung, daß wir den Sinn für das Große und Erhabene in unſeren Kindern ausbilden ſollen. Daß ich nur von dem Großen und Erhabenen in der ſittlichen Welt rede, bedarf kaum der Erwähnung. Unſre Kinder müſſen theils durch die Bildung, die ſie empfangen, theils durch das lebendige Beiſpiel vor ihren Augen nach und nach dahin kommen, daß ſie nicht bei der Erde und dem Erdenſtaub ſtehen bleiben und ſich nicht auf das Gewöhnliche und Alltägliche beſchränken. Ich will mich darüber deutlicher erklären. Seht, ihr habt viele Bekannte, von denen ich zwar wenige kenne, doch aber getraue ich mir zu behaupten, daß ſie für das Große und Erhabene wenig Sinn haben. Ihr könnt einen Verſuch machen: Eröffnet denſelben irgend einen großen, weit ausſehenden, von dem gewöhnlichen abweichenden Plan, an deſſen Ausführung ſie mitwirken ſollen. Viele werden euch anſtaunen ob der wunderlichen Reden; viele werden lachen, viele lächeln, und viele gar um euern Verſtand beſorgt ſein. So wenig ſind die Menſchen für das Große und Erhabene geneigt, ihr Horizont iſt eben ſo beſchränkt, wie ihr Geiſt. Darum dauert es auch ſo ſehr lange, ehe in der Menſchenwelt etwas Großes und Außerordentliches zu Stande kommt, und große und erhabene Menſchen gehören immer noch zu den Seltenheiten.

Darum müſſen erhabene Gedanken und Vorſtellungen, große Geſinnungen und Entſchließungen in der Jugend geweckt und genährt werden, damit aus denſelben Thaten und Werke entſtehen.

Zu den großen und erhabenen Gedanken und Vorſtellungen gehören alle, welche recht eigentlich in dem Gebiete der Religion liegen. Zuerſt Gott: die Idee: Droben haben wir einen Herrn, der mein und meiner Eltern und meiner Geſchwiſter und meiner Verwandten und meines Volkes und der ganzen Menſchheit und aller Weſen Schöpfer und Gebieter iſt. Dann Gott als Erhalter und Regierer: Droben waltet ein Vater, der die Welt mit allen ihren unzähligen Weſen am Herzen trägt, ſie nährt und pflegt. Dieſer Gedanke muß der Jugend das Morgenthor öffnen und die Abendpforte ſchließen. Dann ſuchet das jugendliche Gemüth an dem Gedanken einer immerwährenden, nie zu Ende gehenden Zeit, die wir Ewigkeit nennen, zu erwärmen. Wendet nicht ein, daß ſolche Begriffe die Faſſungskraft der Jugend überſteigen. Seid nur ſelbſt recht klar, und ſie wird euch ſchon verſtehen und der Erde enthoben, dem Himmel ſich verwandt fühlen.

Entwickelt in euern Kindern den Sinn für das Erhabene. Das Erhabenſte aber im Himmel und auf Erden iſt die Tugend! Erfahren müſſen unſre Söhne und Töchter, am zweckmäßigſten aus Erzählungen über lebende Perſonen, was Tugend iſt und wie ein tugendhafter Menſch handelt. Laſſet an euern Kindern tugendhafte Jünglinge und Jungfrauen vorbeiziehen; zeiget ihnen, wie fromme Söhne und Töchter gehandelt haben; zeiget ihnen, was hier ein Vater, dort eine Mutter; hier ein

Digitized by Google

Bruder, dort ein Freund zu thun vermochte; welche große und ſchwere Opfer ſie gebracht und wie nichts im Stande war, ſie von dem Wege der Tugend abzubringen. Erhabene Entſchließungen werden alsdann in ihrem Herzen entſtehen: Auch uns ſoll weder die Laſt unverſchuldeter Uebel niederbeugen; noch ſoll uns der Spott und Hohn der verkehrten Gemüther irre machen. Die Jungfrau muß der Entſchluß beſeelen, lieber hinzuopfern das Leben, ehe ſie aufopfere des Lebens Krone, die Unſchuld des Herzens, und der Jüngling muß lieber in einen Kerker gehen, wie Joſeph, als in des Laſters verſtrickende Netze. Zu erhabenen Geſinnungen und Entſchließungen muß die Jugend gebracht werden, wenn ihr gezeigt wird, wie in alter und neuer Zeit, große Seelen ſich aufmachten und mit ihrer innern Kraft Einhalt gethan der Entartung und dem Unheil, und eine ſchönere Geſtalt der Gegenwart und der Zukunft zu geben ſuchten. Und je höher unſre Kinder geſtiegen, deſto höher müſſen ſie zu ſteigen angehalten und angefeuert werden. Unſre Alten, in ihrer bildreichen Sprache, drücken dieſen Gedanken trefflich aus: „Stehſt du außerhalb des gelobten Landes; ſo richte den Blick nach Paläſtina hin; weileſt du bereits in dieſem Lande, ſo lenke deinen Sinn nach dem höher liegenden Jeruſalem; ſtehſt du ſchon in dieſer heiligen Stadt, ſo wende dich dem noch heiligern Tempel zu; biſt du auch hier ſchon heimiſch geworden: ſo nimm dir das Allerheiligſte zum Ziel." *) Seht, Theure, ſo riethen uns unſre frühen Lehrer

*) Thalmud.

Digitized by Google

ſchon, die Jugend für das Erhabene und Groſse zu erziehen und derſelben ein recht hohes Ziel zu ſtecken.

III.

Bauen könnt ihr darauf, meine Brüder, daß wer ſchön fühlt und erhaben denkt, auch ſchön und erhaben handeln wird. Daher wird es nicht ſchwer halten, bei der angeführten Bildungsweiſe den Sinn eurer Kinder für das Gute und Treffliche zu entwickeln. Aber das Gute und Treffliche muß ihnen im Bilde der Liebe gezeigt werden. Zur Liebe erziehet eure Söhne und Töchter, damit der Menſchheit Männer und Frauen erblühn, die nicht zurückſtehen, wenn das Wohl der Menſchheit gefördert werden ſoll. Die Myrthe iſt das Bild der Liebe, und, wie ihr ſeht, ſoll ſie in dem ſchönen Verein nicht fehlen. Und wo gäbe es eine ſchönere Anſtalt für die Liebe, als das älterliche Haus? Mag ſie aus der Welt hier und da entflohn ſein — in des Hauſes Mitte wird ihr Altar von frommen Prieſtern und Prieſterinnen geſchützt. Ich laſſe euch drei Myrthenzweige in dem Gewinde ſehen, denn dreifach zeigt ſich die Liebe in den Wohnungen, wo der Sinn für das Gute und Treffliche bei der Jugend entwickelt werden ſoll. Aechte Familienliebe wirkt ohne davon zu reden. Werden nicht unter den Menſchen Liebeswerke geübt? Aber was wird nicht auch davon geſprochen? Jedes Blätchen an dem Myrthenzweige kennt man! So aber liebt man nicht im Hauſe! Eltern und Geſchwiſter! prahlet, redet ihr davon, wenn ihr euch

gegenſeitige Liebesdienſte erwieſen habt? Hat ja die wahre Liebe mehr Gefühle und Thaten, als Worte!

Aechte Familienliebe wirkt und verſchiebt nichts. Sind die Menſchen etwa an Liebeswerken arm? Das wohl nicht; aber an Zeit ſind ſie arm. Gehe und komme wieder, morgen werde ich geben, helfen, retten, tröſten, ſchützen. Das iſt Weltton — aber kein Hauston! Wer weiß hier den Gatten, den Sohn, die Tochter, den Bruder, die Schweſter in irgend einer Verlegenheit, und eilt nicht zur Befreiung, zur Hülfe? Wer weiß hier, dem geliebten Menſchen eine Freude zu bereiten, und kann damit zögern?

Aechte Familienliebe kennt kein beſchränkendes Ziel. Giebts etwa keine Liebeswerke in der Menſchenwelt? Wer wollte dies behaupten, ohne ſich zu verſündigen? — Aber ſie dauern nicht lange. Die Menſchen ermüden gar zu leicht, mögen ſie zu geben, oder zu vergeben haben. Vieles, was von Liebe zeugt, wird angefangen; doch hier und da fehlt die Fortſetzung. Wie anders iſt's im Hauſe! Welch einen beſtändigeren Charakter hat die Liebe da! Werdet ihr müde, Väter und Mütter, euern Kindern Liebe zu erweiſen? Werdet ihr müde, für ſie zu denken, zu fühlen, zu wirken, zu ſorgen? Hat euer Herz eine Gränze? Nimmt eure Theilnahme ein Ende? Geht eure Nachſicht zu Ende? Zu Ende? Nein, ſelbſt wenn es mit euch ſelbſt, wie wir uns menſchlich ausdrücken, zu Ende geht — der Schutzengel eurer Liebe umſchwebt die Euren in den irdiſchen und geiſtigen Segnungen, die ihr ihnen zum Vermächtniß hinterlaſſet, und wenn eure Lippen längſt ſchon ſchweigen — die ihrigen reden

Digitized by Google

und rühmen laut, daß eure Liebe ſtärker ſei, denn der Tod.

Für ſolche Liebe, die da wirkt, ohne davon zu ſprechen, ohne irgend einen Liebesdienſt zu verſchieben, ohne je aufzuhören, ſoll die Jugend erzogen werden, auf daß ſie Gutes und Treffliches wirke. Das Haus bietet Stoff genug dar, die noch jungen, weichen Gemüther für ſolche Liebe empfänglich zu machen. Saget, zeiget ihnen: Sehet, ſo wirkt die Liebe! ſo ſollen die Menſchen gegenſeitig ſich behandeln, und die Welt würde eine ſchönere Geſtalt gewinnen, eine große Familie bilden, deren Familienzug kein anderer ſein würde, als — Familienliebe. Dies iſt der Ton, an welchem der Sinn für das Gute entwickelt und die Jugend aufgemuntert werden wird, die zarte Pflanze der Liebe zu warten, damit ſie allmählig aufwachſe, zu einem ſchattenreichen Baume ſich geſtalte und für die ſämmtlichen Brüder und Schweſtern Lebensfrüchte trage. Habt ihr dies nun eine Zeitlang gethan, dann zeiget ihnen den Quell aller Liebe, zeigt ſie auf Gott hin, auf dieſen großen Familienvater droben, wie er mit jedem Morgen ſeine Treue erneuert und die große Tafel decket für Millionen; und wie an dieſer Tafel auch die böſen, ausgearteten Kinder Theil nehmen dürfen. — Wiederholt dies nur recht oft und zeiget ihnen Gott — in euch: wahrlich, eure Kinder müßten ein Herz von Stein haben, wenn ihr Herz nicht bei ſolcher Bildung allem Guten und Trefflichen entgegenſchlagen, wenn ſie nicht Gott von ganzem Herzen und die Brüder wie ſich ſelbſt lieben lernen ſollten.

Digitized by Google

IV.

Und wollt ihr der Jugend-Bildung die Krone aufſetzen, ſo erzieht ſie zur beſcheidenen Anſpruchloſigkeit. Auch hiezu finden wir die Aufmunterung in dem Fruchtgewinde, und zwar in der Bachweide, dem Zeichen der Beſcheidenheit.

Zu allen Zeiten, vorzüglich aber in der unſrigen, kann man es Eltern nicht genug rathen, den beſcheidenen Sinn in der Jugend zu erhalten, weil das aufblühende Geſchlecht gar zu eingebildet iſt, und viele der Zeitgenoſſen ſich einzureden ſcheinen, daß mit ihnen die Weisheit ausſtürbe.

Laſſet uns unſre Kinder zuerſt dergeſtalt erziehen, daß ſie beſcheiden wandeln vor Gott, ſich nicht erlauben, Gottes Wege zu meiſtern, oder ergründen zu wollen. Immer muß ihnen das Wort der Schrift in die Seele tönen? Willſt du in Gottes Rathſchluß dringen? Willſt du die Allmacht zu ergründen ſuchen? Schweigen, wo ſeine Wege Nacht ſind, und anbeten, wo ſeine Rathſchlüſſe in Dunkel gehüllt ſind — ſolche Beſcheidenheit geziemt uns; ſolche Demuth iſt eine Frucht der Ehrfurcht gegen den Höchſten, und ſolche Ehrfurcht ein Erzeugniß der höchſten Reinheit und Heiligkeit.

Dann laſſet uns zweitens dafür ſorgen, daß unſre Kinder beſcheiden wandeln vor Gottes Stellvertretern.

Hieher gehört Beſcheidenheit gegen Eltern und Jugendbildnern; Beſcheidenheit gegen die Vorgänger der Menſchheit, daß ihre Anordnungen geachtet und nicht leichtſinnig und voreilig getadelt werden, etwa weil nach

Digitized by Google

unſern Begriffen, die Form, die Einkleidung anders ſein müßte.

Laſſet uns unſre Söhne und Töchter Beſcheidenheit lehren gegen jegliches Verdienſt, wo es auch angetroffen wird. Das menſchliche Leben wäre ſchöner und glücklicher, wenn wir über alle unſre Kronen die Krone der Beſcheidenheit ſetzen möchten. Denn ſagt, was macht uns denn die Verhältniſſe des Lebens oft ſo drückend? Die Unbeſcheidenheit der Menſchen!! Ihr Dünkel und ihr aufgeblähtes Weſen! Der Eine quält uns, indem er uns das Uebergewicht ſeiner Gelehrſamkeit, der Andere das Uebermaß ſeiner Reichthümer, ſeiner Aemter und Stellen, ſeiner Tugend und Frömmigkeit fühlen läßt. Arbeitet aus allen Kräften dahin, meine Lieben, daß dieſe Krankheit bei unſerm Geſchlechte nicht aufkomme. Machet die Jugend mit den Lebensgeſchichten unſrer größten Männer und Frauen bekannt! Zeiget ihnen ihre Bildniſſe und nennet ihnen ihre Werke, auf daß ſie wiſſen, was dieſe Vorgänger gethan und geleiſtet, wie wir auf ihren Schultern ſtehen und ohne ſie nicht groß geworden wären. Auch hier laſſet ſie frommen Blickes anf den Größten nnd Beßten ſchauen, der ſo hoch thront und ſo tief ſchauet, der uns nach dem Ausdruck unſrer Alten — bei ſeiner Größe ſeine Herablaſſnng zeigt, der Sonnen lenkt und Rieſengebirge ausſäet, und dem das Sonnenſtäubchen nicht zu gering, und der Wurm nicht zu klein iſt.

Freunde, welche Menſchen werden wir bei dieſer Bildungsweiſe vor unſern Augen aufblühn ſehen! Welche Vollendung wird unſere Jugend erhalten, menn wir ſie in den Jahren der Blüthe, durch die äußere Schönheit für

Digitized by Google

die innere erziehen; wenn wir ihnen das Bild der reinſten Liebe vor die Seele führen und wenn ſie an dieſem Bilde zu allem Guten und Trefflichen ſich erheben lernen; wenn wir endlich dahin arbeiten daß ſie beſcheidenen Sinnes unter den Menſchen wandeln, und allen wohlthun, die ihnen im Leben begegnen! O, es iſt ein Feſtgedanke, zu dieſer Feſtzeit auch etwas beizutragen und in jeglichem unſrer Kinder die Menſchheit zu verſchönern, zu veredlen und zu beſeeligen. Wir Erwachſenen haben das Wohl der künftigen Geſchlechter in unſern Händen, darum laſſet uns in Erfüllung bringen, was Gott verheißen: So wie ich Waſſer ſchütte auf durſtig Land, ſo wie Ströme rieſeln auf dürrem Boden, ſo ſchütte ich meinen Geiſt auf deine Kinder und meinen Segen auf deine Nachkommen aus, Hallelujah, Amen.

Digitized by Google

Achte Predigt,

am Schlußfeſte. *)

Wir ſollen nicht leer vor Gott erſcheinen.

Andächtige Freunde! Ihr habt viel Feſtverſammlungen gehalten — viel Feſtlieder geſungen — viel Feſtgenüſſe empfunden! Iſt das aber Alles? Iſt die Bedeutung des Feſtes hierdurch ſchon erreicht? Sehet, das Schlußfeſt, das wir heute feiern, thut an euch dieſe Frage. — Daß es ein gar ſinniges Feſt iſt, das heutige, wißt ihr aus vorjährigen Betrachtungen. Die Liebe hat es angeordnet: der ganze Kreis von feſtlichen Tagen, die zwiſchen dem Lenz und dem Winter liegen, iſt nun durchlaufen: ſo will denn die Liebe, die kindliche, beim Abſchiede von des Lebens-Hochgenüſſen — noch einen, innig und rein, dem himmliſchen Vater widmen. — Der Glaube will das Feſt beſeelen; denn

*) שמיני עצרת

Digitized by Google

wo ſpricht er ſich deutlicher aus, als wenn der Sohn des Staubes ſeine künftigen Schickſale dem Allgütigen anvertrauet, und auf ihn ſeine Sorge wälzt? Das geſchieht aber heute vorzüglich, indem wir den Allverſorger anflehen, er möge die Winterſaat beſchirmen, und wachen über unſre Fluren, wie einſtens über Paläſtinas Auen.

Die Hoffnung ſetzt dem Feſte die Krone auf, die Hoffnung, daß die ungeſtüme Jahreszeit mit den Uebeln, die ſie oft in ihrem Gefolge hat, ſchonend an uns vorübergehen und keinen unſrer Lieben hart begegnen möge, auf daß wir am erſten Feſte, mit welchem wir den Frühling begrüßen, durch die Hülfe des Allgütigen, noch alleſammt am Leben ſeyen und uns wiederum freuen können vor unſers Gottes Angeſicht. — Wo ſich nun jene drei Himmliſchen vereinigen, da wird das Gemüth weich und feſtlich geſtimmt, und der Menſch eingeladen, bei ſich ſelbſt einzukehren und zu prüfen: wie haſt du ſie verlebt, die Zeit, die dir von dem Himmel zu deiner Heiligung gegeben ward? — Ich ſage, das Schlußfeſt iſt ganz dazu geeignet, an jeglichen Feſtgänger beſonders dieſe Frage zu richten. Antworte ihm jeglicher leiſe und beſonnen, nachdem er ſich in ruhiger Stille zurückgezogen und geprüft: ob er Feſte des Herrn gefeyert, oder — welches Gott nicht wolle! — ob der Herr zürnend ſprechen müßte: Deine Feſte haſſe ich, ſie ſind mir zur Laſt! (Jeſaia 1; 14.)

Davon aber abgeſehen, werden wir vom Feſte veranlaßt, an die ganze Gemeinde vereinigt eine Frage zu thun — die laut und öffentlich beantwortet werden ſoll. Sehet, m. L.! wenn wir euch während

der vielen Feſttage in feiernder Menge hier verſammelt ſahen und Gott prieſen, daß er eure Schritte hierher geleitet nach ſeinen Vorhöfen, — wenn wir das Haus angefüllt fanden und kein Raum mehr da war für fromme Seelen, die ſich auch gern zur Anbetung niedergeworfen: ſo konnten wir uns nicht enthalten, uns ſelbſt zu fragen: Sind die, welche von des Tempels Mauern eingeſchloſſen ſind — ſind ſie wirklich im Tempel? Oder trügt ſie und uns der Schein? Der Raum iſt angefüllt — iſt er es von Betern, von Gottesverehrern, von Kindern des Einigen, Einzigen? — Mit welchen Geſinnungen ſind ſie hierhergekommen, die des Herrn Namen anrufen? Haben ſie gottgefällige Gaben mitgebracht, oder ſind ſie leer erſchienen? — Und in des Feſtes Namen thun wir dieſe Frage an euch! Das ſoll euch klarer werden, ſobald ihr aus dem heutigen Feſtabſchnitt den Text vernommen, der zu unſrer heutigen Unterſuchung den Grund gelegt.

5. Buch Moſ. Kap. 11, v. 16,

Dreimal im Jahre ſoll alles Männliche bei dir vor dem Ewigen, deinem Gott erſcheinen, an dem Orte, den er erwählen wird, nämlich am Feſte des ungeſäuerten Brotes, am Wochenfeſte und am Laubhüttenfeſte; man ſoll aber vor dem Angeſichte des Ewigen nicht leer erſcheinen.

Von den Opfern mancherlei Art, die dem Herrn geweihet, ſo wie von den milden Gaben, die unter die Leviten, die Armen, die Wittwen und Waiſen vertheilt werden ſollten in Jeruſalems Mitte, ſpricht die Schrift zunächſt; doch haben die Worte: man ſoll aber nicht

leer vor Gottes Angeſicht erſcheinen, noch eine andere Bedeutung: Der Iſraelit, dem das Leben mehr ſein ſoll, denn Speiſe und Trank, Er ſelbſt ſoll keine Lücken in ſich fühlen: Er ſelbſt ſoll nicht leer vor Gott erſcheinen. Höhere Gaben ſollen ihn begleiten, wenn er nach der Gottesſtadt zieht, um dort zu verweilen. Fehlen ſie ihm: ſo kann ihm der Aufenthalt in der Nähe des Heiligthums, ja, und ſchlüge er ſein Zelt in dem Allerheiligſten auf, es würde ihm wenig nützen. — Auch unſer Verweilen im Heiligthume, m. L., an unſrer Sabbath- und Feſtfeier, kann uns ohne den Beſitz der höhern Güter nicht zum Heile führen. Bringt ihr ſie nicht mit: wahrlich, ſo erſcheint ihr leer vor unſers Gottes Angeſicht. — Ihr ſollt aber nicht leer erſcheinen! ſagt unſer Feſttext, und fragt euch zugleich: Bringt ihr ſie mit, jene höhern Gaben? Bringt ihr

einen denkenden Geiſt,
ein empfängliches Herz,
einen frommen Sinn,
einen kräftigen Willen,

ſo oft ihr euch hier einfindet, vor Gottes Angeſicht? —

Ja, Vater! kommen wir mit dieſen Gaben vor dein Antlitz, dann lächelſt du freudig deinen Kindern zu, und verweilſt gern in ihrer Mitte. Fehlen ſie uns, Allgütiger! fehlen ſie dem einen und dem andern — o ſo gieb ſie uns in deiner Huld, erleuchte du uns! erwecke du uns! heilige du uns! ſtärke du uns! Zeige du uns den Weg, den wir wandeln ſollen, den Lebenspfad, der zu deinem heiligen Berge führt, zu deiner Wohnung, Gott Zebaoth, Amen.

I.

Ihr ſollt nicht leer vor Gottes Angeſicht erſcheinen: — kommt ihr mit einem denkenden Geiſt? — Sagt, m. L., kann der Menſch ſich wohl fühlen, wenn er über Dinge, die ihm wichtig ſind und ſein ſollen, in Irrthum, oder auch nur in Ungewißheit lebet? Kann er zufrieden werden, wenn er über ſeines Daſeins höhere Angelegenheiten von Zweifeln beunruhigt wird, daß er nicht weiß, was er wählen und was er verwerfen ſoll? wenn er nur meinen, vermuthen kann und die helle Einſicht ihm abgehet? — Ihr geſtehet es ein, m. Th., des Menſchen ganzes Weſen iſt dazu eingerichtet, Aufſchluß über ſo wichtige Angelegenheiten zu ſuchen — Wahrheit will er erlangen; und was zur Sicherung des phyſiſchen Daſeins die Speiſe — das iſt, zur Erhaltung des geiſtigen Lebens, die Wahrheit. — Vor Gottes Angeſicht ſoll ſie ihm gegeben werden! Gott der Herr iſt wahr, und Wahrheit verbreitet ſein Wort. Aber ſo wie es den Hungrigen nicht ſättigt, wenn er die Speiſe vor ſich hat, ſie nur anſchauet, ohne davon zu genießen, ſo wie es ihm nicht nützen kann, daß du ihm die Speiſe noch ſo ſehr anrühmeſt und anpreiſeſt, ihm zu wiederholten Malen zurufeſt: iß und trink und ſei frohen Muthes! ihn aber — als eine Folge ſchwacher Verdauungswerkzeuge — die Fähigkeit gebricht, die Nahrung genießen zu können, frohen Muthes ſein zu können: ſo hilft und frommt es nicht, daß die, welche hierher kommen, um die Lehren der Wahrheit zu vernehmen, ſich die Himmelskoſt nur vorſetzen laſſen, um an derſelben ein bloßes Schaugericht zu haben; ſo frommt und hilft es nicht, daß ihnen die Lehren der Wahrheit,

Digitized by Google

und wären ſie goldene Aepfel in ſilbernen Schaalen, noch ſo hoch gerühmt und geprieſen werden, gehet den Tempelbeſuchenden die Fähigkeit ab, jene Wahrheiten zu faſſen und ſich anzueignen. Die Wahrheiten, die hier vor dem Angeſichte des Wahrhaftigen gelehrt werden, wollen dein Heil bewirken; was dich aber zum Heile führen ſoll, mußt du zu verſtehen ſuchen; was du verſtehen ſollſt, muß dir klar werden; was dir klar werden ſoll — darüber mußt du wiederholt nachdenken: der Geiſt iſt's, der den Menſchen macht, zum Denken haſt du den Odem des Allmächtigen empfangen! Willſt du in die Wohnung des Allmächtigen gehn, ohne des Allmächtigen Odem mitzubringen? — Geht ihr zu irgend einem weltlichen Geſchäft — nicht wahr, m. L., ihr nehmt den denkenden Geiſt mit, möchtet ihn gern, wäre es möglich, verdoppeln, verdreifachen, damit euch der Geſchäftsgang und die Art und Weiſe, wie es am beſten betrieben werden müſſe, ſogleich einleuchte. O, daß euch das größte und wichtigſte aller Geſchäfte nicht geringfügiger dünken möchte! o, daß ihr zu demſelben nie anders denn mit einem denkenden Geiſte hier erſcheinen wolltet! Die Vortheile, welche daraus erwachſen müſſen, kann ich euch nicht alle herrechnen, doch einen Theil derſelben will ich euch zeigen. Zählet einmal die Schulen, die ſich tagtäglich zur Unterweiſung der Menſchenkinder öffnen — betrachtet die Schriften, die ſich zu ihrer Belehrung mit jedem Tage vermehren — laſſet einmal in Gedanken an euch vorüberziehen die Jünglinge und und Mädchen alle, die Männer und die Frauen alle, an deren Bildung und Unterricht von Jugend auf gearbeitet wurde, und die auch in ſpätern Jahren fortfahren,

Digitized by Google

Kenntniſſe zu ſammeln — erwäget auch das noch, welch eine große unerſchöpfliche Lehrerin die Menſchen an der Natur haben, und wie oft die Stimme der Belehrung in den Gotteshäuſern ſich vernehmen läßt. — Müßte unſer Geſchlecht bei dieſen Anſtalten nicht aus lauter Weiſen beſtehen? Müßten nicht ſchon, wie die Propheten lehren, alle eure Söhne und Töchter weiſſagen können — müßte die Erde nicht ſchon von Erkenntniß erfüllet ſein? — Ihr wißt es, o ihr wißt es, wie man ſich irren würde, wenn man ſolchen Glauben hegte. Aber warum giebt es der Unterrichteten ſo viele und der Einſichtsvollen ſo wenige? — Der denkende Geiſt fehlet den Menſchen! Es iſt die Wahrheit an ihrem Ohre vorbeigeſtreift — ſie haben ſie keinesweges gefaßt und in ſich aufgenommen; höchſtens ſind die bloßen, die todten Worte bis ins Gedächtniß gekommen, und allerdings kann man ihnen mit dem Propheten zurufen: Ihr horchtet wohl auf, aber denket nicht nach! (Jeſaias 6; 9.)

Soll man das von euch und von allen denen, die vor Gottes Angeſicht erſcheinen, nicht ſagen können, ſo bringet einen denkenden Geiſt mit; dann werdet ihr euch nicht mit dem Hören begnügen, nicht mit dem bloßen Verſtehen der Worte, die doch im Grunde nur die Schalen bilden, und wären ſie noch ſo künſtlich und fein. Der Kern, der Kern, der darin verborgen liegt, ja, um den wird's euch zu thun ſein: die Wahrheit werdet ihr richtiger faſſen, werdet in ihr Weſen einzudringen, ihre Lehren auszubilden, als ein Ganzes zu verbinden — in euer Eigenthum zu verwandeln ſuchen. Kommt ihr mit einem denkenden Geiſt, und die Wahr-

heit iſt euer Eigenthnm worden, — o welch ein unberechenbarer Nutzen! Das Eigenthum läßt man ſich ſo leicht nicht wieder entreißen — man giebt es nicht ſo leicht wieder auf — läßt ſich nicht ſo leicht um den Beſitz bringen — läßt ihn ſich nicht abdrohen, oder ablocken: Blendwerke täuſchen euch nicht — Schwärmerei darf das Haupt nicht erheben! — Der denkende Geiſt beſitzt die Fähigkeit, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden — er empfindet die Kraft richtiger Beweiſe, alles Ineinandergreifende und Uebereinſtimmende gefällt ihm — alles Unzuſammenhängende und Widerſprechende beleidigt ihn. — Kommt ihr nun mit einem denkenden Geiſte — o welch unüberſehbarer Vortheil! Ihr erlangt gründliche Kenntniß deſſen, was wahr — was Gottes iſt; dann aber müſſen, wie vor dem Sonnenlichte die Nebel, die irrigen Vorſtellungen weichen, die uns in der Jugend eingeprägt wurden; — dann aber müſſen die vielen thörichten Vorurtheile ſchwinden, von denen keiner frei iſt, die am wenigſten, die frei ſich wähnrn, oder glauben, die ihrigen wären am erträglichſten; — dann aber müſſen unſichere Ueberlieferungen, ſobald ſie die Prüfung der Wahrheit nicht aushalten, in ihrem Anſehn ſinken; — dann aber müſſen Gewohnheitrn, und wären ſie grau vor Alter, ihre Herrſchaft verlieren, ſo bald ſie die Wahrheit verletzen. Der denkende Geiſt — er gerade, ſieht es ein, wie groß das Gebiet der Wahrheit, wie mühſam und ſchwierig es ſei, einheimiſch in ihrem Reiche zu werden, und wie vermeſſen es wäre, ſogleich auszurufen: ich habe ſie erfaßt, ich bin in ihr Inneres eingedrungen! — Kommt ihr nun mit einem denken=

den Geiſte, ſo wird euch dies beſcheiden und demüthig machen; nicht wagen werdet ihr es, über Dinge abzuſprechen, weil ihr ſie noch nicht erfaßt, Dinge zu verwerfen, weil ihr ſie noch nicht begriffen: euer Urtheil wird behutſam werden, ſowohl innerhalb, als außerhalb des Gotteshauſes, und ſtatt über Dinge zu richten, die euch nicht ganz klar geworden, werdet ihr lieber mit Job ſagen: ich lege die Hand auf den Mund. Der denkende Geiſt findet an der Wahrheit Wohlgefallen: es iſt ihm um Wahrheit und nur um Wahrheit zu thun. Kommt ihr nun mit einem denkenden Geiſte, ſo werdet ihr die Wahrheit ruhig anhören und ertragen, wenn ſie euch auch zuweilen wehe thut, wenn ſie gerade eure ſchwachen Seiten angreift; wenn ſie euch einen Blick in euer Haus und in euer Weſen thun läßt, den ihr euch vielleicht erſpart hättet. — Der denkende Geiſt — — doch, wie würde ich fertig werden, euch alle die Vortheile herzuzählen, die es gewährt, wenn ihr nicht anders, als mit einem denkenden Geiſte vor dem Herrn erſcheint! Iſt's bis jetzt geſchehen? Seid ihr nicht leer gekommen vor Gottes Angeſicht? — Das Feſt thut euch dieſe Frage; die Antwort, meine Lieben! gebt euch ſelbſt. —

II.

Ihr ſollt nicht leer vor des Herrn Antlitz erſcheinen — Kommt ihr mit einem empfänglichen Herzen? Sagt, meine Geliebten! kann der Menſch wohl ſich fühlen, wenn ſein Inneres durch irgend einen Vorwurf, den er ſich ſelbſt, oder den ein Anderer ihm mit Grund machen kann, beſtürmt wird? Kann er froh werden,

Digitized by Google

wenn er um ſich blicket und nichts Schönes, nichts Edles, nichts Großes wahrnimmt, das ihn, ihn zum Schöpfer hat? — Ihr geſtehet es ein, m. Th., der Menſch iſt nicht glücklicher, als wenn er ſich das Zeugniß geben darf: das Gemeine und Schlechte iſt mir in der Seele zuwider — das Gute und Vortreffliche liebe ich und ſuche es zu befördern. Tugend zu üben — dazu fühlt er ſich berufen. — Vor Gottes Angeſicht ſoll er dazu ermuntert und aufgefordert werden. Nicht bloß den Kreis unſrer Kenntniſſe zu erweitern und auf der Bahn der Wiſſenſchaft größere Fortſchritte zu erlangen — erſcheinen wir vor Gottes Angeſichte; nicht Wahrheit allein, als Angelegenheit des menſchlichen Verſtandes; die Tugend nicht minder — als Eigenthum des menſchlichen Herzens wird hier dem Menſchen empfohlen und vorgeführt. — So wie die Wahrheit in ihrer Himmelsgeſtalt — ſo ſoll auch hier die Tugend in ihrer Liebenswürdigkeit gleichſam anſchaulich gezeigt werden: hier ſollen Gefühle erweckt, Entſchließungen veranlaßt, Vorſätze geſtärkt werden, die ſich in dem Getümmel des täglichen Lebens nnd bei dem Rennen und Jagen nach dem, das vom Auge kaum geſchauet, leicht wieder dahin ſchwindet, nicht hervortreten können. — Hier ſoll das menſchliche Gemüth für Alles, was gut und groß und ſchön und göttlich iſt; angeregt und erwärmt werden. Dieſe Forderung muß an das Gotteshaus gemacht werden können, ſonſt verdient es dieſen Namen nicht; dieſer Forderung muß genügt werden! denn das Wort Gottes ſoll nicht bloß das Auge erleuchten — es ſoll auch das Herz erquicken und wohlthätig auf

Digitized by Google

daſſelbe wirken; das göttliche Wort ſoll nicht bloß zum Geiſte, zum Verſtande ſprechen — erleuchten würde es dann allerdings — aber nicht erwärmen. Wo das göttliche Wort geprediget wird, da ſoll keiner in der Gemeinde kalt und unbeweget bleiben! „Und dennoch, ſagt ihr, dennoch werden ſo viele von dem göttlichen Strahle nicht erwärmt, bleiben unempfindlich und ſtarr!" — Was wollt ihr damit ſagen? und was ſoll ich euch auf dieſe Einwendung entgegnen? — Nehmet den köſtlichſten Saamen und ſtreuet ihn in eine unwirthbare Wüſtenei, in der nicht geackert und nicht gepflügt wird — wird der Saamen aufkommen und gedeihen können? Eben ſo wenig kann das göttliche Wort bei denjenigen wirken, deren unbearbeitetes Herz jenem Fels in der Wüſte gleichet, dem durch die herrlichſten Worte nichts abzugewinnen ſtehet! Was hilft's, daß ſie in des Herrn Haus kommen — für des Herrn Wort aber keine Empfänglichkeit mitbringen! Ihr aber ſollt nicht leer vor dem Angeſichte Gottes erſcheinen! ſo oft ihr dieſes Heiligthum betretet, bringet das empfängliche Herz mit hierher: ein Herz, das edle Eindrücke nicht von ſich weiſet; ein Herz, das Abſcheu gegen das Laſter erfüllt, ſobald es ihm dargeſtellt; ein Herz, das die tiefſte Reue empfindet, ſobald es auf ſeine Irrthümer und Sünden hingewieſen und gemahnet wird, dieſelben von ſich zu werfen — ein Herz, das ſich zu edlen Entſchließungen angetrieben, zu edlen Thaten entflammt fühlt, ſobald man ihm die Tugend nach ihrem hohen Werth und ihrer göttlichen Würde darſtellt. Bringt ihr ſolche empfängliche Herzen mit? — Ich glaube, ein allgemeines Ja zu hören.

Digitized by Google

Ihr müßt euch nicht täuſchen, meine Lieben! und mich nicht mißverſtehen! Ob ihr Herzen mitbringet, die bald zu rühren ſind; ob wir leicht Thränen in eure Augen zu locken im Stande ſind — das frage ich — nicht. Nicht etwa, daß es keiner Frage werth wäre; nicht als wenn ich zu denjenigen gehörte, die frommen Rührungen nicht den geringſten Werth beilegen, und ſie gerne, wenn ſie über eure Herzen und Augen gebieten könnten, von dem Gottesdienſte ausſchließen möchten; nicht etwa, daß ich ſie lediglich für die Folge eines ſchwachen Nervenſyſtems, oder als eine Anwandlung der Schwärmerei, oder gar als Blendwerk der Heuchelei erklärte — o, nein, nein, m. Th. fromme Rührungen können uns ſchon deshalb nicht in dieſer Geſtalt erſcheinen, da ſie ein charakteriſtiſches Zeichen des Menſchen überhaupt, des ſittlich=gebildeten Menſchen ganz beſonderes Eigenthum ſind, und der, deſſen Herz nicht mehr zu rühren ſtehet, iſt entweder ein blutdürſtiger Tyrann, oder ein Thier in Menſchengeſtalt: er hat die Menſchheit ausgezogen und mag in die Wälder gehen und den Tiger ſeinen Bruder nennen. — — Aber gerührte Herzen ſind noch keine empfängliche Herzen. Unſre Frömmigkeit iſt deshalb noch nicht begründet, weil wir uns frommen Rührungen überlaſſen! Weil wir bei der Schilderung des Laſters zurückbeben, haben wir es deshalb noch nicht unterlaſſen. Wir haben, weil wir, werden wir an unſre Vergehungen gemahnt, Thränen vergießen — unſere Fehler deshalb noch nicht abgelegt und verbeſſert. Wir haben, weil wir uns in den Stunden der Andacht für die Tugend erwärmt fühlen — die Tugend deshalb noch nicht in Ausübung gebracht. Ach,

wie oft, m. Z., ſind ſie verſchwunden, jene Rührungen, ohne den geringſten Eindruck zu hinterlaſſen! Wie oft — lege die Hand auf's Herz! biſt du, unmittelbar nach denſelben zu den frühern Fehlern zurückgekehrt! Ach, bei wie vielen von uns iſt nach der Thränenſaat wahrlich keine Paradiesfrucht zur Reife gelangt; es ſind Dornen und Diſteln, nach wie vor aufgekeimt; du bliebeſt eben ſo leichtſinnig, eben ſo unvorſichtig, eben ſo lieblos, eben ſo träge denn zuvor. Ach, in wie manchem Herzen mag in der einen Stunde die Flamme himmliſcher Andacht glühen, das in der andern aber von unreinem, gemeinem Feuer entzündet wird, das der Herr nicht befohlen — (wo ſind die Thränen, daß ſie die Gluthen löſchen!!) wie manches Herz, das, von dem göttlichen Worte ergriffen, ſo ſanft und nachgiebig im Gotteshauſe weilet, wird eine Stunde ſpäter in dem eigenen Hauſe von heftigem Grimm fortgeriſſen, und von wilder Rachbegier und wüthender Eiferſucht! — — — war das Herz da empfänglich? Hat es die guten Eindrücke aufgenommen, empfangen? O nein, nicht empfangen! Wie bei jenen, obengenannten, die Lehren der Wahrheit an ihrem Ohre vorbei ſtreiften — ſo ſind bei dieſen die Lehren der Tugend ihrem Herzen vorübergegangen — ins Herz ſind ſie nicht gekommen, und wiederum können wir mit dem Propheten rufen: unzugänglich iſt das Herz dieſes Volkes — möchte es mit dem Herzen fühlen, es könnte ihm geholfen werden! (Jeſ. 6.) Wenn ihr vor Gottes Angeſicht erſcheint, ſollt ihr empfängliche Herzen mitbringen! die aber wollen ihre ſittliche Verfaſſung beſſern, erhöhen,

Digitized by Google

veredeln. Das empfängliche Herz ſucht ſich der Eindrücke, die das göttliche Wort auf daſſelbe äußert, ſammt den Rührungen, die ſie erzeugen, zu bemächtigen, und als Quellen der Beſſerung ſorgſam zu pflegen; das empfängliche Herz ſucht ſie gefliſſentlich in ſeinen tiefſten Tiefen zu unterhalten und heilſame Ermunterung daraus zu ſchöpfen. War das Herz empfänglich, das ihr mitgebracht vor des Herrn Angeſicht: ſo haben die frommen Rührungen den Vorſätzen, die ſie veranlaßt, Kraft und Leben ertheilet, ſo eilet ihr, von ihrem Einfluſſe erwärmt, zu Handlungen fort, die der gewöhnliche Menſch nicht faſſen kann; dieſe ſanfte Wärme aber, die in euch zurückgeblieben, wird bald in ein wohlthätiges Feuer umgewandelt, ihr werdet euch, auch außerhalb des Tempels, für alles Gute und Edle begeiſtert fühlen, und fordert die Tugend auch die ſchwerſten Opfer, — ihr verweigert ſie nicht — und ſolltet ihr ihretwegen verkannt, verhöhnt, verfolgt werden, ihr könnt dennoch nicht von der Himmliſchen laſſen. — Iſt es bis jetzt alſo geſchehen? Seid ihr nicht leer gekommen vor Gottes Angeſicht? Das Feſt thut euch dieſe Frage; die Antwort, meine Theuren! gebet euch ſelbſt.

III.

Ihr ſollt nicht leer vor meinem Angeſichte erſcheinen. Leer kommt ihr aber, erſcheint ihr nicht mit einem frommen Sinn. Kommt ihr mit einem denkenden Geiſte — ſo wird euch die Wahrheit klarer — kommt ihr mit einem empfänglichen Herzen, ſo erſcheint

Digitized by Google

euch die Tugend liebenswürdiger — bringt ihr einen frommen Sinn mit, ſo wird euch der Glaube alle ſeine Seligkeit bereiten, die er mit ſich führt. Denn ſeht, mit der höhern Welt ſoll der Staubewohner hier in Verbindung geſetzt werden, und was kein Auge geſehen, und kein Ohr vernommen, und in keines Menſchen Bruſt gedrungen iſt — hier ſoll es dir kund gethan und mitgetheilt werden — Das Buch der Offenbarung muß ſich euch hier öffnen und der Religion der Vernunft ein Stütze mehr geben. Daß es eine unſichtbare Ordnung der Dinge giebt — daß in ihr auch auf des Menſchen Thun und Laſſen gerechnet iſt — daß auch du ein Gegenſtand der göttlichen Fürſorge biſt, und der Höchſte ſich dir zum Muſterbilde dargeſtellt — daß dem Vaterauge jede deiner Regungen, jeder deiner Blicke, jede deiner Thaten bekannt iſt — du magſt gegen Morgen gehen, oder gegen Abend, magſt in die Höhe ſteigen oder in die Tiefe dich ſenken, magſt die Flügel der Morgenröthe ergreifen, und am Ende des Meeres ruhen — daß er deine Wege kennt und deine Schritte zählt, daß er an den Tag bringt, was im geheimſten Winkel geſchieht — daß du dich in jeder Lage des Lebens an ihn zu wenden habeſt, daß er in ſeiner Höhe auch dich, Staub! erhört, daß es dich, Wurm! ſchützt, daß er im Finſtern ein Licht dir iſt — ein Retter in Trübſal und Tod — ja daß es keine Trübſale giebt, die er nicht zum Guten lenkt — daß es keinen Tod giebt, aus dem er nicht Leben hervorruft — o wie oft ſchweigt die Vernunft der Vernünftigen, ſoll ſie dir dieſe Lehren beweiſen, Gewißheit geben. — Die Offenbarung ſpricht! — Freilich

Digitized by Google

bedient ſie ſich der Worte, weil hienieden der Geiſt zum Geiſte nicht anders ſprechen kann. — Aber was ſind Worte? könnte man hier ſagen, Nichts, leerer Schall — Gefühl iſt alles — frommer Sinn iſt alles — Und was der Verſtand nicht begreifen, und das Herz nicht feſſen kann — nur ein frommer Sinn verſteht's, und dringt ein in des Glaubens Tiefen und Geheimniſſe; ihm ſind ſie ſo klar, ſo deutlich, als wären es Wahrheiten, die man durch die Zahl und das Maaß und den Zirkel beſtimmen kann. — Bringt ihr ihn nicht mit, dieſen frommen Sinn, nicht mit hierher vor Gottes Angeſicht — o, wie vieles muß euch alsdann unnütz, wie vieles überflüßig, wie vieles thöricht vorkommen! Wie vieles müßt ihr tadeln, über wie vieles mögt ihr lächeln, über wie vieles, was heilig iſt und ehrwürdig, kommt ihr gar in Verſuchung, zu ſpotten — — — Wenn ſich der fromme Sinn bei euch und euren Nachkommen nicht erhält — o, dann giebt's in zweimal zehn Jahren keine Gottes-Tempel mehr in Iſrael, und in noch weniger Zeit verlieren wir auch dich, unſer Augapfel noch jetzt!! Ein Haus wohl wird's bleiben, wo Menſchenwitz und Menſchenſitte gelehrt und gepredigt werden wird, wo man aber das Wort Religion nicht mehr hören, wo Offenbarung nicht mehr erwähnt werden wird — wo von Feſt und Sabbath und Geſetz und Geſetzbuch und Gebet und Andacht nicht mehr die Rede ſein wird — ein Gotteshaus — ohne Gott — ſchrecklich! ſchrecklich! — — Nein, nein, nein! laßt es mich nicht ausdenken und ausmalen! Nein, es wird der fromme Sinn nicht untergehen in dir, mein Volk! — trotz allen Spöttern, die ſo gern das Heilige aus dem

Tempel und aus dem Leben bannen wollen, die es dahin bringen wollen — (dann erſt möchten ſie unſerer Aufklärung den höchſten Gipfel zuerkennen, den erſten Preis ertheilen) — daß der Glaube an die höhern Welten und Verhältniſſe mit dem Glauben an Geſpenſter auf Einer Linie ſtehen ſoll — — nein, nein — frommer Sinn wird bleiben! ich vertrau' ihn euch zur Pflege an, meine Schweſtern, euch, ihr Gattinnen und Mütter, hört ihr's, meine Lieben, euch! Ihr werdet wohl dafür ſorgen, daß er bei euern Kindern heimiſch werde, frühe ſchon, ſchon früh! wenn ſie noch auf euerm Schooße ſpielen, müſſen ſie von dem Mutterſchooße zum Vater droben blicken, und ihn lieben lernen, wie euch, und ihm danken lernen, wie euch, und ihm vertrauen lernen, wie euch, und ihn bitten lernen, wie euch, und ihm glauben lernen, wie euch, und ihre ſchönſten Gaben ihm weihen lernen, wie ſie ſie euch weihen würden. — Und von dieſen Kleinen muß der fromme Sinn übergehen auf die größern Söhne und Töchter, und von dieſen auf die Väter und die Alten, und ſo werdet ihr nimmer leer vor Gott kommen — ihr werdet den frommen Sinn in ſein Heiligthum mitbringen. Iſt's bis jetzt geſchehen? Seid ihr nicht leer hierher gekommen? Das Feſt thut dieſe Frage — die Antwort, meine Lieben! gebt euch ſelbſt.

IV.

Ihr ſollt nicht leer vor meinem Angeſichte erſcheinen — kommt nicht ohne einen kräftigen Willen. — Wenn nun auch die Wahrheit zum Geiſte ſpricht und

Digitized by Google

die Tugend zum Herzen bringt und der Glaube von dem frommen Sinn erfaßt wird — was hilft's, wenn du dich nicht aufmachſt und ſprichſt: Es haben die Lehren der Wahrheit, der Tugend und des Glaubens mich ergriffen, und meinen Willen angeregt, und ich fühle Kraft in meinem Innern, dieſen Willen in Thaten übergehen zu laſſen? — Wenn das Erſcheinen vor Gottes Angeſicht das nicht bewirkt — was iſt denn Großes an unſerm Gottesdienſte? — Was iſt es denn Sonderliches, in den Tempel kommen? — Ich frage, warum ſollt ihr wegbleiben? Welches nicht ganz entartete Gemüth ſingt nicht gern einige Verſe mit aus einem guten Liede, von den Tönen der Orgel begleitet? — Welcher nur einigermaaßen geſittete Menſch hört nicht eine Predigt gern, und beſonders bei der Abwechſelung, die hier zwiſchen Reden und Rednern in unſerm Gotteshauſe — ſtatt findet. Da könnt ihr vergleichen, unterſcheiden, das übt den Witz und den Scharfſinn; welcher Menſch gefällt ſich nicht in dieſem Geſchäfte? Unſer Haus ſelbſt iſt doch wahrlich in ſeiner Einfachheit anſprechend eingerichtet, und man kann ſich recht wohl in ſeinen Mauern fühlen. — Mich — wenn ich von mir auf euch ſchließen darf — mich würde es hierherziehen, wenn ich nur dadroben über unſrer heiligen Lade den Namen unſers Gottes glänzen ſehe, der da war, und iſt, und ſein wird, יהוה, wobei mir das Herz jedesmal überfließt, wenn ich denke: mag die eine Stadt die Wiege des Handels — die andere die Mutter der Wiſſenſchaften — die dritte die Schule der Künſte und des Geſchmacks ſein — wie nichtig iſt des Menſchen Treiben! Wie eitel doch ſein Wiſſen! Wie

verwirft er morgen, was ihm heute gefällt, — — Zion aber iſt der Sitz der Wahrheit — die bleibt! von Zion kommt die Lehre, Wort Gottes von Jeruſalem. Der Herr wird eins und ſein Name eins ſein; ſein Haus ein Andachtshaus für alle Völker werden! — Warum ſolltet ihr nicht hierher kommen? — —

Aber da bleiben — immer da bleiben, auch außerhalb des Tempels — im Tempel bleiben, im Geiſte des Tempels denken, fühlen, ſprechen, handeln, — im Hauſe — auf dem Markt, in der Werkſtatt — im Amte, im Geſellſchaftszimmer, in der Freude, in dem Schmerz, am Krankenbette, am Grabe, wo die Geliebten ſchlummern! — ſeht, das wäre etwas Großes — das hieße: Ihr kommt mit einem kräftigen Willen vor den Herrn. — — Denn daran liegt's, meine Brüder! wo es nicht beſſer wird in der Welt, da fehlt der kräftige Wille! — Wenn ich nun bedenke, daß dieſe Pforten wenigſtens an fünf hundert mal *) ſchon geöffnet worden; daß die Hälfte dieſer Zahl und noch mehr Predigten über Wahrheit, Tugend und Glauben gehalten worden — daß ihr oft davon ergriffen und erſchüttert waret; und den Blick nun in eure Kreiſe ſende und die vielen wüſten Plätze gewahre, die dort noch anzubauen, — die vielen Lücken gewahre, die dort noch auszufüllen — die vielen Thorheiten gewahre, die dort noch wegzuſchaffen ſind, und wie viele Feinde die Wahrheit, und wie viele Verächter die Tugend, und wie viele Spötter die Religion noch unter uns hat —

*) Die Predigt wurde 1822 gehalten.

Digitized by Google

was iſt richtiger, als der Schluß, den ich daraus ziehe: wir kommen leer hierher, wir bringen keinen kräftigen Willen mit. — Wir gefallen uns allerdings, indem wir die Lehren des göttlichen Wortes anhören — wir ergötzen uns daran — aber wir haben nicht den Willen: Wort in That zu wandeln. — Warum nicht? Nicht aus Bosheit! ſondern aus Schwäche, aus Mangel an Zutrauen zu unſrer Kraft. — Wir denken: o, die Lehren, die uns hier gegeben werden, ſind viel zu hoch, wer kann ſie in Ausübung bringen: — eine Moral für Engel wohl; aber der ſchwache, gebrechliche, hinfällige Menſch — (bei ſolchen Gelegenheiten werden wir gar nicht müde, beſcheiden zu ſein!) der ſchwache, hinfällige, gebrechliche Menſch — wie kann der ſie üben? — Große Ideen ſind's allerdings, paſſen wohl auf die Kanzel, in eine ideale, — aber nicht in die wirkliche Welt. — Alſo hier, alſo auf der Kanzel ſollen die Lehren bleiben? Bleibt ihr denn auch hier? — Ich zweifle, ob es Eine Tugend giebt, die der Menſch nicht ausüben kann — welche Menſchen nicht ausgeübt haben! — Aber der kräftige Wille darf nicht fehlen! Dann aber giebt's wohl ſelten ein Ideal im ſittlichen Leben, das der Menſch nicht ſollte erreichen können! Und wenn er es auch nicht ganz erreicht! — Wenn er ihm nur immer näher zu kommen trachtet! — Es ſollen Ideale aufgeſtellt werden — ja, es ſoll der Menſch ein Ideal mit ſich herum tragen, damit er in dem gemeinen Leben nicht flach und ſchaal werde. Ein hohes Ideal der Weiblichkeit ſollſt du immer in dir tragen, Jungfrau und Gattin und Mutter! das wird euch vor Irrthümern ſchützen — ein hohes Ideal

Digitized by Google

der männlichen Tugend und Keuſchheit ſollt ihr in euch tragen, Jünglinge und Gatten und Väter, damit ihr euch dem Gemeinen nicht hingebet. Ja, Ideale ſollt ihr aufſtellen, wenn ihr das Volk verſammelt, Männer, Weiber und Kinder und Fremdlinge, damit ſie hören und lernen vor dem Ewigen eurem Gotte Ehrfurcht haben, und alle Worte der Lehre auf das genaueſte zu beobachten. (5 Buch Moſ.) Bringt ihr nun den kräftigen Willen hierher, ſo nehmet ihr die Luſt mit, gegenſeitig zu wetteifern, wer wohl das Ideal am früheſten verwirklichen wird, nehmet die Luſt zu großen Thaten mit in die Welt, in das Leben — die Welt wird euch dann zum Gotteshauſe, zu einem heiligen Tempel, und ihr möget euch befinden, wo ihr wollt, in welcher Lage, auf welchem Poſten es ſei — ihr ſteht vor des Herrn Antlitz, und vor des Herrn Antlitz könnt ihr nicht leer erſcheinen wollen. — Ein denkender Geiſt — ein empfängliches Herz — ein frommer Sinn — ein kräftiger Wille bilden dann die vier Elemente eurer Welt — in der euch nichts, nichts mehr irre zu machen vermag: Dieſe bearbeitet ihr dann das ganze Leben hindurch, bis ihr zum Herrn eingeht, vor ſeinem Antlitz erſcheint. Amen.

Digitized by Google

Neunte Predigt,

am Schlußfeſte.

Das tägliche Brot.

Am erſten Tage unſrer Hüttenfeier, m. a. F. ward euer Nachdenken auf die mannigfachen Wohlthaten gerichtet, welche uns der gütige Vater droben, vermittelſt der Ernte, zu Theil werden ließ. Und welcher Gegenſtand konnte uns auch wohl im Kreiſe unſerer Feſtbetrachtungen näher liegen? Selbſt wenn die Schrift, indem ſie das Hüttenfeſt ein Ernteſeſt nennt (5 Moſ. 16; 13.) — nicht dazu aufforderte, würde unſer eignes Herz Text und Predigt aus dieſem Gebiete wählen. Doch auch die Schlußfeier ſucht unſre Aufmerkſamkeit an jenen Gegenſtand immer noch zu feſſeln. In unſerm Liede fleheten wir zu Gott:

O gieb der Erd' im Winter neue Kraft,
Befeuchte ſie mit fruchtbar mildem Regen,
Der Saaten weckt und reiche Ernten ſchafft,
Durch deinen ewig treuen Vaterſegen.

Und Gebete ähnlichen Inhalts *) ſteigen heute in allen iſraelitiſchen Andachtshäuſern zu Gott empor. Wie? ſo dachte ich, iſt das nicht zu viel? Verrathen dieſe Gebete eine nicht zu große Aengſtlichkeit um die leibliche Nahrung? Feſtes=Anfang — Feſtes=Schluß, Brot, und wiederum Brot, als wenn der Menſch nur von dem Brote und für das Brot lebet, und leben ſoll? — Ich geſtehe es euch, daß dieſer Gedanke Anfangs nicht ſehr angenehm auf mich gewirkt hat. Dazu fiel mir ein Satz aus einem alten, bei vielen unſerer Glaubensgenoſſen ſehr in Achtung ſtehenden Buche ein, in welchem das wiederholte Bitten um die leibliche Nahrung in ſehr unſanften Worten gerüget wird: „Da ſchreien ſie den Hunden gleich und rufen: Gieb! gieb!" **) Doch wohl gemerkt! an der erwähnten Stelle iſt nur von dem Verſöhnungstage die Rede. Und freilich, an einem ſolchen Tage, der das Heil unſerer unſterblichen Seelen ganz vorzüglich befördern ſoll, würde es allerdings gar zu viel irdiſchen Sinn verrathen, wenn man da an nichts ſo angelegentlich, als an das Brot dächte, und das Herz keine andere Empfindung, und der Geiſt keinen andern Gedanken, und der Mund kein anderes Wort hätte, als: Vater, gieb! gieb! ernähre uns gleich andern Thieren!! Viel anders iſt es aber an unſerm Schlußfeſte! Erſtens umfaſſen wir heute mit unſerm Gebete die ganze Menſchheit; zweitens iſt bei der Ausſicht auf den bedürfnißreichen Winter kein Gedanke natürlicher, als der: was wird

*) תפלת גשם

**) צווחין ככלבין ואומרין הב הב

in der rauhen uns erwartenden Jahreszeit aus uns und unſern Kindern werden? Und da iſt wohl jenes Gebet ganz an ſeiner Stelle. Und wie? Flehen wir denn etwa um Reichthümer? um Ueberfluß an irdiſchen Gütern? Wir bitten ja unſern Vater im Himmel nur um das tägliche Brot! Ein Gebet aber um das tägliche Brot iſt ſo wichtig, daß es nicht nur heute, ſondern tagtäglich verrichtet werden möge. Ich füge hinzu: ein Gebet um das tägliche Brot, recht verrichtet, iſt ſo heilſam, daß wir demſelben an unſerm Schlußfeſte eine ſtundenlange Betrachtung weihen; Stunde und Betrachtung aber, aus dem Feſtleben mit ins Alltagsleben nehmen wollen, wodurch euch und den eurigen ein bedeutender Gewinn erwachſen wird, mit der Hülfe deſſen, auf den Aller Augen harren, daß er ihnen ihre Speiſe gebe zur rechten Zeit, Amen.

Das Gebet ſelbſt befindet ſich:

Sprüche Cap. 30. V. 8:

Beſcheide mir mein tägliches Brot!

הַטְרִיפֵנִי לֶחֶם חֻקִּי

Die Bibelſtelle im Ganzen lautet wie folgt: Zweierlei erbitte ich mir von dir: Falſches und Lügenhaftes entferne von mir! Gieb mir weder Armuth noch Reichthum; ſpeiſe mich nur mit dem täglichen Brote. So betrifft denn das Eine das eigentliche Seelenleben: Gott möge den frommen Beter vor falſchen Begriffen über Gott und göttliche Dinge bewahren. Das Zweite

aber betrifft das leibliche Wohlſein: frei von Mangel und frei — von Ueberfluß möchte der Fromme ſein: Gieb mir nur mein täglich Brot! Dieſen wenigen Worten allein wenden wir heute, als an einem Feſte, an welchem unſre Alten Gebete um das Gedeihen der Saaten feſtgeſetzt haben, unſere Gedanken zu, und betrachten:

zuerſt die Wichtigkeit, und zum zweiten die Richtigkeit dieſes kurzen, aber inhaltreichen Gebetes.

I.

Als Mittel zu unſerer phyſiſchen Erhaltung nenne ich das Brot zuerſt und empfehle euch das Gebet: Beſcheide mir mein tägliches Brot. Brot — ein bald ausgeſprochenes Wörtlein; aber von welchem Inhalt! An tauſend Millionen Menſchen zählt unſere Erde und ein bedeutender Theil derſelben lebt von Brot! Brot war das erſte Wort, das dem Stammvater unſeres Geſchlechtes als äußerſt bedeutungsvoll zugerufen wurde: Im Schweiß deines Angeſichtes ſollſt du Brot verzehren müſſen. (1 Moſ. 3; 19.) Sobald Iſrael ſeines Lebens froh werden kann, verheißt ihm der Herr: Ihr ſollt Brot im Ueberfluſſe haben. (3 Moſ. 26; 5.) Sobald Iſrael des Lebens Widerwärtigkeiten als Folge ſeiner Sünden ſchmerzlich tief empfinden ſoll, droht ihm der Herr: Ihr werdet euer Brot abwägen müſſen! Ich werde euch euern Brot-Stab zerbrechen. (5 Moſ. 26; 26.) Das

Digitized by Google

bei der Zerſtörung des iſraelitiſchen Staates Statt gefundene Schreckensübel war: Die Kindlein fleheten um Brot. (Klagl. 4; 4.) Das glänzendſte Mehl ſelbſt an der Königstafel wird in der Schrift Brot genannt, (1 Moſ. 43; 25.) denn was iſt das reichſte Mahl, ſo das Brot fehlt. — Hat die Mutter Erde für ihre großen und kleinen Kinder Brot genug, Brot woran der Menſch das Herz erquickt, (Pſ. 104.) ſo hat ſie Millionen verſorgt. Und hätte ſie die Menſchen von ihren übrigen Schätzen, von ihrem Gold und Silber wenig mitgetheilt — hat ſie dir nur Brot gegeben, ſo haſt du von ihren übrigen Schätzen nur wenig nöthig; auch das Wenige reicht aus, wird geſegnet, *) dein leibliches Leben iſt gefriſtet, geh und genieße mit Freuden dein Brot. (Pred. 9; 7.) Hat die Mutter Erde dich reichlich mit Brot verſorgt, ſo haſt du nicht nöthig die Deinigen von dir zu laſſen, in die Fremde zu ſchicken, um dort ihr Brot zu ſuchen: Nein, alle deine Lieben können an deinem Tiſche weilen, wie zarte Sprößlinge die Tafel umkränzen, (Pſ. 128; 3.) Kinder können ſich der Eltern, Eltern können ſich der Kinder freuen. Nicht auszuwandern braucht ihr aus der liebgewonnenen Heimath, ihr Armen und Dürftigen, um im fremden Lande euer Brot zu ſuchen: ihr bleibt, wohin ihr geſetzt worden, und genießt der Frucht, die eure Sonne reift. Keine Auswanderung!! **) Hat die Mutter

*) גדול יום הגשמים שאפילו פרוטה בכיס מתברכת

**) גדול יום הגשמים כיום קבוץ גליות.

Digitized by Google

Erde euch mit Brot bedacht in reichem Uebermaaß: weniger Menſchenleben erwürgt jenes Ungeheuer, der Menſchheit Wahn und Schande — *Krieg* genannt. Iſt Brot genug da für die Völker, kann alsdann die Erde jemals der Bewohner *genug* haben? Kann alsdann ſelbſt in einem leergebrannten Tyrannenſchädel jemals der ſchändliche Gedanke aufkommen: Es wären der Menſchen *zu viel*; es müſſe der Krieg ſie ſchaarenweiſe abmähen? Nein, nein, es behalten die Eltern ihre Söhne, die Schweſtern ihre Brüder, die Gattinnen ihre Männer, die Bräute ihre Geliebten. *) Ja, das Brot iſt der Erdengüter wichtigſtes, ſelbſt wenn wir nur an den *ſinnlichen* Menſchen, an ſein *phyſiſches* Leben denken. Das beherzige, mein Zuhörer! Und bete mit jedem Tage zu deinem Vater im Himmel das wichtige Gebet: *Gott, beſcheide mir nur mein tägliches Brot.*

Wichtig iſt das Brot, auch in geiſtiger Beziehung, und darauf achtet zum *zweiten*. Wahrlich, m. Br. etwas Höheres noch, als die Erhaltung unſers leiblichen Lebens ſoll durchs *tägliche Brot* bewirkt werden. Geſtehet ihr ein, daß wir mehr ſind denn Fleiſch und Blut, unſer Leib das Werkzeug, die Wohnung eines vernünftigen, in Gottes Bild geſchaffenen Geiſtes, iſt: ſo kann in der großen Haushaltung der Natur auch nicht das Geringſte geſchehen, was auf

*) גדול יום הגשמים שאפילו גייסות פוסקות בו.

unſern Geiſt nicht Einfluß hätte, am wenigſten kann eine ſo wichtige Einrichtung als die Erhaltung des menſchlichen Lebens durch das tägliche Brot ohne die engſte Verbindung mit unſerm Geiſte gedacht werden, und davon wollen wir uns ſogleich überzeugen. Daß unſer Geiſt nicht ausgebildet zur Welt kommt, ſondern nur Fähigkeiten und Anlagen mitbringt, welche der Entwickelung und Uebung bedürfen, wißt ihr wohl. Daß zu dieſem Bildungsgeſchäfte Zeit und Ruhe erfordert werden, wißt ihr nicht minder. Wie lange dauert es nicht, ihr Eltern! und wie ſorgfältig muß man zu Werke gehen, ihr Lehrer! um nur einen einzigen Menſchen von ſeiner erſten Kindheit an geiſtig auszubilden. Aber die Förderung der geiſtigen Kräfte erfordert Ruhe; dieſe Ruhe wurde jedoch dem menſchlichen Geſchlechte dann erſt zu Theil, als es den Ackerbau zu treiben anfing, als das Ziel ſeiner körperlichen Arbeiten dahinging, die Erde zu zwingen — uns unſer täglich Brot zu geben. Denn durch das erſte Gewerbe, welches die Menſchen trieben, daß ſie nämlich von Wald zu Wald zogen um wilde Thiere zu erjagen, wurden ſie ſelber nicht viel beſſer, als die Thiere des Waldes. Durch das zweite Gewerbe, daß ſie nämlich von einem Orte zum andern mit ihren Heerden wanderten, nahm die Wildheit zwar etwas ab; aber wir thun ihnen nicht zu viel, wenn wir ſie bis auf wenig einzelne von Gott gleich anfangs zu hohen Zwecken berufene Menſchen, nicht viel höher, als die gezähmten Thiere ſetzen. Wie konnten ſie da an die Ausbildung des Geiſtes denken! — Erſt mit der Cultur des Bodens begann auch die Cultur des Geiſtes.

Digitized by Google

Als die Menſchen den Acker zu bauen anfingen, wurden ſie Menſchen, im beſſern Sinne des Wortes: Das wilde Leben ließ nach; man fing an Häuſer und Städte zu erbauen; ließ ſich da nieder; dachte nach, wie man der Erde auf kluge Weiſe ihre Schätze entlocke; bearbeitete das Feld mit Fleiß, mit Pünktlichkeit, mit Ordnung und Vorſicht, und ſo nahm die Ausbildung der geiſtigen Kräfte allmählig zu. So lange die Menſchen kein Brot hatten, waren ſie Halbthiere oder Halbmenſchen. So iſt das Brot für das Leben des Geiſtes, ſchon von dieſer einen Seite genommen, äußerſt wichtig. Doch zeige ich euch noch eine zweite. Glaubt ihr, wenn dem Menſchen das tägliche Brot fehlte, ſein Geiſt würde ſich auf Kunſt und Wiſſenſchaft legen? Oder die Reichen und Großen würden Kunſt und Wiſſenſchaft, Hochſchulen und Volksſchulen unterſtützen können? Mit Nichten! Und nun nehmt den Gegenſtand noch von einer dritten Seite. Glaubt ihr wirklich, daß wir Menſchen ohne Reiz und Sporen von Außen unſern Geiſt ſo ſehr anſtrengen würden? Ach dazu ſind wir von Natur viel zu bequem und träge. Das tägliche Brot, ihr Lieben! treibt uns. Daß ſich der Eine zum verſtändigen Kaufmann, der Zweite zum denkenden Gelehrten, der Dritte zum ſchaffenden Künſtler herangebildet hat — Das verdankt er dem täglichen Brot! — Geſteht es ein oder nicht, m. Z., die größte Preisfrage im Leben der meiſten Menſchen hat keinen andern Mittelpunkt, als den: woher Brot nehmen für uns und unſere Kinder? Und um den Preis zu verdienen, das Brot nämlich, werden ſie in immerwährender Thätigkeit gehal-

Digitized by Google

ten und beſchäftigt bis zum Grabe. Verſtand, Vernunft, Gedächtniß, Phantaſie, Witz, Scharfſinn, Alles wird in Anſpruch genommen, um jene Frage auf's genügendſte zu beantworten und den Preis zu erringen. Dadurch aber, (o wer erkennt hieran nicht Gottes Finger!) hat das Gebiet des menſchlichen Wiſſens einen ſo großen Umfang erhalten und wird tagtäglich immer mehr erweitert. Dies beherzige, mein Zuhörer, und bete mit jedem Tage zu deinem Vater im Himmel: Gott, beſcheide mir mein tägliches Brot.

Wichtig iſt das Brot auch in ſittlicher Beziehung, denn wo dieſes Gebet in wahrer Andacht verrichtet wird, muß das Herz an ächt menſchlichen Gefühlen um ſo reicher werden. Sagt ſelbſt, meine Freunde, wer kann wohl das Gebet: Gott, gieb mir mein tägliches Brot! ernſtlich verrichten und nach dieſem heiligen Geſchäfte die Hand noch verſchließen, das Herz noch verhärten gegen einen der Brüder, deſſen Gebet Gott aus weiſen Abſichten noch nicht erhört hat? Wer kann nach verrichtetem Gebete: Gott, gieb mir mein tägliches Brot! gegen einen mit Mangel und Noth ringenden Familienvater, gegen eine bedrängte unglückliche Mutter, gegen unglückliche Wittwen und Waiſen, die da kommen und flehen, zu dir flehen, zu dir, Menſch, mit dem menſchlichen Herzen, zu dir rufen: Gieb mir ſo viel, daß ich mich, oder auch ſo viel, daß ich die Meinigen ernähren und gegen Hunger und Durſt und Elend ſchützen kann! Iſt's möglich, frage ich, daß du, vor

10 *

Digitized by Google

wenigen Minuten, ſelbſt ein Flehender, dem Hungrigen dein Brot nicht brechen wollteſt; dem Armen deine Thür nicht öffnen wollteſt; den Nackten mit einem von deinen vielen Kleidern nicht bekleiden wollteſt? Iſt's möglich, daß du nicht für dieſen Augenblick Gottes Engel ſein wollteſt, vermittelſt deſſen er ſeinen unglücklichen Kindern Hülfe ſenden will?

Ich betrachte die Sache noch von einer andern Seite und frage: Sollte bei einem Menſchen, der jenes Gebet tagtäglich verrichtet, der erhabene, ſo oft von Mund zu Mund gehende Ausſpruch: Haben wir nicht alle Einen Vater? Hat uns nicht alle Ein Gott geſchaffen? (Mal. 2; 10.) nicht um ſo leichter ins Herz dringen, dergeſtalt, daß er ſich ſelber ſagt: Der Gott, zu dem ich gebetet, iſt auch der Gott meiner Brüder und Schweſtern, iſt auch der Gott der Armen und Unglücklichen. Und dies ſollte nicht Gefühle der natürlichen Verwandtſchaft und Gleichheit in deiner Bruſt erwecken? Sollte dich nicht zum Mitleid, zum Wohlwollen, zur Barmherzigkeit, zur Liebe bewegen?

Nein, m. Fr., das Gebet vom täglichen Brote muß das Herz erwärmen und erweichen, und wo ein ſteinern Herz war, muß ein Herz ſich bilden von Fleiſch, (Ezech. 11; 19.) das da fühlt und empfindet, wie Armen und Unglücklichen zu Muthe iſt. — So wichtig wird das tägliche Gebet: Beſcheide mir mein täglich Brot! auch in ſittlicher Beziehung. Doch das wichtigſte nenne ich euch zuletzt!

Digitized by Google

Das Gebet um das tägliche Brot iſt wichtig, auch in religiöſer Beziehung, denn es führt uns zu Gott, indem es uns ſeine Allmacht und unſere Ohnmacht zu veranſchaulichen geeignet iſt. — Mit Recht nennen unſre Alten die von Gott getroffene Einrichtung, durch den der Erde geſandten Regen das Brot zu erzeugen ein Wunder der Allmacht, *) und ſehr ſinnreich wird behauptet, daß von drei himmliſchen Schatzkammern Gott allein den Schlüſſel habe: Das Leben ſchaffen vermag nur Gott allein; die Todten erwecken kann nur Gott allein; der Erde Regen ſenden vermag nur Gott allein. **)

Und ob wir gleich in Gottes Natur überall von Wundern umgeben ſind; ob wir gleich in den ſechstauſend Jahren, die die Erde bereits gefeiert, noch nicht einmal ergründet habe, wie das kleinſte Blümchen ſeine Farbe erhält: ſo ſcheint das Gedeihen des Brotes durch Sonnenſchein und Regen eines der größten Wunder zu ſein. Denn, können wir trotz allem Fleiße die Erde zur Freigebigkeit zwingen? Hängt ihre Fruchtbarkeit nicht von Umſtänden ab, die durchaus nicht in unſerer Gewalt ſtehen? Kann eine andere Hand, als die des Allmächtigen, den Schooß der Erde zur rechten Zeit öffnen und ſchließen? Muß nicht ein anderes Auge, als

*) גבורות גשמים.

**) ג' מפתחות בידו של הקב"ה שלא נמסרו ביד שליח ואלו הן מפתח של גשמים ומפתח של חיים ומפתח של תחיית המתים.

Digitized by Google

das unſrige, nicht ſchlummern und ſchlafen, wenn nicht tauſend Unfälle unſere Saaten treffen ſollen? Wer iſt es, der der Sonne gebietet und dem Regenguß und dem ſanften Thautropfen? O Menſch, Menſch, Gottes Finger allein wirkt dieſes große Wunder! du biſt ohnmächtig; Gott allein iſt die Allmacht! von ihm, und von ihm allein biſt du abhängig. Wenn die Geſetze, ſo er vorſchreibt, nur einen Augenblick verletzt würden; wenn der Winterfroſt ſich einmal übereilete und die reifenden Saatfelder von Schnee überraſcht würden; wenn uns die Wolke ihren Segen nur einmal entziehen und die Sonne ihren Blick nur einmal von uns abwenden dürfte — — — welche Noth, welches Elend würde ſich über alle Weſen verbreiten, und dahin ſterben müßte der Menſch. — Der Allgütige hätte es anders einrichten können, hätte es, wie ſo vieles Andere, in *deine* Gewalt, Menſch! geben können, die Erde zur Fruchtbarkeit zu zwingen; aber nein, ſich ſelber hat er es vorbehalten, dir dein tägliches Brot zu ertheilen, damit du ſein gedenken und dein Auge zu ihm empor ſchauen möge. *) *Ihn* ſollſt du aufſuchen; *ihn* ſollſt du verehren; ſeine Allmacht und deine Abhängigkeit ſollſt du tagtäglich anerkennen, wenn du Herz und Hand zu ihm empor hebeſt und feheſt: Herr, Vater, *gieb du mir mein tägliches Brot*; du allein nur kannſt es geben!

II.

Es wird wohl der Mühe werth ſein, m. Fr., im zweiten Theile unſerer Betrachtung die Unterſuchung

*) שיהיו הכל תולין עיניהם כלפי מעלה.

anzuſtellen, wann wir wohl von dieſem ſo wichtigen Gebete ſagen können, daß es im rechten Geiſte von uns verrichtet worden ſei? —

Und ſo ſage ich euch denn zuvörderſt: das Gebet hat nur dann den rechten Geiſt, wenn es von allen Tiſchgenoſſen verrichtet wird. Von allen! Es haben die Erwachſenen ſich von den Kindern drei Dinge nehmen laſſen. Zuerſt den unſchuldigen Sinn. Daß uns ein Kind das Bild der Unſchuld iſt, wäre nicht zu tadeln, denn an Kindesſeelen hat ſich die Sünde nicht gewagt. Kinder ſind und bilden den ewigen Frühling der Blumen und Engel auf unſerer Erde. Aber daß wir uns die Unſchuld nur in der Kinderwelt als möglich denken — das iſt ſchlimm, ſehr ſchlimm: Dadurch ſcheinen die Erwachſenen die Meinung feſtzuhalten: die Unſchuld könne ihr Eigenthum nicht bleiben, und dieſer Glaube iſt ſehr traurig! In Wahrheit kann die kindliche Unſchuld auch im Greiſenalter noch aufbewahret bleiben; das kindliche Gemüth kann mit ins Grab, oder beſſer, mit in den Himmel genommen werden. — Das zweite, das ſich die Erwachſenen von den Kindern nehmen ließen, iſt die Bibel. In weſſen Händen iſt das Buch, ohne welches die Menſchheit geiſtig und ſittlich verkümmern müßte? In euern Händen, ihr Erwachſenen? Es hat vielleicht der und jener noch eine in alter Schrift geſchriebene Bibel, als ein Erbſtück von ſeinen guten, frommen Eltern; das Buch der Bücher ſteht vielleicht noch in irgend einem Winkel des Hauſes, des Söllers. Befindet es ſich aber in euern Händen, darin zu leſen, darüber zu denken, euch daran zu erbauen? O das gehört wohl zu den

Digitized by Google

Seltenheiten. Wer hat die Bibel? Die kleinen Kinder haben die Bibel, weil in der Schule wöchentlich einmal darin geleſen wird ..... Das dritte endlich, das ſich die Erwachſenen von den Kindern nehmen ließen iſt — das Gebet um das tägliche Brot: oder das Tiſchgebet. Da, wo man es noch nicht ganz und gar abgeſchafft hat, iſt es den Kindern übertragen worden. Man ſcheint das tiefe Pſalmenwort (Pſalm 8; 3.)

מפי עוללים ויונקים יסדת עז

ganz buchſtäblich zu nehmen: Säuglinge und Kinder lallen das Gebet her, und ſollen Gottes Reich begründen. —

Sagt, ihr Hausväter und Hausmütter, iſt das recht? Verdient das tägliche Brot, welches, wie ihr gehört, von ſo großer Wichtigkeit iſt und bleibt, keine größere Beachtung? Verdient es keine Bitte, keinen Dank? Haben eure Kleinen nur des täglichen Brots nöthig? Ihr nicht? Habt ihr kein leibliches Wohlſein nöthig? Habt ihr keinen Geiſt, kein Herz, keinen Gott? Oder könnt ihr nicht mehr beten? Iſt es ſo weit mit euch gekommen, daß es euch lächerlich vorkommt, zu beten? daß ihr die rechte Stimmung zum Gebete gar nicht erlangen könnt? Noch ärger! Nicht mehr beten können iſt weit ärger, als nicht mehr beten wollen.

Indeß ſollte ſich dieſe Stimmung nicht wieder erwerben laſſen? — Und unſer heute euch genanntes Gebet hat ja nur drei Worte הטריפני לחם חקי. Ich denke, die könnte man ſelbſt an der glänzendſten Tafel verrichten, ſelbſt von ſolchen Gäſten umgeben, welche alles, was nur der Himmelskoſt ähnlich ſieht —

für abgeſchmackt halten. Verſucht es nur! Geht zurück, (denn ſo werden es viele nennen) um vorwärts zu kommen, aufwärts zu ſteigen. Die Erhaltung des menſchlichen Geſchlechtes iſt darum ſo wunderbar eingerichtet, damit wir allesammt zu unſerm Vater im Himmel ſchauen, ſo oft wir uns an ſeinen Gaben erquicken.

Wer jenes Gebet verrichtet, und ſich der Verſchwendung ſchuldig macht, dem Luxus huldigt und die Völlerei auf den Durſt häuft, (5Moſ. 28; 18.) der hat auch nicht recht gebetet, hat des Gebetes Sinn nicht gefaßt. — Wie, du verſtehſt unter Brot (לחם) große üppige Mahle? Verſtehſt unter Brot die Erzeugniſſe der fremden Länder? Rechneſt zum täglichen Brote, zum täglichen Bedarf große Palläſte voller Koſtbarkeiten? Bewegliche Häuſer von ſtolzen Roſſen gezogen, damit dein Fuß nicht die Erde zu berühren brauche? O mein Bruder! לחם חקי sagt unſer Gebet, mein mir feſtgeſetztes Brot, mein mir von Gott beſtimmtes Brot — aber wo hat dir denn der Herr ſo viel Unnützes und Ueberflüſſiges beſtimmt? In der Verheißung vom göttlichen Segen (3 Moſ. 26; 5. 6.) wird Brot und Frieden euch zugeſichert. Mehr braucht der Menſch nicht hienieden. Brot und Luſtbarkeiten haben einſt mit Ungeſtüm die Heiden gefordert; aber Iſraeliten geziemet Genügſamkeit, und wer dieſe kennt und beſitzt, dem hat der Herr genug und mehr als genug gegeben.

Wer jenes Gebet um das tägliche Brot verrichtet und ſich dennoch dem Gemeinen hingeben kann, hat

ebenfalls nicht recht gebetet. Was heißt, ſich dem Gemeinen hingeben? Mit den großen vielfachen Kräften, die Gott dem Menſchen gegeben, nur für die leibliche Nahrung arbeiten; für die höhern Angelegenheiten des Lebens aber gar nichts übrig behalten, keine Luſt, keine Zeit, kein Vermögen; immer nur für den Leib denken und ſorgen und auf alle an uns gerichtete Fragen höhern Inhalts nur eine Antwort haben, wie z. B. Warum thuſt du ſo wenig für die Ausbildung deines Geiſtes? „Mein Geſchäft geſtattet es nicht!" Warum thuſt du ſo wenig für die Erziehung deiner Kinder? „Mein Geſchäft nimmt mich ſo ſehr in Anſpruch!" Warum weigerſt du dich, für das Wohl deiner Mitbrüder ein Amt anzunehmen? „Mein Geſchäft erlaubt es nicht!" Warum ſieht man dich ſo ſelten in der Verſammlung der Frommen? „Ich bin gar zu ſehr beſchäftigt!" „Gar zu ſehr angeſtrengt!" Wer ſo ſpricht — hat nicht recht gebetet, ſonſt würde er, in der Ueberzeugung, daß der Herr keinen wahrhaft Frommen vergißt und nach Brot vergebens rufen läßt, auch für den innern Menſchen, auch für die höhern Angelegenheiten der Menſchheit arbeiten, deren Mitglied er iſt.

Und noch weniger im rechten Geiſt betet der, der des Brotes halber ſich erniedrigt, ſich wegwirft, der des Brotes halber ſchmeichelt und kriecht und lügt. Und am gemeinſten der, der des Brotes halber an die Sünde ſich verkauft, des Betruges und des Meineides; wer Vater und Mutter verläugnet und ſelbſt den Himmel feil bietet — um eine Hand voll Staub mehr zu gewinnen.

Digitized by Google

Alle, die ich euch bis jetzt genannt, haben zu viel gearbeitet. Aber auch die haben nicht recht gebetet, die gar nicht, oder zu wenig arbeiten. Denn heißt das nicht, Gott verſuchen, wenn du ihn anflehen wollteſt, daß er dir dein tägliches Brot beſcheide, du aber wollteſt nach dem Gebete die Hände in den Schooß legen? הטריפ״י heißt es in unſerm Gebete; das heißt: gieb mir Gelegenheit, meine tägliche Speiſe zu finden. Die Gelegenheit aber giebt dir Gott! Du haſt aus ſeiner Hand unzählige Kräfte erhalten, um durch weiſe Anwendung derſelben deinen Unterhalt zu gewinnen. — Ihr Trägen und Arbeitsſcheuen, euer Gebet um das tägliche Brot iſt nicht das rechte, ſobald ihr nicht wacker an die Arbeit geht. Ich ſage euch, wer viel arbeitet, und Gott gefällig arbeitet, verrichtet ein gar herrliches Gebet. Zum Gebet die Arbeit! dann hat es mit der Noth und dem Mangel nichts zu ſagen; das Gebet des Trägen aber iſt dem Ewigen ein Gräuel. Arbeitet, und haltet keine Arbeit für zu gering. Befolgt vielmehr die Lehre unſrer alten Weiſen: Entziehe dich auch der niedrigſten Arbeit nicht, um nur von Andern nicht abhängig zu ſein, und ſprich nicht: Ich bin ein Prieſter, eines Prieſters Sohn, bin von vornehmer Herkunft, wie könnte ich ſolcher Arbeit mich fügen dürfen! O es iſt etwas Großes um ein Gewerbe, es ehrt ſeinen Mann. *) Und ihr, ihr ſogenannten Frommen, die ihr in dem Wahne

*) פשוט נבלה בשוק וכו׳. גדולה מלאכה שמכבדת את בעליה.

ſtehet, die Betreibung nützlicher Gewerbe und Handwerke vertrüge ſich nicht mit der iſraelitiſchen Religion — (ſolche von Wahnſinn zeugende Behauptungen hört man noch gar zu oft!) wann werdet ihr weiſe werden! Wann bedenken, daß die wahrhaft Frommen im alten Iſrael mit dem größten Fleiße alle Arten von Handwerken getrieben haben! „Das Leben wählen! (5 Moſ. 30; 19 heiße, ein Gewerbe treiben“ *) lehrten ſie, und was ſie lehrten, übten ſie ſelbſt. Ans Herz legten ſie jedem Vater, daß er ſeine Söhne in irgend einer Kunſt oder einem Gewerbe unterrichten laſſe „und ſich nicht damit begnüge, ſie für den Handel zu erziehen!!!“ **) Auch Feldbau, ſelbſt außerhalb Paläſtinas, trieben unſre Vorfahren, und die Worte Salomo's: Reichthum bleibt nicht, ſelbſt die Krone kann genommen werden; aber, wer ſeinen Boden bearbeitet, genießt des Brotes immer ſatt, (Sprüche 12; 11.) haben jene Biedern wohl beherzigt. — Und nun habe ich endlich die noch anzureden, die für das eigene Ich tagtäglich zum Himmel rufen: Gieb uns unſer täglich Brot! doch aber Andere verhindern, das tägliche Brot zu erwerben, entweder aus kleinlicher Furcht, Gottes Erde wäre nicht groß genug, ſobald ſich neue Arbeiter einfänden; oder aus grau gewordenem Vorurtheil, oder aus feindlichen Abſichten. Auch ſie beten und wiſſen nicht, was ſie beten!

*) ובחרת בחיים ־ זו אומנות.

**) האב חייב ללמד את בנו אומנות וכל שאינו מלמדו אומנות כאלו מלמדו לסטות ואפילו למדו כבר את המסחר.

Digitized by Google

beten falſch und gotteslåſterlich! Wer Gott um das tågliche Brot anruft, muß nicht ſo grauſam ſein — Andere um das tågliche Brot bringen zu wollen; denn Gott hat die Erde den Kindern Adams gegeben, (Pſ. 115; 16.) Adam aber war ein Menſch — mit menſchlichem Antlitze und menſchlichem Herzen und menſchlichen Bedůrfniſſen, und wer ein menſchlich Antlitz trågt, und ein menſchliches Gemůth, hat, der hat Antheil an der Erde und kann und darf und ſoll auf ihr arbeiten. Wer dies aber zu verhindern ſich nicht entblödet, ſage nicht, er ſei ein Menſch, ein religiöſer Menſch, ſage nicht, er bete zu dem Menſchenvater!!!

Endlich: Wer recht beten will, der habe auch zu Gott das rechte Vertrauen. Iſraeliten! wir haben einen reichen Vater, der aller Creatur Brot giebt. (Pſ. 136; 25.) Und wer recht innig und wahr betet: Vater: Beſcheide mir mein tåglich Brot! der darf nimmer zagen, darf niemals zweifeln, ob Gott geben kőnne, geben wolle. Er giebt! Er giebt! Darum fort mit allem Kleinmuth! Es mag der Frůhling, es mag der Winter ſich nåhern. Die Zeiten mögen viel, oder wenig zu geben haben — fort mit Kleinmuth und fort mit den Sorgen. Und wenn die reiche Kinderſchaar um den kårglich beſetzten Tiſch ſich drångt, geliebte Eltern .... O, Gott hat euch das Leben gegeben — auch Lebensunterhalt — auch Brot — Gewand auch wird er geben, Kommt, Kindlein alle an unſre Herzen und wir legen euch an das große immer warm ſchlagende Vaterherz unſers und eures Gottes. Kommt, geliebte Kindlein, und betet

mit euren Eltern: „Gott, beſcheide uns unſer täglich Brot!“ So müſſen fromme Eltern rufen und nicht zagen. Mit jedem Tage deckt der Vater die Tafel für Millionen, und ſo kann er keinen unter uns vergeſſen, verſäumen. Er weiß, was uns fehlt. Und wandeln wir in ſeinem Lichte: ſo können wir der Erhörung unſrer Bitte gewiß ſein. Darauf lebe — darauf ſterbe jeglicher in unſrer Mitte:

Der mich hat bisher ernähret,
Mir ſo manches Gut beſcheret,
Iſt und bleibet ewig mein.
Der mich wunderbar geführet,
Noch mich leitet und regieret,
Er wird ſtets mein Helfer ſein.

Hallelujah, Amen.

Digitized by Google

Zehnte Predigt,

am Freudenfeſte.

Die dreizehn Grundlehren der Religion.

Wenn ſich, nach den Worten der Schrift (Pſ. 32; 11.) fromme, treuergebene Herzen freuen: ſo iſt ihre Freude rein und heilig, und es freuen ſich die Himmel mit ihnen, und die Erde jauchzt, und die Berge und die Hügel ſtimmen Jubellieder an, und des Feldes Bäume rauſchen und grünen von neuem, (Pſ. 96; 2.) und ſtatt der Dornen blühen Cedern und Myrthen auf, dem Ewigen zum hohen Ruhm, ein Denkmal immerdauernd, unvergänglich, (Jeſ. 55; 12. 13.) und von ſeiner Höhe ſchaut der Herr und freut ſich einer ſolchen Freude.

Giebts aber auch auf Erden eine ſo reine, himmliſche Freude, über welche die Himmliſchen ſich freuen können? Giebts auf Erden eine Freude, die

Digitized by Google

nicht endigt mit Herzweh und Thränen? (Spr. Sal. 14; 13.) Wie oft freuten wir uns über Güter und Schätze, die uns geworden; wie oft ſtimmten wir Jubellieder an, für ein neues Gut, ein neues Leben, und ach! wie bald, wie bald wandelte ſich der Jubelgeſang in Klagelieder um? — Ich frage nochmals: Giebts auf Erden eine Freude, die nicht endigt mit Herzweh und Thränen? — Ja, m. Gel. es giebt auf Erden eine ſolche Freude: Es iſt die Freude über die fortwährende Wirkſamkeit der Sittenlehre und der Religion, wie ſie die Menſchheit beglückt, beſeligt! O es iſt ein hoher Gedanke, würdig eines vor Gott wandelnden Volkes, einer ſolchen Freude beſtimmte Tage zu widmen, von Geſchlecht zu Geſchlecht.

Einen ſolchen Tag aber feiern wir heute, unter der hebräiſchen Benennung שמחת תורה: Freude, daß die Gotteslehre an ihrer Kraft nicht verliert, ſondern in ihrem Anſehn fortwirkt und beglückt. — Dies iſt des Namens Deutung, dies iſt des Feſtes Sinn!

Wenn von der Religion geſagt wird: Stets labe dich ihre Zärtlichkeit, ergötze dich ihre Liebe! ſo freuen wir uns, daß dieſe Freundin nicht altert, nicht verblüht, daß ſie noch immer liebende Herzen findet unter den Menſchenkindern, und finden wird, ſo lange das Auge noch ſehen, und das Herz fühlen wird. Wenn von der Religion geſagt wird: Sie giebt Leben und Heilkraft denen, die ſie finden: ſo freuen wir uns, daß dieſe heilſame Lebensquelle noch nicht verſiegt iſt, und noch immer

Digitized by Google

aus ihr geſchöpft wird. Wenn ſie ein Baum des Lebens genannt wird für alle, die ſich daran halten: ſo freuen wir uns, daß dieſer Baum in dem ſchönſten Blüthenſchmuck da ſteht und immerwährend Früchte trägt. Wenn ſie ein reizender Schmuck genannt wird dem Haupte, Perlen um den Hals: ſo freuen wir uns, daß dieſer Schmuck nie der Mode unterworfen iſt; daß er Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Frauen ziere und verherrliche. Wenn von ihr gerühmt wird, daß ſie ein reizendes Anſehen deinem Haupte gebe, wie mit prächtigem Kranze dich ſchmücke: ſo freuen wir uns, daß es Tauſende und Myriaden giebt, welche ihr Haupt mit dieſem Kranze umzieren, immer grünend, immer blühend, und daß ſie im Sarge noch dies Haupt ſchmückt. Wenn von ihr endlich geſagt wird: langes Leben, glückſelige Jahre und Frieden wird ſie dir vermehren; ſo freuen wir uns, daß ſie noch immer der ganzen Menſchheit das Leben erhält, und deren Glückſeligkeit vermehrt. Sehet! die Freude hierüber iſt rein, iſt göttlich, endigt nicht mit Herzweh und Thränen — iſt ein Wonnefeſt für die ganze Menſchheit!!

In ſo fern wir nun eine beſondere Religionsgenoſſenſchaft bilden, und als Iſraeliten das heutige Feſt feiern, — werfen wir einen Blick auf diejenigen Lehren, die Iſrael zum Erbtheil geworden, und freuen uns ihrer fortwirkenden Kraft und ihres nie untergehenden Lichtes. — Aber die Lehren ſind zahlreich und umfaſſend, wie könnte ich ſie alle nennen?

Digitized by Google

Wir werden daher nur die Grundlehren beleuchten und unterſuchen, in wiefern ſie wirkſam ſind auf unſer Leben, und ewig bleiben werden. Die von unſerm Maimonides aufgeſtellten *) dreizehn Grundlehren der moſ. Religion ſollen uns Stoff zu unſerer heutigen Betrachtung geben, und Gottes Wort in der Schrift möge uns leiten. Amen.

---

5 B. Moſ. Kap. 31; V. 10—14.

Moſes befahl ihnen und ſprach: am Ende von ſieben Jahren, zur Zeit des Freijahrs, am Hüttenfeſt, wenn ganz Iſrael kommt vor dem Ewigen deinem Gotte, an dem Orte, den er erwählen wird, zu erſcheinen; ſollſt du dieſe Lehre im Beiſein von ganz Iſrael laut vorleſen. Das ganze Volk mußt du daſelbſt zuſammen kommen laſſen: Männer, Weiber und Kinder, nebſt dem Fremdling, der ſich in deinen Thoren aufhält, damit ſie hören und lernen, vor dem Ewigen eurem Gotte Ehrfurcht haben, und alle Worte dieſer Lehre auf das genaueſte beobachten. Und damit auch die Kinder, die noch unwiſſend ſind, hören und lernen, vor dem Ewigen, eurem Gotte, Ehrfurcht haben, ſo lange ihr in dem Lande lebt, dahin ihr jetzt über den Jordan gehen werdet, um es einzunehmen.

Alſo lebenslänglich ſoll die Kraft der göttlichen Lehre, die da bekannt gemacht werden ſoll den Männern und Frauen und Kindern und Fremdlingen, nützen, lebenslänglich ſoll ſie nützen und wirken. —

*) שלש עשרה עקרים

Und ſie hat genützt, hat gewirkt; ſie wirkt noch, ſie wird ewig wirkſam ſein! In ihr muß alſo eine ewige Kraft, ein ewiges Leben liegen; in ihr ein Geiſt wohnen, der ewig bleibt und wirkt.

Und was lehrt ſie denn, das ſo gewaltig die Herzen ergreift, erwärmt?

Es iſt ein Gott!! *)

Das iſt ihr größtes, erſtes Wort, das Menſchenherzen mit Allgewalt ergreift, erwärmt. So wie es ausgeſprochen ward — gewann das All und das Leben einen Sinn, und die Menſchheit ein Ziel, ein hocherhabenes Ziel, einem Vorbilde nachzuſtreben in ihrer Kraft!

Ein Chaos wäre die Natur, das Leben ohne Sinn, der Menſch ohne Bedeutung, die Menſchheit verwaiſt — wäre dir die Lehre: Es iſt ein Gott! nicht zu Theil geworden: Geſpenſterartig würde dich alles in der Schöpfung anſchauen, müßteſt du ſie ohne Schöpfer denken, ohne Gott. Wirkungen ſieht das Auge überall; — wo iſt die Urſache dieſer Wirkungen? Wo fängt ſie an? Wo hört ſie auf? Sie fängt an mit der Lehre: Es iſt ein Gott! ſie endigt mit der Lehre: Es iſt ein Gott! Und ſchaueſt du zum Himmel empor: — in jeder ſeiner lichten Wolken glänzt's: Es iſt ein Gott! Blick' nach dem unermeßlichen Ocean, in jeglicher Welle tönt's: Es iſt ein Gott! In jedem Baum, in jeder Blume blühet ſein Name, und in deinem Herzen ruft's, wie in deiner Lehre: Es iſt ein Gott:

*) נמצא ואין עת-אל מציאותו

Digitized by Google

Es iſt ein Gott! ſo tönt's aus jedem Munde,
Er iſt's, der Millionen Welten ſchuf;
Von Pol zu Pol auf unſerm Erdenrunde,
Von Oſt zu Weſt ſchallt einzig dieſer Ruf.
Chor: Es iſt ein Gott! verkünden Berg und Flur,
Von ſeinem Daſein zeuget die Natur.

Und nur Ein Gott iſt! lautet die zweite Grundlehre. *) Ein Weſen hat dich ins Daſein gerufen! Ein Weſen dem ganzen All Daſein gegeben; Ein Weſen iſt Vater aller Welten und Geſchlechtr. — Ein Weſen nur kannſt du mit ganzem Herzen und ganzer Seele umfaſſen. Ein Weſen nur kannſt ganz du lieben! Einem kannſt du dich ganz hingeben; Einem in Wonne und Leid; Einem im Leben und Tod; Einem hier und dort. Einer iſt's, der die Himmel ausgeſpannt; Einer, der die Erde gegründet; Ein Ganzes, ein zuſammenhängendes Ganzes iſt die Natur; von Einem iſt ſie ausgegangen, und darum iſt ſie immer noch Eins, hat Einen Zweck. — Und wenn dich alles verließe und verſtieße — Ein Herz findeſt du, an welches du dich werfen kannſt! Im ganzen All ſchlägt dir ſein Vaterherz entgegen. — Und weil nur der Einige, Einzige ſpricht, darum iſt Alles; weil Er nur gebeut und keiner außer ihm, darum ſtehet das All heute noch da, wie vor tauſend Jahren, und wird beſtehen: O Iſrael, freue dich dieſer zweiten Lehre! ſie bleibt!

*) אחד ואין יחיד כיחודו.

Nur Ein Gott iſt! und ſein unendlich Weſen
Beſchreibt und faßt kein irdiſcher Verſtand!
Am Sternenhimmel kann der Menſch es leſen:
Die Ordnung ſchuf nur eine einz'ge Hand.
Chor: Nur Ein Gott iſt der Schöpfer dieſer Welt;
Nur Einer hat das Ganze aufgeſtellt.

Was du dir körperlich denkſt m. Z., iſt unvollkommen, hat Mängel und Gebrechen. Ein körperlich Weſen, und ſei es begabt mit Macht und Stärke, ja beſäße es das Höchſte, das Erde und Himmel geben können: Liebe: Iſt es körperlich, ſo verſiegt ſeine Kraft, ſo vergeht ſeine Stärke, ſo ſtirbt ſeine Liebe. Von den Feſſeln des Raumes und der Zeit gebunden, bleibt es ſchwach und ohnmächtig. Dem Menſchen aber ſoll ein Weſen vorleuchten, in deſſen Kraft er leben, in deſſen Liebe er erhalten werden ſoll: Gott iſt kein Körper und ſoll unter keinem körperlichen Bilde gedacht werden, iſt daher die dritte Grundlehre unſerer Religion. *) Als das höchſte Vorbild zu unſrer ſittlichen Vollkommenheit iſt Gott uns aufgeſtellt. Darum iſt es uns aufs ſtrengſte unterſagt, ihn unter irgend einem, noch ſo feinen Bilde zu denken. Hütet euch vor dieſem Wahnſinn! ruft uns unſer Geſetzgeber zu: ſo lieb euch euer Leben iſt. (5 Moſ. 4; 15.) Welch ein Wort! Welch eine Warnung! Nicht in Form und Bild

*) אין לו דמות הגוף ואינו גוף.

will, kann, darf Gott gedacht, dargeſtellt, verehrt werden! Nur im Geiſte! nur in der Wahrheit. Freue dich, Iſrael, dieſer dritten Lehre! ſie bleibt!

Ihm gleicht kein Bild und keine Körperhülle,
Nie wird man eine Form für ihn erſpähn;
Umſtralt von Heiligkeit und Weisheitsfülle
Hat nie ein ſterblich Auge ihn geſehn.
Chor: Ihm gleicht kein Bild, wer hat ihn je geſehn!
Nie wird man eine Form für ihn erſpähn.

Denkſt du, die tauſend mal tauſend Welten, die du ſiehſt und nicht ſiehſt, wären Gottes Hülle? Denkſt du, daß er ihrer bedarf, wie dein Geiſt auf Erden des Leibes bedarf? So du alſo denkſt, läſterſt du ihn, glaubſt nicht den Gott, den unſre Religion dir lehrt. Er war von Ewigkeit her! ehe noch ein Weſen geſchaffen war. *) Er bedarf ſeiner Welten nicht; die Welten bedürfen ſein; ſie müſſen einſtürzen, ſo Er gebeut; ſie müſſen ſich wieder erheben, ſo Er ruft. Der Vater braucht ſeine Kinder nicht, wenn er ſich ihrer auch freuet; die Kinder aber bedürfen des Vaters, ſie können nicht athmen ohne ihn. Sein Hauch belebt das ganze All, giebt der Sonne ihren Glanz; giebt dem Baume ſeinen Schmuck; giebt dem Herzen ſein Leben. — Und weil er früher war denn alles Geſchaffene, ſo iſt er Herr aller Schickſale, ſo ſteht er erhaben über der ganzen Natur, ſie iſt in ſeiner Hand, wie der Thon in der Hand des Bildners....

*) קדמון לכל דבר אשר נברא.

Digitized by Google

Erhebt dich dieſer Glaube nicht, o Menſch? Du ſteheſt unter einem Gotte, der frei wirkt, in deſſen Hand alle Begebenheiten ſind, Herr des Schickſals iſt Gott! Herr der Natur iſt Gott. Er gebraucht ſie zu ſeinen weiſen Abſichten. Darum kann er auch zum Beſten derer, die ihn lieben — Wunder thun. Freue dich deines Gottes! Es giebt keine Lage in deinem Leben, ſei ſie noch ſo dunkel und verworren, die er nicht kennt. Er hält den Faden in ſeiner Hand und kann dich aus dem Irrgange führen, wenn es Menſchen nicht vermögen. Freue dich Iſrael, dieſer vierten Lehre! ſie bleibt!!

Der Ew'ge war, eh' noch im weiten Raume
Die Sonne ihre große Bahn durchlief,
Eh' an des Horizontes lichtem Saume
Die Morgenröthe ſtralt' und alles ſchlief.
Chor: Der Ew'ge war noch vor dem Sternenzelt,
Noch eh' der Mond die düſtre Nacht erhellt.

Kann dich's freuen, o Menſch! unter einem Herrſcher zu ſtehen, der mit bewundernswerther Klugheit ſein Land gegründet; nachher aber die Zügel der Regierung ſeinen Knechten überläßt, die nach Willkühr, ohne Weisheit, ohne Liebe ſchalten? Was kann es dir nützen, einen Gott, als Schöpfer, zu erkennen, die Weisheit und die Güte ſelbſt, wenn dieſes Gottes Augen nicht auf den Welten ruhn, die er geſchaffen, wenn ſie ihm nicht fortwährend am Herzen liegen? O es gab, es giebt noch jetzt ſolcher Thoren, die zwar einen Schöpfer glauben, doch aber wähnen und ſprechen:

Digitized by Google

Der Herr habe die Erde verlaſſen, (Ezechiel 8; 12.) ſie ſei Preis gegeben dem blinden Zufall. — Zufall? In Gottes Welt Zufall? Nimm Einen Zufall an, und die ganze Kette von Begebenheiten iſt Zufall, blindes Ereigniß, ohne Sinn, ohne Abſicht, ohne Liebe, ohne Gott: denn eines hängt ja an einander und von einander ab. Glaube Einen Zufall und du wirſt bald keinen Gott mehr glauben. — Lange, lange ward jener Wahn gehegt und Thoren, die Gottes Namen über die Lippen bringen, aber nicht im Herzen tragen, hegen ihn noch dieſen Wahn. — Darum freue du dich, o Iſrael! unſrer fünften Grundlehre! ſie lehrt dich eine göttliche Vorſehung glauben, einen Gott, der das Ohr gepflanzt und — hört, das Auge gebildet und — ſieht, das Herz geſchaffen und — prüft und ſeiner Pulsſchläge jeden vernimmt und kennt. (Pſ. 94; 9.) Wenn Er nur Einen Augenblick nicht wachte: ſo wäre alles, was in Jahrtauſenden geſchah, ohne Gott geſchehen, denn der Augenblick beginnt ja, was Ewigkeiten, Kette an Kette, Ring an Ring, zur Reife fördern, und du ſtändeſt auf einmal in einer Welt — ohne Gott, und das Leben wäre eine Leiche geworden, ſonder Herzenswärme. — Nein, nein, Eine Vorſehung, m. Br. bewachet dich, ſo klein du dich auch denkeſt; eine Vorſehung bewacht alles, was ſich zuträgt in deinem Leben. Freue dich dieſer fünften Lehre — ſie bleibt!!

Er iſt der Herr! Die Wind' und Meereswogen
Gehorchen, wenn ſein Herrſcherwort ergeht,
Der Blitz und Donner, wie der Regenbogen,
Verkünden ſeine Macht und Majeſtät.

Chor: Er iſt der Herr, und jede Creatur
Verherrlicht ſeinen Ruhm in der Natur. *)

Glaubſt du aber, das Menſchengeſchlecht würde Gott und Vorſehung im Buch der Natur allein ſchon gefunden haben? Glaubſt du, es würde ſich ſogleich zu ihm empor geſchwungen? ſo leicht vom Staube erhoben? Glaubſt du, der Staub würde es nicht zum Staube gezogen haben mit Allgewalt? Giebt es ja heutigen Tages noch ganze Geſchlechter, die im Staube kriechen und ſich nicht zu Gott erheben können mitten im Angeſichte der blühendſten Natur? Die Gottheit mußte ſich daher mit beſonderer Liebe des Menſchen annehmen und ihn an ihr Herz führen. Und ſie zog ihn zu ſich empor! Durch viele von Gott hochgeſtellte Männer, denen er von ſeinem Geiſte mitgetheilt **) wurde die Menſchheit belehrt, erleuchtet, erhöhet; alſo lautet unſre ſechſte Grundlehre:

Der Wahrheit Geiſt und ſeinen heil'gen Willen
Macht' er den Männern ſeines Ruhms bekannt,
Der Zukunft Schleier wollte er enthüllen,
Nur denen, die er ſeiner würdig fand.

Chor: Gott machte nur die Zukunft da bekannt,
Wo Männer er, ganz ſeiner würdig, fand.

---

*) הנה אדון עולם. לכל נוצר יורה גדולתו ומלכותו.

**) שפע נבואתו נתנו אל אנשי סגלתו

Und unter dieſen Vorgängern der Menſchheit war Moſe, der an dem Munde Gottes ſtarb (5 Moſ. 34; 5.) wie er von und nach ſeinem Munde gelebt. — Moſe leuchtete unter allen am hellſten hervor; Er war in dem Hauſe des Herrn der Vertrauteſte. (4 Moſ. 12; 7.) Unter allen Propheten, die je gelebt und gelehrt war er der höchſte. *)

Durch Moſe ſandte Gott uns ſeinen Willen,
Und nie erſchien ein ähnlicher Prophet;
Des Höchſten Worte ſtrebt er zu erfüllen,
Nur er ſah Gottes hohe Majeſtät.
Chor: In Iſrael erſchien nie ein Prophet,
Der ſo ſah Gottes hohe Majeſtät.

Durch ihn kam zur Erde des Ewigen Lehre, die in ihrer Vollendung die Seele labt; durch ihn kamen aufs menſchliche Geſchlecht die Zeugniſſe Gottes, die weiſe machen den Albernen; durch ihn wurden bekannt die Befehle des Herrn, die in ihrer Geradheit das Herz erfreuen; durch ihn lernten wir ſie üben die Gebote Gottes, die in ihrer Lauterkeit die Augen erleuchten; durch ihn erſt lernte man kennen die Furcht des Herrn, die in ihrer Reinheit ewiglich beſteht; die Rechte Gottes, alleſammt gerecht. (Pſ. 19; 8—10). Freue dich, Iſrael! dieſer achten Grundlehre! Freue dich, denn von jenem heiligen Berge kam das Licht, und wohin ſein

*) לא קם בישראל כמשה עוד נביא.

Strahl nicht gedrungen, da iſt es jetzt noch finſter und kalt. Sonne des Heils iſt die Lehre des Herrn, die ihre Stralen weit verbreitet; wo Licht und Wärme iſt, da verdankt man Licht und Wärme dieſer Sonne: der Lehre, die uns Gott durch Moſe gegeben.

Ihm gab einſt Gott auf Sinai Geſetze, *)
Und ſprach, umſtralt vom reinſten Sonnenlicht:
Dies Heiligthum verwahret; es verletze
Kein Frevler, was der Herr durch Moſe ſpricht:
Chor: Gott gab, umſtralt vom reinſten Wahrheitslicht,
Geſetz auf Sinai; verläßt ſie nicht!

Nein, nein, ſie können nicht verletzt werden, jene großen Wahrheiten, die in der Lehre Gottes aufbewahrt liegen; ſie ſind ewig, wie Gott! Die Welten- und die Menſchenſeelen ſind darauf gegründet. Und mögen noch tauſend Welten und tauſend Religionen entſtehen — wenn vernünftiger, gottgläubiger Sinn in dieſen Welten, dieſen Religionen athmet: ſo werden ſie von keinem andern Lichte, als dem Urlichte beleuchtet werden, von der hellſten Sonne, die uns der Herr gezeigt. Und mögen einzelne Geſetze, die von Zeit und Ort bedingt ſind, der Zeit und dem Ort anheim fallen und aufhören: Die Lehre, ſie, die die ganze Menſchheit umfaſſet und Himmel und Erde verbindet, dem Geiſte Kraft, dem Herzen Leben giebt, den Willen nach oben richtet, eine Stütze dir wird,

*) תורת אמת נתן לעמו אל על יד נביאו נאמן ביתו.

die Neigung zu unterdrücken und der Pflicht zu leben: Die Lehre geht nie unter. Himmel und Erde können vergehen — Gott ſteht über den Trümmern und mit ihm — Gottes Wort! Freue dich, Iſrael! dieſer neunten Grundlehre: ſie bleibt.

Mög' Erd' und Firmament dereinſt vergehen, —
Erlöſche du ſelbſt, flammend Sonnenlicht; —
Was Gott gebot auf jenen heil'gen Höhen,
Bleibt ſtets unwandelbar, vergehet nicht.
Chor: Die Lehre Gottes und der Wahrheit Licht,
Bleibt ſtets unwandelbar, vergehet nicht. *)

Ja, das Wort Gottes beſteht ewiglich, denn er gab's für die ganze Menſchheit. Und als er es gab, da zogen alle Geſchlechter der Erde an ihm vorüber, die gegenwärtigen, ſo wie die, welche noch kommen werden, und er ſah ſie und kannte ſie, kannte und liebte ſie; ſah und prüfte ſie und berechnete wohl, daß jene Wahrheiten, die er geoffenbaret, in ſeinem Werk, in ſeinem Wort, in unſerm Herzen, in unſerm Verſtande, ewig ausreichen werde. Der Baumeiſter der Welt gründete das Werk ſeiner Geſetzgebung nicht für die Vergänglichkeit. — Ich habe euch ſo eben die vier Säulen genannt, auf welchen der Bau ruhet, auf Natur, und Schrift, und Gewiſſen und Vernunft. Das ſind vier Säulen, die Ewigkeiten trotzen. Stürme mögen dagegen toben — ſie erſchüttern

*) לא יחליף האל ולא ימיר דתו לעולמים לזולתו

ſie nicht! Inſekten mögen an ihre Grundfeſten nagen und ſie zu beſchmutzen ſich erfrechen — — jene Säulen ſtehen und wanken nicht! Thorheit und Afterwitz mögen höhnen — auch ſie hat der Herr vorausgeſchaut und ihrer Thorheit ſchon vorhergelacht. Freue dich dieſer zehnten Grundlehre, ſie bleibt.

Der Herr durchſchaut der Menſchen reges Streben,
Er kennt die That noch eh' ſie ward vollbracht,
Er ſieht im Kinde ſchon des Greiſes Leben,
Vor ihm erhellet ſich die dunkle Nacht.

Chor: Der Herr durchſchaut die Thaten beim Entſteh'n,
Er kann in finſt'rer Nacht die Zukunft ſeh'n. *)

Und weil er in der Zukunft finſtre Nächte ſehen kann; weil er Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft mit Einem Blicke umfaſſet, darum vermag er nach Verdienſt Lohn und Strafe zu ertheilen. Weil Gott auch in die tiefſten Tiefen des Herzens ſchauet, darum kann er, und nur er allein, die Handlungen der Menſchen nach den Abſichten vergelten. Das iſt der Inhalt unſerer elften **) Grundlehre. — Sei daher nicht voreilig, Menſch! und frage nicht: Warum lebt dieſer im Glück, da er ein Frevler — warum jener in Elend, da er ein Frommer iſt. Ueberlaßet dies dem Allſehenden, der da kennt die

*) צופה ויודע סתרנו מביט לסוף דבר בקדמותו.

**) גומל לאיש חסיד כמפעלו יתן לרשע רע כרשעתו.

die Gebilde ſeiner Hand, wie der Künſtler kennt das Kunſtgebilde, welches er angefertigt. Du kannſt ja übrigens nur das Dieſſeits, das Zeitliche ſchauen — wie willſt du rechten, da dir das Jenſeits, da dir die Ewigkeit verborgen iſt? Darum urtheile nicht voreilig über den Zuſtand Anderer. In deinem eignen Glücke aber überlege, ob es dir als Lohn, oder zur Prüfung geworden; in dem eignen Elende unterſuche, ob es dir zur Strafe oder zur Läuterung geworden. In allen Fällen ertrage es, mein armer, unglücklicher Bruder! Ertrage es, meine arme, unglückliche Schweſter, und ſchaue zu Gott empor mit gläubigem Gemüthe.

Gott iſt gerecht! er ſtraft den frechen Sünder,
Und reicht dem Tugendhaften ſeinen Lohn,
Der Bettler, wie der Fürſt ſind ſeine Kinder,
Und beid' erſcheinen einſt vor ſeinem Thron.

Chor: Gott iſt gerecht! vor ſeinem Richterthron
Empfängt der Gut' und Böſe ſeinen Lohn.

Und ſo wie dort an Gottes Thron jeder Unterſchied ſchwinden wird und ſoll, weil Gott ohne Anſehn der Perſon richtet, die That und nicht den Thäter richtet: ſo ſollen auf Erden ſchon alle Scheidewände einſtürzen, welche Vorurtheil, falſcher Glaube, Wahn und Finſterniß zwiſchen Menſchen und Menſchen, zwiſchen Bruder und Bruder aufgeführt. Der Kerker, in welchem die menſchliche Vernunft noch gefeſſelt liegt, ſoll zerſprengt; die Ketten der ſeufzenden Menſchheit ſollen zerſchlagen; die Wunden an welchen

ſie noch blutet, ſollen geheilt werden. Der Nebel ſoll ſchwinden, der den menſchlichen Verſtand, das Eis ſoll ſchmelzen, welches das menſchliche Herz umzieht. Und wenn der Nebel geſchwunden, wird ein Bruder den andern fragen: Wie ging es zu, daß ich dich bis jetzt ſo verkannt habe? Biſt du nicht Fleiſch von meinem Fleiſch, Geiſt von meinem Geiſte, ein Kind Gottes, wie ich? Und wenn das Eis geſchmolzen: ſo wird das Herz erwärmt werden und glühen in Güte und Liebe. Und einer wird den andern verwundert, aber freudig anſchauen, wie vom langen Winterſchlaf erwacht. Dann, aber auch dann erſt, wird man den inhaltreichen Namen **Religion** beſſer verſtehen, und nicht mit dem Heiligſten im Himmel und auf Erden Spott treiben; dann wird man es beſſer wiſſen, was das heiße: **Nach Vernunft handeln**, wiſſen, welche Feinde wir alleſammt bisher genährt und gepflegt in dem grau-gewordenen **Religonshaß** und **Aberglauben** — **dann werden eine reine Sprache die Völker alle reden, den Namen des Ewigen Gottes anbeten, und einig wird ſein der Ewige an dieſem Tage, und einig ſein großer Name.** (Zephania 3; 9. Zacheria 14; 9.) Das iſt die **zwölfte** Grundlehre! „**Das iſt Meſſias Zeit,**" *) wie die iſraelitiſche Religion alle die belehrt, die in ihren Geiſt eindringen und ſich nicht an den todten Buchſtaben halten. Das iſt **Erlöſungs-Zeit!** O daß ſie bald, bald kommen möge! Schaffet ſie herbei,

*) ישלח לקץ הימין משיחנו לפדות מחכי קץ ישועתו.

Iſraeliten und Nicht=Iſraeliten! Fromme und Weltweiſe, eure Aufgabe bleibt es, herbeizuſchaffen dieſe Feſtzeit der Menſchheit, durch weiſe Wirkung, durch frommen Wandel.

Wir harren ſeln mit kindlichem Vertrauen,
Was er verſprach, ward immer noch erfüllt;
Erlöſer ſchickt er denen, die ihm trauen,
Und jede Thräne wird durch ihn geſtillt.
Chor: Erlöſung ſendet er; laßt uns vertrau'n,
Und hoffnungsvoll zu ihm, dem Vater ſchau'n.

Ja hoffnungsvoll laſſet uns zu ihm, dem Vater, emporſchauen, und mit dem frommen Job rufen: Ich weiß daß mein Erlöſer lebt und er wird mich aus dem Grabe erwecken. (Job. 19; 25.) So heißt endlich die dreizehnte Grundlehre, das Wiederſehen nach dem Tode verheißend: Auch die Todten belebt der Herr nach ſeiner unendlichen Güte. *)

Wird dieſer Glaube dir ſchwer, mein Bruder? — Blick um dich und ſiehe, wie nach und nach die Mutter der Lebendigen, die blühende Natur, erkrankt und ſtirbt. Doch um ein Kleines — und der Herr belebt die Todte wieder und ſendet ſeinen Odem und erneuert ſie zum Leben.

Wird dir dieſer Glaube ſchwer, mein Bruder? O wie mancher mag unter uns leben, auf deſſen Erfahrung ich dieſen Glauben ſtützen könnte! Wie

*) מתים יחיה אל ברוב חסדו

Digitized by Google

mag er elend geweſen ſein und arm und dürftig — doch wenige Augenblicke — und der Herr rief ein lieblich Wort: da erſtand er von ſeinem Elende und jetzt lebt er frohe, glückliche Tage: Einer Leiche hat der Herr ein warmes Herz gegeben: Sie lebt.

Wird dir der Glaube immer noch ſchwer, mein Bruder? O wie Manchem mag der Tod ein liebes Weſen entriſſen und in den Schooß der kalten Erde gelegt haben — doch nach Monden, nach Jahren hat dich der Herr geſegnet, und du umarmteſt ein neues Leben, einen Knaben, ein Mägdlein, und es wuchs und blühete, und entwickelte ſich vor deinen Augen, und, ähnlich in Geſtalt und Antlitz, an Mienen und Gebehrden, an Seele und Herz war das neugeborne Kind dem, das du der Erde übergeben. Hat der Herr da nicht das Grab geöffnet und die Todten wieder ins Leben gerufen? Iſt dir dies frohe Ereigniß kein Bild der Auferſtehung und des Wiederſehens? So freue dich denn dieſer Lehre, auch ſie bleibt!

Fragſt du mich aber:

Wie wird uns ſein, wenn in der Seele Tiefen,
Aus Traumes Nacht,
Der Theuren Bild, die uns hinüber riefen,
Dereinſt erwacht?
Wenn heiß die Sehnſucht lodert,
Das Herz die Seinen fodert,
Das Auge glüht und forſcht,
Wie wird es ſein?

Wie wird es ſein, wenn ſie dann eilend nahen,
Von Lieb' entbrannt,

Viel anders wohl, als wir im Staub ſie ſahen,
Und doch bekannt?
Wenn ſie an's Herz uns fallen,
Und ſel'ge Worte lallen,
Und ſel'ge Thränen weinen:
Wie wird uns ſein?

Fragſt du dies, mein Zuhörer? ſoll ich dir darauf Antwort geben? O ſolch Geheimniß iſt des Herrn unſers Gottes? Das Unnennbare kann nicht bezeichnet, beantwortet werden. Wofür du keinen klaren Begriff haſt, habe ich kein Wort. — Sein wirſt du! Das iſt genug! Sein wirſt du! weil Gott iſt. Ewigkeit wird dein Loos ſein, weil ſein Leben — Ewigkeit iſt.

Und wird der Tod dereinſt in's Grab uns ſtrecken,
Der Tugendhafte bebt und zittert nicht.
Wer Todte kann zum neuen Leben wecken: —
Auf den blickt er mit froher Zuverſicht.
Chor: Gelobt ſei Gott! der uns zum Leben weckt,
Wenn einſt das Grab den müden Körper deckt.
Hallelujah, Amen.

Digitized by Google

Eilfte Predigt,

am Freudenfeſte. *)

Führt uns die Religion auch nicht zurück?

(Die Gemeinde.)

Mag Erd' und Firmament dereinſt vergehen —
Erlöſche du ſelbſt, flammend Sonnenlicht; —
Was Gott gebot auf jenen heil'gen Höhen,
Bleibt ſtets unwandelbar, vergehet nicht.

Chor: Die Lehre Gottes und der Weisheit Licht
Bleibt ſtets unwandelbar, vergehet nicht.

Nein, nein, ſie kann nicht vergehen, jene große Wahrheit, hell leuchtend in unſers Glaubens heiliger Lehre. Es ſind die Welten und die Menſchenherzen darauf gegründet! Und wenn noch Tauſend Religionen entſtünden, ſoll Religion in dieſen Reli=

*) שמחת תורה.

Digitized by Google

gionen leben, ſollen ſie einen vernünftigen, gottgläubigen Sinn athmen: ſo müſſen ſie von dem *Urlichte* beleuchtet ſein, das uns der Herr leuchten ließ zur ewigen Wonne. Deß freue dich an dem *heutigen Tage*! Iſt das ganze Hüttenfeſt ein *Freudenfeſt* geheißen in unſern heiligen Schriften: ſo bleibt es ein ſinniger Gedanke, daß der *letzte Tag* des Feſtes, ja der letzte Feſttag unter *allen* Feſttagen im Jahre — *ganz geiſtig* ſein und an nichts erinnern ſoll, was von der Erde kommt und durch die Zeit bedingt wird; weder am *letzten* Feſttage, noch am *letzten Lebenstage*, ſoll Eitles uns vor Augen ſchweben. Er erinnert uns an die Wirkſamkeit des göttlichen Geſetzes, wie es ununterbrochen die Menſchheit veredelt und beglückt. — *Dieſer himmliſchen Freude iſt der heutige Tag geweihet!* (Siehe die vorige Predigt.)

Aber nicht darin iſt die Freude zu ſuchen, daß wir an dieſem Tage das *Geſetzbuch beſchließen* und wiederum *beginnen*; — ich kann es nicht oft genug wiederholen, das *Buch* iſt nicht das *Geſetz*, und die Ehrfurcht, die wir dem *Buche* und den *Buchſtaben* der Geſetze zollen, iſt nur dann rechter Art, wenn wir zugleich *in den Sinn* derſelben tiefer eindringen. Das Buch kann euch weder nützen noch ſchützen, wenn ihr ſeinen *Geiſt* nicht faſſet. Es hat uns ſchon oft vom Ziele abgeführt, daß wir den todten Formen mehr Werth beilegten, als wir ſollten. Nicht ſelten, wenn die Beſſern unter uns das Beſſere wollten und vorſchlugen — ſiehe, da erhob ſich ein *Buchſtaben-Menſch*, der ſich einen Gelehrten,

Digitized by Google

oder gar einen Weiſen nennen ließ, und rief, irgend ein Buch vorzeigend: Seht, hier ſteht's anders geſchrieben!! Da verſtummte die Menge und ließ zurück ſich treiben von — papierner Waffe. Ja, ich muß euch noch mehr ſagen, ſelbſt von ſtrengen Talmudiſten ward die Abgötterei, mit den Buchſtaben des Geſetzes getrieben, längſt ſchon gerügt: „Thoren ſind's, lautet ihr gerechter Tadel, Thoren ſind's, die ehrerbietig vor dem Lehrbuche aufſtehen, aber ſitzen bleiben beim Anblick eines Gelehrten, der doch das Buch in ſich trägt."

Alſo nicht das bloße Daſein des Buches, nicht das Beſchließen und Beginnen deſſelben macht den heutigen Tag zu einem geiſtigen Freudentage — (es gab ja ehemals viele iſrael. Gemeinden, die das Lehrbuch nicht in einem, ſondern in drei, oder wohl gar in ſieben Jahren beendigten;) aber daß die Gotteslehre beſtehet und wirkt und fortleuchtet — daß ſie an Anſehen und Kraft das noch iſt, was fromme Seelen an ihr rühmen: eine „Lebensgefährtin," deren Reize nicht altern und verblühen, deren Zärtlichkeit dich labt, deren Liebe dich ergötzt — eine „Lebensquelle," die Leben giebt und Heilkraft allen, die aus ihr ſchöpfen — ein „Lebensbaum" allen, die daran halten und ſeine Früchte pflegen — ein „Lebensſchmuck," ein zierlich Diadem dem Haupte, eine Perlenſchnur dem Halſe, für Jung und Alt — ein „Lebenskranz" um jedes Menſchenhaupt, immer grünend und blühend, auch im Grabe noch — eine „Lebensſpenderin," vertheilend

Digitized by Google

Glück und Frieden, rechts und links — eine „Lebensſonne," die die Nächte erhellet und die Pilger ſicher leitet, nicht in die Tiefe, ſondern in die Höhe führt, nicht zurück, ſondern vorwärts, vorwärts bringet: — die Freude hierüber iſt des Feſtes Sinn und Geiſt.

Laßt uns bei dieſem Gedanken ſtehen bleiben, Geliebte! nicht zurück — vorwärts will die Religion uns führen.

Solltet ihr's wohl glauben, liebe Brüder und Schweſtern! es haben die Fortſchritte, die wir im Gebiete der Wahrheit, oder wie ich in meiner jüngſten Predigt mich ausdrückte — die Ernten, die wir auf dem blühenden Gefilde der Religion gemacht, zu der Frage veranlaßt:

„Gehen wir auch nicht zurück?"

Indeß nicht in jedem Munde hat dieſe Frage denſelben Sinn; ſie kann von verkehrten Gemüthern, ſie kann aber auch von redlichen Seelen gethan werden. Verkehrte Gemüther, denen Gottesfurcht eine Thorheit und Religion ein Aergerniß iſt, die werden allerdings gerade durch unſere beſſere Einrichtung in die Enge getrieben und ſtehen verlegen da, wenn ſie von Unbefangenen gefragt werden: Warum ſtehet ihr denn nun fern wom Heiligthume? er iſt ja nun geebnet der Weg, es ſind ja die Schlacken nun weggeſchafft! Es ſind ja die Formen nicht abſchreckend mehr; ſie erſcheinen ja lieblich den Augen. — Sonſt wurdet ihr von dem Höhern und Göttlichen nicht angeſprochen: warum ſucht ihr es jetzt nicht auf? — Aber, liebe Freunde! ſo wenig der unvernünftige Knabe einen Führer, und

der nichtswürdige Bube ein Geſetz, und der nächtliche Räuber einen geſtirnten Himmel wünſcht — ſo wenig wünſchen jene das Beſſere in der That. Wozu dies? ſagen ſie ſich, wenn ſie allein ſind, Feſſeln bleiben's immer, wenn ſie auch golden ſind. Ungebundenheit iſt ihr Loſungswort. Aber um nun auch ihre Thorheit öffentlich zu beſchönigen, tadeln und mäkeln ſie und fragen uns mit kluger Miene: Geht ihr auch nicht zurück? — Vergeblich Werk, wenn ſie auch hier wären, ſie durch eine oder durch hundert Predigten eines Beſſern belehren zuwollen! — Aber auch von redlichen Seelen ging ſie aus, jene Frage, von redlichen Seelen, die nur mit ſich ſelbſt noch nicht ins Reine gekommen ſind, das Weſen der Religion nicht kennen und nur befürchten, es könnte, wenn die Religion ihr Gebiet erweitert, den Fortſchrittun im Reiche des Lichts hinderlich werden. Wir müſſen daher die Religion kennen lernen, der wir huldigen; wir müſſen uns überzeugen, was wir von der Führerin zu erwarten haben, deren Leitung wir uns anvertrauen, ob wir an ihrer Hand irgend einen Rückſchritt zu fürchten haben. Herr! laß ſie mich ſchauen in ihrem lichten Glanze, die du zur Führerin uns gegeben auf dem dunkeln Lebenspfade, auf daß ich ſie deinen Kindern zeigen könne. Möge der Gottloſe ſich entſetzen vor ihrem hellen Schein und ſeine Nacktheit gewahren; der Fromme aber erwärmt werden in ihren wohlthätigen Strahlen und bis zum Grabe in ihrem Lichte wandeln. Amen.

Digitized by Google

(Pſalm 19; V. 8—10.)

Gottes Lehre vollſtändig, labt die Seele;
Gottes Zeugniß treu, macht Alberne weiſe;
Gottes Befehle gerade, erfreuen das Herz;
Gottes Gebote lauter, erleuchten die Augen;
Gottes Furcht rein, beſtehet ewiglich;
Gottes Rechte wahr, alleſammt gerecht.

Da iſt ſie ganz nach dem Leben gezeichnet, die Führerin, die uns durch's Leben, zum Leben leiten ſoll. Da iſt ſie beſchrieben die Religion, zu der wir uns bekennen! Der göttliche Sänger hat ſie gekannt, die treue Gefährtin, an deren Hand er gewandelt, und hat es ausgeſprochen, von welchem Character ſie ſein müſſe, wenn wir uns ihrer Leitung anvertrauen und dem Ziele entgegen wallen ſollen, das der Menſch hienieden zu erreichen ſtreben ſoll. Erfahre von ihm, m. Z., was ſie iſt und was ſie wirkt.

I.

Gottes Lehre vollſtändig, labt die Seele. Das iſt das erſte, was der Sänger an ihr rühmt: ſie nimmt die Seele, den Geiſt in Anſpruch. Mögen Gelehrte und Ungelehrte in tauſend Trugſchlüſſen darthun, daß die Vernunft weder das Recht, noch das Vermögen habe, über Gegenſtände des Glaubens ihre Stimme zu erheben — uns hat Gott ſelbſt eines Beſſern belehrt! Das Weſen unſrer Religon iſt kein unbegreifliches Geheimniß, ſondern erkennbare Wahrheit; iſt ein Gegenſtand des Nachdenkens; will

Digitized by Google

die Prüfung nicht ſcheuen, braucht das Urtheil der Vernunft nicht zu fürchten: Vernunft iſt ihr Element! Lerne und wiſſe, erkenne und prüfe! rufen ihre Lehrer uns zu. Ihre größten Wahrheiten ſollen erkannt, erfaßt, verſtanden werden. Spiele nur immerhin mit dem Wort Glauben — Glauben ohne Erkennen giebts für uns nicht; ſpiele nur immerhin mit dem Worte Gefühl — Gefühl ohne Einſicht iſt uns kein ſicherer Leitſtern; behaupte nur immerhin; ohne Phantaſie keine Religion — Phantaſie ohne Verſtand bildet Träumer und Schwärmer. Nur auf dem Wege der Vernunft könnt ihr glücklich werden! (Spr. 9; 6.) Wenn du nach Vernunft ſtrebſt, ihrer Lehre ſtets Beifall giebſt, wie Silber ſie aufſuchſt, wie um köſtlich Erz nach ihr gräbſt: dann erſt begreifſt du, was Gottesfurcht heißt, erlangſt Erkenntniß Gottes erſt dann. (Daſ. 2; 3—6.) Weil ſie ihre Vernunft nicht gebrauchen, ermahnt Jeſaia ſeine Zeitgenoſſen, darum kann ſie der Schöpfer nicht lieben. (Jeſaia 27; 11.) Ohne Vernunft keine Religion! ſagen die ſpätern Weiſen. *) Das Band, das den Menſchen und die Gottheit eng verknüpfet, iſt die Vernunft, lehrt ein iſraelitiſcher Weiſer. **) Ein Engel ſtehet zwiſchen Gott und dem Menſchen: es iſt die Vernunft, lehrt ein zweiter. ***) Eine Religion, die ſich gleichſam ſchweſterlich mit der

*) Aboth.
**) Maimonides.
***) Aben Esra.

Digitized by Google

Vernunſt vereinigt und gleich zwei Freundinnen gar nicht von einander laſſen können — die ſollte ihre Anhänger zurückführen wollen? Eine Religion, die des Menſchen Seelenkräfte erhöhen, ſeine Erkenntniß erweitern will, daß er von dunklen zu hellen, klaren und deutlichen Begriffen emporſteige, die ſollte ihre Bekenner zurückführen wollen?

Ja, dich Gedankenloſer! der du Leben nennſt des Leibes pflegen, den Sinnen fröhnen, der Begierde huldigen, der Leidenſchaft folgen, dich möchte ſie gern zurückbringen, zurückführen aus deinem Thier- und Pflanzenleben zu einem Menſchenleben; zu einem Vernunftleben, daß du nicht bloß ſehen, ſondern beachten, nicht bloß hören, ſondern merken möchteſt. — Auf ſolche Ruckſchritte hat ſie es allerdings angelegt. Aber du, mein beſſerer Zuhörer, der du deinen Sinn für das Höhere ſchon zu entwickeln begonnen, lerne du ſie genauer kennen, die Göttliche! dringe in ihr Weſen tiefer ein; mache dich mit ihren großen Lehren vertrauter; ſteige in ihre geheimen Tiefen noch tiefer, und du wirſt es inne werden, was ſie aus dem Menſchen zu machen ſtrebt, wie ſie die Thorheit bekämpfen, den Wahn beſiegen, das Wiſſen erweitern, den Schutt wegſchaffen will, der dem Vorwärtsſtreben noch im Wege liegt, wie ſie die Scheidewände niederreißen will, die Vorurtheil und Irrthum, Afterglaube und Finſterniß zwiſchen Menſchen und Menſchen, zwiſchen Brüdern und Brüdern aufgeführt.

II.

Gottes Zeugniß treu, macht Alberne weiſe. Das iſt das zweite, das der Sänger an ihr rühmt: ſie macht Alberne weiſe. Weiſe ſollen alle Klaſſen und Geſchlechter werden und keiner ſoll es wagen, ſie zu täuſchen und zu verfinſtern. Dieſer Täuſchung ſtämmt ſich die Religion entgegen: Weisheit iſt ihr Ziel! Sie macht Alberne weiſe! Auch die Einfältigen, die Armen am Verſtande, die nicht zum Nachdenken geneigt ſind und von Höherſtehenden und von Hellerſehenden leicht gemißbraucht und gegängelt werden könnten — auch ſie ſollen durch die Religion zur Weisheit gebracht werden. Denn einfach und leicht zu verſtehen iſt der Liebeston, in welchem die Mutter zu jeglichem ihrer Kinder ſpricht — und die Lehren, die zu des Menſchen Heil gereichen, ſie liegen ſo klar und deutlich vor jedem Auge, daß du ſie nicht erſt durch künſtliche Schaugläſer aufzuſuchen nöthig haſt. „Das Gebot, das ich dir befehle, iſt dir nicht verborgen, auch nicht fern, es iſt nicht im Himmel, daß du etwa ſagen möchteſt: Wer ſteigt für uns in den Himmel, um uns herunter zu holen? Es iſt nicht jenſeits des Meeres, daß du etwa ſagen möchteſt: Wer ſchifft für uns über das Meer, um es hinüber zu bringen und uns damit vertraut zu machen? Sondern das Wort iſt dir ganz nah: du haſt es im Munde und den Begriff davon im Herzen, wie ſolches zu beobachten ſei.” (5 Moſ. 30; 11—14.) In unſrer Religion giebt es keine vorzugsweiſe Begünſtigten, die etwa die Uebrigen erſt in ihre Geheimniſſe einzuweihen und einzuführen hätten, wobei ſo mancher Trug geſpielt werden könnte. Ihre größten Lehren:

Digitized by Google

daß es einen Gott giebt, der Vater iſt Aller Menſchen — daß des Menſchen Beſtimmung keine andere ſei, als dieſem Gott durch Tugend und Rechtſchaffenheit immer ähnlicher zu werden — daß die Erde zu verſchönern, um den Himmel zu erwerben, des Menſchen größte Aufgabe ſei — dieſe Lehren ſtehen ſo verſtändlich ausgeſprochen, daß es keines Dolmetſchers erſt bedarf; der Weg, der dich zur Glückſeligkeit leitet, iſt ſo geebnet, daß du keinen Führer nöthig haſt; die Pforten des Himmels und den Schlüſſel, der dieſe Pforten dir öffnet, kannſt du ſelber auffinden, ohne eines Leviten und eines Prieſters zu bedürfen. Da haſt du den Schlüſſel, der alle ſieben Himmel öffnet: „Wer darf, o Herr, in deinem Zelte wohnen, wer darf auf deinem heiligen Berge ruhen? Der redlich wandelt — Recht ausübt — Wahrheit redet — nie verläumdet — ſeinem Nebenmenſchen niemals ſchadet — nie ſeinen Nächſten ſchmähet — Verächtliches nicht achtet — Gottesfürchtige ehrt — gethane Eide hält, auch zu ſeinem Schaden hält — wer ohne Wucher Geld verleihet — Unſchuld unbeſtechlich ſchützt." *) — — Seht Freunde! dieſer Weg führt zum Himmel, dies iſt die Pforte zum Herrn, Gerechte gehen hinein! Und eine Religion, die ſo zu ihren Lieben ſpricht, die ſollte uns zurückführen können, zurückführen wollen? — Ja freilich, dir, der du in deiner Albernheit dich dennoch weiſe dünkſt und in ſtolzem Dünkel dich gebährdeſt, als gäbe es keinen Gott und kein Gericht und keine Ewigkeit und keinen

*) Pſ. 15. Vergl. Talmud Makkoth S. 24.

Himmel und keinen Schlüſſel zum Himmel — ja dir muß ſelbſt vor ihrem ſanfteſten Tone grauen, denn ſie tadelt deinen eitlen Sinn, ſie verwirft deine Weltluſt, die deinen Geiſt entadelt, deine Kraft lähmt, dein Verderben befördert. — O möchte ſie dich zurückführen, dir würde wohl ſeyn! O möchte ſie dich zurückführen, thörichte Jungfrau, aus dem Aufenthalt der eitlen Luſt und Ueppigkeit zur Häuslichkeit, zur Frömmigkeit und Stille und in den Schleier der Demuth und Keuſchheit dich hüllen! O möchte ſie dich zurückführen, verblendeter Jüngling, aus den Fluthen der Laſter und der Lüſte zur Beſonnenheit, zur Kraft und Tugend, daß du deine leichte Weltmoral, die du wie deine Kleider wechſelſt, austauſcheſt gegen der Religion gediegene Weisheit. Auf ſolche Rückſchritte allerdings hat ſie es angelegt, die allerdings will ſie bewirken! Aber du, mein beſſerer Zuhörer! der du auf dem Tugendwege ſchon biſt — o dich lehrt ſie immer aufwärts ſteigen, immer höher und höher den Lebenspfad wandeln, die Thorheit immer mehr verbannen, die Dummheit immer mehr haſſen; ſie gräbt dir den Quell der Weisheit immer tiefer, auf daß du aus ihm ſchöpfeſt und gelabt werdeſt.

III.

Gottes Befehle gerade, erfreuen das Herz. Das iſt das dritte, das der Sänger an ihr rühmt: ſie erfreuet das Herz. Höher denn die Weltweisheit ſtehet die Religion. Wenn jene nur den Geiſt in Anſpruch nimmt, ſo wendet ſich dieſe auch an das Herz. Wenn jene nur erleuchtet, ſo zieht dieſe auch

an: denn ihr Gebot iſt Liebe. Liebe iſt's, die dich zu Gott hinzieht; Liebe iſt's, die Gott dir näher bringt; Liebe iſt's, die dich an die Menſchen kettet; Liebe iſt's, die deine Kraft erweitert und die ganze Erde zu einem Vaterhauſe, für eine Familie, für lauter verwandte Brüder- und Schweſterſeelen umſchaffen will. Liebe iſt ihr Gebot, Liebe der Mittelpunkt, um welchen ſich alle ihre Verordnungen bewegen. Liebe den Ewigen von ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen — Liebe den Nächſten, wie dich ſelbſt — Liebe den Fremdling in deinen Thoren, der nicht deines Glaubens iſt — Liebe die Wittwe — Liebe die Waiſe; zeige dich wohlwollend dem Feind und Widerſacher: *) das iſt der Geiſt der iſraelitiſchen Religion!

Wenn ſie nur zu dem Verſtande ſpräche, ſo würde ſie allerdings auch erleuchten; aber ſie gliche dann einer hellen Winternacht, du erſtarreſt dabei und es kann dir nicht recht wohl werden auf eiſigem Boden; da ſie aber das Herz anſpricht, das Herz durch Liebe zu gewinnen ſucht — ſiehe, da wird ſie ein milder Frühlingstag, an welchem Himmel und Erde ihre ſchönſten Gewänder anlegen, um dir Freude in das Herz zu lächeln, und die Sonne verläßt ihr Zelt, freudig wie eine Braut, und begrüßt dich mit Liebestönen und ſchauet mit freudigem Blick zur Erde — da duftet die Blume; da grünet der Baum; da athmet das Thier; da jauchzt

*) 5 Buch Moſ. 6; 5. — Daſ. 10; 17—19. — 3 Buch Moſ. 19; 18. 33. 34. — 2 Buch Moſ. 29; 4. 5. — Spr. 25; 21.

der Menſch und die Nebel ſchwinden, die deinen Verſtand umlagerten und das Eis ſchmilzt, das dein Gemüth umzog, und ein Bruder dem andern und eine Schweſter der andern erſcheint in lieblicher Geſtalt, ſie ſehen und erkennen ſich und fragen, freudig erſtaunt, in erwärmendem Sonnenglanze: Wie ging das zu, daß wir uns bis jetzt verkannten? Haben wir nicht Einen Vater, Einen Zweck, Eine Beſtimmung, Einen Himmel, Eine Liebe? *) — — Und eine ſolche Religion ſollte zurück die führen, die ihr anhängen, und ihre Lehren vernehmen und darnach zu handeln trachten? Ja, dich, Verblendeter! in die Ketten der Selbſtheit geſchmiedeter Sclave, der du für dich nur lebſt und den Kreis um dich immer mehr einzuengen ſucheſt; dem, außer ſeinem eignen Ich alles fremd erſcheint; den es nicht kümmert, daß Andere weinen, wenn er nur lacht — daß Andere fallen, wenn er nur ſteigt — daß Andere welken, wenn er nur blühet — daß Andere ſchmachten, wenn er ſich nur labt — ja, dich, dich möchte ſie gern zurückführen; dein Herz möchte ſie gern erwärmen, deine Anſichten gern erweitern. — Auf ſolche Rückſchritte allerdings hat ſie es angelegt. Aber du, mein beſſerer Zuhörer, der du ihn ſchon vernommen ihren ſanften Ruf, der du ſie ſchon gefühlt ihre weiche Hand – dich, dich macht ſie noch weicher, noch gefühlvoller, noch treuer für alles, was das Wohl deiner Brüder und Schweſtern angehet; dir öffnet ſie einen Freudenquell, welcher engen, verkrüppelten Seelen immer und ewig verſchloſſen bleibt, ſie lehret dich lieben.

*) Maimonides in der Abhandl. über das Erlaß- und Jubeljahr, Abſchn. 13. §. 3.

IV.

Gottes Gebote lauter, erleuchten die Augen. Das iſt die vierte Zier, die der Sänger an ihr rühmt: ſie erleuchtet die Augen. Was wäret ihr in einen noch ſo groſzen und weiten Pallaſte, wenn es euch zur Nachtzeit an Licht gebräche? Eben weil der Pallaſt ſo geräumig und weitläufig iſt, und mit Geräthſchaft angefüllt die Zimmer, ſo würdet ihr euch bald ſtoſzen und verwunden, bald ſtraucheln und fallen. Licht, Licht bedarf es in dem groſzen Gebäude — Licht bedarf der Menſch in dem finſtern Schattenthale, wie unſre Erde genannt wird, und bei den Erſcheinungen auf ihr. Und wer giebt es ihm, das nöthige Licht? Die Religion! Licht iſt ihr Weſen, Licht iſt ihr Name, ſie erleuchtet, ſie erwärmt, ſie entwickelt Menſchenſeelen und Menſchenherzen! Haus Jakobs, laſz uns wandeln im Lichte des Herrn! (Jeſ. 2; 5.) ſo wird uns zugerufen — dies die leuchtende Inſchrift im Tempel des Lichts! Unſre Religion war Licht, iſt's, wird's bleiben. Sie war's, denn ſie leuchtete, als Finſterniſz die Erde deckte, und Gewölk die Nationen alle — als die Weiſeſten noch in der Nacht herumtappten und Ungereimtes dachten über den Urheber der Welt, über den Menſchen, über ſeine Beſtimmung, über ſein Kommen und Gehen; — ihr Licht ging auf, und blöde Augen wurden erleuchtet, die Götzen ſtürzten nieder, konnten den Glanz nicht ertragen: einen Gott gewannen die Welten — einen Vater gewann die Menſchheit — hohe Würde der Erdenſohn — ewiges Sein das göttliche Ebenbild. Licht iſt ſie noch! erleuchtet die blöden Augen

Digitized by Google

derer, die Gott nach ihrem Bilde meſſen und ſclaviſch ihn ehren und durch bloße Worte und leere Gebräuche ſeinen Namen feiern wollen. „Wozu ſchwatzen von meinen Geſetzen und meinen Bund auf den Lippen tragen, wenn du Zucht haſſeſt und meine Worte hinter dich wirfſt — wenn du der Sünde nachläufſt — der Luſt dienſt — die Zunge mißbrauchſt — mit dem Munde höhnſt — dich niederſetzeſt und den Bruder verläumdeſt, die Schweſter ſchmäheſt? Wer Dank mir opfert — der ehrt mich, wer Acht auf ſeinen Menſchenwandel hat — dem zeig' ich göttlich Heil. — Es iſt dir kund gethan, o Menſch, was gut iſt, und der Herr von dir fordert: Recht thun — Wohlwollen üben — und in beſcheidnem Sinn vor Gott wandeln! (Pſ. 15; 16—23. Micha 6; 8.) Iſt das nicht Licht für blöde Augen? — Sie wird's auch ferner geben! Sie will Allen die Augen öffnen, die noch an Blindheit leiden; ſie will Allen eine helle Leuchte erſcheinen, eine Sonne, die heilt und erwärmt; ſie will die Nacht durchbrechen, und allen Völkern eine Sprache geben — rein und ungemiſcht, daß Sie Alle im Namen des Ewigen rufen, ihm dienen mit einer Schulter — ſein Haus ein Haus der Andacht allen Völkern werde und der Ewige Eins und ſein Name Eins.*) Es werde Licht! war der erſte Ruf — es werde Licht! ſoll der letzte ſein. Das iſt unſer Glaube, unſre Hoffnung, unſre Religion: Licht, wenn der

*) Zephanja 3; 9. Jeſaia 56; 7. Sacharja 14; 9.

Abend kommt! — Und eine ſolche Religion, die nur nach lichten Höhen ſtrebt, wo Freiheit und Liebe wohnen — die ſollte zurück dich führen, ſollte wieder in finſtre Nacht ihre Lieben zurücktreiben wollen? — Ja, dich Finſterling, der du mit Aberglauben und Vorurtheilen umgeben biſt, und nur mit verbundenen Augen ein Gottesdiener ſein zu können wähnſt — ja, dich möchte ſie zurück führen, von deinem Wahn, aus deinem Kerker in lichte Gegend. Aber du, mein beſſerer Zuhörer, der du die Göttliche ſchon geſchaut in ihrem Glanze, dich will ſie immer mehr und mehr erleuchten und von dem Staube, der dir noch anklebt, will ſie dich gänzlich befreien.

V.

Rein iſt die Furcht des Ewigen, beſteht ewiglich. Das iſt die fünfte Zier, die der Sänger an ihr rühmt: ſie beſteht ewiglich. Seht die mühſam aufgeführten Lehrgebäude der Weltweiſen, was der eine aufſtellt mit Schweiß und Anſtrengung, der andere wirft's wieder ein, es hat kaum Jahrzehend geſtanden; die Steine ſind nur anderer Geſtalt, mit welchen ſie bauen — die Bauart iſt nur abweichend, der Riß nur anders, die Bauherren ſind dieſelben — Geſellen und Meiſter kurzſichtig — der Täuſchung ausgeſetzt, vom Schein geblendet, dem Trug ergeben — ſie rechnen falſch, ſie meſſen falſch, legen das Senkblei nicht gerade an, denn die Hand iſt eine ſterbliche, ſie zittert, indem ſie baut. Wie anders, was der Herr für uns gebaut mit ſeiner Meiſterhand! Wir können laut

rühmen: Das Heiligthum, das ſeine Hand bereitet, bleibt — denn der Herr bleibt in Ewigkeit. (2 Moſ. 15; 17—18.) Rechnet ab, was an dem Bau Zeit und Ort gethan — und was ihr nur als äußerliche Verzierungen anzuſehen habet: die Säulen, auf welchen er ruhet, ſind nicht zu erſchüttern, ſie ſtehen feſt, und die Welt kann eher aus ihren Angeln gehen, ehe dieſes Tempels Säulen zum Wanken gebracht werden; es muß die Wahrheit früher lügen, und die Liebe früher haſſen lernen, eh' dies geſchieht; es mögen Knaben und Greiſe ihre Kraft an ihnen verſuchen — ſie ſtürzen nicht ein; es mögen geübte und ungeübte Hände an ihnen rütteln und ſtoßen — ſie bleiben. Was aus dem Ewigen kommt, bleibt für das Ewige. — Und dieſe Religion ſollte zurück dich führen können, führen wollen? Ja, dich, Schwächling, der du deine Grundſätze, deinen Glauben nach Zeit und Mode wechſelſt, nach Menſchenlaunen richteſt und modelſt, und die Religion wie ein Gallakleid betrachteſt, ohne welches man an den Hof nicht kommen darf — ja dich möchte ſie zurück führen, dich möchte ſie zur ewigen Grundregel des Rechts führen. — Auf ſolche Rückſchritte allerdings hat ſie es angelegt. Aber dich, mein beſſerer Zuhörer, der du das Gebäude kennſt, das ſie aufſtellt — deinen Blick will ſie, wird ſie immer höher richten, und erweitern und verſchönern die erſehnte Ausſicht.

VI.

Gottes Rechte, wahr — alleſammt gerecht. Das iſt denn endlich die ſechſte und letzte Zier, die der Sänger an ihr aufzufinden weiß: alleſammt gerecht! Ja, wendeſt du mir ein, du rechneſt mir nur ihre Licht-ſeiten her — zählſt das Hohe und Geiſtige auf, das die Religion in ſich faſſet; aber iſt ſie nicht gar zu reich an ſinnlichen Mitteln, an Gebräuchen aller Art, die ſie ihren Verehrern auflegt, und wird dadurch das weitere Fortſchreiten auf der Lichtbahn der Weisheit nicht verhindert? — Liebe Brüder! ſo lange wir auf der Erde leben, giebts für uns nichts Reingeiſtiges: ſchon durch das Wort, in welches du den hellſten Gedanken kleiden mußt, giebſt du ihm eine körperliche Hülle. Sei ein Weltweiſer im reinſten Sinne: was du in den gewählteſten Ausdrücken dem höchſten Lichtgeiſte zuſchreibſt — ganz frei von körperlicher Beimiſchung iſt es dennoch nicht. — Und nenne mir doch das Sinnliche in der Religion, das einen Rückſchritt befürchten läßt? Sinds die Feſte des Herrn, die die Religion ſo ſehr anräth? Sie gerade richten unſern Blick auf die höhere Welt und wollen mit dem Höhern uns vertrauter machen; ſie gerade wollen von dem Irdiſchen dich abziehen und zu dem Göttlichen dich führen, daß du nicht ganz verknechteſt und wie ein Thier im Schmutz und Schlamme wühlſt. Oder glaubſt du ſchon ſo hoch zu ſtehen, daß du ſolcher Mittel und ſolcher Tage nicht bedarfſt? O dann hätteſt du auch der Erde nicht mehr nöthig zu deiner Bildungsſchule, und die Gottheit würde dich zurückfordern: „Da Henoch ganz mit

Digitized by Google

Gott wandelte, war er nicht mehr da, denn Gott nahm ihn zu ſich.“ (1 Moſ. 5; 24.) Sind's die Geſetze der Mäßigkeit, die deiner Luſt Gränzen ſetzen ſollen? Wahrlich, du ſtändeſt höher, wäreſt weiter vorgerückt, wenn du ſie zur Richtſchnur deines Wandels genommen hätteſt; deine Tugend hätte mehr Wärme, deine Wahrheit mehr Licht, deine Gerechtigkeit mehr Stützen gewonnen; dein Herz wäre reiner, deine Sitten wären unſträflicher, dein Wandel wäre redlicher, dein Wort pünktlicher, dein Eid gewiſſenhafter; deine Väter wären thätiger, deine Mütter frommer, deine Jünglinge reiner, deine Jungfrauen unſchuldiger. Wohl ſind die Gebräuche in der Religion nicht — Zweck; aber Mittel zum Zweck werden ſie bleiben; wohl ſind ſie nur der Schale gleich zu achten — aber in ihr liegt die Himmelsfrucht aufbewahrt und geſchützt; wohl bleiben ſie nur die Hülle — aber der Geiſt hienieden kann des Körpers nicht entbehren, im Leben nicht und nicht im Glauben.

Ja, des Herrn Gebote ſind gerecht alleſammt, und ihr irret, wenn ihr glaubt, man könne aller ſinnlichen Zeichen ganz und gar entbehren, oder es wäre ſchon abgethan, wenn man einen Lehrvortrag gehört, oder ein Lied geſungen. Was hier gelehrt, ſoll in Thaten übergehen; was hier geſungen, ſoll kein leerer Ton bleiben. —

Ja, gerecht alleſammt, in einem noch andern Sinne, ſind die Rechte des Herrn: in allen Lagen des Lebens weiß ſie, die Himmliſche, dich höher zu ſtimmen und weiter zu bringen. Gelingt deine Arbeit —

werden deine Wünſche erfüllt — blühet dein Haus und was du im Hauſe liebſt: ſo tritt ſie vor dich hin und ziehet dein Herz empor zu dem, von dem die Freude ihren Glanz geliehen; ſie lehrt dich rein und göttlich des Lebens Wonnen genießen, ohne ihr Sclave zu werden. — Und, wenn es Nacht um dich wird, und der Mangel läßt ſich blicken und der Kummer will deine Stirn in Falten legen — ſie hilft dulden und tragen. Und wenn der, der ſie nicht kennt, in Verzweiflung ruft: Soll aus Nichts mir Hülfe kommen? der ſie kennt, ſpricht: meine Hülfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde geſchaffen. Wenn der Geſunkene kleinmüthig ruft: was ſoll ich beginnen mit dem Winzigen, was mir geblieben? der ſie kennt, ſpricht: den Herrn hält nichts ab zu helfen, durch viel oder wenig. Wenn der Kleingläubige ſeufzend in die Zukunft ſchaut und Hülfe ihm verborgen ſcheint — der ſie kennt, ruft: ſollte dem Herrn etwas zu ſchwer fallen? Wenn der Kummervolle das Haupt zur Erde ſenkt, und nicht weiß, wohin er ſich wenden ſoll — der ſie kennt, ruft: befiehl dem Herrn deinen Weg, er wirds wohl machen; habe Luſt an ihm, er wird deinen Wunſch erfüllen. Wenn der Sterbende aus den Armen ſeiner Lieben ſich reißen muß und troſtlos ſo viele Herzen zurück bleiben ſieht — der ſie kennt, ruft: wahrlich, es giebt eine Zukunft, dein Lebensfaden wird nicht zerſchnitten, und ſeine Huld verläßt die nicht, die du ihm übergiebſt. — Und dieſe Religion ſollte zurück dich führen? Sie, die über Zeit und Ort

dich erhebt, deine Freuden erhöhet, deine Leiden mildert — die ſollte in die Nacht dich zurücktreiben wollen? Nein, nein, Geliebte!

Ein ſchönes Ganzes bilden ihre Rechte,
Ein lichter Stern dem menſchlichen Geſchlechte.

So freuet euch, ihr Vernünftigen — huldigt ihr, ſie führt euch nicht zurück: Vernunft iſt ihr Element!

So freuet euch, ihr Armen am Geiſte! Fragt ſie um Rath und ſie lehrt euch unterſcheiden zwiſchen Rechts und Links, zwiſchen Wahr und Falſch, zwiſchen Weſen und Schein, ſie führt euch nicht zurück: Weisheit iſt ihr Ziel!

So freuet euch, ihr gemüthvollen Seelen! für euer Herz hat ſie tauſend Freuden. Sie lehrt euch Gott gleichen, im Wohlthun ſelig werden — ſie führt euch nicht zurück: Liebe iſt ihr Geſetz!

Freuet euch, ihr Erleuchteten! Euch eröffnet ſie höhere Ausſichten, bringt euch näher dem Gegenſtand eurer Wünſche — führt euch nicht zurück: Licht iſt ihr Weſen!

So freuet euch, ihr Feſtſtehenden! Euer Standpunkt wird noch feſter! Arbeitet, entbehret, leidet, duldet für ſie — denn ihr wendet eure Kräfte an einen ewigſtehenden Bau — ſie führt euch nicht zurück: was ſie baut bleibt, immer!

Digitized by Google

So freuet euch, ihr Beſtändigen, die ihr der Göttlichen huldigt in jeglicher ihrer Forderungen; ihre Wege ſind voller Anmuth — ſie führt euch nicht zurück: was ſie ſpricht, trügt nimmer!

Freuet euch Alle, daß wir Gelegenheit gefunden, dieſe Lehre in ihrem Glanz und ihrer Schöne unſern Kindern und Enkeln, unſern Brüdern und Schweſtern mitzutheilen und in unſern Familien und Häuſern recht einheimiſch zu machen und ins Leben hinüber zu bringen.

Freuet euch Alle, daß wir ihr einen Tempel aufgebaut, in welchem ſie gelehrt wird, ohne Zuſatz und Menſchenwitz; in welchem der Geiſt richtig denken, das Herz richtig fühlen, das Auge richtig ſehen lernt. Es muß vorwärts mit dem Menſchen gehen — ihr könnt nicht von Wege abkommen und rückgängige Bewegungen machen, als wäre ein Feind in der Nähe. Nein, nichtige Sorge, eitle Furcht! Freuet euch Alle, die ihr den Herrn ſucht und den Eurigen zum Erbe und Loos ſein Wort hinterlaſſen wollt — denn in ihm iſt Labung für die Seele, Stab für den Schwachen, Balſam für das Herz, Licht für die Augen — ein Schatz, der nimmer verſiegt — ein Schutz, der niemals trügt. — So bauet denn ununterbrochen fort an dem Heiligthum des Herrn! Bauet, ihr Reichen und Armen! Bauet, ihr Hohen und Niedern, ihr Väter und Mütter, ihr Söhne und Töchter! Baue du beſonders, aufblühende Jugend — auf dich rechnen wir! Du wirſt feſt und höher bauen und am Lichte wirſt du's

Digitized by Google

nicht fehlen laſſen! — Recht hoch, ihr Bauherren! Einen Leuchtthurm, auf dem wir um uns blicken können, wenn Gefahr vorhanden iſt, auf der ſtürmiſchen See unter zu gehen! — Einen Leuchtthurm bis an den Himmel, den zerſtört der Herr nicht; die Sprache, deren ihr euch bei dem Bau bedient, verwirrt der Herr nicht: es iſt die Sprache der Liebe und ihre Laute ſind ſüß, und ihre Töne ſind angenehm vor Gott und Menſchen, heut und in Ewigkeit.

Amen. Amen.

Digitized by Google

Dreizehnte Predigt,

am Peßach=Feſte.

Wie gelangt Iſrael zu einer würdigern Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft?

Drei Jahrtauſende und darüber liegen zwiſchen dem Heute und dem Erlöſungstage unſrer Vorfahren aus aegyptiſcher Knechtſchaft. Noch lebt dieſe wunderſame Begebenheit, nicht nur in den Jahrbüchern der Weltgeſchichte, ſondern auch in den Herzen der Menſchenkinder; nicht nur in dem Andenken von Iſraels Nachkommen, dem Worte zufolge ihres unſterblichen Lehrers: Erinnere dich des Auszuges aus Mizraim alle Tage deines Lebens; (2. Moſe 16; 3.); ſondern auch in dem Andenken der übrigen Nationen. Noch in den neueſten Zeiten hat ſich der Völker Muth erhoben an den großen aufrichtenden Wahrheiten, welche in jenem Ereigniſſe ausgeſprochen ſind. Denn als auch ſie von

Digitized by Google

pharaoniſcher Hand niedergedrückt wurden, hat der Geiſt in jener wundervollen Geſchichte: „daß Gott gerecht richtet, die Thaten der Unterdrücker wäget, die Thränen der Unterdrückten zählet;“ dieſer Geiſt hat ſie angefeuert und den heiligen Muth in ihren Seelen erwecket, daß ſie ſich zum Kampfe rüſteten, und „mit Gott,“ die Ketten der Sclaverei abwarfen, und zu freien Völkern wurden. — Wie ſollte nun jene große Begebenheit für Iſrael ohne Segen bleiben? für Iſrael, dem ſie angehört? für Iſrael, mit deſſen Religionsſyſtem jenes Ereigniß auf's unzertrennlichſte verwebt iſt?

Und in der That, meine Geliebten! ſo oft gottvergeſſene Tyrannen mit Pharao frevventlich ſprachen: Wer iſt der Ewige? Wir kennen den Ewigen nicht! (2. Moſe 5; 2) und zufolge dieſer Sprache in unſern Vätern den Menſchen mißhandelten und drückten, blieb den Unglücklichen nichts übrig, als zu dem Gott empor zu ſchauen, deſſen Hand Mizraim gezüchtigt und Iſrael erlöſet hat; zu dem Gott, von dem es in der Befreiungsgeſchichte heißet: Ich habe das Elend meines Volkes geſehen und laſſe mich herab, es zu erretten. (2. Moſ. 3; 7) Dies allein blieb Zuflucht und Troſt den hartbedrängten Vätern zur Zeit der finſtern Barbarei.

Und die Kinder, die Enkel? was ſoll jene wunderreiche Begebenheit den Kindern und Enkeln werden?

Nicht etwa, daß dieſe nicht nöthig hätten, den Altar der göttlichen Gnade zu umfaſſen, und Herz und Hand zu unſerm Vater im Himmel empor zu tragen. — Wehe den Kindern und Enkeln, wenn ſie je einen ſolchen Wahn hegen könnten! Aber da Kinder und Enkel beſſere

Tage erleben; da viele Feſſeln ſchon gefallen ſind; da ſie freier athmen und ungeſtörter wohnen: ſollte ihnen nunmehr — unter dieſen Verhältniſſen — jene Geſchichte der Vorfahren noch immer von derſelben, von der frühern Bedeutſamkeit ſeyn?

Ich antworte: Nein!! Nicht von derſelben, nicht von der frühern Bedeutſamkeit — Aber von einer weit größern, weit wichtigern! Kinder und Enkel ſollen ſich oft und bedachtſam fragen: der Herr zeigt uns das freundliche Angeſicht; doch warum nur einzelne Strahlen? Warum nicht die ganze Sonne? Warum werden nur einzelne Ringe an der langen und ſchweren Sclavenkette — warum wird nicht die ganze Kette zerbrochen? — Mag ſeyn, daß ein großer Theil der Schuld an Andern liege, an den Machthabern, an den Gebietern — ſind wir aber ſo ganz ſchuldlos? Woran gebricht es uns? Was müſſen wir thun, daß auf die Morgenröthe das Morgenlicht, auf das Morgenlicht der volle Mittag erfolge? Ihr ſehet, Gebet allein genügt nicht; es wird auch Wirkſamkeit erfordert; wir ſollen uns nicht leidend verhalten, ſondern thätig beweiſen; mit dem Aufblick zum Vater ſoll ſich vereinigen der Inblick in die Kinder, in die Brüder, in die Kreiſe, die wir bewohnen: Kurz, wir ſollen die Wege und Mittel kennen und anwenden lernen, die zu einer völligen Erlöſung führen und zu führen geeignet ſind.

Und wo zweckmäßiger, als hier, und wann zeitgemäßer, als heute, könnten wir über dieſe Wege und Mittel am ungeſtörteſten nachdenken? Wohlan denn, m. B., laſſet uns unſere heutige Feſtandacht dazu nützen,

Digitized by Google

um uns mit dieſem Gegenſtande vertraut zu machen, und erhebet euch alleſammt an dem troſtreichen Worte, welches uns der Herr durch ſeinen Propheten zurufen läßt:

Jeſaia 52, 2. 3.

הִתְנַעֲרִי מֵעָפָר קוּמִי שְׁבִי יְרוּשָׁלָםִ הִתְפַּתְּחִי מֹסְרֵי
צַוָּארֵךְ שְׁבִיָּה בַּת־צִיּוֹן׃ כִּי כֹה אָמַר יְהוָה חִנָּם
נִמְכַּרְתֶּם וְלֹא בְכֶסֶף תִּגָּאֵלוּ׃

Schüttle ab den Staub, richte dich empor, gefangenes Jeruſalem! Löſe deines Halſes Feſſeln, gefangene Tochter Zion! Denn ſo ſpricht der Ewige: Umſonſt ſeid ihr verkauft, und ſollt ohne Geld erlöſet werden.

Erlöſung, und zwar aus babyloniſcher Knechtſchaft, verheißt der göttliche Seher. Doch nicht müßig und thatenlos ſollen diejenigen bleiben, die ſich nach Erlöſung ſehnen: Schüttle ab den Staub! Löſet eures Halſes Feſſeln. Die eigne Mitwirkung fordert der Herr. Was zum Staube zieht und ihnen als Staub anhaftet, ſoll abgeſchüttelt werden. Nicht wie durch ein Zauberſchlag ſollen die Ketten fallen — auf, löſe ſie! Hilf mit an der Erlöſung arbeiten.

Ohne die eigne Mitwirkung kann aber auch unſere Erlöſung nicht zu Stande kommen; auch wir müſſen Wege einſchlagen, die zu dieſem Ziele führen. Und mag auch von uns das erſte Wort des Propheten gelten: Ihr ſeid umſonſt verkauft: (denn immer gerechte Urſa= chen für unſern Druck aufzuweiſen, würde der Weltge=

Digitized by Google

ſchichte ſehr ſchwer fallen): ſo gilt das andere nicht minder: nicht durch Geld ſollt ihr erlöſt werden: Wichtigeres, Größeres muß uns die Erlöſung gewinnen helfen. Und wie nennt ſich dieſes Größere und Wichtigere? Ich benutze einen oft mißverſtandenen, aber gewiß ſehr weiſen rabbiniſchen Wink, um dieſe Frage zu beantworten:

„Für die Erlöſung unſerer Vorfahren aus „aegyptiſcher Knechtſchaft ſpricht ein vierfaches „Verdienſt: Sie haben weder ihren Namen, „noch ihre Sprache, noch ihren Glauben, noch „ihre Lebensweiſe jemals gewechſelt."

Ich ſage, daß uns in dieſem Ausſpruche ein weiſer Wink gegeben ſei, den wir nicht unbeachtet laſſen wollen; denn es werden uns hier vier Wege vorgezeichnet, auf welchen wir die Erlöſung aus Knechtſchaft und Erniedrigung erlangen ſollen, oder — was daſſelbe iſt — die uns zu einer beſſern und würdigern Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft verhelfen ſollen.

I.

Unſere Vorfahren in Aegypten blieben treu — ihrem Namen. (שלא שנו את שמם) Die dumme Einfalt, die ſo gern für heilige Einfalt gelten möchte, denket hierbei an die Beibehaltung des eigentlichen Namens, als wenn der Name, das bloße Wort, der Laut, der hebräiſche Schall Zauberkräfte in ſich ſchlöſſe, und Sclavenketten ſprengen

könnte. — Nicht doch! Unſer Rabbi verbindet einen tiefern Sinn mit dieſer Behauptung. Welchen Namen trugen denn unſere Vorfahren? Sie waren Nachkommen Abrahams, Jitzchaks und Jacobs, und alle die hohen Tugenden dieſer frommen Urväter ſollten ſich, nach dem ausdrücklichen Willen Gottes in dem Namen Iſrael vereinigen: „um den Vorzug ringe mit höhern Weſen und mit Menſchen.“ Wahrlich, ein ſchöner Name! Den ganzen Lebenswandel ſo einrichten, daß man an Tugend und ſittlicher Gediegenheit ſelbſt hochbegabten, Engelgleichen Menſchen nicht nachzuſtehen br“/“, ſondern mit ihnen jede Vergleichung — auszhalten vermag, das iſt die Bedeutung des Namens ſrael; den unſere Vorfahren auch in der Knechtſchaft nverändert beibehielten, und welche ihre Erſung bewirkte.

Das ſoll aber auch für uns der erſe Weg zur Erlöſung ſeyn, ſoll uns zu einer eſſern und würdigern Stellung in der ürgerlichen Geſellſchaft verhelfen. Unſer Name iſt derſelbe; die Bedeutung dieſelbe; die Aufgabe dieſelbe; der Erfolg derſelbe. Wollen wir frei werden von den Ketten, die uns noch drücken, erlöſt werden aus en Banden, die uns hier und da, bald mehr, bald wenier von der Theilnahme an einer ehrenvollen bürgerlichen Thätigkeit gewaltſam zurückhalten: ſo haltet euren Namen rein und unbefleckt: trachtet, ſtrebet nach dem Höhern und Beſſern; bleibt nicht zurück hinter der Aufgabe, um den Vorzug zu ringen mit höhern Weſen und mit Menſchen, mit Männern! Möge es kein moraliſches Gebrechen geben, daß man unſerm

Namen als *eigenthümlich* zuzuſchreiben wagen dürfte! Möge es keine ſittliche Vollkommenheit geben, die man unſerm Namen abzuſprechen wagen dürfte!

Und mehr, als dem ſchon freigewordenen liegt es dem die Freiheit zu erſtrebenden Volke ob, *daß jeglicher insbeſondere* auf die Ehre ſeines Namens halte, weil mit dem *Einzelnen* das *Ganze* die Schmach ertragen muß; darum ſoll der Sohn und die Tochter *Iſraels* mehr noch, als andere das Herz bewahren, mehr noch, als andere den Wandel bewachen, mehr noch, als andere den Namen retten, adeln. Daher führſt du mit Unrecht den Namen *Iſraelit*, ſo lange du nicht nach dem Großen trachteſt; ſo lange du dir um Andere kein Verdienſt erwirbſt; ſo lange du dich durch rühmliche Wirkſamkeit nicht auszuzeichnen ſuchſt. Ihr, die ihr in moraliſcher Trägheit ſchlummert, ihr habt den Namen Iſraelit nie verdient, ihr habt den Namen verändert, *gemißbraucht*! Ihr, die ihr in thieriſcher Sinnlichkeit, nur nach Genuß und Wohlleben trachtet — *Iſraeliten* ſeid ihr nicht, könnt ihr nicht genannt werden; ihr habt dieſen Namen durch eure Handlungsweiſe verletzt, *abgeſchworen*! Ihr werdet zu Iſraels Erlöſung nichts beitragen, werdet ſie hindern! Ihr aber, die ihr in eurem Stande, in eurem Berufe, in eurem Gewerbe ausgezeichnete Treue, ausgezeichneten Dienſteifer, ausgezeichnete Pünktlichkeit beweiſet; ihr, die ihr wetteifert und kämpfet, das zu ſeyn, was zu ſeyn euch obliegt; die ihr als Väter das Haupt; als Mütter die Krone; als Söhne die Kraft; als Töchter die Zierde eurer Familien ſeyd — *ihr* ſeyd *Iſraeliten* — *Iſraelitinnen* im edelſten

Sinne des Wortes; ihr werdet es dahin bringen, daß man ſich mit Stolz auf dieſen Namen beruft; ihr werdet Iſrael in ſeinem Namen ein ehrenvolles Denkmal ſetzen. Und ſomit wird dies der erſte Weg werden zu dem Werke der Erlöſung aus Knechtſchaft und Elend. Bleiben wir auf dieſe Weiſe unſerm Namen getreu: Wahrlich, ſo wird es auch von uns bald heißen: Gott ſieht Iſrael und erkennt es wieder (2 Moſ. 2; 25). Darum fort mit allem, was unſern Namen verunglimpfen könnte! Schüttelt ab den Staub! Löſet eure Feſſeln! Nicht durch Geld; ſondern durch einen ausgezeichnet edlen Namen ſoll Iſrael erlöſet werden, und zu einer würdigern Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft gelangen.

II.

Treu blieben unſere Vorfahren — ihrer Sprache (שלא שנו את לשונם). Auch hier denken Buchſtabenmenſchen wieder an den Buchſtaben, und rechnen es ſich wohl als etwas Verdienſtliches, oder gar zur Frömmigkeit an, bei ihrer Mundart zu beharren, und unkundig zu bleiben der Sprache des Landes, in welchem ſie leben. Wahnſinn ohne Gleichen! der Sprache der Völker, in deren Mitte man lebt und wirkt, unkundig bleiben zu wollen. Kann oder ſoll dies etwa den Weg zur Erlöſung bahnen? Sollten die zwiſchen Volk und Volk ſtattfindenden Mißverſtändniſſe dadurch ausgeglichen werden, daß man ſich gegenſeitig nicht verſteht? Iſt nicht die gleiche Sprache eines der ſtärkſten Bande,

die Völker an einander ketten? Unſer Rabbi verbindet auch mit dieſer Behauptung einen andern, einen tiefern Sinn. Sagt, welche Sprache haben unſere Urväter Abraham, Jitzchak und Jakob denn geredet? Welche? — So weit ich ſie aus den alten Urkunden kenne, redeten ſie keine andere, als — die Sprache der Beſcheidenheit — die Sprache der thätigen Liebe. Das iſt die heilige, ja die heiligſte Sprache auf dem ganzen Erdenrunde. Seht die Lebensgeſchichte unſerer Väter durch, verweilet bei den Charakterzügen unſeres Abraham, ihr werdet finden, daß er mit der größten Anſpruchloſigkeit die frommſten Werke der Menſchenliebe gegen alle Menſchen ausgeübt. Aus dieſen zwei ſüßen Tönen und Selbſtlautern, aus Beſcheidenheit und Liebe beſtand ihre Sprache. — Wahrlich, Iſraeliten, eine gar ſchöne Mutterſprache! ſie redeten unſere Vorfahren auch in ihrer unglücklichen Lage, auch in der Knechtſchaft, und ihr Lohn war — Erlöſung.

Und dies ſoll auch für uns der zweite Weg zur Erlöſung werden, ſoll uns zu einer beſſern Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft verhelfen. Meine Geliebten! mag der oft gegen uns wiederholt ausgeſprochene Tadel der Anmaßung gegründet ſein oder nicht, übertrieben ſein oder nicht — genug, wollen wir eine beſſere Stellung erlangen: ſo müſſen wir die Sprache der Beſcheidenheit reden, Meiſterſchaft in dieſer Sprache erreichen. In dieſer Sprache liegt die zauberiſche Gewalt, alle Herzen für uns zu gewinnen, während die Unbeſcheidenheit alles von ſich entfernt und zurückſtößt. Der Beſcheidene leiſtet viel und fordert wenig, weil er immer noch

nicht genug geleiſtet zu haben überzeugt iſt; daher ſtrebt er immer aufwärts; überſchätzt ſeine Verdienſte nicht; will nicht glänzen und Andere in den Schatten ſtellen; drängt ſich nicht hervor und erkennt gern Höheres und Beſſeres über ſich. Das nimmt für ihn ein. Doch ſind dies nur die allgemeinen Segnungen des beſcheidenen Wandels. Ich will einige beſondere angeben, die mit der verheißenen Erlöſung in unmittelbarer Berührung ſtehen. Wenn in Iſrael die Sprache der Beſcheidenheit geredet wird: dann prüft man ſorgfältig, ehe man wichtige Aemter übernimmt; unterſucht; ob man auch die Kraft und die Talente beſitzt, die das übernommene Amt, um Heilſames zu bewirken, nothwendig erfordert. Iſt das Amt übernommen: ſo verſchmäht man alles ſelbſtiſche Weſen, dünkt ſich nicht am weiſeſten zu ſein, ſondern nimmt den Rath bewährter Männer an, und nützt ihn und fördert Heilſames mit jeglichem Tage. Ja, ſelbſt zum Weiterkommen auf dem religiöſen Gebiete iſt es unumgänglich nothwendig, die Sprache der Beſcheidenheit zu kennen, ſonſt beharret man ſtarr und ſteif auf angenommene Meinungen, welche ſo wenig Religion ſind, ſo wenig unſere Erde ein leuchtender Weltkörper iſt; wo man jene Sprache nicht redet, rühmt man ſich, in allen religiöſen Angelegenheiten Meiſter zu ſein, und verſchmäht das Fortſchreiten und das tiefere Forſchen, und häuft lieber Thorheit auf Thorheit, ehe man das Bekenntniß ablegt: ich habe geirrt! —

Ihr müſſet euch nun eine Gemeinde, ein Volk denken, das dieſe Sprache redet: in welchem herrlichen Zuſtande müßten ſich die Inſtitute eines ſolchen Volks

Digitized by Google

befinden! Welche Verwalter! Welche Leiter müßten da an der Spitze ſtehen! wie ſtiege man da in der Vollkommenheit immer weiter! Und dies ſollte kein Weg zur Erlöſung werden? Zudem, wenn wir uns in keiner andern, als in der Sprache der Liebe unterhalten! Liebe iſt das zarteſte und zugleich das feſteſte Band, das Menſchen an Menſchen, Völker an Völker knüpſt, ſo wie das edelſte Metall das weichſte, und zugleich das anziehendſte iſt.

Nun aber ſoll die Liebe, von welcher ich rede, und welche uns zu einer würdigern Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft den Weg bahnen ſoll, eine doppelte Richtung nehmen. Sie umfaſſe zuförderſt die ihrigen, die Schmerzensgefährten, die Glaubensgenoſſen; ſie kette ſie an einander; lehre für ſie denken, fühlen, wirken. Und von wem gilt das Wort der Schrift: Wie ſchön und lieblich iſt es, wenn Brüder zuſammen wohnen, (Pſ. 133; 1.) wohl mehr, als von uns? Denn waltet die Liebe nicht in unſern Kreiſen, wer ſollte alle die Anſtalten, welche zur innern Bildung und Vollendung Iſraels mitwirken ſollen, welche uns ſittlich und geiſtig vollenden ſollen, welche uns die Gediegenheit unſerer übrigen Brüder verſchaffen ſollen — Ich frage, wer ſollte dieſe Anſtalten unterſtützen und befördern? Noch wahrlich gehört es zu den Seltenheiten, daß man aus den Quellen, die unſern nichtiſraelitiſchen Brüdern fließen, auch uns ſchöpfen läßt! Iſraels himmliſche Güter müſſen durch ſeine irdiſchen gewonnen werden. Wie wäre dies aber möglich ohne Liebe zu den Unſrigen? Fehlt die Liebe in unſrer Mitte — was ſoll aus den

Jünglingen werden, die ſich der Wiſſenſchaft gewidmet, bei allen ihren Talenten aber keinen Unterhalt finden können, — weil ſie keinen fremden Glauben heucheln wollen?!

Die Liebe aber, die uns den Weg zur Erlöſung bahnen ſoll, nehme auch eine zweite Richtung: Sie umfaſſe alle Menſchen. Dann wird ſie es mit der Beſcheidenheit gemein haben, daß ſie alle Herzen gewinnt und beſiegt, auch die, um welche das hundertjährige Eis der Vorurtheile noch nicht geſchmolzen iſt. Liebe iſt die Sonne, an deren Strahlen das Eis ſchmilzt und die Giftnebel des Mißtrauens, des Wahnes und der Finſterniß ſchwinden. In dem rechten Lichte, in dem Lichte der echten Menſchenliebe, die da entfernt iſt von aller Scheelſucht, von allem Argwohn, von aller Mißgunſt, von allem Neid, von allem Dünkel, von aller Abneigung, werden uns dann alle die ſchauen, die uns bis jetzt nur durch gefärbte Gläſer geſehen, und ſie werden ſich wundern, wie es möglich war, uns ſo lange verkannt und verfolgt zu haben. — Ja, m. B., nur nach dem Maaße der Liebe wird die Erndte ſein. (Hoſea 10; 12.) Liebe kann nur Liebe erzeugen! Daher fort mit allem, was der Beſcheidenheit — was der thätigen Liebe im Wege ſteht. Schüttelt ab den Staub! Löſet eures Halſes Feſſeln! Nicht durch Geld, ſondern nur durch Beſcheidenheit und thätige Liebe könnt ihr erlöſet werden und zu einer würdigen Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft gelangen. Es iſt dies der zweite Weg, der zu dieſem Heiligthum führt.

III.

Treu blieben unſere Vorfahren ihrem Glauben (שלא שנו את דתם). Mitten unter einem Volke welches den ausſchweifendſten Götzendienſt getrieben, hing Iſrael dem ewigen Gotte, dem Gotte Abrahams, Jitzchaks und Jacobs an, und beugte das Knie nicht den Ungöttern ihrer hochmüthigen Unterdrücker. Wohl möglich, daß die ſchmachvollen Laſten ihrer Schulter entnommen worden wären, ſobald ſie dem Aſterglauben ihrer Peiniger gehuldigt hätten. — Doch im Geiſt jener frommen Seelen ſprach Iſrael: Immerfort ſeh ich meiner Schmach entgegen, höre die Stimme der Läſterung, fühle der Spötter Hohn; doch mag alles dies über mich ergehen: ich vergeſſe Deiner nicht, mein Gott! werde nicht treulos Deinem Bunde; mein Herz wankt nicht, mein Fuß weicht nicht von der rechten Bahn. (Pſ. 44; 18.) Iſrael harrete aus in ſeinem Glauben, und Erlöſung war ſein Lohn.

Ausharren, beharren in dem Glauben unſrer Väter ſoll und wird auch uns den Weg zu einer würdigen Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft bahnen helfen. Meine Brüder! laſſet euch nicht irre führen durch den Frevelmuth derer, die den Glauben ausziehen wie ein Gewand, die das Recht der Erſtgeburt dahingeben, um ein wohlbereitetes Hülſengericht mit größerer Bequemlichkeit verzehren zu können; die ihre Erlöſung dadurch zu erkaufen ſuchen, daß ſie die heiligſten Bande zerreißen, die ſie an ihr Volk feſſeln. Schon die Verachtung, die zu allen Zeiten Menſchen traf, welche ihre

Digitized by Google

angeſtammte Religion feil boten, möge euch für das Unredliche ihres Schrittes bürgen. — Laſſet euch eben ſo wenig irre machen von dem Leichtſinn derer, denen alle Religion ein Spiel geworden; die zu keiner Fahne ſchwören, auch nicht zur Fahne der Vernunft, weil ſie zu dem Heiligen und Großen lachen — und abermals lachen. Daß der größte Theil der feindlichen Geſchoſſe gerade ſie, dieſe Gleichgültigen, trifft, möge euch von ihrem Frevel überzeugen. — Laſſet euch aber eben ſo wenig von der Verfahrungsweiſe derer irre machen, die auf den Buchſtaben mehr achten, als auf den Geiſt, auf die Schaale größern Werth legen, als auf den Kern, auf menſchliche Zuſätze mehr geben, als auf Gottes lebendige Wort. O, der religiöſen Nachtwandler, nach deren Anſicht bürgerliche Wirkſamkeit im Widerſpruche ſtehen ſoll mit religiöſem Leben! Ihre Religioſität meine ich nicht. Denn ich ſage euch, die wird die Erlöſung Iſraels nimmer und nimmer herbeiführen! — Lebt und webt, m. B., in den ewigen Lehren unſrer Religion, wie Moſe und die Propheten ſie gelehrt: Gott über alle menſchliche Beſchränktheit zu erkennen und zu verehren; übet die erhabene und reine Sittenlehre, wie ſie Moſe und die Propheten uns gegeben: In keiner einzigen Pflicht zu fehlen und heilig zu werden wie Gott*) — — und ihr werdet der Freiheit dann erſt würdig werden. Ohne Religion aber werdet ihr euch in die zu erlangende Freiheit nicht finden und eben ſo wenig ſie auf die Dauer

*) Dieſe beiden Sätze waren das Thema einer früher gehaltenen Predigt, welche bei der Gemeinde noch in friſchem Andenken geblieben iſt.

Digitized by Google

ſichern können. Die Religion, zu der wir uns bekennen, lehrt euch nicht nur gute Menſchen, ſondern auch tüchtige Mitarbeiter werden an dem Wohle der Geſellſchaft, die euch eine würdigere Stellung einräumt; ſie lehrt euch, eure Pflichten gegen Staat und Obrigkeit auf's gewiſſenhafteſte erfüllen, und wie ihr Leben und Streben, Gut und Blut dem Lande ſchuldig ſeyd, das euch zu Kindern aufnimmt. — Werden euch alle Rechte eingeräumt, und ihr kommt zu deren Beſitz ohne Religion: wie gefährlich dürften dann die Güter für euch werden, die man euch anvertraut! Ihr werdet eben ſo wenig damit umzugehn wiſſen, wie das unverſtändige Kind mit Waffen oder auch mit köſtlichem Geſchmeide umzugehn vermag. — Nur durch ächte Religioſität kann die beſſere Stellung ſegensreich werden. Schaffet fort alle falſchen Anſichten, alle irrigen Begriffe von Gott und Religion, und huldigt der ewig treuen und ewig wahren Lehre, deren uns der Ewige gewürdigt. — In jeder Gemeinde ein Gotteshaus, in welchem Gott auf würdige Weiſe angebetet wird — ein Gotteshaus, in welchem in ihrer Reinheit und Erhabenheit die Religion Iſraels gelehrt wird — in jeder Gemeinde, wenn auch für's erſte nur in jeder bedeutenden Gemeinde, ein Gotteshaus, wie das unſrige, oder dem unſrigen ähnlich, auf daß man höre und ſich überzeuge, wie die Wahrheiten unſrer Religion mit Bürgerpflicht und Bürgertugend und Bürgerleben in der innigſten Eintracht ſtehen; auf daß man höre und ſich überzeuge, was uns Gott gegeben, und was uns Menſchen, theils aus Unkunde, theils aus Afterweisheit, aufgedrungen — ich

ſage, in jeder Gemeinde ein ſolches Gotteshaus, und ihr habt in demſelben einen beredten Fürſprecher am Throne von Europens edlen Fürſten; ihr habt den Weg zur Erlöſung euch gebahnet, denn was in und außer uns Dummheit und Vorurtheil und Haß gegen die Lehre, die uns Moſe gegeben, aufgebracht, muß und wird auf dieſe Weiſe gänzlich verſchwinden. — Darum ſchüttelt ab den Staub von euren Füßen! Löſet die Ketten eures Halſes! Nicht durch Geld, nur durch ächte Frömmigkeit bahneſt du dir zu deiner Erlöſung den Weg.

IV.

Iſt nach dieſem noch etwas zu erinnern? Allerdings! Der Wink jenes Rabbi iſt noch nicht ganz verſtanden. Nach ſeiner Behauptung haben unſere Vorfahren in Aegypten auch ihre Lebensweiſe, wörtlich ausgedrückt, auch ihr Kleid nicht verändert. (שלא שנו את מלבושיהן) Dieſe letzte Aeuſſerung iſt von ſogenannten Frommen am meiſten mißverſtanden und gemißbraucht worden. Wie mancher unter denſelben mag auf dieſen Satz ſeine abſondernde, nicht ſelten abſchreckende Eigenthümlichkeit in Manier und Gewand geſtützt haben; wie mancher, von welchem man, nach Manier und Gewand zu urtheilen, glauben müßte, er gehöre einem andern Welttheile, einem andern Jahrhundert, einem andern Jahrtauſend an!! Himmel, wie weit kann doch menſchliche Verkehrtheit gehen! Ich bitte euch, was hat menſchliche Verkehrtheit nicht alles zur Religion gerechnet! Doch glaubt es, m. F., daß unſere

Digitized by Google

Religion an allen dieſen Irrbahnen und Ausſchweifungen des menſchlichen Verſtandes ganz unſchuldig iſt. Iſraels Lehre fordert vielmehr, uns den Sitten des Landes zu fügen, in welchem wir wohnen, und den Forderungen der Zeit Genüge zu leiſten, in ſo fern ſie das Gute und Rechte heiſcht, und die Bildung und die Sitten anzunehmen, welche gebildete und geſittete Nationen Bildung und Sitte nennen, nicht aber mitten in der Welt wie Einſiedler, wie *lebendige Ruinen* dazuſtehen, fremde Eigenthümlichkeiten im Heimathlande zu unterhalten und dem Sinne und dem Auge anſtößig zu erſcheinen.

Nein, m. B., ſobald es unſern ewigen Religionslehren nicht zu nahe tritt, ſollen unſere Sitten den Landesſitten *völlig gleich* kommen. Und welcher Rabbi uns hier mit ſeiner Rede von unſtatthaften Gebräuchen: von חקות הגוים in den Weg treten will, iſt entweder ein *Narr*, oder — ein Heuchler!!

Wenn indeß von unſern Vorfahren gerühmt wird, daß ſie auch ihrem Kleide treu blieben: ſo wird ihrer *prunkloſen, einfachen Lebensart* eine Lobrede gehalten: daß ſie nämlich auch in Aegypten die einfache Lebensweiſe ihrer Väter beibehielten und *weder Kleiderpracht noch üppiges Weſen duldeten.*

Und wahrlich, wir ſollten es nicht überſehen, daß *auch dies ein Weg zur Erlöſung ſei.* Meine Lieben! Es geziemt uns wahrlich nicht, allen Eitelkeiten und Ausſchweifungen der leichtſinnigen Zeit und der wechſelnden Mode zu huldigen, und den Söhnen der Großen und Mächtigen nichts voraus zu laſſen. — Es eine Meinung vorhanden, meine Lieben, daß das

Verbot in der moſaiſchen Geſetzgebung: „*Du ſollſt kein Gewebe tragen von Wolle und Byſſus gemengt*:" לא תלבש שעטנז (5. Moſes, 23. 24.) ein Verbot gegen den *Luxus* ſei: Es ſoll das in der Urſprache gebrauchte Wort, die um jene Zeit üblich geweſenen *Prachtgewänder* bezeichnen. *) Ich mag mich nicht dafür verbürgen, daß dieſes Verbot in der That keinen andern Sinn haben ſollte; glaube aber, es wäre äuſſerſt heilſam, wenn die Kinder meines Volkes das Geſetz in dieſem Sinne nehmen und üben mögten. Es wäre auch dies ein Weg mit, unſere Erlöſung zu befördern!! Denn abgerechnet, daß auf dieſe Weiſe unſere Bedürfniſſe um ein Bedeutendes ſich vermindern und für die unſterbliche Seele manches Gewand *mehr* angeſchafft werden könnte, ſobald der Leib nicht mehr ſoviel vonnöthen hätte: ſo iſt es gerade der Aufwand in Kleidern und anderm äußern Schmuck, der am leichteſten die Gränze überſchreitet und bei Perſonen, die uns nicht gut wollen, den Glauben immer mehr befeſtigen könnte: es wäre uns nur um ein *ſchönes Aeußere* zu thun; *nur darauf* ſetzten wir allen Werth. Und am Ende ſchließt man aus dem glänzenden Gewande auf eine glänzende Lage, und iſt der Meinnng, wir hätten gar keiner Erlöſung nöthig; thäten auf *würdige* Verhältniſſe in der menſchlichen Geſellſchaft gern Verzicht, wenn unſere Verhältniſſe von außen nur recht lachend und freundlich wären; wenn man uns nur ein Gewerbe ließe, welches, wie man zu ſagen pflegt, unſern Schatz zu füllen am geeignetſten ſei — wir wollten weiter nichts.

(* שעטנז gleichbedeutend mit Sindones.

Nein, m. B., in Kleiderpracht und äußerem Schmucke lieber zu wenig, als zu viel thun, wäre weiſe und fromm zugleich, und würde dem Einzelnen und dem Ganzen ſehr nützen. — — Doch ich bin kurz in dieſem Punkte, weil mir die faſt abgelaufene Stunde gebietet, zum Schluſſe zu kommen.

Ich bin aber am Schluſſe! Denn ich habe euch nun gezeigt, was unſrerſeits Noth thut, um eine würdigere Stellung zu erlangen. Die Wege kennt ihr nun, vermittelſt derſelben uns die beſten Waffen zum Siege in die Hand gegeben werden. Andere Waffen haben wir nicht, ſollen wir nicht gebrauchen. Ja, abweichend von allen übrigen Völkern und Weſen ſoll Iſrael nur auf dieſe Weiſe frei zu werden trachten. Seht, das Thier nutzt ſeine körperliche Kraft, um ſeinen Kerker zu erbrechen; der Löwe droht, das Gitter ſeines Käfigs zu zerſchmettern; der zarte Vogel ſelbſt, im Ueberfluſſe lebend, verſucht, die goldenen Netze zu zernagen und ſeine Freiheit zu ſuchen. So aber ſoll Iſrael die Freiheit nicht ſuchen; ſo ſollte es nie die Freiheit ſuchen: Nicht mit Gewalt ſollt ihr aus der Knechtſchaft ziehen!! ſprach der Herr ſchon in Aegypten zu ſeinem Getreuen. (2 Moſ. 3; 19.) Wodurch denn ſoll Iſrael frei werden? Nur durch geiſtige Waffen!! Iſrael ſoll nach dem Höhern und Beſſern ringen! Iſrael ſoll die Sprache der Demuth und der Liebe reden! Iſrael ſoll den ewig großen Lehren ſeiner Religion getreu bleiben! Iſrael ſoll die einfache Lebensart nicht vertauſchen gegen die eitle und üppige. Dadurch ſollen wir zur

Erlöſung gelangen; dadurch ſollen die Feinde verſtummen; die Freunde lauter für uns reden; die Fürſten von ihren Thronen auf uns herabblicken und einſehen, daß ſie an der Menſchheit heiligem Geiſte ſich verſündigten, wenn ſie länger zögerten, uns länger feſſelten, wenn ſie uns mit unſern Ketten in tiefe Kerker ſperren und dennoch durch ihre Diener uns fragen ließen: Warum wir nicht frei ſind und freier wirken!

Und giebt es unter euch einen oder zehn, oder hundert, oder tauſend, die auch dieſe Wege zum Werke unſrer Erlöſung nicht geeignet finden, die da glauben, daß, ſo groß auch unſere Tugend und geiſtige Gediegenheit wäre: ſo wäre doch das Vorurtheil gegen uns noch größer und ſtärker: ſo ſage ich euch: Iſraeliten, ſchlaget dieſe Wege nur ein, und ihr werdet, wenigſtens in euren übrigen Lebensverhältniſſen, treffliche und glückliche Menſchen werden. Giebt es denn kein anderes Verhältniß, als das bürgerliche? Seid ihr nicht Menſchen? Seid ihr nicht Gatten und Gattinnen? Seid ihr nicht Väter und Mütter? Steht ihr nicht in anderweitigen Verbindungen? Nun, ſo bleibet eurem Namen treu, eurer Sprache treu, eurem Gotte treu, einer einfachen Lebensweiſe treu und die glücklichen Folgen werden nicht ausbleiben, können nicht ausbleiben, müſſen zum Heile führen, oder — das Licht müſſte aufhören zu leuchten, die Kraft müſſte aufhören zu wirken, die Schönheit müſſte aufhören zu gefallen, die Tugend müſſte aufhören zu beſeligen, Gott müſſte aufhören — die Wahrheit zu ſein. Darum weg mit Allem, was ſich

Digitized by Google

mit dieſen, euch genannten Wegen nicht vertragen will. Schüttelt ab den Staub, wenn ihr zu dem großen Werke beitragen wollet. Ihr Männer und Jünglinge, ſchüttelt ab den Staub von euren Füßen, entfernt alles, was unſrer Erlöſung im Wege ſteht; weihet Iſrael eure Kraft, eure Wirkſamkeit! Ihr Frauen und Jungfrauen, ſchüttelt ab den Staub von euren Füßen! Machet dem Namen Iſrael Ehre! Der Name: „Iſraels Töchter" muß nur Großes und Treffliches bezeichnen! Ihr Reichen, ſchüttelt ab den Staub von euren Füßen und ſetzet nicht zu großen Werth auf den Staub, der euch geworden. Auf einen großen Fuß leben kann jeder Thor, wenn ihm die Mittel nicht fehlen; aber auf einen großen Geiſt leben — das iſt mehr! Ein großes Haus bilden, iſt nicht ſchwer, wenn man die Mittel dazu hat; aber ein großes Herz ſich anbilden — das macht groß und unſterblich! Ihr Armen, ſchüttelt auch ihr den Staub von euren Füßen! Zeichnet euch aus durch ein thätiges Leben und verſchmähet es, von den Reichen Almoſen zu nehmen. — Auf dieſe Weiſe ſtreben wir alle, eine höhere Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft zu erringen und der Erlöſung — werth zu ſeyn. Wahrlich ſie kommt, kann nicht ausbleiben, denn alſo ſpricht der Herr: Ich ſtärke dich und helfe dir. Siehe, die dir zürnten weichen; die dir haderten ſchweigen; die gegen dich ſtritten, ſind nicht mehr. Nur beobachte das Recht und übe die Tugend, dann iſt meine Hülfe nahe zu kommen, mein Heil bereit, ſich zu offenbaren. So ſpricht dein Gott und dein Erlöſer, Amen Amen.

Vierzehnte Predigt,

am Peßach=Feſte.

Verſchiedene Anſichten von Religion.

Kein Feſt unter den Iſraelitiſchen Feſttagen wird in der Schrift öfter erwähnt und nachdrücklicher anempfohlen zur würdigen Feier, als das Peßach; keine Begebenheit wird den Iſraeliten öfter und umſtändlicher ins Gedächtniß gerufen und vor die Seele geführt, als diejenige, welche durch die Peßachfeier veranſchaulicht wird, und Worte wie in unſerm heutigen Feſtabſchnitte (2 Moſ. 12; 17.) könnt ihr in den moſaiſchen Schriften gar oft wiederholt finden. Bei keinem unter allen Feſten werden die Erwachſenen ſo nachdrücklich aufgefordert, über des Feſtes Sinn und Bedeutung die Jugend zu unterweiſen und große Lehren daran zu knüpfen, als bei dem Peßachfeſte. (5 Moſ. 6; 20—25.) Der Grund dieſer Auszeich=

Digitized by Google

nung iſt freilich nicht lange zu ſuchen: Das Peßach-Feſt iſt die eigentliche National-Feier; denn durch die Befreiung aus der aegyptiſchen Knechtſchaft iſt Iſrael zum Volk geworden und hat ſich dermaaßen in die Weltgeſchichte eingepflanzt, daß ſein Name nie vergehn, nie verlöſchen wird, ſo lange die Weltgeſchichte auch nur ein Blatt noch haben wird. Auf dieſem Einen Blatte werden alsdann noch immer die Worte zu leſen ſein: „Hat es je eine Gottheit ver-„ſucht, hin zu gehen, ſich mitten aus einem andern „Volke ein Volk herauszunehmen durch Verſuchungen, „Zeichen, Wunder, Krieg, mit ſtarker Hand und aus-„geſtrecktem Arm und durch furchtbare Thaten, wie dieje-„nigen, welche der Ewige dein Gott an Egypten „vor deinen Augen ausgeübt hat? alles dieſes iſt dir „gezeigt worden, damit du erkenneſt, daß der Ewige „wahrer Gott ſei und außer ihm keiner.“ Doch das große Drama, das Iſrael in der Weltgeſchichte zu ſpielen hat, beſteht in drey Acten, wovon die Befreiung aus Aegypten und der Eintritt in die Reihe der Völker nur der erſte iſt. Iſraels tiefliegende Geſetzgebung bildet den zweiten Act, mit welchem unſre alte und neue Geſchichte in Verbindung ſteht, denn ohne den Auftrag von oben, den übrigen Nationen mit unſern Lehren voranzuleuchten, wäre unſer Schickſal ein anderes geworden. Und erſt, wenn der Zweck erreicht ſein wird, den Gott mit und durch uns beabſichtigt: Träger und Aufbewahrer zu ſein der großen Lehren und Wahrheiten, die zum Heil der Menſchheit unentbehrlich ſind; erſt, wenn es allgemein erkannt ſein wird, daß der Ewige einig und ſein

Digitized by Google

Name einig ſei (Zacharia 14; 9.) daß alles dem Einig-Einen einmüthig dienen und die Nationen der Erde nicht im Zerſtören ſondern im Aufbauen; nicht im Haſſen, ſondern in der Liebe die Löſung jener großen Aufgabe gefunden haben werden: alsdann iſt auch der dritte Act zu Ende, und wir werden die Seligkeit empfinden, die uns der Herr zum Lohne verheißen (5. Moſ. 6; 24,25.) Wann dieſes geſchehen wird, iſt dem großen Meiſter droben allein bekannt. Das ſeht ihr aber ein, daß aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, die Befreiung aus Egypten ein ganz anderes Anſehen gewinnt, und könnt nicht mehr an der Wichtigkeit unſers heutigen Feſtes zweifeln, werdet euch auch nicht wundern, daß in ſpätern Schriften das Peßach mit den an demſelben üblichen Feierlichkeiten als Symbol der ganzen Religion genommen iſt. Von dieſen ſpätern Schriftſtellern iſt dieſes ſehr oft auf eine geiſtreiche Weiſe geſchehen und in unſerer Hagada *) d. i. der „Vortrag" an den beiden Feſtabenden, iſt ein ſolches Beiſpiel aufgenommen. Die Fragen, welche die Schrift, das Peßach betreffend, die Jugend thun läßt, werden hier auf die Religion überhaupt angewendet und der Menſchheit in den Mund gelegt, und manches lehrreiche Wort daran geknüpft. Da ihr nun über die eigentliche Feier des Peßach ſchon ſehr oft unterrichtet worden: ſo trage ich kein Bedenken, in meinem heutigen Vortrage den erwähnten rabbiniſchen Stoff auf unſere Weiſe zu verarbeiten und eure Aufmerkſamkeit auf

*) הגדה.

einen Gegenſtand zu lenken, der in einer Gemeinde von Gottesfürchtigen allerdings zur Sprache kommen darf. Ich will euch nämlich

auf die verſchiedenen Anſichten, die in der menſchlichen Geſellſchaft von Religion und Religioſität ſtattfinden,

am heutigen Feſttage aufmerkſam machen, und ein lehrreiches Pſalmwort möge uns zur Einleitung dienen.

Pſalm 119; 27:

דֶּרֶךְ פִּקּוּדֶיךָ הֲבִינֵנִי וְאָשִׂיחָה בְּנִפְלְאוֹתֶיךָ׃

Die Weiſe deiner Verordnungen laß mich wohl verſtehen, wenn ich nachdenke über deine Wunderlehren.

Mag den Pſalm gedichtet haben, wer da wolle— ein frommes Herz trägt der Sänger im Buſen, das ſich in einem jeglichen der 176 Verſe, die der Pſalm zählt, zu erkennen giebt. Gottes Lehre zu erforſchen, zu üben, iſt ſein Ziel. Nur möge ihn Gott — ſo flehet er oft — vor Irrthum bewahren. Oeffne meine Augen, daß ich die Wunder deiner Lehren ſchaue! (Daſ. 18.) Führe mich ab vom falſchen Wege, wenn du mich mit deiner Lehre begnadigſt. (Daſ. 29.) Und eine ſolche Bitte enthält auch unſer Text: Die Weiſe deiner Verordnungen laß mich wohl verſtehen, wenn ich deinen Wunderlehren nachdenke. Der Sänger möchte den Weg, die rechte Weiſe kennen, wie man Religion und Religioſität ergründe, erlange,

ausübe. Irren, in den heiligſten Angelegenheiten irren, möchte der Fromme ſo ſehr ungern. Und wahrlich, m. Br. — das traue ich euch allen zu. — Irren möchtet ihr eben ſo wenig! Darum will ich euch, wie geſagt, auf die verſchiedenen Anſichten von Religion und Religioſität aufmerkſam machen und euch vor Abwegen warnen.

Es verſteht ſich übrigens von ſelbſt, daß verſchiedene Anſichten verſchiedene Menſchenklaſſen vorauszuſetzen. In dem rabbiniſchen Satze, den ich euch mittheile, werden dieſe Gattungen beim rechten Namen genannt:

כנגד ארבעה בנים דברה תורה. אחד חכם ואחד
רשע ואחד תם ואחד שאינו יודע לשאול.

Der Rabbi nennt euch die Anſichten von Religion und Religioſität, wie ſie Statt finden:

1) bei dem beſonnenen Weiſen;
2) bei dem gottloſen Selbſtling;
3) bei den Einfältigen und
4) bei den Unmündigen.

I.

Fragen wir den und jenen, der ſich der Religioſität rühmt: Was hat es denn für ein Bewandniß mit dem inhaltreichen Wort: Du ſollſt lieben den Ewigen, deinen Gott, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aus allen Kräften, (5 Moſ. 6; 5.) ſo antwortet er: Es iſt — ein Geſetz! Und welches Bewandniß hat es mit dem inhaltreichen Wort: Du ſollſt lieben deinen Nächſten,

Digitized by Google

wie dich ſelbſt? (3 Moſ. 19; 18.): Iſt auch — ein Geſetz! Und was ſagſt du zu der Vorſchrift: Deinen Acker ſollſt du nicht mit vermiſchten Saamen beſäen und kein Kleid an dich kommen laſſen, das aus Leinen und Wollen vermengt iſt? (3 Moſ. 19; 19.) Iſt ebenfalls — ein Geſetz! Noch mehr: Fragt nach einem religiöſen Gebrauche, in welchem längſt kein Leben und kein Sinn mehr iſt: Was frommt dir dieſer Gebrauch? Iſt auch ein Geſetz! Und ſo könnt ihr eure Fragen immer weiter ausdehnen: ihr erhaltet immer dieſelbe Antwort. — Wie verfährt aber der beſonnene Weiſe? Unſer Rabbi antwortet: Der Weiſe ſpricht: Welches Bewandniß hat es mit den „Zeugniſſen," den „Geſetzen" und den „Rechten" die uns der Herr befohlen? *) Seht, wer ſeine Frage ſo ſtellt, der hat das religiöſe Gebiet kennen zu lernen geſucht, weiß, was auf demſelben vorgeht und hat die reichen Schätze der Religion in Klaſſen geordnet. Dies iſt aber ohne fortgeſetzte Prüfung nicht möglich:

Da habt ihr denn die erſte Klaſſe der Menſchen mit ihren Anſichten von Religion: es ſind die beſonnenen Weiſen! Sie machen ſich mit der Religion auf's innigſte vertraut und erheben ſie zum Gegenſtande einer immerwährenden Nachforſchung.

Sagt, m. B. werden wir es in irgend einer Wiſſenſchaft ſelbſt nur zu einem geringen Grad von Voll-

*) חכם מה הוא אומר מה העדות והחקים והמשפטים אשר צוה ה' אלהינו אתכם.

kommenheit bringen, wenn wir derſelben nicht nachdenken und immer größere Fortſchritte zu machen bemühet ſind? Wie ſollte es denn nun bei der Wiſſenſchaft aller Wiſſenſchaften, bei der Religion, anders ſein? Sollte es gerade auf dieſem Gebiete nicht fortwährend zu denken, zu forſchen, zu unterſcheiden geben? — Und nehmet die Religion in ihrem jetzigen Zuſtande und ſagt: Hat ſich in ihr Heiligthum nicht gar manches eingeſchlichen, was gar nicht zu ihr gehört? Will man uns nicht menſchliche Vorurtheile, menſchliche Träumereien, menſchliche Zuſätze, menſchliche Anordnungen, die der Ewige unſer Gott nie gebilligt — für Religion ausgeben? Müſſen wir demnach die Religion nicht kennen, müſſen wir nicht genau wiſſen, was ſie lehrt und von uns fordert? Müſſen wir nicht dergeſtalt mit ihr vertrauet ſein, daß wir in jeder Lage des Lebens immer eine Rathgeberin und Freundin an ihr haben, auf daß ſie uns in der That ein Licht werde, um zu ſehen; ein Stab werde, um uns daran zu halten; eine Quelle werde, um daraus zu ſchöpfen?!

Ich frage ferner: Wie geht es zu, daß wir im Leben ſo oft auf Perſonen ſtoßen, über deren Verſtand man ſich wundern muß, ſo bald ſie über weltliche Dinge zu urtheilen haben, über deren Unverſtand aber man außer ſich geräth, ſobald ihr Urtheil religiöſe Angelegenheiten betrifft? Wie erklärt ihr euch dieſes Räthſel? — Allen dieſen Perſonen iſt die Religion kein Gegenſtand des Nachdenkens geworden; ihre Religion iſt Gedächtniß und Nachahmung und weiter nichts. Auf das, was ſie in früher Jugend gehört, haben ſie ſich beſchränkt; die Lehren der Religion ſind weder von dem Verſtande aufgefaſſt, noch iſt ihr Herz daran erwärmt

worden. Was hilfts, wenn alle ihre Glieder ſagen: Herr, wer iſt wie du? (Pſ. 35; 10.) die Glieder machen den Menſchen nicht; der Geiſt macht den Menſchen, der vernünftige Odem des Allmächtigen! (Job 32; 8.) Wenn du nach Vernunft ſtrebſt, ſagt der Weiſe, dann begreifſt du was Gottesfurcht heißt! (Sprüche 2; 3—5.)

Ja, ohne vernünftiges Nachdenken — keine Religion! Oder ſeid ihr auch der Meinung, daß man, wenn man über religiöſe Gegenſtände nachdenkt, wenn man prüft, unterſucht, unterſcheidet, daß man alsdann von der Religion abgeführt wird? Elender Wahn, der nichts weniger als — iſraelitiſch iſt: nie iſraelitiſch war! Unſre ſtrengſten Vorgänger haben uns das Nachdenken über Religion aufs angelegentlichſte anempfohlen. Die Augen hat uns Gott zum Sehen und zum — Prüfen gegeben! Sagt, verliert oder gewinnt der Himmel mit ſeinen Myriaden Sonnen, wenn dein Auge im Sehen immer geübter, dein Blick immer geſchärfter wird? Wem beut und zeiget er größere Herrlichkeit, dem Blödſichtigen, oder dem Hell- und Weitſehenden? — Und der Weiſe hört und nimmt an Kenntniß zu! (Sprüche 1; 5;). Je mehr du ihm giebſt deſto weiſer wird er! (daſ. 9; 13;). Auch unſer Rabbi giebt in ſeiner Sprechart den Rath, daß man der weiſen Jugend das ganze Gebiet der religiöſen Erkenntniß eröffne, *) und die Erfahrung hat dieſen Weg gerecht-

*) ואף אתה אמור לו כהלכות הפסח „אין מפטירין אחר הפסח אפיקומן'

Die bezeichneten Worte ſind die letzte Miſchnah im Maſſechet Peßachim.

fertigt. Was für Geiſter blieben der Religion getreu? Gerade die, welche in ihre Tiefen eingedrungen ſind. Halbwiſſer, ſeichte Klüglinge waren von jeher und werden jetzt noch immer ihre Verräther. Im alten Iſrael waren es gerade die tiefen Denker, die ihr Leben der Religion weiheten; und in unſerer Zeit würden gerade die Männer, die zu unterſcheiden wiſſen zwiſchen den „Zeugniſſen" und „Geſetzen" und „Rechten" lieber von dem Leben ſcheiden, als von dem Element des Lebens, der Religion, während die, ſo nur blindlings glaubten, nur einen kleinen Schritt zum Unglauben haben. Wer einmal im Finſtern zu wandeln gewohnt iſt, dem kommt es nicht darauf an, welche Straße er einſchlägt. —

Gehören nun wohl recht viel unter euch, meine Freunde, zu der Klaſſe der beſonnenen Weiſen? Hat die Religion viel ſolche Verehrer in eurer Mitte? O wahrlich, ihr wäret alsdann „Erlöſete des Herrn," wäret befreiet aus aegyptiſcher Knechtſchaft und trüget die Feſſeln nicht mehr, welche Afterglaube und Menſchenwitz geſchmiedet: Heute ſchon wäret ihr freie Menſchen! Gott gebe uns nur eine recht große Zahl ſolcher Weiſen! Religiöſe Denker thun uns Noth! Religiöſe Maſchienen haben wir genug! Beſonnene Andächtige thun uns Noth; Mechaniſche Nachbeter haben wir genug! — Frömmlinge können wir entbehren! aber um fromme Seelen iſt es uns zu thun! Aechte Gottesverehrer ſuchen wir, die mit dem tiefen Gefühle einen hellen Geiſt verbinden, und die mit Recht den Namen der Weiſen führen; ſie allein ſind der Religion treueſte Jünger! —

Digitized by Google

II.

Wer der Verfaſſer jenes rabbiniſchen Satzes geweſen, iſt uns weiter nicht bekannt. So viel aber wiſſen wir, daß er die Menſchen gekannt und beim rechten Namen zu nennen wußte. „Der Frevler ſpricht: Was bedeutet euch dieſer Gottesdienſt?“ *) Euch? Durch dieſes eine Wort characteriſiren ſich, die gefährlichſten Selbſtlinge und Verächter der Religion. Es giebt zwei Gattungen von Selbſtlingen. Bei der erſten iſt das eigene Ich, das ſie auch beſtändig im Munde führen, zum Mittelpunkt ihres Geiſtes und Herzens geworden. Durch dieſes kleine Wörtlein malen ſie ſich, möchte man ſagen, in Lebensgröße: Ihre eingeſchrumpfte Seele, die ſich nur dann erweitert, wenn es, ihre Perſönlichkeit, ihren Ruhm, ihren Vortheil gilt; ihr Dünkel, der alles außer ihnen mit verächtlichen Blicken anſchauet; ihre Leidenſchaftlichkeit, wenn ihnen zu nahe getreten wird; ihre Unverſöhnlichkeit gegen die, welche an ihrem Werthe zweifeln — Alles dies drängen ſie in dieſes eine Wort zuſammen. — Aber wollt ihr's glauben, daß dieſe Art Egoiſten noch nicht die ärgſte iſt? Es giebt noch weit gefährlichere Selbſtlinge, die ſich dadurch zu erkennen geben, daß ſie bei denjenigen Angelegenheiten des Lebens, welche wir zu den größten und wichtigſten zählen, und die ich mit einem Worte bezeichnen kann: Förderung der menſchlichen Glückſeligkeit durch Tugend und Religion — entweder ganz von fern ſtehn, als ginge ihnen der Sinn für ſolche Gegenſtände ganz und gar ab; oder,

*) רשע הוא אומר מה העבודה הזאת לכם.

Digitized by Google

falls ſie treten näher, ſo geſchieht nicht anders, als mit der höhnenden Frage: Wozu dies? Womit beſchäftigt ihr euch denn da? Wohin ſoll euch dies führen? Was ſoll es euch frommen? Seht, das iſt ein Egoismus, der es nicht einmal der Mühe werth hält, das eigene Ich dabei zu nennen; der giebt ſich gerade durch den Gegenſatz zu erkennen; ihr! euch! — Die zur erſten Gattung gehörigen Selbſtlinge ſind ſich ſelbſt — die Nächſten — ſchlimm genug!! Die zur zweiten aber ſind ſich ſelbſt — die Höchſten — denn für ſie giebt's nur Irdiſches, Politiſches; Höheres, Göttliches iſt nach ihrer Meinung nicht vorhanden und braucht nicht vorhanden zu ſein. Ich frage euch: Ob dieſe Klaſſe nicht weit ärger iſt, ob ſie nicht die gefährlichſten Menſchen enthält? Der Rabbi hat ihr Verfahren ſtark genug bezeichnet: ſie ſchließen ſich vom Ganzen aus und läugnen der Dinge Grund. *) So iſt es. Wer ſich dem Vereine der wahrhaft Frommen nicht anſchließen will; wer an der Förderung der menſchlichen Wohlfahrt durch ächte Religioſität fördernde Anſtalten nicht mitarbeiten will, der will gleichſam die Säulen der Menſchheit erſchüttern; will die Menſchheit bei ihrer Wurzel zernichten. — Doch wie leicht, wie gar leicht iſt dieſe Menſchenklaſſe zu widerlegen. Wie leicht ihr Spott zu beſiegen! **) Kommt her, laßt doch ſehen, ihr Elenden! Ihr kündigt euch als Verächter der Religion und aller der Anſtalten an, welche zur Erweckung,

*) ולפי שהוציא את עצמו מן הכלל כפר בעיקר.

**) ואף אתה הקהה את שיניו וכו'

zur Belebung des religiöſen Gefühls und Lebens dienen ſollen — wohlan, ſagt, wie ſtünde es denn um die menſchliche Geſellſchaft, oder beſſer: Stünde ſie noch die menſchliche Geſellſchaft, wenn Alle, wenn die Hälfte, wenn nur der zehnte, der zwanzigſte Theil ſo dächte, wie ihr? Könnte man wohl, mit euren Anſichten, ruhig und ſicher unter Menſchen leben? Ihr fragt uns, „Was ſoll euch Gottesdienſt”? „Was ſoll euch Gottesfurcht, Gottesverehrung, Gottesliebe?” Glaubt ihr wohl, daß bei dieſer Frage die Thüre der Hölle ſich öffne? Was hätte die Menſchheit für Regenten bei euren Grundſätzen? Wie ſähe es wohl in den Häuſern, in den Familien aus mit euren Grundſätzen? Wie ſtünde es wohl um unſre Ehen, um unſre Kinderzucht, um die Reinheit der Sitten, um den Verlaß in Handel und Wandel — bei euren Grundſätzen? Das Große und Erhabene in der Kunſt, in der Wiſſenſchaft, im Leben — glaubt ihr, es wäre zu Stande gekommen, wenn die Weiſen, die Künſtler, die Heroen der Menſchen nicht auf den Höhen der Religion geſtanden wären? Eingeſchrumpft, verflacht und verkrüppelt wäre die Menſchheit ſchon längſt, wenn der Lebenspuls: Religion nicht in ihrem Buſen geſchlagen hätte: unſer Rabbi ſagt: אלו היה שם לא היה נגאל Keine Erlöſung der Menſchheit von dem Uebel, das ſie noch drückt, iſt denkbar, wenn Religion nicht Lebenselement wird; nie wäre irgend ein ſchimpflich Joch zerbrochen worden, weder in Mizraim, noch in irgend einem Volke, wenn es nicht durch Männer geſchehen wäre, die der Geiſt der Religion durchſtrömt hat. Fragt die Geſchichte, was waren es für Menſchen, die ſich der

Digitized by Google

Entartung ihres Zeitalters entgegen ſtämmten? Was waren es für Menſchen, denen die Menſchheit ihre herrlichſten Triumphe verdankt? Fraget nach in den engen und weiten Familienkreiſen, wer hier die Zierden und die Stützen ſind? Wem die Herzen entgegen ſchlagen, wem des Dankes Zähren fließen, wen die Lippen mit Liebe nennen? Fragt nach, was es für Väter waren, die ganz ihren Kindern lebten — welche Mütter ſich ihren Kindern am Krankenlager aufopferten und lächelnd aufopferten und die, als der Tod ſie rief, noch ſterbend riefen: Es ſchmerzt nicht, denn wir ſterben in unſerm Beruf! Waren es Selbſtlinge, wie ihr? Waren es kalte Religionsſpötter? Nein, es waren Iſraeliten, Menſchen, die an der Hand der Religion gebildet worden, die in ihrem Glauben lebten und in ihrem Glauben ſtarben und einem beſſern Leben entgegen gingen.

Faſt ſcheue ich mich, hier die Frage zu thun: Befinden ſich ſolche Verächter der Religion auch in eurer Mitte? Wer in dieſe Klaſſe gehört und höhniſchen Mundes fragen kann: „Was bedeutet euch dieſer Gottesdienſt?" iſt wohl nicht hier. Oder ſollten einige hierher gekommen ſein, um — nachher alſo zu fragen? O bedenkt, was ich euch geſagt; bedenkt, daß keine Geſellſchaft beſtehen könnte, wenn ſie ſolche Mitglieder hätte, und werdet von heute an beſſere, freiere Weſen! Denn wahrlich! um warme, für Gott und Religion glühende Herzen iſt es uns zu thun; kalte Selbſtlinge haben wir genug; wir ſuchen Menſchen, die das Intereſſe der Menſchheit ehren, Iſraeliten, die das Heil ihres Volkes mit Ernſt befördern helfen; an Eigennützigen und Selbſtſüchtigen ſind wir reich genug. Wir ſuchen wackre, ernſte pflicht-

Digitized by Google

beflissene Männer urd Frauen, tugendhafte und ſittige Jünglinge und Mädchen; die aber werden unter den Verächtern der Religion nimmer und nimmer angetroffen.

III.

Die dritte Klaſſe, welche uns der Rabbi vorführt, beſteht aus „Einfältigen," oder aus ſolchen Perſonen, die arm am Verſtande ſind. Zu den Gleichgültigen gehören ſie nicht, ſonſt würden ſie, ohne eine Frage zu thun, alles achtlos an ſich vorbei gehen laſſen; tief nachgedacht haben ſie aber auch nicht, ſonſt würden ſie ihre Frage ganz anders ſtellen. „Was iſt das?" fragen ſie, da ſie religiöſe Feierlichkeiten gewahren, *) höher als zu dieſer Frage erheben ſie ſich nicht. — Was haben wir hier denn zu lernen? Etwas, m. Fr., das uns nicht gleichgültig ſein darf, nämlich, wie und auf welche Weiſe ſolche Perſonen in der Religion zu unterrichten ſind. Gebet ihnen nicht zu viel; aber auch nicht zu wenig! So freigebig wir bei unſerm Religionsunterrichte gegen Perſonen ſein ſollen, die ſich uns als denkende Menſchen darſtellen; ſo ſehr es unſre Pflicht iſt, ſie in die Geheimniſſe der göttlichen Lehre einzuführen, ohne Misbrauch zu fürchten: ſo behutſam müſſen wir zu Werke gehen, wenn wir Perſonen von einſeitiger Bildung und beſchränkten Fähigkeiten vor uns haben. Nicht nur bei den iſraelitiſchen Weiſen, auch bei heidniſchen Philoſophen war es

*) תם הוא אומר: מה זאת?

Grundſatz, nur tüchtigen Jüngern das volle Licht zu zeigen, nur den Wohlgeprüften und Wohlbewährten die gediegenen Schätze der Religion anzuvertrauen. Nicht jeder Verſtand kann alles faſſen, kann es recht faſſen und weislich verwenden; nicht jeder kann mit dem Lichte umgehen; nicht alle Augen können in das Licht immer ſchauen.

Aber auch nicht zu wenig! Glaubt ihr etwa, daß ſolche kargbegabten Perſonen der Unterweiſung über göttliche Dinge ganz und gar entbehren könnten, ſo irrt ihr. Sprecht nicht: Wozu Unterricht? Hände haben ſie bekommen, die beſchäftige man! Man laſſe ſie religiöſe Handlungen üben, verrichten, und damit iſt es gut! — O meine Freunde! Da würdet ihr nicht viel Heil ſtiften! Wo man auf dieſe Weiſe verfahren iſt, hat man — religiöſe Maſchinen gebildet, von welchen der Prophet ſagt, daß ſie ſich Gott nur mit den Lippen nähern, während der Geiſt und das Herz fern bleiben, ihre Religioſität ſei nur ein gelerntes Menſchenwerk. (Jeſaias 29; 13.) Solche religiöſe Mumien halten ſich nicht lang!! Irgend eine Anregung von Außen bedarf es nur, und es entſtehen Fragen auf Fragen, Zweifel auf Zweifel, und nicht immer wenden ſich dieſe Leute mit ihren Fragen und Zweifeln an die rechten Männer, die ſie gehörig zu löſen und zu beantworten verſtehen. Die auf dieſem Wege für und zur Religion gebildeten Jünglinge und Jungfrauen, (wir haben es erlebt, und erleben es noch immer) warfen ſpäter alles, was Religion hieß auf einmal ab, und waren ſie früher arm am Verſtande, ſo wurden ſie

Digitized by Google

ſpäter auch gemüthlos, denn was das Herz vor Böſem ſchützen konnte, war nicht mehr da, und ſo haben ſie ſich der Sünde in die Arme geworfen und ſind arme, unglückliche Weſen geworden! Nein, nicht zu wenig! Unwiſſenheit in der Religion ſchadet zu allen Zeiten. Am wohlthätigſten iſt's hier gewiß, die Mittelſtraße einzuſchlagen: Man unterweiſe ſie in klaren, faßlichen Worten über Gott, Vorſehung und was mit dieſen erhabenen Wahrheiten in Verbindung ſteht; belehre ſie über die Pflichten der Menſchen und der Iſraeliten; berichtige angenommene Irrthümer, beuge Vorurtheilen und Aberglauben vor, ohne den Geiſt dieſer Jünger über Gebühr in Anſpruch zu nehmen und zu überſpannen, das Wort der Schrift beherzigend: genieße den Honig; aber nicht zu viel, du könnteſt ſeiner überſatt werden. (Spr. 25; 16.) Der Schöpfer hat uns nicht alle mit glänzenden Anlagen und Geiſtesgaben zur Welt geſchickt, und es geziemt uns auf ſeine Einrichtungen zu achten und ſeine Winke zu verſtehen. Der Garten Gottes enthält mancherlei Pflanzungen; anders muß gewartet werden der hochſtämmige Baum, anders der kleine, und noch anders geringerſcheinende Gewächſe, die aber dem Garten auch nicht fehlen dürfen, ſoll er ein ſchönes Ganzes darbieten.

IV.

Die vierte Klaſſe, meine Geliebten, wird euch vermuthlich, und mit Recht, am meiſten intereſſiren. Es iſt die wichtigſte, die liebenswürdigſte, die unſchuldigſte. Die wichtigſte! Denn wie in Knospen und

Blüthen die Frucht, ſo ſind in ihr die Wünſche und Hoffnungen der Nachwelt eingeſchloſſen. Die liebenswürdigſte! Wer nur einigermaaßen menſchlich und fein fühlt, iſt gern in ihrer Geſellſchaft, und findet hier Erſatz für manche Entbehrung und Kränkung, die ihm von den übrigen Menſchen zugefügt wurde. Und die unſchuldigſte! Dieſe Klaſſe zählt nur ſolche Weſen, deren Ohr noch taub iſt gegen die verführeriſche Weltſtimme; deren Auge noch nicht hinſchauet auf die Reize der Sinnenwelt; deren Geiſt noch unbekannt iſt mit dem eitlen Streben nach Rang und nichtiger Ehre. Die in dieſe Klaſſe gehören wiſſen noch nichts von den menſchenfeindlichen Künſten und dem geſchäftigen Widerſtreben der Brüder gegen Brüder, ſondern ſie geben ſich mit der rührendſten Unbefangenheit einem jeden hin, der ihnen begegnet, fremd der Vorſtellung von Falſchheit und Heuchelei, umfaſſen ſie die Menſchheit, wie ſie Vater und Mutter umfaſſen mit reiner Liebe: ich habe euch die aufblühende Jugend und Kinderwelt geſchildert. —

Doch habe ich euch dieſe Klaſſe etwa zum Kurzweil ſo umſtändlich beſchrieben? Mit Nichten! Dieſer Klaſſe, der wichtigſten, der liebenswürdigſten, der unſchuldigſten — will man hier und da das größte Gut entziehen, will ſie aufblühen und aufwachſen laſſen — ohne Gott! ohne Unterweiſung über Gott und göttliche Dinge: ohne Religion. Springt euch dieſe Ungereimtheit nicht in die Augen? Ja, unter die übrigen Auswüchſe der menſchlichen Vernunft gehört auch die Behauptung: Unterricht über Gott, über Religion und religiöſe Angelegenheiten wären für die

zarte Jugend höchſt unpaſſend und zwecklos, erſt in reifern Jahren ſolle die Jugend erfahren, daß ſie einen Vater im Himmel habe. —

Arme Jugend! und in dem ſchönen Jugendmorgen ſollſt du dieſen Vater entbehren? Arme Kindlein, die Eltern auf Erden fehlen euch vielleicht ſchon; nun ſollt ihr den Vater im Himmel auch noch verlieren? Sollt den Vormund bekommen, erſt wenn ihr mündig geworden ſeid? arme Jugend! Unſer Rabbi iſt anderer Meinung: „Dem, der noch nicht zu fragen, zu forſchen verſteht, dem öffne Du das Verſtändniß, erzähle ihm, was der Herr gethan." Fort mit dem albernen Menſchenwitz! Der Rabbi hat die Schrift für ſich: „Höre Iſrael, der Ewige unſer Gott iſt ein einiger Gott; dieſen deinen Gott ſollſt du lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele und aus allen Kräften; und dieſe Worte ſollen dir im Herzen wohnen und du ſollſt ſie deinen Kindern einſchärfen und mit ihnen davon reden!" (5 Moſ. 6; 4—7.)

Unter allen geiſtigen Anlagen iſt die Anlage zur Religion, der Sinn für das Unſichtbare und Ueberirdiſche die überwiegendſte. Und dieſe Anlage giebt ſich ſchon im zarten Kinde zu erkennen. Daher ſeine Fragen nach dem, der euch und ſein kleines Herz gebildet; und wo der große Vater war und iſt; und ob es ihn nicht ſchauen, nicht lieben, ob es ihm nicht, wie euch, ans Herz ſinken kann. Und je genialer die Kinder, deſto mehr Sinn äußern ſie für Religioſität!! Iſt dies allein nicht Beweis genug, daß aus dem zarten Jugendgeſchlecht ſchon früh dieſe

ſinnliche Anlagen entwickelt werden ſoll? O, laſſet die falſche Weisheit fahren und folgt der Stimme der Schrift und der der unverdorbenen Kindesnatur und bildet eure Kinder, ſo früh als möglich, für das Höhere und Göttliche. Sie ſind gerade die empfänglichſten Zöglinge für das Göttliche, unſchuldig und vertrauend, arglos und gläubig. In ſolchen Gemüthern findet Gott ein Heiligthum, in welchem er wohnen will. Und wohnt Gott einmal hier — ſo leicht verläßt er dieſes Heiligthum nicht. Alle Tempel können untergehen — dieſer bleibt! Und was in euch, ihr Erwachſene Alle! von dem Göttlichen noch wohnt — es rührt aus der ſchönen Jugendzeit her! Ihr habt es euren Vätern und Müttern zu danken! Und mögen ſie längſt ſchon im Schooß der Erde ſchlummern: denkt ihrer nur heute und dankt ihnen, und ſchwöret — auch Väter und Mütter zu ſein; aber nicht blos dadurch, daß ihr die Eurigen für die irdiſchen Kreiſe ſorgfältig ausbildet, in weltlichen Geſchäften und Fertigkeiten unterweiſet; dadurch allein bewährt ihr eure Vater- und Mutterſchaft noch nicht! alles dies iſt gut; aber nicht gut genug! Aufwärts müſſet ihr ihren Blick richten, für die höhere Welt ſie bilden, müſſet ihnen Gott geben! Gott zeigen — im Leben! Und wie die Schrift will, daß die Eltern den Kindern Gott in der Geſchichte der Erlöſung aus Mizraim nachweiſen ſollen (2. Moſ. 15; 14—16.): ſo weiſet ihr euren Kindern Gott in der Geſchichte der Welt, in der völligen Geſchichte Iſraels nach! O, da giebt es inhaltreiche Blätter! Und welche inhaltreiche Blätter giebt es nicht in der — Familiengeſchichte eines jeden Hauſes! Wenn ſich dort Freude ereignet, oder Schmerz; wenn

breitet und Einen nur abgehalten habe, dieſen Weg je zu betreten;

Wenn ich Einen nur zum Nachdenken veranlaßt habe, wie verderblich es wirke, ſein Licht, ohne zu prüfen, überall hinzuſtellen, ſelbſt da, wo es Unheil anrichtet, und ihr fortan beſſer begreift, was es heißt mit Gott beſcheiden umgehn und nicht alles erforſchen wollen (Micha 6; 8. Sprüche 25; 2.);

Wenn ich endlich (hier bin ich nicht ſo genügſam!) wenn ich zehn Elternpaare ermuntert habe, ihren Häuſern und ihren Kindern Gott zu geben und Religioſität zu verpflanzen in die Bruſt ihrer Söhne und Töchter: wahrlich, ſo haben wir das würdigſte Feſt gefeiert vor dem Ewigen unſerm Gotte, und der Herr ſchauet gewiß auf unſre Feier mit väterlichem Wohlgefallen und ſegnet unſre Andacht, als das lieblichſte Feſtopfer. — Auf dieſe Weiſe nur kann uns des Feſtes Inhalt, der Freiheit herrliches Geſchenk, zu Theil werden; denn nur ein weiſes, frommes Leben kann uns frei machen, uns und unſre Kinder und Kindeskinder, Halleluja, Amen.

Digitized by Google

Funfzehnte Predigt,

am Sabbath in der Feſtwoche. *)

Iſraels freimüthiges Bekenntniß.

Das Lied der Lieder, oder auch, das hohe Lied, m. a. Fr. wird nach altem Brauch am heutigen Feſtſabbath faſt in allen iſr. Gotteshäuſern — durchgeleſen. Was unſre Altvordern zu dieſer kirchlichen Anordnung bewogen haben mag, iſt ungewiß; vielleicht hat die Frühlingszeit, in welche das Peßach fällt, die erſte Veranlaſſung dazu gegeben, denn in dem Liede der Lieder wird dieſe Jahreszeit allerdings in mehreren Verſen beſungen, als:

Stimme meines Geliebten!
Er kommt
Ueber Berge ſpringend,
Ueber Hügel hüpfend —
Da iſt er!

*) שבת חה"מ של פסח׃

Digitized by Google

Hinter unſrer Wand,
Schauet durchs Geländer,
Blickt durch's Gitter.
Er ruft, mein Lieber,
Spricht zu mir:
Sieh, der Winter iſt vorüber,
Der Regen weg, dahin,
Blumen ſchauet man am Boden;
Die Zeit der Lieder iſt da,
Der Turteltaube Stimme
Vernimmt man auf der Flur!

Am wahrſcheinlichſten iſt wohl Folgendes, m. L. Die Alten haben das köſtliche unübertreffbare Lied in einem ſymboliſchen Sinne genommen; ſie finden in demſelben die rein-geiſtige, wechſelſeitige Liebe beſungen, zwiſchen Gott und ſeinem Volke; (deshalb ſie das Lied das allerheiligſte nennen. (קדש קדשים). Zu welcher Zeit aber iſt Iſrael zum Volke worden? Wann anders, als unmittelbar nach der Befreiung aus Aegypten, welcher wunderreichen Begebenheit dieſes Feſt ja geweihet iſt. So wollten uns die Alten an dieſem hohen Liede einen Nationalgeſang anvertrauen und mit Recht des Liedes Hochgenuß für das Nationalfeſt aufbewahren. Dankbar wollen auch wir dieſen Genuß annehmen und für dieſen Feſtmorgen nur einige Verſe wählen, an welche wir, in den Sinn der Alten eingehend, unſre heutige Betrachtung knüpfen wollen.

Hohes Lied Cap. 1. V. 5—6.

Schwarz bin ich — doch lieblich,
Ihr Töchter Jeruſalems,

Digitized by Google

Wie Kedars Zelte;
Wie Salomo's Teppiche.
Seht mich nicht an, daß ich ſchwärzlich bin,
Mich hat die Sonne verbrannt;
Meiner Mutter Söhne zürnten mir,
Setzten mich zur Weinberghüterin;
Meinen, meinen Weinberg hütete ich nicht.

Ohne weitere Einleitung und Erläuterung, m. Fr. vernehmet ſogleich, daß dieſe zwei Verſe aus dem Nationalgeſang eine — Nationalpredigt in ſich ſchließen und zwar enthalten ſie:

Iſraels freimüthiges Bekenntniß unter den Völkern.

Es hat dieſes Bekenntniß drei Punkte, die ſein Volks- und Religionsleben angehen. Sie enthalten die reinſte Wahrheit, und werden dieſe drei Punkte den größten Theil unſers heutigen Vortrages ausmachen. Folgerungen und Anwenduugen ſollen auch nicht fehlen und ſollen eurer Beherzigung anempfohlen werden. Gott verleihe uns eine feſtlich-ſeelige Stimmung, Amen.

I.

Schwarz bin ich; gleich den Zelten Kedars — die, dem Sonnenbrande ausgeſetzt, dieſe Farbe annehmen müſſen; nicht deſto weniger aber gleiche ich den an Lieblichkeiten wohlbekannten Teppichen Salomo's, ihr Töchter Jeruſalems! ihr Völker der Erde! — Was iſt des Bildes Deutung?

„Demüthig bekenne ich meine Gebrechen, habe aber auch „nicht nöthig, meine trefflichen Eigenſchaften zu ver„bergen, denn meine Tugenden halten meinen „Mängeln das Gleichgewicht, deß bin ich mir mit „Stolz bewußt.“ Iſrael hat Fehler und tadelnswerthe Eigenheiten — gehört Iſrael nicht zu dem Geſchlechte der Menſchen? Welcher Menſch aber iſt fehlerfrei und tadellos? Gehört Iſrael nicht zu den Völkern? Welches Volk aber darf ſeine Hände in Unſchuld waſchen und ſich rühmen: ich bin lauter; mein Gewand iſt immer weiß und ſauber geweſen? meine Nationalehre habe ich niemals befleckt, meine Heiligthümer nie entweiht? — Gäbe es ſolcher Völker nur drei, müßte nicht ſchon längſt die lang verheißene Zeit da ſein, wo von Druck und Elend die Menſchheit erlöſet werden ſoll? Müßten alsdann nicht wenigſtens die fürchterlichſten Ungeheuer auf unſerer Erde, wie z. B. der Handel mit Menſchenſeelen; — der Würger ganzer Menſchenſchaaren, der Krieg; — der Wahn: Gott habe Wohlgefallen daran, Menſchenglück und Menſchenleben grauſam zu morden, weil Menſchen frei ſein wollen und nicht nach der Vorſchrift Anderer den Vater der Liebe anbeten wollen? Ich ſage: Müßte nicht wenigſtens dieſes dreiköpfige Ungethüm aus der menſchlichen Geſellſchaft geſchwunden ſein? Kann irgend ein Liebesmantel, und ſei er noch ſo umfangsreich, noch ſo meiſterhaft gewebt; kann er ſolche Blößen bedecken? Werfet mir immerhin meine Schattenſeiten vor, ihr Völker der Erde! nicht mag ich ſie weder läugnen, noch rechtfertigen; nur verſchließt das Auge gegen

mein beſſeres Weſen nicht! Bin ich verunziert durch mancherlei Fehler; ſo ſchmückt mich auch manche Tugend. Iſraels Ehebündniſſe zeichnen ſich aus durch Keuſchheit und Reinheit; nicht leicht verletzt werden des Eheſtandes geheiligte Bande, und ſelbſt in der ärmlichſten Hütte wird die Liebe erneuert und befeſtigt durch züchtige Scham. Nicht leicht trift man anderswo Elternverehrung und Kindestreue in ſo hohem Grade an, als im alten Iſrael, und in hoher Heiligkeit wird die Lehre befolgt: Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß es dir wohl gehe. (2 Moſ. 20; 12.)

Characteriſtiſch, und faſt zur Natur iſt bei Iſrael geworden die Milde gegen Arme und Unglückliche, und nicht nur den Glaubensgenoſſen, ſondern jeglichem Menſchen zeigt es ein weiches Herz und eine offne Hand, ſelbſt der Unbemittelte legt ſein Scherflein auf den Altar der Liebe nieder für die, welche noch dürftiger ſind; der theilnehmende Blick und im Auge die Thräne fehlt höchſt ſelten.

Ehrfurcht gegen die Obrigkeit, ſelbſt wenn dieſe nicht immer hochgeſinnt — ward ſelten oder nie aus den Augen gelaſſen: Elohims *) — göttliche Weſen — ſind uns die Fürſten der Erde, Stellvertreter der göttlichen Macht und Gerechtigkeit.

Wer ſo groß iſt, ſeine Fehler zu geſtehen, m. Fr., darf auch des Guten rühmen, das er beſitzt; nicht um ſich zu blähen, ſondern um ſich daran zu erheben. Tugend erfordert Kraft, Stärke, iſt Stärke,

*) אלהים. 2 Moſ. 22; 27.

„Männlichkeit!" Wer ſich nun ſagen darf: Ich habe Stärke genug beſeſſen, treffliche Handlungen zu üben, der wird leicht weiter gehen und ſagen: ſo kann ich noch Trefflicheres zur Ausübung bringen, denn mit der Ausübung der einen Tugend wächſt die Macht zur andern, und ſo ſteigt der einzelne Menſch, ſo wie das Volk von Kraft zu Kraft und rücket dem Ideale aller Vortrefflichkeit immer näher und näher. (Pſ. 84; 8.) Wer ſich aber fortwährend in das Gewand einer äußerſt zweideutigen Demuth hüllt, und ſich immer vorſagt: ich bin ein Sünder! — ein gebrechlicher Menſch! Ich Staub! ich Wurm! ich Nichts! der bleibt ein Sünder! bleibt gebrechlich, bleibt Staub und Nichts: der verſucht es nicht einmal, wie hoch er auf der Stufenleiter der Vollendung, auf der Erde ſtehend, in den Himmel reichend (1 Moſ. 28; 12.) gelangen könne. Nein, ihr Geliebten! ſo wie heidniſche Philoſophen lehrten: Wage es — weiſe zu ſein! ſo lehren iſraelitiſche Weiſen: Wage es in der Tugend ſo hoch zu ſteigen als dir nur möglich iſt! Gott ſelbſt zum Ideal, heilig zu werden wie Gott, iſt Iſraels Aufgabe (3 Moſ. 19; 2 und 5 Moſ. 14; 2.) von je her geweſen, ſie zu löſen ſein Beſtreben, und dies ſchützte es vor Entartung und berechtigt es den Völkern der Erde zuzurufen. Schwarz bin ich — doch lieblich, denn meine Tugenden halten meinen Mängeln das Gleichgewicht, und dies iſt in Iſraels freimüthigem Bekenntniß der erſte Punkt.

Digitized by Google

II.

Seht mich nicht ſo an, daß ich ſchwärzlich bin, mich hat die Sonne verbrannt! Dieſe dunkle Geſtalt betrachtet nicht als etwas von meinem Weſen Unzertrennbares; die Natur nicht hat mir dieſe Geſtalt gegeben. Ich war ſchön, wie ihr; doch litt ich gar viel, ihr Lieben! und war dem Sonnenbrande, den Mittagsgluthen ausgeſetzt. — Was iſt des Bildes Sinn? Ihr Nationen der Erde! verdammt mich nicht ob meiner Fehlerhaftigkeit: weſentlich iſt ſie mir nicht; mir angeboren keineswegs; aus dem Innern kommt ſie mit Nichten: ſondern der eignen Geſchwiſter unlieblicher Behandlung iſt der größte Theil meiner Fehler zuzuſchreiben: die Kinder meiner Mutter waren mir abhold, zürnten der armen Schweſter. — Wie treffend! Wie wahr! Wie unwiderleglich wahr!

Welche treffliche Väter hat Iſrael! Wie reich an Tugend und Gottesfurcht! Geht die Weltgeſchichte durch! Sucht, ſucht ſo lange ihr wollt, aber ſucht nur ohne gefärbte Gläſer, die euch das Bild nicht anders, als falſch zeigen können, ſucht, ob ſie euch einen höhern Stammvater zeigen können, als unſern Abraham mit ſeinem ſo früh ſchon für Menſchenwohl heißſchlagenden Herzen, mit ſeinem ſo früh ſchon nur das Gute fördernden Willen! Aus welchem Fels ſind wir gehauen! (Jeſaia 51; 2.) Wie feſt ſtand dieſer Fels! Wie feſt mußte er ſtehen, da Nationen, ganze Nationen ihm entſtammen ſollten, entſtammt ſind. Unſers Urſprungs haben wir uns demnach nicht zu ſchämen; unſrer Natur haben wir unſre

Fehler nicht zuzuſchreiben! — Und unſre Lehre? Iſt die etwa an unſern Mängeln ſchuld? Kann ſie etwa angeklagt werden? Iſt unſere Religion etwa an unſern Mängeln ſchuld? O geht von Volk zu Volk und fragt. Kennt ihr eine Religion, deren große Lehren noch größer wären, als die unſrigen? Wenn eure Religionen Gott als die Liebe darſtellen — ſagt, wo iſt der Urquell dieſer Lehre? Woher kam euch denn dieſer Sonnenſtrahl? Rollt einmal unſere Geſetzrolle auf und leſet klar und deutlich, was dem Manne mit dem leuchtenden Angeſichte (2 Moſ. 34; 29.) für Antwort geworden, als er zu Gott flehete: „Gott möge ihm ſein Weſen offenbaren." (2 Moſ. 33; 18.) Der Ewige ſprach: Ich werde alle meine Güte an dir vorüberziehen laſſen. Und da rief's: Gott der Ewige iſt mächtig und barmherzig und gnädig und langmüthig und von unendlicher Huld und Treue — (2 Moſ. 34; 6—7.) Gottes Weſen iſt lauter Güte und Liebe. — Sagt, habt ihr noch etwas hinzuzufügen zu dem Bilde, das unſre Religion von der Gottheit giebt? Könnt ihr euch den Gott der Welten reiner denken, als einen Gott, der nicht achtet auf Anſehn der Perſon, ſich nicht beſtechen läßt — den Waiſen Recht verſchafft, dem Fremdling und der Wittwe; Waiſe und Wittwe liebt und mit Speiſ' und Trank verſorgt. (5 Moſ. 10; 17—19.) Kennt ihr noch etwas Erhabeneres und Beſeligenderes, als die Liebe? Iſt aber unſer Gottesdienſt etwas anders als Liebe? (5 Moſ. 6; 5.) Iſt nicht der Inbegriff unſrer Pflichten — Liebe? (3 Moſ. 19; 18.)

Digitized by Google

Wollt ihr uns weiſere und menſchlichere Geſetze in Anſehung des Familienlebens nachweiſen, als die unſrigen? Fragt einmal eure Lycurge und Solone, ob ſie das Familienleben je ſo hochgeehrt und geheiligt haben, als der Knecht des Herrn? Fragt die ganze alte Welt, ob ſie die hohe Würde der Frauen ſo kannten und ſo ehrten, wie unſre Lehrer und Geſetzgeber und zeigt uns eure Geſetztafeln für Kindesliebe und Kindespflicht, ob die unſrigen etwa nachſtehen? Zeigt uns die Geſetztafeln, die das bürgerliche Leben regeln — ob wir Urſach haben, die unſrigen zu verheimlichen? Seht mich nicht ſo an, ihr Völker der Erde, daß ich ſchwarz bin, mich hat die Sonne verbrannt! Von außen, von außen kamen mir die Flecken!! Die Kinder meiner Mutter zürnten mir! Seht, das löſet das Räthſel, warum ich den und jenen Fehler beſitze. Mein glücklicher, heiterer Morgen, ach! hatte leider nur wenig, wenig Minuten; nicht lange blieb ich in Vatersnähe, weilte am Mutterherzen nicht lange. In der liebloſen Fremde, unter den Völkern der Erde ward mir der Aufenthalt angewieſen. Ach, wie viel hatte ich da zu kämpfen! zu dulden! zu leiden! Heiße, aber keine warme Tage waren mir da beſchieden! Hart wurde mir begegnet, und die Bürden wurden ſo drückend und ſchwer, daß mir, wie einſt in Mizraim (2 Moſ. 6; 9.) zur Pflege und Abwartung der geiſtigen Güter, der höhern Angelegenheiten keine Zeit, keine Friſt gegönnet wurde. Den nächſten Augenblick konnte ich nicht mein nennen; denn es war ungewiß, ob mir der erflehete Aufenthalt auch fürder bleiben werde; es war ungewiß, ob nicht

der Ruf irgend eines Tyrannen über Meer und Gebirge die Fremdlinge treiben werde; es war ungewiß, ob nicht irgend ein Unmensch die Väter von den Kindern, und die Kinder von den Vätern trennen werde. Mich fanden die Hüter der Stadt und verwundeten mich und nahmen mir meine Zier. (Hohes Lied 5; 7.) Da erzeugte ſich innere und äußere Unruhe; da wurde ausgebildet die Liebe zum ſichtbaren Gute, um nicht mit leeren Händen auszuwandern; da gewann an Stärke der Hang zum Gewinn, deſſen ihr mich zeihet, ich mußte mich ja einigermaßen ſchadlos halten, und — der Uebel größtes wurde nun geboren: verwahrloſet ward die Bildung und die Unterweiſung der Jugend, denn durch wen ſollten wohl ermuntert, und von wem ſollten wohl gebildet werden Lehrer und Bildner? Jetzt lag die Wurzel des Uebels in der Wurzel des Lebens! Denn ſobald das aufblühende Geſchlecht verwahrloſet wurde, mußte ſich Fehl auf Fehl häufen, denn wenn mit den Alten ihre Kerntugenden zu Grabe gebracht wurden, wer ſollte ſie erſetzen?? O, ſehet mich nicht ſo an, daß ich ſo ſchwarz bin! Die Kinder meiner Mutter zürnten mir! meiner eignen Mutter! Auch die rechten Geſchwiſter waren keine ächten. Auch das hat zu meinen Fehlern den Grund gelegt, daß durch die Unwiſſenheit der Lehrer die Religion zur Aeußerlichkeit hinab ſank und die Schale werther geachtet ward, als der Kern; menſchliche Deutungen mehr galten, als die göttliche Lehre; die das Geſetz auslegten, ein größeres Anſehen erhielten, als die, die es gegeben, ein Rabbi mehr galt,

als Moſe und die Propheten. Da ſtieg die Werkheiligkeit höher, als das heilige Werk, und wer Buchſtaben zählen konnte ward im Gebiete der Gelehrſamkeit für reich und groß gehalten. Da wiederholte ſich das alte Prophetenwort: Die das Geſetz erfaſſen ſollen, kennen mich nicht, und die Hirten freveln gegen mich. Wehe den Propheten, die ihrem Geiſte folgen, nicht vor dem Riſſe ſtehen, falſche Geſichte ſchauen und ſprechen: Alſo hat der Ewige geredet! und der Ewige hat nie alſo geredet! (Jeremia 23; 16.) Da ward denn zur Leiche, was leben, leben ſollte; dürres Gebein nur war's. Ein Gebein näherte ſich dem andern, aber es fehlte der Geiſt! (Ezechiel 37; 8.) Er floh . . . . doch dies führt uns zum dritten Punkte in Iſraels freimüthigem Bekenntniß unter den Nationen der Erde.

III

Er iſt kurz und erklärt ſich von ſelbſt. Sie ſetzten mich zur Weinbergshüterin; doch meinen, meinen Weinberg hütete ich nicht. — Eine andere Schriftſtelle mag unſern Text erklären. Jeſaia ſpricht auch von einem Weinberge: Mein Liebet hatte einen Weinberg an eines fetten Berges Rüken, er zäunte ihn ein, entſteinigte ihn, bepflanzte ihn mit edlen Reben, ließ einen Thurm in ſeiner Mitte bauen, darin auch eine Kelter mauern; nun hoffte er, daß er Trauben bringe, aber er

brachte Heerlinge. O ihr Bewohner Jeruſalems, entſcheidet zwiſchen mir und meinem Garten; ſagt, was wäre für meinen Weinberg wohl noch ferner zu thun geweſen, das ich nicht ſchon gethan? (Jeſaia; 5 2—4) Wohl, du freundlicher Gärtner! wohl haſt du alles gethan, um den Weinberg blühend zu erhalten! du nahmſt den Weinſtock aus Mizraim, machteſt Raum vor ihm, daß er Wurzel ſchlage, ſeine Schatten deckten Berge, ſeine Reben Cedern Gottes — — uns, uns trifft der Vorwurf. Wir haben das Köſtlichſte im Himmel und auf Erden verwahrloſet, und wie der Menſch oftmals Blutsfreunde vernachläſſigt und um fremde Freundſchaft buhlt: alſo verfuhr Iſrael. Fremdes ward gepflegt, Eigenes verwahrloſet. Meinen Weinberg habe ich nicht gehütet!! Dies iſt der dritte Punkt in dem Bekenntniſſe.

Es iſt eine gar gefährliche Krankheit, Kraft zu beſitzen und die Kraft zu vergeuden; Schätze zu haben und ſie verroſten zu laſſen; gediegenes Gold zu haben und immer nach unächtem Metall zu trachten. An dieſer Krankheit litten unſre Väter ſchon früh: zu allen Zeiten fanden ſie Wohlgefallen daran, fremde Erzeugniſſe zu pflegen. (Jeſaia 2, 6.) Allen Götzen liefen ſie nach, (Hoſea 4; 12.), den Gott des Himmels und der Erde, der ihnen ſo Großes gethan, verließen ſie, (5. Moſ. 32; 19.), und dadurch verlor ſein Heiligthum an Glanz von Außen, an Gehalt von Innen, und das Volk ſank zum Schatten herab. Denn es geht mit der Geſammtheit wie mit dem einzelnen Menſchen. Aus dem eigenen Innern

muß entfaltet werden der Reichthum, den Gott in das Innere gelegt; wie der Menſch durch die Bildung, deren er genießt, ein Menſch und kein abgerichtetes Thier werden ſoll. Aus dem eigenen Volke muß ſeine Bildung und ſein Glück entwickelt werden, vorzüglich wenn es dieſem Volke an innerem Reichthum nicht gebricht. Vernachläſſigungen in dieſem Punkte hat und verdient — keine Entſchuldigung! denn in den drückendſten Lagen findet ſich immer noch Gelegenheit, dieſes Geſchäft, da man die Hülfsquellen in ſich ſelber hat, zu betreiben, zu pflegen. Verweiſet mich mit meinen Zöglingen und Kindern in eine menſchenleere Wüſtenei, aller Bildungsmittel, aller Schriften beraubt — Ich will troß deſſen ihre Seelenkräfte bearbeiten und nicht unvorbereitet ſollen ſie ſpäter in die Welt treten! — — Iſrael hat auch, was dieſen Umſtand, die Verwahrloſung des eigenen Innern, betrifft, keine Entſchuldigung für ſich, wie es bei den vorhergegangenen Punkten allerdings hat, und mit Recht haben kann; berührt gleichſam nur, man habe es veranlaßt *) fremde Weinberge zu hüten; rechtfertigt ſich aber keineswegs, daß es den ſeinigen nicht gepflegt. Die Worte: "Meinen Weinberg habe ich nicht gehütet!" ſind gleichſam ein tiefer Seufzer, womit es ſein Bekenntniß ſchließet.

Die Kinder theilen das Schickſal der Eltern! ſagen unſere Alten (**); aber der Eltern Bekenntniß

*) שמוני נטרה את הכרמים

**) כל מה שאירע לאבות אירע לבנים.

iſt auch das unſere. Auch wir dürfen bekennen: Schwarz bin ich, doch lieblich. Fehler und Tugenden halten auch bei uns — das Gleichgewicht. Doch das genügt nicht, meine Geliebten! Laſſet uns vielmehr aus allen Kräften dahin arbeiten, unſern guten Seiten — das Uebergewicht zu verſchaffen! Keiner laſſe ſich ſelbſt unbeachtet! Es gehe jeglicher ſich durch, wie man ein Buch durchgeht, mit dem feſten Vorſatze, jeden eingeſchlichenen Fehler zu verbeſſern; Eigenheiten, üble Angewohnheiten aus unſerm Weſen zu verbannen; ſo daß in der That nicht mehr Schatten bleiben, als bleiben müſſen; ſo daß über unſere Tugenden unſre Fehler vergeſſen werden.

Sind uns unſre Fehler nicht angeboren, nicht weſentlich: ſo laſſet uns zur Natur, zur urſprünglichen Natur zurückkehren! Ich meine nicht nur, daß wir überhaupt einfacher und ungekünſtelter erſcheinen — ſondern vorzüglich — ermahne ich euch, zu der Weiſe der Urväter zurückzukehren. Wohl dem Volke, dem man in ſeinen Urvätern Muſter, Muſter zur Nachahmung empfehlen kann! Wohl dem, dem man zurufen darf: Siehe auf deine Väter und werde wie ſie!! Ahmt ihnen nach! Ihr beſitzet einen Abrahm! einen Jizchak! einen Jacob! einen Joſeph! Beſtrebt euch, die ſittliche Höhe dieſer Trefflichen zu erreichen, und ihr werdet euch mit jedem Tugendhelden meſſen können! Was wollt ihr Größeres, als die Lehren der Liebe und der Gerechtigkeit, die ich euch früher genannt. Wollt ihr reinere, erhabnere Lehren finden, als euch die Propheten und die Pſalme aufſtellen?

Digitized by Google

Giebt es noch etwas Beſſeres und Gediegeneres, als redlich wandeln — Recht ausüben, — Von Herzen Wahrheit reden — Nie verläumden — Keinen Menſchen ſchmähen — Keinem Menſchen Böſes zufügen — Die Gottesfürchtigen ehren — Die Gottloſen meiden — Redlich und pünktlich ſein in jeglichem Wort — Der Unſchuld, wo ſie leidet, zu Hülfe eilen — Recht handeln — Durch Wohlwollen ſich auszeichnen — Beſcheiden wandeln vor Gott — (Pſ. 15. Mich. 6.) Bringt ſie mir zuſammen die Lehrbücher der Natur- und Vernunftreligion, ſo wie der ſogenannten poſitiven Religionen, (als wenn Natur- und Vernunft-Religion nicht am allermeiſten poſitiv wäre!!) bringt ſie zuſammen, wir wollen ſehen, ob ſie eine einzige natur- und vernunftgemäße Lehre enthalten, die ſich nicht in unſerm Moſe und unſern Propheten nachweiſen läßt. Warum trinkt ihr denn nun nicht aus der Quelle? Was habt ihr denn nun bei andern zu betteln? Um eure Blöße zu decken braucht ihr der Feigenblätter nicht aus einem frmden Paradieſe — ihr habt einen Feigenbaum! denn eure Lehre iſt ein Lebensbaum für alle, die daran halten, und die ſein pflegen, ſind glückſelig! darum kehrt zum Urſprung zurück, ihr Lieben!

Und pflegt und wartet den eigenen Weinberg treuer und ſorgfältiger. Wenn Blumen gedeihen ſollen, muß der Boden vor allem von Unkraut befreiet werden! So befreiet denn den Garten des Herrn von allen Heerlingen und Giftbeeren! Was dem Gedeihen

der wahren Religioſität Abbruch thut — muß hinweggeſchafft werden! Es muß ernſtlich daran gearbeitet werden, die Religion und den Gottesdienſt zu läutern, und zu befreien den Juwel von aller falſchen Einfaſſung. Es muß mit Kraft dazu gethan werden, das kleine Wild zu fahen, das den Weinberg verderbt. (Hoheslied 2; 15) damit er knospe und blühe und es bald recht behaglich werde, in ſeinem Schatten zu ruhen und ſeine Frucht dem Gaumen ſüß werde. Pflegt vorzüglich eure Gotteshäuſer!! Ahmt nach eurem frommen König und Sänger, der gar nicht ruhen konnte, weil die Lade Gottes noch keinen würdigern Tempel erhalten habe (2 Sam. 7.) Synagogen und Gottestempel müſſen die ſchönſten und größten Häuſer in den Gemeinden Iſraels werden! goldne Aepfel — in ſilbernen Schalen! Ein köſtlicher Juwel muß eine glänzende Einfaſſung haben!! Das iſt — himmliſcher Luxus!! Da zeigten ſich unſere Alten weit rühmlicher! Ihr Grundſatz war: Bei allem Gottgeweihten muß zu dem Erhabenen — das Schöne ſich geſellen. *) Wer in unſre Synagogen tritt muß vom Geiſte des Herrn angewehet werden und rufen: Wie Ehrfurcht gebietend iſt dieſe Stätte! Wahrlich hier thront der Ewige! (1 Moſ. 28; 7.)

Auch eure Schulen und Bildungsanſtalten wartet und pfleget! und gebet denſelben die möglichſte Vollendung — damit junge Bäume aufwachſen, die

*) זה אלי ואנוהו — אנוהו לפניו במצוה

mit ihren Kronen himmelan ragen und Lebensfrüchte tragen und euren Nachkommen erquickenden Schatten gewähren. In der Jugend liegen ja die künftigen Welten eingeſchloſſen! Wer eintritt in unſre Schulen muß ausrufen können: Gott, wie mächtig iſt dein Name — Kinder und Jünglinge befeſtigen dein Reich! (Pſ. 8; 3). Und vergeſſet nicht euren Weinberg zu pflegen, ich meine eure Häuſer. Hier muß es heißen: die Liebe iſt das heilige Gottespanier (Hoheslied 2; 4) Gott mein und ich ſein! (Daſ. 16) Das muß Ton werden im Hauſe! Beherzigt ihr, meine Schweſtern! dieſen Punkt ganz beſonders! Zur Pflegerinnen frommer Häuslichkeit hat Gott die Frauen berufen! durch ſie ſollen Gotteshäuſer und Schulen gewinnen. Säulen gleich unſre Töchter — des Tempels Zier! (Pſ. 145; 12)

Geſchicht dies alles, o dann kommt Geiſt in die verdorrten Gebeine und das Grab öffnet ſich, wie der Prophet ſagt: Dann ſchwinden nicht nur alte Leiden, auch alte Sünden ſchwinden dahin! Keine Vorwürfe machen uns dann die Kinder unſerer Mutter, nein, ſie rufen uns dann freundlich zu: Kehre zurück Sulamith! ſchön, ganz ſchön biſt du, Freundin! Liebe! wir ſchauen keine Fehler mehr an dir! (Hoheslied 7;) O daß ſie bald, bald verwirklicht werde, dieſe, der Menſchheit herrliche Feſtzeit!! Amen, Amen.

Sechszehnte Predigt,

am letzten des Peßach-Feſtes.

Ich ſterbe nicht — ich lebe!

Wenn auch das Feſt zu Ende geht, meine Geliebten! des Feſtes Segungen ſollen uns bleiben, und werden jeglichem bleiben, der unter dem Feierkleide ein feſtlich geſtimmtes, von Gott bewohntes Herz aufzubewahren trachtet. Gebet und Andacht haben fromme Gefühle in der Bruſt geweckt und geſtärkt; Gottes Wort hat euch auf's neue zum Nachdenken eingeladen und fromme Geſinnungen hervor gerufen in eurer Seele. Dieſe Geſinnungen und Gefühle — ſollten ſie die Feſtzeit überdauern und heilſame Nachwirkung erzeugen? Wir hoffen und wünſchen es. Und damit dieſer Zweck um ſo eher erreicht werde, ſind wir in der Regel darauf bedacht, in der letzten Feſtpredigt euch jedesmal eine

Digitized by Google

allgemeine Wahrheit mit ins Leben zu geben, eine Wahrheit, ganz beſonders geeignet, euren Geiſt aufwärts zu richten, damit ihr auch mitten im Weltgetriebe eures göttlichen Urſprungs gedenken und über die Erde den Himmel nicht vergeſſen möchtet. Eine Wahrheit dieſer Art möchte ich auch heute eurer Seele näher bringen, und bevor ich ſie euch nenne, ſage ich euch, wie ſie ſich mir dargeboten. — Ich dachte mir nämlich, wie die letzte Feier einſtens in Jeruſalems Mauern begangen ward. Die Feſtverſammlung ſelbſt war von dem Geiſte der ungeſtörteſten Eintracht beſeelt; denn alleſammt hatten ſie nur Ein Geſetz: חקה אחת; Eine Lehre: תורה אחת; Einen Tempel: מקדש אחד; Einen Gott: ה' אחד; und Einen Zweck: ſich in Gott zu freuen, ſeinen Namen zu verherrlichen. Auch das Irdiſche wurde nicht vermißt! Benachbarte Völker kamen nach Jeruſalem, die köſtlichen Erzeugniſſe ihrer Länder feilbietend: Purpur und Speecereien und was das Herz ſonſt noch wünſchen mochte. So hatte ſich in der Gottesſtadt Irdiſches und Himmliſches begegnet. — Nun ſchlug des Feſtes letzte Stunde! Man nahm Abſchied von einander und verließ den liebgewonnenen Aufenthalt; doch keine Spur von Trauer verrieth das Geſicht; ſondern, eine nicht zu verbergende Freude: War ja Jeruſalem nicht die Heimath! Wußte man ja bei der Ankunft ſchon, man würde den lieblichen Aufenthalt bald wieder verlaſſen müſſen! Auch waren ja größtentheils daheim geblieben des Hauſes ſorgſame Pflegerinnen, die Gattinnen und Mütter; daheim geblieben die noch nicht zu Jünglingen herangereiften Söhne, ſo wie die Töchter und Jungfrauen. O da ſchlug Manchem

das ſehnende Herz, wieder zu ſchauen das Weib ſeiner Wünſche, die Geliebten, nach dem Vater fragenden Kindlein, die Geſchwiſter und viele andere theure Menſchen. Dankten die Waller nun auch gerührten Herzens für die genoſſenen Wonnen: ſo dachten ſie doch zugleich an die, welchen ſie erwartend entgegen gehen. Schlugen ſie die ſchwach zuſammengefügten Zelte ab: ſo ſchwebten ihnen die feſtgebaueten Wohnungen vor Augen — Ward auch manche Thräne des Abſchieds geweint, wenn eine freundliche Stimme nachrief: Behüte dich der Herr, ſo du weggeheſt, ſo du ankommſt: (Pſ. 121; 8) ſo gedachte man, ſich beruhigend, an das herzinnige Willkommen aus dem Munde heißgeliebter langentbehrter Seelen in der Heimath — und man konnte froh und fröhlich ſcheiden! — So wurde in Jeruſalem der letzte Feſttag begangen! O daß auch wir, auch wir auf dieſe Weiſe unſern — letzten Feſttag, unſern letzten —— Lebenstag feiern könnten, geliebte Menſchen!

Das ſehet ihr ein, jene Feſtgänger hatten eine Heimath zu erwarten; und eine Heimath, die ſie gern aufnahm; eine Heimath, die viel mehr noch verſprach, als die Fremde geben konnte. Darum konnten ſie ſo fröhlichen Herzens Abſchied nehmen. Wir alle aber gel. Fr. haben eine ſolche Heimath! Vernunft und Religion haben ſie uns zugeſichert, dieſe Heimath. Unſre Heimath iſt die Ewigkeit! Nur muß ſie uns immer vor der Seele ſchweben. Was ſich auch in unſrer Wallfahrt ereignet — wird der Blick auf dieſe unſre Heimath gerichtet; ſo iſt der letzte Lebenstag gleich dem letzten Feſttag, weil — alsdann das ganze

Leben nach dem göttlichen Willen eingerichtet war. Ja, m. Gel. im Lichte der Ewigkeit unſer Erdenleben zu betrachten und den Einfluß kennen zu lernen, den der Glaube an das ewige Leben auf unſer irdiſches Daſein äußert; — dieſen Gegenſtand möchte ich am heutigen Tage in euch befeſtigen und euer Leben wird eine herrlichere Geſtalt gewinnen. Laſſet mich aber durch einen frommen Spruch, einen einzigen Ton aus unſerm Feſtliede:

Pſ. 118; 17:

לֹא אָמוּת כִּי אֶחְיֶה

Ich ſterbe nicht — ich lebe,

den Inhalt unſrer letzten Feſtſtunde um ſo bleibender in eure Herzen verpflanzen. Amen.

Ich ſterbe nicht — ich lebe! Nur wenig Worte, und leicht zu behalten! Ein heiliger Nachklang aus unſerm Hallel. Ich verſpreche mir viel Heilſames von dieſem kurzen Spruch, wenn er euch ins Leben begleitet: Er ermahnt euch, das Erdenleben im Lichte der Ewigkeit zu betrachten, und wahrlich, von dem wohlthätigſten Einfluſſe muß dieſer Glaube auf unſer ganzes Erdenleben werden, denn auf's heilſamſte wirkt dieſer Glaube

Auf des Lebens Mühen und Arbeiten;
Auf des Lebens Freuden und Genüſſe;
Und beruhigt uns bei des Lebens Räthſeln und Dunkelheiten.

Digitized by Google

I.

Reich an Arbeiten und Mühen iſt das Leben auf Erden, und daß wir zur Arbeit geboren und beſtimmt ſind, fühlen wir, ohne daß wir hierüber irgend eine Belehrung vonnöthen hätten, ſo wenig wir die Vögel zu lehren brauchen, die Lüfte zu durchſegeln und die Fiſche, die Gewäſſer zu durchſchiffen. Der Trieb zur Arbeit liegt in uns. Arbeit und Thätigkeit iſt des Menſchen Element. Richtet euren Blick auf eure Kleinen! ſie äußern dieſen Thätigkeitstrieb unaufhörlich, ſie wollen und müſſen an irgend einem Gegenſtande ihre Kräfte üben. Auch die Kraft der Erwachſenen will und muß ſich äußern; auch ſie muß immerwährend einen freien Spielraum haben; Auch wir wollen in der Beſchäftigung darthun, daß wir ſind und leben! Aber auf welche Weiſe unſre Kraft ſich zu erkennen giebt, womit wir uns beſchäftigen; wofür und woran wir arbeiten, das kommt auf die Anſicht an, welche wir von dem Leben gewonnen haben. Wollt ihr es dem, dem die Erde Alles in Allem iſt, der die Paar Minuten Erdenleben als ein in ſich abgeſchloſſenes Ganzes betrachtet, wollt ihr es einem ſolchen Menſchen verden= daß er, da er ſich zu jener Thätigkeit angetrieben fühlt, immerfort an dem Joche zieht, das die Erde ihm aufbürdet, daß er immerfort in dem Staube wühlt, und für den Staub ſich abmüht? Kann er anders? Iſt ihm die Erde nicht — ſeine Welt? Iſt ſie ihm nicht Mutter, Amme, Pflegerin? Ach, für ſie, die ihm Alles iſt, Alles wird, thut er Alles,

Digitized by Google

denn wenn er nicht mehr auf ihr wandeln kann — nimmt ſie ihn in ſich auf, läßt ihn ruhen in ihrem Schooße, aus dem er nackt gekommen, zu welchem er nackt zurückkehrt. —

Aber welch eine ganz andere Richtung wird eure Thätigkeit nehmen, betrachtet ihr euer Leben im Lichte der Ewigkeit! Ertönt es immerdar in eurem Innern: Ich ſterbe nicht — ich lebe! Wahrlich es giebt eine Zukunft und mein Lebensfaden kann nicht zerſchnitten werden! (Spr. 25; 8.) Wird auch dann die Erde nur, nur die Erde vor unſern Augen ſchweben? Wird auch dann die Erde nur eure Kraft in Anſpruch nehmen? Oder werdet ihr die Erde jemals anders, als mit dem Himmel, mit der Zukunft, mit der Ewigkeit in Verbindung denken? Aber welch eine höhere Anſicht werdet ihr nun erſt von eurem Tagwerk gewinnen! — Wohl werdet ihr, wohin ihr auch geſtellt ſeid, in eurem Irdiſchen thätigen Eifer beweiſen; aber ſelbſt im Irdiſchen zeigt ihr euch als Unſterbliche, als Kinder der Ewigkeit, und ſorget dafür, daß euer beſſeres Selbſt keinen Schaden leide; daß ihr treu und redlich befunden werdet und vor dem beſtehen könnt, der vor Gericht zieht, was ihr gedacht, gefühlt, geſprochen, gewirkt. Ich ſage, ſelbſt im Irdiſchen werdet ihr euch als Kinder der Ewigkeit zeigen, und ſo werdet ihr den Trieb zur Thätigkeit nicht bloß auf das Vergängliche beſchränken, ihr werdet eure Thatkraft auch auf das höhere Leben verwenden: Ihr werdet die Wallungen des eigenen Blutes bekämpfen; die Heftigkeit des eigenen Temperements werdet ihr

mildern; die Gewalt der eigenen Begierden werdet ihr unterdrücken, die Macht der eigenen Vorurtheile werdet ihr beugen; ihr werdet unermüdet über euch wachen und die von Gott empfangene Kraft ſorgfältig bearbeiten — Und dann, nach dieſer Selbſtverläugnung werdet ihr an dem Wohl und dem Bau der Menſchheit arbeiten — erſt an dem eigenen Hauſe, dann an dem eigenen Volke, und dann ſo weit euer Arm reicht, aufbauen und anpflanzen, daß es in dem ſchönen Gottes-Garten noch ſchöner werde — *ſo arbeiten Unſterbliche!*

Und hier bei dieſer höhern Arbeit möchte ich euch in der Anordnung unſrer Feſtfeier einen Spiegel geben, euch ſowohl, die ihr erſt in das Leben geht, lieblich blühende Jugeud! als auch denen, die bald aus dem Leben gehen. Ganz dem Ewigen geheilgt (קדש לה) war der *erſte* Feſttag — alſo auch die ſchöne Jugendzeit, des Lebens *erſter* Tag. O dieſer muß ganz dem göttlichen Wirken gehören! weltliches Treiben und Schaffen muß der Jugend gänzlich fremd bleiben! Beherzigt dies, geliebte Väter und Mütter! Zieht eure Kinder nicht zu früh in die Kreiſe des Weltgewühls hinein. O nicht zu früh, nicht zu früh müſſen ſie die Werkeltage des Lebens kennen lernen, in welchen ſo viel Gemeines und Schlechtes zum Vorſchein kommt. „Der erſte Tag iſt heilige Verkündigung" (מקרא קדש) So laſſet denn euren Geliebten auch nur das Heilige verkünden! In der Furcht des Herrn, in der Liebe zum Herrn, im Vertrauen auf den Herrn, ſo wie in jeder frommen Tugend müſſen eure Kinder an dieſem *erſten Feſttage* wurzeln. Habt Achtung vor dieſem erſten

Tage! Ich ſage euch, Ordnung und Segen ins ganze folgende Leben bringt dieſer eine Tag. Iſt er entheiligt worden — wehe euch und ihnen! dann iſt in eurer Kinder Leben die Blüthe zerſtört, vergiftet, wie ſollte ſie Früchte tragen? —

Ganz dem Ewigen geheiligt war auch der letzte Feſttag, ſo ſoll denn auch das Greiſenalter ganz dem Herrn gehören. Nicht wie in den früheren Jahren der Manneskraft ſollen die, die den größten Theil ihrer Tage verlebt haben, immer noch in der Außenwelt umhertreiben, als würden ſie immer und ewig darin verweilen; ſie ſellen vielmehr in ſich einkehren und die wenigen Jahre die ihnen der gütige Vater noch ſchenket, höhern Angelegenheiten widmen. O ſchauet zurück, ihr Greiſenhäupter! Mancher unter euch wird aufzubauen finden, was er früher eingeriſſen: Mancher wird herzuſtellen haben, was er früher zertrümmert; Mancher Wudnen zu heilen haben, die er früher geſchlagen; Thränen zu trocknen, die er früher verurſacht. Und wer zurückblickt und rufen kann: Ich bin rein! Nun, der arbeite mit deſto größerem Eifer an ſeinem Heile mehr, als an ſeinem Glücke und nütze ſoviel er vermag, mit ſeinem erfahrnen Rath, mit ſeinem eindringlichen Wort. Er „verkündige das Heilige!" ſuche ſeine Kinder, ſeine Verwandten noch auf den Weg der Tugend und der Frömmigkeit zurückzuführen. Wie bald iſt der letzte Feſttag dahin! Wohl dir, wenn du am Abend des Lebens der Ewigkeit freudig entgegen ſchlummern kannſt. Melodiſch klingt dann das Reiſelied, von liebenden Menſchen geſungen: Der Gütigſte behüte dich, ſo du ausgeheſt, ſo du ankommſt! So

Digitized by Google

wird der letzte Lebenstag der letzte Feſttag, wenn wir unſer irdiſches Leben im Lichte der Ewigkeit betrachtet haben.

II.

So wie zur Arbeit, ſo liegt in der Menſchenbruſt der Trieb, froh und fröhlich auf Erden zu ſein. Auch hier brauchen wir wiederum nur auf unſre Kleinen zu ſehen. Quält ſie kein äußerer Schmerz: ſo ſind ſie heitern Sinnes und fröhlichen Gemüthes. Und einen anziehenderen Anblick giebt es nicht, als ein lachendes frohes Kind zu ſchauen. Es iſt uns zu Muthe als brächte es uns von ſeinem und unſerm Vater den Feſtgruß: Ihr Menſchen ſollt euch freuen auf meiner ſchönen Erde und euch ſoll wohl auf derſelben werden. Und ſo mag es euch nicht befremden, wenn ich, ganz im Geiſte unſerer Religion, wie von der Arbeit, alſo auch von der Freude behaupte: ſie ſei des Menſchen Element! Aber wie der Trieb zur Arbeit, ſo kann auch der Trieb zur Freude eine falſche Richtung nehmen; ja der Trieb zur Freude kann noch ſchrecklicher gemißbraucht werden, als der zur Arbeit, denn gar leicht läßt ſich das ſchwache Menſchenherz von dem trügriſchen Schein bethören und von den Reizen der Sinnlichkeit verlocken, hinreißen, vergiften, tödten! — Nun, was iſt's, ſprechen hier diejenigen, deren Antheil nur die Erde iſt mit ihren Wonnen und Genüſſen. Was iſt's, leben wir ja nur einmal: ſo wollen wir auch des Lebens genießen! in vollen Zügen die Kelche der Freude ſchlürfen, die uns dargeboten werden. So denkend jagen ſie der Freude

auf allen Wegen nach und bedauern nur, daß ſie nicht auf allen Wegen zugleich ihre Gaben annehmen und genießen können. Ich frage euch wiedrum: Könnt ihr's ihnen verdenken? Alle Weſen wollen ſich freuen, warum ſie nicht auch! Wie ſie — arbeiten, ſo — freuen ſie ſich: ſie arbeiten für den Staub; ſie freuen ſich mit dem Staub; ernähren ſich von dem Staub. Werdet ihr's dem Thier verargen, wenn es ſich die fetteſten Wieſen zum Graſen ausſucht?

Aber welch ein ganz anderer Geiſt wird in euren Freuden und Genüſſen leben, betrachtet ihr das irdiſche Daſein im Lichte der Ewigkeit; ertönet es immerdar in eurem Innern: Nein, ich ſterbe nicht – ich lebe! Könnt ihr auch dann die Erde nur, nur die Erde als den einzigen und tiefſten Freudenborn anſehen? Werdet ihr die Einladung zum Genuſſe auch dann nur von der Erde erhalten und annehmen? O ihr werdet nunmehr von Frohmuth und Frohſein eine ganz andere Anſicht gewinnen! Zwar werdet ihr gegen das Schöne und Herrliche, das die Erde bietet, nicht unempfindlich ſein; ihr werdet koſten und ſchauen, wie gütig auch hier der Ewige ſich zeigt; aber ihr werdet ſelbſt in der irdiſchen Freude wie Unſterbliche euch beweiſen, die ihre überſinnliche Natur nie, nie verläugnen können. Euch wird die Freude nicht erniedrigen, nicht zur Sünde verlocken, nie dahin bringen, das Maaß zu überſchreiten, denn ihr werdet nie vergeſſen, daß ein Geiſt in euch lebt, der ohne den Leib fortzudauern beſtimmt iſt. Wohl werdet ihr euch Freuden und Genüſſe zu verſchaffen ſuchen; aber von ganz anderer Art; Freuden und Genüſſe, die der Anblick und die Bewunderung der göttli-

chen Werke gewähren; denn an ſolchen Genüſſen erhebt ſich der unſterbliche Geiſt! Freuden und Genüſſe, welche das Nachdenken und Erkennen des Wahren und des Heiligen dem Menſchen bereitet; denn in ſolchen Genüſſen lebt und webt der unſterbliche Geiſt! Freuden und Genüſſe, welche das ſelige Gefühl der Andacht und des Gebetes in unſerm Innern belebt, denn durch ſolche Genüſſe wächſt und gedeihet der unſterbliche Geiſt! Freuden und Genüſſe in dem Umgange mit den unſchuldigen und unverderbten Seelen unſrer geliebten Kinder; denn in ſolchen Genüſſen gefällt ſich der unſterbliche Geiſt! Freuden und Genüſſe in dem Umgange mit weiſen und tugendhaften Menſchen, in deren Nähe, wie unſre Alten ſagen, Gott ſelbſt verweilen würde, wenn er zur Erde herabſtiege; denn an ſolchen Genüſſen erbauet ſich der unſterbliche Geiſt, Nahrung ſammelnd für die Ewigkeit! —

Und auch hier richte ich euren Blick auf das Feſt hin, meine Theuren! um euch in demſelben zur Anordnung eurer Freuden einen Spiegel vor zu halten. Körper und Geiſt bilden den Menſchen; ſo ſind auch unſre Feſttage, ſie theilen ſich in das Sichtbare und das Unſichtbare. „Dem Ewigen die Hälfte! die zweite Hälfte euch!“ iſt ein alter weiſer Spruch. Freilich dem hohen Menſchen genügt auch dies nicht. Er weiht dem Himmliſchen mehr noch, als die Hälfte; indeſſen wir wollen zufrieden ſein, m. L. wenn wir nur ehrlich und redlich mit unſerm Gotte theilen; wollen für's erſte zufrieden ſein! Darum möge der Feſttags-Maasſtab genügen. Theilet eure Freuden und Genüſſe zwiſchen die Erde und den Himmel. So freuen

Digitized by Google

ſich hienieden die Unſterblichen! Aber — und auch dieſen Spiegel zeigt uns das Feſt! — Aber ihr müßt das irdiſche Paradies eurer Freuden nicht verſchloſſen halten: Keine Cherubim mit flammenden Schwertern davor ſtellen, daß Niemand hineindringe. Nein, Geliebte! pflanzet es recht weit und tief unter die Menſchen: Erfreuet auch andere, wollt ihr ſelbſt recht fröhlich ſein! Das iſt ächte Feſtfreude, Iſraeliten! „Du, der Lewi, der Fremde, die Wittwe, die Waiſe ſollen an der Freude Theil nehmen." (5 Moſ. 16; 11.) Und wenn die Schrift bei dieſer Gelegenheit deinen Vorfahren zugerufen: Bedenke, daß du in Mizraim ein Knecht, ein Bedrückter, ein Unglücklicher geweſen: (Daſ. 12.) ſo rufet dir des Unglücklichen Miene, ſeine heiße Thräne noch lauter zu: Auch ich bin dem Himmel entſtammt, wie du; bin beſeelt von einem unſterblichen Geiſt, wie du! Auch ich ſterbe nicht, ſondern lebe, und der Vater droben hat mich auf Erden an dich gewieſen! — Und kannſt du zuweilen ſo groß ſein, Anderer wegen, dir etwas zu verſagen, etwas zu entbehren, auf einen äußern Schmuck zu verzichten, um den Nackten deſto vollſtändiger zu kleiden; ein und zwei Gerichte an deiner Tafel fehlen zu laſſen, um einen Hungrigen zu ſättigen; mit einem Geräth weniger dein Haus zu zieren, um eines Armen Hütte mit dem Nothwendigen zu verſehen — o, o wie ſüß duftet die Freude alsdann! Hauch der Unſterblichkeit wehet in ihr! Paradieſesduft! Ich muß ja doch einmal ohne meinen Flitterſtaat von dannen gehen, ſpricht der unſterbliche Menſch.

Ich muß ja ohnehin, früher oder ſpäter, von meiner Tafel aufſtehen, und wäre ſie noch ſo koſtbar beſetzt; muß ja doch alle die ſanften Ruhebetten und Polſter dahinten laſſen und mich mit einer handbreiten Scholle begnügen und in die Erde mich betten ..... nein, nein, nicht in die Erde mich betten! Dahin werden ſie den Leib legen, den ſie jetzt dein nennen; du ſelbſt haſt die Ewigkeit in deiner Bruſt, ſie gehört dir: ich ſterbe nicht — ich lebe!!

Seht ihr nun, welchen Character die Freuden und Genüſſe annehmen, wenn wir das irdiſche Daſein im Lichte der Ewigkeit betrachten? Der Gedanke an ſolche Freuden wird wie ein Lichtengel noch am Sterbelager ſtehen und uns zurufen: der Gütige behütet dich ſo du weggeheſt, ſo du droben ankommſt.

III.

So wie zur Arbeit und Freude, ſo ſind wir auch für das Licht geboren. Auch hier weiſe ich euch auf unſere Kinderwelt hin. Schon der Säugling wendet das Auge den Lichtſtralen zu. In der Dunkelheit der Nacht befinden ſich die nur wohl, welche ihre menſchliche Natur verläugnen, indem ſie Unmenſchliches treiben, Werke der Finſterniß üben. Das irdiſche Licht aber iſt das Sinnbild des überirdiſchen und höhern Lichtes. Auch im Himmelreiche, wie wir das Reich der Wahrheit nennen, wandeln wir nicht gern mit verbundenen Augen — wir wollen ſehen; wollen das Verborgene entdecken, das Verhüllte entſchleiern, das Räthſelhafte löſen, immer vorwärts dringen, immer

Digitized by Google

weiter ſchreiten, wollen — nach dem Ausdruck eines hebräiſchen Weltweiſen und Dichters, wollen uns bald in die Tiefe ſenken, bald in die Höhe ſteigen, das Entfernte erkennen, das Erhabene erfaſſen, das Geheime entdecken, die Erde umſpannen, den Himmel umfaſſen, ja den kühnſten Flug wagen bis zur Gottheit hin. *)

Aber trotz unſerm Willen, ſagt, meine Lieben! gelingt es uns wohl, gelingt es ſelbſt dem weiſeſten Sterblichen, die Nächte des Lebens zu erhellen, die Räthſel des Lebens zu entziffern? O wie vieles, vieles, was der Geiſt ſo gern wiſſen, ſo gern ergründen möchte, bleibt ihm verborgen. Oder iſt es nicht dunkel und räthſelhaft, wenn in Menſchenſeelen die heißeſte Sehnſucht nach dem Wahren und Göttlichen lebt und glühet, dieſe Sehnſucht aber keine Befriedigung findet? Iſt es nicht dunkel und räthſelhaft, mit einer Fülle von hohen nach dem Unendlichen aufſtrebenden Kräften ausgerüſtet zu ſein und doch nur Stückwerk überall zu gewahren? Iſt es nicht dunkel und räthſelhaft, wenn das Laſter unter tauſend Geſtalten Triumphe feiert, während die Tugend in Lumpen gehüllt, ſich durch die Straßen ſchleichen muß, um nicht verhöhnt zu werden? Iſt es nicht dunkel und räthſelhaft, wenn ſich Narren hervordrängen und gebieten, als wenn es vom Himmel käme, währnd die Weiſen verſtummen und den Mund nicht öffnen dürfen? Iſt es nicht dunkel und räthſelhaft, wenn ſo viele zarte Kinder, die nichts verſchuldet und verbrochen, die Wiege mit dem Sarge vertauſchen müſſen und ſittlichen Jünglingen und Jungfrauen der Grabeshügel zum Traualtar

*) Der Verfaſſer des Bechinoth Ohlam. (בחינות עולם)

wird? Iſt es nicht dunkel und räthſelhaft, wenn treu-waltende Mütter, gewiſſenhaft wirkende Väter aus der Mitte ihrer Lieben ſchon früh gerufen werden? Iſt die Welt ohne Gott? ohne Vorſehung? Iſt ſie dem launenhaften Spiele eines regelloſen Schickſals Preis gegeben? Ein ſchreckliches Ja!! hören wir hier aus dem frechen Munde derer, die in dem Erdenleben das ganze Daſein erblicken. Für ſie giebt es keinen Faden, der aus dem Labyrinth ſie führen könnte, weil ſie ihren Lebensfaden — kommt der Tod — abgeriſſen, zerriſſen wähnen: ſolche Perſonen müſſen dahin kommen, die Vorſehung aus dem Leben, aus der Welt zu werfen, zu läugnen, die Vorſehung, an welche ſie vielleicht! geglaubt, ſo lange ihnen das Leben freundlich erſchien; das Leben aber von ſeinen Schattenſeiten ertragen ſie nicht. Und wenn es gar zu finſter wird: ſo werfen ſie das Leben von ſich, verſchmähen die Gabe ſammt dem Geber. Warum denn nicht? Unterhalten ſie ja den Wahn, die Handlung höre auf, ſobald der Vorhang nur gefallen ſei; Es habe der Schuldherr keine Anſprüche weiter, ſobald der Schuldbrief zerriſſen iſt.

Aber wie wird alles eine andere Geſtalt gewinnen, wenn wir das Leben mit ſeinen Nächten und Räthſeln im Lichte der Ewigkeit erblicken und das lehrreiche Wort vernehmen: Ich ſterbe nicht — ich lebe! Jetzt eröffnet ſich unſern Blicken ein neuer Schauplatz — ein neuer Wirkungskreis: die Nächte werden hell, die Räthſel gelöſt. Nun kann mich mein unvollkommnes Wiſſen und Erkennen nicht mehr irre machen: eine Elementarſchule nur iſt mir die Erde; hier erlange ich nichts als des Wiſſens Anfangsgründe, meine Forſchun-

gen, dort fortgeſetzt, werden dort zur Reife kommen. Wohl iſt meine Tugend auf Erden ſehr mangelhaft, und wenn ich mein Beſtes gethan, ſo iſt's kaum angefangen; dennoch fehlt mir der Muth nicht, immer weiter zu ſtreben, denn ich kenne das Land, wo dieſe hier begonnenen Vorübungen benutzt, fortgeſetzt und meines Herzens Sehnen geſtillt wird werden; ein Land, wo die Tugend, je mehr ſie hier gekämpft, deſto ſchönere Siege feiern wird; ein Land, wo es für Schmerz und Leid Erſatz giebt; ein Land, wo die Seufzer der Unſchuld geſtillt, ihre Thränen getrocknet und belohnt werden; ein Land, o in welchem auch die hier früh abgefallenen Knospen und Blüthen unter mildem Himmel, unter zarter Pflege gedeihen werden ..... So öffnet dieſer Eine Schlüſſel Myriaden geheimnißvolle, ſchwere Räthſel! —

Auch hier, meine Lieben! zeige ich euch wiedrum in unſerm Feſte einen Spiegel und zwar in der Zeit, wo ſeine Feier fällt. Es iſt die Frühlingszeit! Achte auf die Zeit des Frühlings! (5. Moſ. 16; 1) die Lebenszeit! die Lichtzeit, in welcher die Natur ſich verjünget und aus dem Tode das Leben ſich entwickelt. Aus dem Tode neues Leben! dieſer Eine Gedanke aus dem großen Religionsbuche der Natur giebt Antwort auf alle Fragen, welche du in der geheimnißvollen Nacht des irdiſchen Lebens aufwerfen könnteſt: Ich ſterbe nicht — ich lebe! Wechſeln werde ich das vergängliche Gewand, wie die Erde ihr Gewand wechſelt, ſobald der Ewige ſeinen Odem ausſendet. Wir ſchließen hier das gebrochene Auge, um es für eine höhere, ſchönere, hellere Gottesſchöpfung zu

Digitized by Google

öffnen. O itzt erſt kannſt du Dein nennen die Geliebten deines Herzens; itzt erſt drücke den geliebten Säugling mit Himmelsluſt an deine Bruſt, glückliche Mutter! der Säugling iſt dein, bleibt dein! Und ginge er auch früh von dir — du nimmſt ihn aus deinem Arme und legſt ihn dem Vater droben an das Herz! Ich ſterbe nicht — ich lebe! So kommt denn an unſer Herz, ihr theuren Kinder! wir wollen für euch, wie für Unſterbliche ſorgen; wollen euch nicht bloß für die kurze Spanne Zeit, ſondern euch für das ewige Leben erziehen. Wir wollen uns nicht damit begnügen, bloß mit dem Irdiſchen euch zu verſorgen; wir wollen euch vielmehr mit Schätzen verſehen, die auch dort als Schätze anerkannt werden, mit Weisheit und Tugend, und was wir, was ihr hienieden nicht vollenden könnt — wird dort vollendet werden. Wir können euch nicht — ihr könnt uns nicht verlieren: Wir ſterben nicht — wir leben!!

Dieſes Wort, dieſe Anſicht nehmet mit für das Leben — O welch ein Feſt habt ihr dann gefeiert! Welche Menſchen werdet ihr werden! Ihr werdet thätig ſein, wie Unſterbliche; werdet euch freuen, wie Unſterbliche; werdet tragen und dulden, ringen und kämpfen, wie Unſterbliche. Erhaben über Wechſel und Vergänglichkeit werdet ihr nicht zittern, ob Berge in das Weltmeer ſinken und Welten untergehen und Todesbilder euch umſchweben — ihr habt die ſichere Höhe gefunden, von welcher herab das Spiel des Lebens ſich ruhig zuſehen läßt. Und ſchlägt die letzte Stunde — wahrlich, wahrlich, euer letzter Lebenstag gleichet dann jenem letzten Feſttage in Jeruſalems heiligen Mauern: ihr

verlaſſet viel; aber ihr findet viel wieder; ihr brechet das ſchwach zuſammengefügte Pilgerzelt ab und eilet den Wohnungen des ewig dauernden Friedens entgegen; ihr ſcheidet von mancher theuern Seele; geht aber zu andern Theuren hin, und — die Zurückgebliebenen kommen früher oder ſpäter euch nach. Sollen wir ja Alle die Fremde mit der Heimath vertauſchen; ſind wir alleſammt ja berufen, zu feiern das Feſt der Feſte, das nie zu Ende geht, das Feſt der ſeligen Unſterblichkeit: **Wir ſterben nicht — wir leben!** Hallelujah! Amen.

Digitized by Google

Siebenzehnte Predigt,

Am Feſte der Geſetzgebung.

Gott will mit Iſrael einen neuen Bund ſchließen.

Die Frühlingsfeier für Geiſt nnd Herz iſt da. Möge Geiſt und Herz jauchzen dem Gotte des Lebens für das köſtliche Geſchenk. Hallelujah dem Vater droben, der uns dieſen Frühling geſchaffen, zum ewigen Heil geſchaffen hat!

Wohl iſt das Feſt der Geſetzgebung, das uns vor unſers Gottes freundlichem Anlitz heute ſammlet, eine Frühlingsfeier zu nennen: die Natur mit ihren Blüthen und Blumen kommt an jeglichem Jahre, und zeigt ſich in ihrem lieblichen Schmucke an dieſem Feſte. Iſt's euch nicht, als hätte der Gütige ſie abgeſandt, um das Feſt zu verherrlichen und — Kränze zu bringen? Hallelujah, du freundlicher Geber in der Höhe!

Digitized by Google

Wie lag alles ſo erſtarrt und freudenlos in der rauhen Jahreszeit! die Lebenspulſe ſchienen gehemmt, und verſtummt waren die Lieder. Da ſandte der liebevolle Schöpfer Frühlingsodem — die Trauer wandelte ſich in Freude; die Oede ward zum Paradieſe; alles jubelt, alles lebt. . . . . . Iſt's — war's nicht alſo, da der Herr ſein Wort in Jacob ſandte, ſeine Lehre in Iſrael? Wich nicht die kalte Nacht des Wahns und des Aſterglaubens? Wurde das Herz nicht erwärmt, der Geiſt nicht erleuchtet, kehrte nicht Leben ein in die erſtarrten Leichen, denen der Lebenshauch fehlte, Gott und deſſen Lehre fehlte? Hallelujah, du Vater des Lichts droben!

Und erquickt fühlt ſich der Ermattete, und geſtärkt der Kranke, wenn der Frühling ſie begrüßet, ſie erheben ſich und geneſen. — Göttliches Wort, Frühlingsgruß aus der Höhe! Du erhebeſt den niedergebeugten Geiſt, labeſt das ſchmachtende Herz des Menſchen, trägſt in dir die Kraft, aufzurichten den Gebeugten, Wonnen zu bereiten dem bekümmerten Gemüthe. — Hallelujah, du Liebevoller in den Höhen für dieſen heilenden Balſam, den du deinen Menſchenkindern gereicht haſt. —

Iſt's nicht immer derſelbe Frühling, der wiederkehrt? Wie vielmal, ſeitdem der Ewige das Schöpfungswort geſprochen: „Es ſproſſe die Erde allerlei Gewächſe und Bäume jeglicher Art!" mag jener frohe Bote die Erde ſchon begrüßt haben? aber der Frühling, der uralte Frühling iſt immer wieder neu, und erneuert das Antlitz der Natur, und wird neu begrüßet, neu beſungen, und auf's neue freut ſich das

fühlende Herz, und der denkende Geiſt entdeckt jegliches Mal neue Schöne, neue Pracht, neue Fülle, neue Wunder, und betet von neuem: „Vater droben, wie gut biſt du, mit jedem Frühling neu und gnadenreich!"

Und alſo die göttliche Lehre, die uns geworden! Frühlingsgabe für Geiſt und Gemüth! Dieſelbe Lehre, die uralte, „die Lehre, die uns Moſe geboten." Aber wir begrüßen ſie jedesmal als neu, weil ſie uns — recht aufgefaßt — erneuern ſoll; weil ſie uns, nach der Verheißung des göttlichen Wortes, in neue Weſen umwandeln ſoll.

Hier enden meine Gleichniſſe, denn nur auf das letzte will ich euren Sinn zu richten ſuchen, nämlich: Die uralte Lehre, beſſer verſtanden, richtiger aufgefaſſet, ſoll uns zu neuen Menſchen bilden, wie Gott ſelbſt uns und unſern Nachkommen verhießen hat. Dies iſt unſer heutiges Feſtthema.

Gottes Segen umſchwebe euch! Amen,

Jeremias Cap. 31 V. 31—34.

Es werden Tage kommen, ſpricht der Herr, in welchen ich mit dem Hauſe Iſrael und Judah einen neuen Bund ſchließe. Nicht wie jener Bund, den ich mit ihren Vätern machte, als ich ihre Hand ergriff, ſie aus Egypten zu führen; einen Bund, den ſie gebrochen, während ich noch um ſie geworben, ſpricht der Herr: ſondern dies ſoll der Bund ſeyn, den ich mit Iſrael künftig machen werde: Ich präge meine Lehre in

ihr Innerſtes ein, ſchreibe ſie auf ihr Herz, und ſo werde ich ihr Gott und ſie mein Volk ſeyn. Kein Freund ſoll den andern, kein Bruder den andern zu erinnern nöthig haben: Erkenne den Herrn! denn ſie alle, vom Kleinſten bis zum Größten werden mich erkennen, ſpricht der Herr; auch werde ich ihre Sünde vergeben, ihrer Vergehungen nicht mehr denken.

Der Herr verläßt ſein Volk nicht, um ſeines großen Namens willen! und davon zeuget dieſe große inhaltreiche Verheißung. Sehet den Vater, wie er mit liebeheißem Herzen an den Kindern hängt! die Lehren, die er ihnen aus Liebe giebt, werden in Liebe wiederholt: immer deutlicher, immer verſtändlicher, immer einleuchtender, immer eindringlicher den kindlichen Seelen, bis ſie eingeſehen, wie gut, wie heilſam dieſe Lehren ſind, und wirken müſſen, ſobald ſie ganz in dem Geiſte aufgefaßt und befolgt werden, in welchem der Vater ſie gegeben — alſo der ewige Vater droben gegen Iſrael. Jene großen Lehren gab er ihnen zu ihrem Heil — ſie wichen davon ab. Er unterließ nicht, von neuem, und wieder und abermals von neuem ſie auf den reichen Inhalt der Lehren hinzuweiſen; er ermüdete nicht, ſie ihnen durch alle ſeine Propheten einſchärfen zu laſſen, frühe und ſpät. Was ſollte er auch weiter thun, der gütige Vater? Andere Lehren kann er ihnen nicht geben; es ſind die beſten, die größten, die heiligſten, die wahrſten. Die müſſen es ſeyn! die müſſen es ſeyn! Und wenn ſie nur

recht aufgefaßt, recht verſtanden werden: o dann muß die väterliche Abſicht erreicht werden: Beglückung des Einzelnen und des Ganzen!

Seht, Brüder! dieſes beſſere Verſtändniß wird in unſerm Text weiter angegeben! die alte Lehre, beſſer verſtanden, ſoll uns zu neuen Menſchen bilden: denn nunmehr ſoll

erſtens: die alte Religion das rechte Heiligthum gewinnen;

zweitens: ſollen wir von unſerer alten Stellung die rechte Anſicht erlangen;

drittens: ſoll die frühere Gotteserkenntniß den rechten Geiſt athmen;

viertens: ſoll zu der längſt verheißenen Wohlfahrt der rechte Weg gefunden werden.

Das wird ein ſchönes, neues Leben bringen, Hallelujah!

I.

Soll die alte göttliche Lehre einer neuen weichen? Oder ſoll ſich die alte göttliche Lehre zu irgend einer neuen verhalten, wie Knospe zur Blüthe, wie Blüthe zur Frucht? Will uns der Herr, unſer Gott, eine andere eine beſſere, eine heilſamere, eine beſeligendere geben? Mit Nichten, meine Brüder! Gott iſt kein Menſch, daß er trüge, kein Sohn Adams, daß er ſich bedenke! (4 Moſ. 23, 19.) Auf die Lehre, die uns der Ewige durch Moſe gegeben, weiſen alle Propheten hin, und der letzte der Seher, Maleachi, ſchließt mit den Worten: Gedenket der Lehre meines Knechtes Moſe! (Maleachi 3, 22.) darum mögen Blüthen und

Blumen welken, das Wort Gottes bleibt ewiglich. (Jeſaia 40, 9.) Dieſer Frühling kann nie verblühen. — Was will der Herr denn wohl erneuern? Leſet unſern Text! Einen neuen Bund will der Herr mit uns ſchließen ברית חדשה; von einer neuen Lehre תורה חדשה iſt nicht die Rede: Die Bedingungen, von denen die Ausübung, ſo wie die heilſame Wirkung der göttlichen Lehre abhängig ſind, dieſe Bedingungen ſollen andere, ſollen neue ſeyn, und da iſt denn die erſte folgende! Iſraeliten! Menſchen! weiſet der göttlichen Lehre das rechte Heiligthum an, ſo wird ſie neue Weſen aus euch bilden. „Ich will meine Lehre in ihr Inneres geben und ins Herz ſchreiben.“ Das iſt die neue Bedingung! Wie war es denn vorher? Vorher wurde über die Wahrheiten der Religion viel geſtritten. Da gab es in Iſrael mehrere von einander abweichende Meinungen, abweichende Klaſſen, gab Sadducäer *), Phariſäer **) Eſſäer ***), die über die Religion, ſo zu ſagen, philoſophirten. Wo war da die Lehre des Ewigen? In den philoſophiſchen Lehrgebäuden, in den Büchern, in den Buchſtaben; das iſt das rechte Heiligthum nicht! Wie war es denn früher? Man gab ſich alle erdenkliche Mühe, die einfache Lehre zu vervielfachen: Es entſtanden große Verzeichniſſe von Lehren und Vorſchriften, Geboten und Verboten, von Gebräuchen, Umzäunungen, Umſchanzungen. Wo war da die Religion? Im Gehirne! — im Gedächtniſſe!!

*) צדוקים. **) פרושים. ***) ביתוסין.

Das iſt wiederum das rechte Heiligthum nicht! Wie war es denn noch früher? ganz früh? „da Gott an der Hand ſie hielt,“ die Ungeſtümen? Wie war es kurz nachher, da ſie am Sinai das väterliche Wort vernommen: Ich habe euch auf Adlerſchwingen getragen und zu mir gebracht. (2. Moſ. 19, 4.) Da waren die Worte der Lehre eingegraben — in ſteinerne Tafeln, Tafeln des Bundes. Was that das Volk? Meiſterhaft antwortet unſer Text: ſie brachen meinen Bund — während ich ſie mir verlobte. [1]) Das Wort der Liebe war kaum verhallet, da buhlte das Volk fremden Göttern nach: ein unkeuſches Weib, während ſie den Trauring empfängt, hegt ſie unreine Gedanken!

Was aber ſoll nunmehr werden? Die Tafeln des Herzens ſollen jetzt die Bundestafeln werden. Die Worte des Bundes bleiben dieſelben. (תורתי) Die Tafeln werden neu; die Worte keine andern, als die erſten: Gott [2]); Ein Gott; [3]) Heilig Gottes Name; [4]) ausgezeichnete Tage zur Heiligung; [5]) Ehrfurcht gegen Gottes Stellvertreter auf Erden. [6]) Heilig ſey dir Menſchenleben. [7]) Heilig der Ehe heiliges Band; [8]) Heilig fremdes Eigenthum; [9]) Heilig dein Wort [10]). Heilig der Gedanke, die Empfindung, der Wunſch [11]). Die Lehren der Religion keine

1) הפרו את בריתי ואנכי בעלתי בם. 2) אנכי. 3) לא יהיה. 4) לא תשא. 5) זכור. 6) כבד. 7) לא תרצח. 8) לא תנאף. 9) לא תגנב. 10) לא תענה. 11) לא תחמד. (2 Moſ. Cap. 20.)

andere, als die erſten: Ihr ſollt heilig ſein wie Gott; du ſollſt deine Nächſten lieben, du ſollſt die fremden Glaubensgenoſſen lieben — wie dich ſelbſt; du ſollſt den Ewigen deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, ganzer Seele und aus allen Kräften. Die Wahrheiten der Religion keine andere, als die erſten: Gott iſt Schöpfer, trägt und pflegt alles; iſt barmherzig und gnädig und von unendlicher Huld; Er achtet nicht auf Anſehn der Perſon, nimmt keine Beſtechung an, übt das Recht für die Waiſe, die Wittwe; liebt den Fremdling, giebt ihm Brot und Gewand; die Lehren, die er euch gegeben, haben keinen andern Zweck, als uns hier und dort zu beſeligen. Da wird auch kein Jota verändert werden, und wenn Himmel und Erde neu würden; aber der Sitz der Religion wird ein anderer, ein beſſerer, ein neuer! In deinem Herzen findet ſie ihr Heiligthum!! Sie iſt nicht mehr etwas Aeuſſeres, von dir Getrenntes, daß du ſagen könnteſt: Meine Religion iſt da, oder hier, oder dort; nein, wo dein Herz iſt, da iſt dein Schatz! da iſt ſie; du haſt Religion — du biſt Religion! Du ſelbſt!! denn im innerſten Innern wird ſie angebauet, befeſtigt, gepflegt, geheiligt! Nunmehr aber hält die Erfüllung alles deſſen, was Gott von dir fordert, nicht mehr ſchwer — Umgekehrt! ſchwer würde es dir nun werden, es nicht zu thun, denn euch treibt das Herz! O, ihr wißt es, wenn das Herz treibt, welche Werke dann gefördert werden; wie ſie gefördert werden! wie gern! wie bereitwillig! wie unermüdet! wie

Digitized by Google

vollkommen! Ihr könnt gar nicht anders. Hat Gottes Lehre das Herz eingenommen, das Herz durchdrungen, dann flammen die Gluthen der Gottes- und Nächſtenliebe in eurem Buſen, und was die Liebe vermag, das wißt ihr, Menſchen mit der fühlenden Bruſt! ihr wißt es, wie ſegensreich ihr wirket, ſobald die Liebe eurer Handlnngen Seele iſt.

O, welche Ausſicht! welche Menſchen! Das ſittliche Leben in allen ſeinen Beziehungen ordnet das Herz an, das von Gott durchglühete Herz! Welche Ausſicht! welche Menſchen! rufe ich nochmals: Ihr helfet und rettet aus Liebe — euch treibt das Herz! Ihr verſchließet die Ohren der Bosheit; die Augen dem Laſter; die Hand dem Unrecht — dazu treibt euch das Herz! Ihr befreiet die Gefangnen; Ihr ſtützet die Wankenden; Ihr ſpeiſet die Hungrigen; Ihr bekleidet die Nackten; Ihr entziehet euch keinem Menſchen — euch treibt das Herz! Ihr redet Wahrheit; ihr haſſet die Lüge; Ihr verabſcheuet die Falſchheit; Ihr ſchützet die Unſchuld — aus Liebe: euch treibt das Herz!! O welche Ausſicht! welche Menſchen! Mit der heiligſten Treue wacht ihr über eure Häuſer; ihr ſeid wackre Gatten; zärtliche Gattinnen; treue Väter; ſorgfältige Mütter; folgſame Kinder; nicht etwa, weil die Vorſchriften in Stein und Erz gegraben ſind; nein, aus Liebe, denn euch treibt das Herz!!

Ja, meine Geliebten! Gottes Liebe im Herzen — und das ganze Leben wird ein größeres, ein edleres, und erſcheint uns in neuer Geſtalt. Das Innere, das Aeuſſere, alles, alles iſt umgeſtaltet: Das

Auge ſieht beſſer, ſieht nur das Gute und Rechte, und ſieht das Gute und Rechte ein; das Ohr hört beſſer, hört nur, was richtig und wohl klingt, und vom Richtigen und Wohlklingenden verhört es nichts; euer Gefühl wird zarter und feiner, und was an Gemein und Niedrig auch nur gränzt, anrührt, möget ihr nicht gewahren, nicht ſchauen, nicht kennen, nicht üben! Aus dem Herzen kommt das Leben: das neue Leben aus dem Innern! So kommt denn Freunde! kommt Freundinnen! kommt ihr Alten und ihr Jungen, ihr Heimiſchen und ihr Fremden, kommt und laſſet uns der alten Lehre huldigen unter der neuen Bedingung: „Herr, was du geſprochen, wollen wir thun, (2. Moſ. 19, 8), unſer Inneres wollen wir deiner Lehre öffnen, die Tafeln unſers Herzens ſollen unſre Bundestafeln werden."

II.

„Ich bin ihr Gott, und ſie mein Volk" Iſt dieſe Stellung, die Gott gegen Iſrael und Iſrael gegen Gott annehmen will, etwa eine neue? Wer kann dies behaupten wollen! Unmittelbar vor dem Empfang der göttlichen Lehre ſagt der Herr: „Wenn ihr meiner Stimme gehorchen, meinen Bund halten werdet, ſo ſollt ihr mir ein geliebtes Volk ſeyn unter allen Völkern, und obgleich die ganze Erde mein iſt, ſo ſollt ihr mir ein prieſterliches Reich werden, ein heiliges Volk." (2. B. M. 19, 5. 6.) Und ich brauche es

euch nicht erſt weitläufig auseinander zu ſetzen, was unſere Vorfahren ſammt ihren Nachkommen hier und da dulden mußten ob dieſer Stellung, die uns der Ewige vor dreitauſend Jahren angewieſen. Alſo iſt ſie nichts weniger, als neu. Und ich behaupte ſogar, daß ſo wenig du dem Baume die Wurzel nehmen darfſt, wenn er grünen und blühen ſoll, ſo wenig dürfen wir je aus dieſer Stellung heraustreten. Wir ſollen felſenfeſt da ſtehen, und wie ächte und rechte Prieſter unſre reinen und großen Lehren aufbewahren, damit unter allen Verirrungen der Zeiten und Geſchlechter gerettet werde das Kleinod aller Kleinode, die Wahrheit aller Wahrheiten: „Gott einig, ſein Name einig. *) Doch unſre Väter hatten von dieſer alten Stellung die rechte Anſicht nicht; die aber ſollen wir zu gewinnen trachten. Das iſt das Neue an dem Bunde! Ich will mich deutlicher erklären. Statt daß unſre Vorfahren dieſen ſchon den Urvätern, und zwar deshalb gewordenen Vorzug, weil ſie Freunde Gottes waren, indem ſie Tugend und Recht übten, (1. B. M. 18, 19;) ich ſage, ſtatt daß dieſer auf unſre Vorfahren übergegangene Vorzug ſie, dieſe Vorfahren, beſcheiden, demüthig hätte machen ſollen, da ſie ihn ja unverdient erhielten, erzeugte er, in der Menge wenigſtens, Dünkel und aufgeblähetes Weſen; ſtatt ſie anzuſpornen, dieſer Auszeichnung würdig zu werden, dieſen Vorzug endlich einmal zu verdienen, wurden ſie ſchlaff, träge, unthätig, ruheten gleichſam auf Lorbeeren aus, die ſie nicht errungen, und ruheten

*) יהוה אחד ושמו אחד.

gar zu früh aus!! Zwar ſind andere Völker auch nicht frei geblieben von dieſem Gebrechen, und der Wahn: Es könne die Geburt, der Glaube ſchon Vorrechte bringen, der Adelsbrief könne entbehrlich machen den Adelsſinn! ich ſage, dieſer Wahn iſt anderweitig zwar auch anzutreffen; aber wer wird die eigenen Gebrechen in den Schutz nehmen wollen, weil andre Menſchen auch nicht frei davon ſind? Alſo die rechte Anſicht von der alten Stellung fehlte; darum der Dünkel. — Wohl, m. Br.! hat Gott den kleinſten Berg gewählt, um auf demſelben ſeine Herrlichkeit zu offenbaren, und ſo darf dieſer kleine Berg freilich den daneben ſtehenden vielgipfligen Gebirgen zurufen: „Was eifert ihr denn ſo, ihr Berge mit dem breiten Rücken, mit den vielen Gipfeln? Mich erkor der Ewige!" (Pſ. 68; 17 — 18.) Indeſſen die vielgipfligen, breiten Gebirge können auch mit dem größten Rechte erwiedern: Worauf thuſt du denn aber ſo ſtolz? Ragſt Du denn etwa höher in die Himmel, als wir, und biſt deshalb dem Herrn näher? Du biſt vom Herrn auserwählt: aber hat denn das auserwählte Volk ſich auch wie ein Volk von — Auserwählten gezeigt? Doch das iſt das zweite, das mich zu der Behauptung berechtigt, die Väter haben von der alten Stellung nicht die rechte Anſicht gehabt. Den Vorderſatz jener ſo liebreichen Erklärung, die eigentliche Bedingung des Bundes: Wenn ihr meiner Stimme gehorchen werdet, und meine Vorſchriften beobachten werdet — dann ſollt ihr mir ein geliebtes Eigenthum ſein — dieſe Bedingung ſcheinen ſie ganz und gar vergeſſen zu haben, denn ſie warfen ja den Herrn

hinter ihren Rücken! Von ihrer groben Untreue will ich nicht einmal reden; aber die feine, die feine Untreue iſt auch tadelnswerth genug! Nämlich, ſelbſt in Zeitaltern, wo ſie Gott erkannten, verehrten — das ganze Herz widmeten ſie ihm doch nicht: ſie fürchteten zwar den Ewigen, erzählt die Schrift, aber die Höhen, die früheren Götzenhöhen ſchafften ſie doch nicht ab!! (2. Kön. 12, 4.) Seht, dieſe erbärmliche Halbheit, dieſe Lauheit ziemt ſich doch wohl nicht für ein Volk, das Gottes Eigenthum — ein Reich von Prieſtern, von Heiligen ſeyn, heißen will! Wenn ihr neben eurem Gottestempel euren Götzen auch noch Kapellen bauet — wollt ihr da nach Gott euch nennen, oder kann da Gott nach euch ſich nennen? ... Doch vergebt, vergebt die Anrede! ſo war's! es ſoll ja aber nicht ſo bleiben! Das iſt ja eben das Neue am Bunde, daß ihr die alte Stellung beſſer verſtehen lernt. Von nun an ſollt ihr allerdings rühmen können: Wir ſind Gottes und Gott iſt unſer! Allerdings ſollt ihr von nun an, was jene edle heidniſche Tochter zu der Iſraelitin ſagte: „Dich verlaß' ich nimmer; ich folge Dir bis in den Tod, dein Volk iſt das meine; dein Gott der meine." (Ruth 1; 17, 18), allerdings ſollt ihr dies von nun an zu eurer, von eurer alten Mutter, der Religion Iſraels ſagen, und dabei beharren, bis ihr von dem Leben abgerufen werdet. Indeß wer da ſagt: ich bin des Ewigen: ליהוה אני, der ſchreibe ſich auch nach dem Ewigen, יכתב ידו ליהוה, führe auch den Namen Iſrael, ובשם ישראל יכנה, bekenne, ſich für den Ewigen, zu dem Ewigen, und gehöre nicht zu denen, die (um mich rabbiniſch auszudrücken) das

Digitized by Google

Höre Iſrael *) ſo leiſe und unvernehmbar ausſprechen, daß ſie es ſelbſt kaum hören können, **) vielweniger andere. Nein, nein, Brüder! hinket nicht auf zwei Krücken! Seid ihr Gottes, ſo gehöret ihm ganz, dann erſt habt ihr die rechte Anſicht von eurer Stellung — als Iſraeliten! Und ſeid überzeugt, daß ſie euch alsdann auch als Menſchen nicht fehlet. Mit den holden Gaben des Glückes verſehen, vergeſſet ihr den nicht, der des Glückes freundlichſter Spender iſt, nnd ſprechet nicht mit aufgeblähetem Sinne: „Unſer iſt das Gold und Silber — wer will uns beikommen?" Ihr habt Gott, ihr ſeid Gottes. Ihr denkt euch immer in dem zutraulichſten Verhältniſſe zu dem Geber aller Gaben: Von Dir haben wir alles, und Dir wollen wir es weihen, denn Du haſt es uns verliehen! (1 Chronik 19; 14.) Bei ſolchen Geſinnungen weicht aller Dünkel, alle Selbſtſucht, alle Härte; da hat man nur zwei Worte: Du mein o Gott! und ich dein! So zeigt ihr euch als Engel unter Menſchen im Glücke.

Gott euer – ihr ſein! auch dann, wenn das Leben ernſter und dunkel wird, und große und ſchwere Opfer heiſcht, und ein Stern nach dem andern erliſcht. In jenem kindlich=innigen Verhältniß trägt man auch den Schmerz und das Leid, als wenn ein großer Schatz uns zugefallen wäre. Gott unſer, und wir ſein! O, in dieſem innigtraulichen Verhältniſſe tragt ihr

*) שמע ישראל.!

(5. B. Moſ. C. 6; 4—9 enthält die Grundlehren des Judenthums.)

**) הקורא את שמע ולא השמיע לאזנו לא יצא

Kranken! mit himmliſcher Geduld den euch zugeſandten Schmerz; beruhigt ihr Armen! die geliebten Kinder, die weinend nach Brot verlangen, mit dem Blick auf den, der ſelbſt den jungen Raben ihre Speiſe giebt; in dieſem innig-traulichen Verhältniſſe ſtehet ihr Väter und Mütter an dem Sterbelager eurer Kinder, beſteiget ihr ſelbſt die letzte Lagerſtätte, als wäre kein Tod vorhanden, denn wiſſen wir ja, daß unſer Gott lebt, und daß wenn wir endigen, wir dennoch bei ihm ſind. (Pſ. 139, 18.) Er unſer, wir ſein. Das iſt von der alten Stellung die rechte Anſicht, ſie bildet fromme Iſraeliten, große Menſchen, neue Herzen, neue Geiſter! (Ezechiel. 18, 31.)

III.

Es wird keiner ſeinen Nächſten, und keiner ſeinen Bruder belehren, und ſagen; erkenne den Ewigen! denn alle werden ſie mich kennen, ſpricht der Herr, von Klein bis Groß. O, viel, viel wird hier verheißen; viel, aber nichts Unmögliches. O viel, viel iſt bereits in Erfüllung gegangen, aber noch nicht alles; noch nicht genug. In dieſem drittten Punkte hier ſcheint allerdings etwas ganz Neues ausgeſprochen zu ſeyn; aber es ſcheint auch nur ſo. Daß über den erhabenſten Gegenſtand aller Unterricht, alle Unterweiſung aufhören ſollte, iſt faſt nicht denkbar. Wir wollen uns einmal den großen Wunſch des größten Lehrers: Möchte das ganze Volk des Herrn aus Propheten beſtehen, (4 Moſ. 4; 29.) erfüllt denken: ſo gab es ja ſelbſt unter den Propheten Abſtufungen und Abtheilungen, ſie hatten

doch nicht Alle eine und dieſelbe Höhe erreicht. Und unterrichtet mußten ja auch, wie ihr wißt, die Propheten werden. Dazu waren ja Prophetenſchulen vorhanden! (1 Samuel, 19; 20.) Wie iſt's auch denkbar, m. Th.! in einem ſo großen Gebiete, wie die Gotteserkenntniß iſt, ohne Führer heimiſch zu werden; Gott will ja die menſchliche Natur niemals ändern! und ſo werden, ſo müſſen auch die menſchlichen Fähigkeiten verſchieden und nicht in einem gleichen Grade vorhanden ſeyn: Meiſter und Jünger wird es demnach zu allen Zeiten geben, und Belehrung über Gott wird immer erfordert werden. Jeſaia, der die glückliche Zukunft mit noch hellern Farben ſchildert, und ebenfalls verheißet, daß die Erde voll der Erkenntniß Gottes ſeyn wird. (Jeſ. 11; 9.) ſagt anderwärts: Ermuntern werden ſich Nationen: Auf, laſſet uns wallen zum Berg des Herrn, zum Tempel des Gottes Jakobs, denn dort wird man uns ſeine Wege zeigen, daß wir gehen in ſeinen Pfaden. (Jeſaia 2; 3.)

Aber die alte Gotteserkenntniß wird den rechten Geiſt athmen, und daher auch den rechten Segen erzeugen. Dies iſt der Sinn der göttlichen Verheißung! Worin beſteht denn aber der Gotteslehre rechter Geiſt?

Zuerſt in der Allgemeinheit. Es werden alle deine Kinder unterrichtet ſeyn, belehrt ſeyn über den Ewigen, ſagt der Prophet (Jeſaia 54; 13.) Unterricht über göttliche Dinge darf Keinem abgehen, Keinem — entzogen werden, Keinem, der ſich zu dem Geſchlechte der Menſchen bekennt. Hierin giebts, und ſoll es keinen Stand, keine Klaſſe, keine Kaſte, keinen

Vorzug geben, und wer da dürſtet, ſchöpfe aus dem Lebensborn. Ein Gemeingut iſt die göttliche Lehre, ſagen unſre älteren Lehrer, ſie wurde auf einem freien Platze gegeben, fügen ſie hinzu — denn ſie iſt für alle, alle Menſchen.

Worin beſteht der Gotteslehre rechter Geiſt?

Sie muß umfaſſend ſeyn, umfaſſend gelehrt werden. Das iſt das zweite. Menſchen hatten ſich von jeher nicht entblödet, ihren Mitmenſchen, Weſen ganz wie ſie geſtaltet, mit demſelben Antlitze — mit derſelben Beſtimmung — mit demſelben Herzen, mit denſelben Rechten und Anſprüchen — mit demſelben Gott! von der Erde nur ſo viel einzuräumen, als ihnen gut dünkte. Das iſt freilich gottlos! Noch gottloſer aber iſt's, wenn ſie ihren Brüdern auch von dem Himmel nur ein winziges Theilchen zukommen laſſen; den Religionsunterricht für die Armen, für das Volk, für das gemeine Volk, wie ſie ſich ausdrük-ken, zu beſchränken ſuchen. Der von der einen Seite richtige Satz: „Alles iſt nicht für Alle,"*) wurde gar zu weit ausgedehnt. Dürre und magere Gottes-erkenntniß erzeugt dürre und verkrüppelte Menſchen. Was wiſſen ſie von Gott? Ich laſſe meinen Propheten antworten: „Hier ein Wenig — dort ein Wenig, da ein Gebot, dort ein Gebot." Was folgt daraus? Sie gehen, und fallen rücklings! (Jeſaia 28, 13.)

Was iſt der Gottes-Erkenntniß rechter Geiſt, zum dritten? Klarheit und Deutlichkeit. In der erhabenſten Wiſſenſchaft müſſen die Begriffe alle

*) אין מגלין אלא לצנועין.

um ſo ſorgfältiger entwickelt, bearbeitet werden. Stufenweiſe müſſen die Lehrer bei ihren Jüngern zu Werke gehen, vom Leichten zum Schweren, vom Sichtbaren zum Unſichtbaren, vom Sinnlichen zum Ueberſinnlichen, vom Allgemeinen zum Beſondern. Warum aber giebt es ſelbſt unter den Unterwieſenen ſo viel Unwiſſende, ſo viel Halbwiſſende? Warum iſt die Religion ſo Vielen nichts, als ein Irrgarten, als ein verſchloſſener Garten, als ein verſiegelter Brief, den ſie nur von außen und verkehrt leſen können? Klagt die Lehrer an! Die Kenntniß von göttlichen Dingen wurde den Jüngern auf unklare, undeutliche Weiſe mitgetheilt, verworren, ungeregelt: darum wird ſo viel Stroh angetroffen unter dem Getraide! (Jeremias 23; 28.)

Was iſt der Gotteserkenntniß rechter Geiſt zum vierten? Licht und Freiheit! Erleuchten muß die Religion den Menſchen: dem Blinden müſſen die Augen aufgehen; die im Finſtern ſchmachten, müſſen dem Gefängniſſe entrinnen. Frei will die Gotteserkenntniß machen! Frei von aller Thorheit, von allem Vorurtheil, von aller Leidenſchaft, von aller Sünde, von jeglichem Gebrechen der Seele. Warum wird aber ſo viel Nacht und ſo viel Knechtſchaft noch angetroffen, ſelbſt unter denen, die ſich hell und entfeſſelt nennen, dünken? Ich laſſe meinen Jeſaias antworten: Weil keiner mehr an Blindheit leidet, als der mein Knecht ſich nennt; keiner mehr an Taubheit leidet, als der, der ſich Gottes Boten nennt. (Jeſ. 42; 19.)

Digitized by Google

Was iſt endlich der Gotteserkenntniß rechter Geiſt? Eintracht und Frieden! Meine Freunde! Ich will euch einen rabbiniſchen Satz mittheilen, für den ihr ganze Büchersammlungen hingeben dürfet: „Nur um Eintracht und Frieden in der Welt zu ſchaffen, zu erhalten, iſt die Religion zur Erde gekommen.“ *) Eintracht und Frieden ſollen ſich begegnen in allen Herzen, in allen Familien, in allen Kreiſen, in allen Völkern. Das אש דת (5 Moſ. 33; 2.) will kein verzehrendes Feuer, ſondern eine wohlthätige Flamme werden, um welche ſich die Mitglieder der großen Menſchenfamilie ſammeln ſollen. — Wo aber der alſo beſchriebene Geiſt herrſcht, da wird einer den andern nicht mehr auf die jetzige Weiſe belehren und ſagen: Erkenne den Herrn — wie ich; meine Erkenntniß iſt die rechte, die deinige iſt falſch; ich weiß den Weg zum Himmel, du weißt ihn nicht; ſo muß man Gott anrufen, wer anders thut, begeht eine Sünde! Das iſt der rechte Ton nicht! das iſt der rechte Geiſt nicht!! das war er nie! hätte er nie ſein ſollen! Solche Belehrung ſoll aufhören! Und wenn die rechte Gotteserkenntniß da ſein wird, wird auch ſolche Belehrung ganz und gar nicht Statt finden können! Gott iſt — nach der rechten Gotteserkenntniß — der Gott aller Menſchen; ſo werden ſie auch alle, klein und groß, unterwieſen werden. Die Kinder

*) גדול השלום שכל התורה ניתנה לעשות שלום בעולם שנאמר דרכיה דרכי נעם וכל נתיבותיה שלום.

alle müſſen den Vater kennen! Gott iſt — nach der rechten Gotteserkenntniß — das höchſte, unbegreiflichſte Weſen: ſo wird man auch die Lehre über dieſen Gott nicht beſchränken; das Leben — tauſend Leben ſind ja zu kurz für dieſe Wiſſenſchaft? Gott wohnt im Lichte: ſo müſſen ja auch wir im Lichte wandeln; Er iſt die Liebe und in den Höhen ſchafft er den Frieden: ſo können wir ja nur durch Eintracht und Frieden ihm recht ſein, ihm angehören, ihm näher kommen...

Wie iſt euch Iſraeliten? Wird euch das Herz nicht weit und voll bei der Ausſicht auf dieſe ſchöne Feſtzeit? Freilich iſt es jetzt ſchon unter uns beſſer geworden, aber nur theilweis, meine Freunde! Um den Herrn aber von Klein bis Groß zu erkennen — daran fehlt noch viel, noch ſehr viel! Seid nur nicht Schuld daran, daß jene Verheißung in einem andern, in dem entgegengeſetzten Sinne wahr wird, daß nämlich einer den andern über göttliche Dinge nicht belehren wird — aus Unwiſſenheit, weil Niemand fähig ſein wird, dieſen Unterricht zu ertheilen; weil uns der Herr den Propheten, den tiefen Weiſen, den meiſterhaften Redner entriſſen hat, und der, den man zum Meiſter in Iſrael ernennen will, antworten wird: „Ich kann euer Seelenarzt nicht ſein; mir fehlt das Brot und das Gewand: mir fehlt die eigentliche Lebenskoſt: die Kenntniß des Geſetzes und der Schrift, ſo wie die Kunſt, die Lehre zu bereiten, ſie gehörig einzukleiden, mir ebenfalls gebricht. *) Das iſt auch ein Prophetenwort! (Jeſaias Cap. 3; V. 1—7.)

*) לא טעם משנה ולא טעם אגדה.

Meine geliebten Brüder! Ich ſehe wohl, was wir Beſſeres haben wollen, müſſen wir uns ſelbſt ſchaffen. Wir lechzten nach einen vernünftigern Gottesdienſt — da hat der Herr Männer erweckt — in unſerer Mitte: jetzt ſteht das Heiligthum da! (Gott ſegne die alten Stifter und die neuen Erhalter!) Wir fühlten die Nothwendigkeit, dem Traualtar mehr Würde zu geben, einem der wichtigſten Acte im Leben die gebührende Heiligkeit, auf daß die Knaben uns nicht verhöhnen — es geſchah aus — in der eigenen Mitte. Wohl ſahen es die Beſſern ein, daß wir auf eine zweckmäßigere Art, als ſonſt, unſere geliebten Kinder in den Bund Gottes einführen müßten — der Gedanke ward zur Wirklichkeit — in unſrer Mitte. — Aber Jugendlehrer, Volkslehrer braucht Iſrael auch!! Den Durſt danach hat der Herr ſchon in's Land geſchickt. Wer ſoll den Durſt ſtillen? O, daß auch dazu der Quell auf unſerm Grund und Boden gegraben werde! In unſern gewöhnlichen Volksſchulen kann dieſem Zwecke nicht entſprochen werden. Eine beſondere Anſtalt muß hierzu in's Leben gerufen werden. Wir, wir müſſen, mit göttlicher Hülfe dafür Sorge tragen. — Es war ebenfalls an einem Feſte der Geſetzgebung, wo ihr, Geliebte! durch meine Predigt aufmerkſam gemacht, einen Handwerks-Verein zu bilden beſchloſſet. Gott hat den ſchönen Gedanken geſegnet!! Labt euch heute daran, ihr wohlthätige Seelen! Ihr bildet, ihr rettet Menſchen und macht Arme reich, und Elende glücklich, und manches greiſe Elternpaar findet nunmehr an dem geliebten Sohne eine Stütze im Alter. O ſetzet

eurem Streben nach dem Beſſern die Krone auf! Sorgt nun auch für das höhere Leben des Geiſtes. Gebet der Jugend — Jugendlehrer; gebet den Gemeinden — Redner und Führer. Laſſet uns den Anfang machen. Sei der Anfang gering — der Herr kann, der Herr wird auch das Geringe ſegnen und groß werden laſſen!!

IV.

Ich verzeihe ihre Sünden und will ihrer Fehler nicht mehr denken. Iſt dieſe Lehre etwa neu? Welches Buch lehrt ſchöner und überzeugender, daß Gottes Gerechtigkeit und Langmuth ſich begegnen und küſſen, als das Buch, welches die Grundlage geworden aller Religionen? daß Gott vergiebt Miſſethat, Abfall und Sünde (2 Moſ. 34, 6. 7.), welcher Iſraelit ſollte das nicht wiſſen? Aber beſſer aufgefaßt ſoll dieſe Lehre werden, dann zeichnet ſie unſrer Wohlfahrt den rechten Weg vor.

Ich nehme das Wort Wohlfahrt im zweifachen Sinne. Zuerſt denke ich an die Wohlfahrt unſerer Seele. Daß dieſe nicht denkbar iſt, ſo lange Fehler und Sünden an uns haften und uns hin- und hertreiben, und uns nicht zur Ruhe kommen laſſen, bis das Grab uns aufnehmen wird — das wiſſen die Unglücklichen, die Verblendeten, aus Erfahrung. — Und die Glücklichen — o daß dieſe Mauern recht viele einſchließen möchten! — werden es glauben, glauben es auch, ſonſt könnten ſie ſich unmöglich zu den Glücklichen zählen. —

Aber auch die äußere Wohlfahrt kann nicht gedeihen, ſo lange noch Sünden und Gebrechen in

unſern Wohnungen lauern, und wir an ihnen und ſie an uns Gefallen finden. Iſrael hatte, wie billig, an ſeiner äußern Wohlfahrt zu arbeiten geſucht. Jedoch den Grund der Verſpätung dieſer Wohlfahrt ſuchte es überall — nur nicht — in ſich, obgleich alle ſeine Propheten ſelbſt ſein äußeres Wohl von einem weiſen, tugendſamen Wandel abhängig und denſelben zur Bedingung gemacht haben. (5 Moſ. 7; 12—15. Cap. 11; 14—21. Jeſaias 1; 19 u. a. m.) Es iſt nun freilich nicht zu läugnen, meine Brüder! daß die Nationen, unter denen Iſrael lebte und noch lebt, viel gut zu machen haben, und die partheiloſe Weltgeſchichte hat die Schuld aufgezeichnet, und manche Thaten mit Thränen und manche mit Blut niedergeſchrieben. Indeß auch wir, auch wir dürfen uns nicht reinſprechen, Theuerſte! Irrthümer, Vorurtheile, falſche Anſichten aller Art, Fehler unſrerſeits waren und ſind ſehr empfindliche Feinde, die ſich unſrer Wohlfahrt in den Weg geſtellt, und immer noch in den Weg ſtellen. Die Wage in die Hand zu nehmen und abzuwägen, wie viel jegliche der Wagſchalen enthalte — wo ſie ſteigt, wo ſie fällt — kommt mir nicht zu, und euch nicht, und keinem Sterblichen; dieſes Recht iſt Gottes! geziemt nur Gott, Gott allein!! Uns aber geziemt, daß wir — den vierten Punkt zum neuen Bunde — gehörig, recht verſtehen. „Gott will nämlich unſre Sünden verzeihen und unſrer Fehler nicht mehr denken." Man ſoll nicht mehr ſagen — wie es in einigen Verſen vor unſerm Texte heißt — „die Eltern haben unreife Frucht gegeſſen und den Kindern ſind die Zähne ſtumpf."

Digitized by Google

Das kann aber nicht eher eintreffen, meine Guten! bis ihr die unreifen Früchte ſein liegen laſſet! Alſo — ohne Bild — die alten Fehler ablegt, fortſchafft, entwurzelt, dergeſtalt, daß ſie, wie eine andere Schriftſtelle ſagt — geſucht und nicht gefunden werden. — Nun wißt ihr ja, daß Gott nicht zu ſuchen braucht; vor ihm liegt ja alles klar aufgedeckt! — aber Menſchen, die ſuchen, und gern ſuchen, und gern finden möchten — Menſchen ſollen nichts mehr finden in unſrer Mitte, was uns zurückſetzen, was uns entehren, was uns zur Lächerlichkeit herabwürdigen könnte, ſei es in unſern Sitten, in unſern Häuſern, in unſern Schulen, in unſern Gemeinden, in unſern Erziehungs- und Religionsſyſtemen. —

Und an dieſer Umbildung ſoll alles, alles mitarbeiten helfen! Ihr Greiſenhäupter mit eurer wohlbewährten Erfahrung! Ihr rüſtigen Männer mit eurem Muth und eurer Kraft! Ihr Gelehrten mit eurem Rath und eurer Wiſſenſchaft! Da ſollen denn in Iſraels Mitte die Männer ausgezeichnet wacker; die Frauen ausgezeichnet häuslich; die Jünglinge ausgezeichnet ſittig; wir alle ausgezeichnet bieder und fromm erſcheinen. — Fehler — Sünden, alte Fehler, alte Sünden — die ſoll man ſuchen und nicht finden: dann hat ſie der Ewige völlig verziehen!! ganz und gar weggetilgt!! O welche Ausſicht, welche Menſchen, welche Iſraeliten! Das wird uns eine Selbſtſtändigkeit geben, eine innre Menſchenwürde, die uns nicht nur gegen alle Mißhandlung ſchützen, ſondern zu den Höhen der Menſchenrechte führen wird, führen muß! Ja, dahin muß es führen! Denn ſagt:

Digitized by Google

Wen tritt man denn, Wen wagt man denn in den Staub zu treten? Wen? Wen anders als den Wurm, den kriechenden Wurm!! Natürlich, weil der Staub ſein Element iſt, weil er im Staube ſein Leben friſten will, darum iſt er dem Fußtritt der ſtolzen, harten Menſchen am meiſten ausgeſetzt. Aber, ihr habt's gemerkt, (und jetzt im Frühling iſts leicht zu merken!) wenn der Wurm auf wunderbare, von Gott veranſtaltete Weiſe ſich — verwandelt, umwandelt: dann kriecht er nicht mehr; dann ſteiget, flieget er empor; dann erhebet, ſchwinget er ſich in die Höhe!!

Und wenn nun in der neuen Bundesacte auch dieſer Punkt ſich verwirklicht: dann haben wir zu unſrer Wohlfahrt den rechten Weg gefunden, und der Herr hat ſein Volk bedacht und erlöſt, und die Trauertage ſchwinden und die Wunden werden geheilt und die Gefangenen befreiet und die Gefeſſelten entlaſſen und die Traurigen getröſtet und die Niedrigen erhöhet und die Trümmer erbauet und die Berge hüpfen und die Hügel jauchzen und die Erde iſt voll von Erkenntniß und Eine Sprache reden die Völker und Ein Zweck und Eine Liebe und Ein Wille und Ein Gott herrſcht ...... O Frühlingsfeyer für Geiſt und Herz, ſei geſegnet, und du Frühlingsſonne, Gott, unſer Gott! gebenedeyet für und für, Hallelujah. Amen.

Digitized by Google

Achtzehnte Predigt,

am Feſte der Geſetzgebung.

Durch die Geſetzgebung auf Sinai wurde der ganzen Menſchheit der Weg zu ihrer ſittlichen Vollendung gezeigt.

Heiliger Tag des wiederkehrenden Feſtes! wir grüßen dich im Namen deß, der uns aufs neue deine Sonne ſchauen läßt. Wahrlich, unter allen Feſten im Jahre und im Leben feiern wir heute das ſchönſte, ſegensreichſte! Darum ſammeln ſich fromme Schaaren in den Tempeln von Menſchenhänden gebauet, beten dankend an den Vater des Lichtes und der Wahrheit, der ſchon in den Tagen der Vorzeit einen Lebensquell geöffnet, der nie verſiegt. Und wem der Sinn für das Heilig-Große nicht ganz untergegangen, feiert mit uns dieſe geiſtig-ſelige Frühlingsfeier, freuet ſich der

Digitized by Google

Lebensblüthen und Lebensbäume, die nimmer verwelken, die ewig Früchte tragen, für dich, Iſrael, ſo wie für das ganze Geſchlecht der Menſchen; denn, gel. Brüder! wir dürfen mit dem göttlichen Propheten frohen Herzens ausrufen

Jeſaias 26; 9.

כִּי כַּאֲשֶׁר מִשְׁפָּטֶיךָ לָאָרֶץ
צֶדֶק לָמְדוּ יֹשְׁבֵי תֵבֵל.

Wie deine Geſetze zur Erde kamen, lernten Gerechtigkeit die Bewohner der Welt!

Welch ein Text! welch ein Feſt! Wie dein Geſetz zur Erde kam, Iſrael! wie die Menſchheit *dein* Geſetz kennen lernte — lernte ſie Gerechtigkeit, lernte ſie gut ſein, gerecht ſein, fromm ſein, menſchlich ſein im heiligſten Sinne des Wortes. Finſterniß deckte die Erde und dunkle Nacht die Nationen (Jeſ. 60; 2); wie aber *dein* Geſetz zur Erde kam, da rief's auf's neue: *Es werde Licht! und es ward Licht!*

Welch ein Text? Welch ein Feſt! Sollten fühlende Herzen, denkende Geiſter, den Werth eines ſolchen Kleinodes nicht zu ſchätzen, zu würdigen wiſſen, nicht ſtolz ſein dürfen auf ein ſolches Gut? — Was iſt es denn ſonſt, worauf Völker ſtolz ſein können? Auf ihren *Kriegsruhm*? Ach, mit wie vielen Menſchenherzen muß *dieſes* Gut erkauft werden! Wie *viele Leben* müſſen untergehen, ehe ſich *eines* erheben kann! Auf ihren Beſitzthum von Städten und Ländern? Ach, ſind Königreiche mehr, denn eine Hand voll Staub? Iſt der Thron mehr, als ein wankender Stuhl? Und ſelbſt die reichſten Güter der Erde.

ſchwinden ſie nicht dahin, ein vergänglich, glänzendes Nichts? Was iſts denn ſonſt, worauf Völker ſtolz ſein können? Auf die Weisheit ihrer Weiſen? Aber iſt's Weisheit denn, was alſo genannt wird? Warum ſind ſie denn eingeſtürzt die ſtolzen Weisheitstempel? Wäre es Weisheit — wie könnten Knaben jetzt die Meiſter meiſtern und lächelnd das Haupt ſchütteln über ſo viele, viele Ausſprüche jener Weiſen? Wie könnten Knaben einreißen, was Männer aufgebauet? Iſt das, was man zu retten ſucht, mehr, als hier einen Stein und dort einen Stein, deſſen die jungen Bauleute ſich bedienen bei dem neuen Gebäu, bis nach kurzer Zeit Andere kommen und abermals niederreißen und abermals das Haupt lächelnd ſchütteln? Worauf denn ſtolz ſein, wenn nicht auf das, was Jahrtauſende geblieben und ferner Jahrtauſende überdauern wird, auf das Einzige, was Menſchenwohl gründet, Menſchenwohl zeuget, Menſchenwohl erhält? Ja, wie deine Geſetze zur Erde kamen, lernten Gerechtigkeit die Bewohner der Welt! Nicht wir, nicht Iſrael allein: „die Bewohner der Welt" ſagt unſer Text. Das iſt's, Theure!

Durch die am heutigen Tage empfangene Lehre ward der ganzen Menſchheit der Weg gezeigt zur ſittlichen Vollendung! An dieſem Hochgedanken laſſet uns Herz und Geiſt erheben. Nicht wir allein; die Menſchheit lernte nunmehr ihre Beſtimmung kennen — Iſrael war die Lehrerin.

Und wie könnten wir nun dieſen Feſtmorgen auf eine würdigere Weiſe feiern und gottgefälliger anwenden, als wenn wir dieſen Gedanken zum Gegenſtand unſrer

Digitized by Google

Betrachtung nehmen, wenn wir zuvörderſt dieſes Gedankens Sinn und Inhalt, dann aber das Verhalten kennen lernen, wozu dieſer Gedanken uns verpflichtet.

Ja, Allgütiger! wir wollen aufs Neue erkennen, wie väterlich du dich uns bewieſen an dieſem Tage. O ſegne unſre Feier! ſegne unſre Andacht, ſegne die Predigt! ſegne die Hörer! ſegne die Lehrer, auf daß wir alleſammt der hohen Himmelsgabe, die uns deine Vaterhuld gereicht, würdigen und zu unſrer Veredelung anwenden lernen. Ziehe uns, Allgütiger, zu dir empor, wenn wir Auge und Herz zu dir erheben und unſre Seelen jauchzen.

(Die Gemeinde.)

Gott! meine Zuverſicht!
Schöpfer, mein Heil, mein Licht!
Dir ſing' ich heut'.
In frommer Brüder Schaar
Bring' ich mein Opfer dar,
Auf deinem Hochaltar
Sei es geweiht.

Freude iſt dein Geheiß,
Freude dem Kind, dem Greis!
So ſprachſt du's aus.
Daß du die Lehr' uns gabſt,
Daß du die Seele labſt,
Feiern wir dankbarlich
In deinem Haus.

Durch dieſes Himmelsthor
Zu deinem Sitz empor
Dring' unſer Fleh'n:

Digitized by Google

Daß du auch uns erſcheinſt,
Wie unſern Vätern einſt
In deiner Majeſtät
Auf Sina's Höh'n.

Von deinem Himmelsthron
Nieder zum Erdenſohn
Sende dein Licht;
Daß uns ſein heller Schein
Möge zur Leuchte ſein,
Daß wir im Irrthum nicht
Fehlen der Pflicht.

I.

Aber was iſt es denn ſo Großes mit den am Sinai empfangenen Lehren? Zehn einfache Worte an das kleinſte aller Völker — in einem abgelegenen Winkel der Erde — in öder Wüſtenei — auf einem winzigen Gebirge! — Wunderbar genug ſind alle dieſe Umſtände allerdings! Die Schrift ſelbſt nimmt ſie dafür an: „Hat je ein Volk die Stimme des lebendigen Gottes aus den Flammen reden gehört, wie du, und blieb am Leben? (5 Moſ. 4; 33.) Und ſchon dies ſollte die große Wichtigkeit der Lehren ahnen laſſen — doch wozu muthmaßen, wo Gewißheit vorhanden iſt! Dringt ein in den Geiſt der am Sinai uns gewordenen Ausſprüche, und ihr werdet einſehen, daß von jenem Tage an, der ganzen Menſchheit der Weg zur ſittlichen Vollendung gegeben worden, denn dieſe Geſetzgebung iſt's, die

dem menſchlichen **Daſein** den rechten Werth;

dem menſchlichen **Geiſt** das rechte Leben;

der menſchlichen **Frömmigkeit** den rechten Umfang;

der menſchlichen **Tugend** die rechte Höhe anweiſet.

Der Menſch kann ſich nie vom Staube erheben, kann nie für das Große gewonnen werden, kann nie zum Großen ſich aufgefordert fühlen, wenn er ſich ſelber für klein und niedrig hält; wenn er von ſeiner eignen Natur nicht ſo groß als möglich denken lernt. Aber er wird ſich nicht erheben, er kann nicht groß von ſich denken, wenn er ſich für ein Gebilde des Ungefährs, für ein Werk des Zufalls, für einen Sclaven des blinden Schickſals hält, für ein geringfügiges Geſchöpf, das entſteht und vergeht, ohne daß ein höheres Weſen die geringſte Rückſicht auf ſein Kommen und Scheiden nimmt. Was iſt der Menſch mit dieſer Anſicht? Ein Thier, wenn auch zu einer andern Art, zu einer feinern Gattung gehörig. Und was ſind dem Menſchen bei ſolcher Anſicht ſeine Nebenmenſchen? Geſchöpfe, die ins Leben treten, vom Leben ſcheiden, gemishandelt, gedrückt, getödtet werden können, ſo bald man die Gewalt dazu in Händen hat; Geſchöpfe, die man nützen, gebrauchen muß, ſo lange ſich Vortheil von ihnen ziehen läßt, deren man ſich aber nach Belieben, nach der ausſchweifendſten Willkühr wieder entledigen kann, ſobald ſie uns läſtig werden und im Wege ſtehen.

Digitized by Google

Aber wie ändert ſich alles, ſobald der Menſch zu dem Glauben ſich erhebt, er ſteht unter der Aufſicht und Leitung eines gütigen und gerechten Gottes; ſobald er zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Ewige vom Himmel auf die Menſchen ſchauet, von ſeinem feſten Thronſitz auf die Bewohner der Erde achtet und ihre Handlungen prüft (Pſ. 38; 13—14): ſobald der Menſch Gewißheit erreicht, er ſei der glückliche Gegenſtand einer höhern Aufmerkſamkeit, die ihn immer vor Augen behält, die ihn umfaſſet mit dem Arm eines ſorgſamen Vaters, die ihn trägt mit dem Herzen einer zärtlichen Mutter, die ihn führt und ſchützt mit der Treue eines weiſen Erziehers. Wie groß muß ſich der Menſch ſelbſt dann vorkommen! Wie wichtig müſſen ihm ſeines Gleichen erſcheinen!

Sinai's Lehre iſt's, die dem Menſchen eine ſolche Anſicht eröffnet! Nach dem himmliſchen Rufe: Ihr habt geſehen, was ich an Mizraim gethan, wie ich euch auf Adlerflügel getragen und euch zu mir gebracht (2 Moſ. 19; 4.) beginnt das erſte der zehn Worte: Ich bin der Ewige, dein Gott! Ich bin es, der dich befreiet aus tyranniſchen Gewalten, ich, dein Gott! Zufall war es nicht, der dich dort hielt; Zufall war es nicht, der dich entließ. Was dir begegnet war, was dir noch begegnet, es iſt kein Spiel des Schickſals, es iſt kein Werk des Ungefährs — für dich wirkſam war die Liebe deines Gottes! Am Sinai hört ihr nicht den Schöpfer zum Geſchöpfe reden; der erſte Ausſpruch lautet keineswegs: Ich bin der

Ewige, der Himmel und Erde geſchaffen. — Geſchöpf Gottes iſt auch das Thier im Walde, die Blume auf dem Felde, der fühlloſe Stein — Nein, hier ſpricht der liebreich waltende Beſchützer, der Vater zum Kinde: Er zeigt ihm, ſagt ihm, wie groß die menſchliche Natur geachtet ſei in ſeinem Auge, ſagt ihm, welchen Werth der Menſch vor Gott habe; noch mehr, ſagt ihm, daß er von dem Menſchen erkannt, angebetet ſein wolle: ich kenne dich, du ſollſt mich erkennen, ſollſt mich ſuchen, ſollſt mir angehören, ſollſt mich bei meinem Namen, bei meinem rechten Namen nennen und nie des Vaters Namen mißbrauchen, entweihen: du ſollſt keine andere Götter haben vor meinem Angeſichte — du ſollſt den Namen des Ewigen deines Gottes nicht mißbrauchen: So ſteht Gott und der Menſch auf einmal in dem gegenſeitigen Verhältniß der Liebe! So iſt der Menſch auf einmal zum höchſten Weſen auf Erden geworden, werth gehalten von dem Gott, der da war und iſt und ſein wird: kurz, das Daſein des Menſchen hat nun erſt ſeinen rechten Werth erhalten.

Aber, ſagt! war dieſe Anſicht, dieſe Lehre von Menſchengröße und Menſchenwerth um jene Zeit — vor dreitauſend Jahren — die Anſicht der Völker, die Lehre der Welt? Stand der Menſch wirklich um jene Zeit auf dieſer hohen Stufe? Wurde er um jene Zeit, als Erfolg dieſer Anſicht, ſo groß, ſo menſchenwürdig behandelt? — Tretet auf, ihr Völker der Erde, zeigt uns, was der Menſch vor dieſer Zeit gegolten? Bringt uns eure Geſetztafeln, ihr

Völker des Aufgangs und des Niedergangs! Wir wollen ſehen und leſen die Lehre: Menſch, du biſt werth gehalten und hochgeachtet in Gottes Augen, biſt ein Gegenſtand ſeiner göttlichen Fürſorge! Aber nein, es war die Erde damals ſittlich betrachtet, „wüſte und leer und finſter auf der Tiefe.” Vom Sinai her kam der Geiſt Gottes, kam jener Hochgedanke zuerſt, kam zu Iſrael, ging aus Iſrael zu den übrigen Nationen der Erde und wir dürfen mit dem Seher rufen: Wie deine Geſetze zur Erde kamen, lernte die Menſchheit Gerechtigkeit, denn dem menſchlichen Daſein wurde der rechte Werth angewieſen!

Und dem menſchlichen Geiſte ſein rechtes Leben. — Was umfaſſen die Geſetzgebungen der übrigen alten Völker? Ihr Augenmerk iſt das Irdiſche! ſie haben den Sohn des Staubes vor Augen, der Leib, die Erde iſt ihr Ziel. Alle Verordnungen gehen dahin, dem Volke ſeinen Wirkungskreis anzuzeigen und daſſelbe in dieſen abgemeſſenen Gränzen zur Ordnung, zum Gehorſam, zum Dienſte anzuhalten; weiter erſtreckt ſich das Geſetz; höher erhebt ſich der Geſetzgeber nicht. Veranlaſſung, Ermunternng, Aufforderung: daß ſich der Geiſt des Menſchen immer mehr auszubilden ſuche, daß er ſein eigentliches Leben lebe: daß er denke — daß er frei ſei und frei bleibe — ſolche Veranlaſſung, Ermunterung, Aufforderung, und zwar als göttliche Vorſchrift, werdet ihr mit Nichten finden. Die Herrſcher der Völker ſahen es gern, wenn das Volk nicht dachte und zum Denken nicht angehalten wurde; ſie ſahen es gern, wenn der

Gedanke an Freiheit in dem Volke weder geweckt, noch gepflegt wurde. Tyrannen hatten von je her die größte Scheu vor denkenden Menſchen, und vor freien Geiſtern fürchteten ſie ſich, wie vor — Nachtgeſpenſtern. Daher konnten ſie dem Volke nicht Arbeiten und nicht Laſten genug auflegen, damit es nur nicht zu ſich ſelbſt komme, nicht zum Nachdenken gelange. Sie führten alleſammt die Sprache Pharao's: die Arbeit muß den Leuten ſchwer gemacht werden, man muß ihnen zu thun geben, damit ſie ſich nicht mit gehaltloſen Dingen beſchäftigen! (2 Moſ. 5; 9.) Das Höhere nannten ſie gehaltloſe Dinge — Spiele der Phantaſie — Geburten des Müſſiggangs. Das Volk iſt müſſig, darum will es Gottesdienſt haben. (Daſ. 5; 8.)

Wie lautet aber das Wort des Herrn am Sinai? Erinnere dich des Ruhetages, um ihn zu heiligen, (2 Moſ. 20;). Was iſt des Wortes Sinn? Menſch! Iſraelit! du biſt nicht blos Staub vom Staube, von der Erde für die Erde — du haſt einen Geiſt! einen denkenden Geiſt! Am ſiebenten Tage ſollſt du den anſchaulichſten Beweis ablegen, daß die Erde mit ihren Schätzen und Genüſſen nicht dein ganzes Dichten und Trachten ſei; daß du zu einem höhern Wirkungskreiſe gehöreſt; daß das Reich der Geiſter das Reich der denkenden Menſchen ſei; Der Sabbathtag ſoll dich erinnern, daß du zu einem höhern Bunde gehöreſt, darum iſt er zum Zeichen des Bundes geworden, (2 Moſ. 31; 17.) denn thöricht iſt es, zu wähnen, daß zur trägen, weichen Ruhe, zum üppigen Genuſſe, zum frommen Müſſiggang der Tag des Herrn geweiht

ſei; nicht umſonſt ſagt die Schrift, daß der Ewige den Tag der Ruhe für heilig erklärt habe (2 Moſ. 20; 11.)

Und wenn wir aus lauter Weiſen und Denkern beſtänden, ſo iſt es den Menſchen angemeſſen, gewiſſe Tage auszuzeichnen, wo der Alltagsmenſch feiert, aus dem Nebel tretend, um beſſer ſehen zu können, ſelbſt die Nebelgeſtalten in ihrem wahren Weſen zu ſchauen. Es ſoll an dieſem Tage der Geiſt von ſeinen Feſſeln erlöſet werden und ſittlich denken lernen. Es habe der Sabbath ſo viel Gewicht, als die ſämmtlichen Lehren, ſagen unſre Alten mit Recht. Denkt euch eine Gemeinde, die den Sabbath in dem rechten Sinne auffaßt und feiert; denkt euch, wie in dieſer Gemeinde dem höhern Leben die größte Aufmerkſamkeit zugewendet wird; wie der Geiſt, wenigſtens in jeder Woche Einen Tag das Uebergewicht *) erlangt. Denkt, wenn nun auch eure liebſten Menſchen in dieſen Kreis gezogen werden, der Sohn, die Tochter; denkt, wenn auch dem Untergebenen, wie die Religion es will, ſeine menſchliche Würde eingeräumt wird und er fühlet, daß er ein freier Menſch iſt, wie wir, daß er keinem Menſchen verfallen iſt; daß er mit ſeinem Gebieter vor Gott, dem nichts mehr verhaßt iſt, als wenn Menſchen — Menſchen zu Sclaven machen wollen, auf einer und derſelben Linie ſteht; daß es überhaupt keine Leibeigenſchaft giebt für den, dem der Geiſt eigen iſt. — — O, ſo ein Tag in jeglicher Woche kann nicht anders, als von den

*) נשמה יתירה.

Digitized by Google

heilſamſten Wirkungen ſein, ſowohl auf das Einzelne, als auf das Ganze: Er wird dem Geiſte ſein rechtes Leben anweiſen.

Aber war dies, bevor der Herr am Sinai erſchien, auch ſo? Wo war ſie denn, die ganz beſonders dazu eingerichtete Anſtalt, den menſchlichen Geiſt denken, frei ſein zu lehren? Wo findet ihr dieſe Anſtalt? Zeigt ſie uns nach! Iſt ihrer irgendwo erwähnt? Steht ſie eingegraben in die Geſetztafeln der Völker? Nein, vom Sinai kam dieſer Hochgedanke zuerſt und ging in mancherlei Formen zu andern Nationen über, Gutes und Heilſames fördernd; darum dürfen wir mit dem Propheten rühmen: Wie dein Geſetz zur Erde kam, lernten Gerechtigkeit die Bewohner der Welt, ſie erhoben ſich vom Staube und lernten ſittlich denken,

Und ſittlich wirken, denn der Frömmigkeit wurde nun erſt der rechte Umfang angewieſen. Was will der Weibgeborne in unſrer Mitte? fragten die Engel des Lichtes, als Moſe das Geſetz aus den Höhen empfangen wollte, warum nicht uns die Lehre geben? Der gütige Vater erwiederte: Jene Lehren alle ſind nur für meine geliebten Menſchenkinder berechnet. *)

Wie ſinnreich iſt dieſe rabbiniſche Gleichnißrede! der gottſelige Wandel, den das Geſetz bewirken will, muß ſich in der menſchlichen Geſellſchaft zu erkennen geben! Der Menſch gehört unter Menſchen, und Menſchen zu beglücken iſt ächte Religioſität; häusliches, bürgerliches, geſelliges Glück zu

*) Thalmud Maſſechet Sabbath.

gründen, iſt des Menſchen Beruf. Den häuslichen Kreis zu verſchönern lehrt das inhaltreiche Wort: Ehre deinen Vater und deine Mutter, ein unzerreißbares heiliges Band ſchlinge ſich um die Herzen der Eltern und der Kinder, und nächſt Gott gehöre unſere Liebe und Ehrfurcht euch, ihr geliebten Väter und Mütter! Dadurch ſoll Familienleben zum Quell des reinſten Glückes werden.

Beſeligend werde und bleibe das geheiligte Band der Ehe; das zarteſte Verhältniß im Leben werde gegen jegliche Verletzung ſicher geſtellt, und der Altar, an welchem ſich zwei Herzen Liebe und Treue geſchworen werde von keiner Thräne benetzt (Maleachi): Du ſollſt nicht ehebrechen! ſonſt kann Familienwohl nicht gedeihen.

Wie kann in der bürgerlichen Geſellſchaft Heil und Segen blühen, wenn dir der Menſch kein heiliger Gegenſtand iſt und bleibt, kein Gegenſtand der Liebe und der Achtung? Darum ſei dir das Leben und Eigenthum deines Nächſten theuer, gleich dem deinigen: Du ſollſt nicht morden! Du ſollſt nicht ſtehlen! Selbſt durch ein falſches Wort kann das Recht des Nächſten angetaſtet werden; auch Worte ſind Pfeile, die das Herz der menſchlichen Wohlfahrt verletzen können, darum ſollſt du wider deinen Nächſten nichts ausſagen als ein falſcher Zeuge.

Und was in dieſen Tafeln nur kurz angedeutet iſt, wird durch die übrigen Lehren in der Schrift erläutert. Die Tafeln des Bundes enthalten nur Texte, die übrigen Geſetze ſind Erklärungen; ihr Inhalt

iſt Liebe, denn ſie haben alle den Zweck, die menſchlichen Kreiſe zu verſchönern, treffliche Männer und redliche Väter und treue Gattinnen und gewiſſenhafte Mütter und gehorſame Söhne und ſittige Töchter und gute nützliche Bürger wollen unſere Geſetze erziehen, auf daß die Menſchheit beglückt und vollendet werde.

Was wurde nicht alles über Frömmigkeit und Gottſeligkeit gefabelt! Wie falſch verſtanden wurden nicht gerade dieſe Begriffe! Wie viele tauſend Schwärmer wähnten der Frömmigkeit höchſten Gipfel erſtiegen zu haben, wenn ſie für die menſchliche Geſellſchaft lebendig — todt waren! Bringt ſie her unſere Bundestafeln von Sinai! Wer das beſte und größte Herz hat und mit dieſem Herzen die Menſchen am innigſten liebt und ihre Wohlfahrt befördert, iſt der Frömmſte, der Gottgefälligſte. Ja, wie deine Geſetze zur Erde kamen, lernten Gerechtigkeit die Bewohner der Welt, denn nun erſt lernten ſie ſittlich wirken und ihre Frömmigkeit gewann den rechten Umfang.

Und ihre Tugend die rechte Höhe, denn nun lernten die Menſchen auch ſittlich fühlen. Ich fordere euch dreiſt auf, alle Geſetzgebungen der alten und neuen Welt durchzugehen und von euren Gelehrten ſie euch nennen zu laſſen, ob ihr eine einzige finden werdet, die auf die Geſinnungen dringt. Alle befehlen uns zu thun, zu laſſen; was ihr beim Thun und Laſſen fühlt, empfindet, beachten ſie nicht. Wie ganz anders die Geſetzgebung auf Sinai! ihr iſt darum zu thun, daß dein Inneres rein und fleckenlos bleibe, denn nur

das allein kann Tugend genannt werden, was aus einem reinen Innern fließt. Darum unterſagt das letzte der Gebote auf der Bundestafel auch das Gelüſten nach dem Unerlaubten und Schädlichen. Du ſollſt nicht gelüſten! Beim Gelüſten und Begehren fängt die Sünde an — ſo ſagen die Leute. Aber m. Fr. ich ſage euch; beim Gelüſten und Begehren iſt die Sünde vollendet. An der Ausführung der Sünde können äußere Umſtände dich hindern; Furcht vor Menſchen, Rückſicht auf deinen Vortheil, auf deinen Stand in der bürgerlichen Geſellſchaft. Wenn demnach die That nachbleibt, iſt es nicht dein Verdienſt. Aber das Innere iſt deine Welt! Wünſchen, Gelüſten iſt in der innern Welt, was in der äußern Thun, Wirken iſt. Iſt im Herzen die Sünde empfangen, ſo iſt ſie geboren, begangen. Das Wort am Sinai will lautre Herzen bilden! denn wem es gelungen iſt, das Unrechte und Unreine nicht zu fühlen, der hat das Höchſte errungen, denn das köſtlichſte Kleinod des Menſchen iſt ein reines Herz. Die Sünde verliert über einen ſolchen Menſchen alle Gewalt. Darum ſagen unſre Alten: Dieſer eine Ausſpruch: Du ſollſt nicht gelüſten! wiegt die Geſammtlehre auf. „Wenn du nicht „gelüſteſt: bleibſt du deinem Gotte treu und „buhleſt weder andern Göttern, noch andern „Kirchen nach. Wenn du nicht gelüſteſt: ſo „wirſt du eines irdiſchen Gutes halber kei„nen Meineid begehen; wenn du nicht ge„lüſteſt: ſo wirſt du dich vom Gewinne nicht „reizen laſſen, Sabbath und Feſttag zu ent-

„weihen; wenn du nicht gelüſteſt: wirſt du „deinen Bruder nicht verletzen, die Unſchuld „nicht verleiten, keinen Ehebruch begehen, „dich nicht rächen, nicht Zorn halten; wenn „du nicht gelüſteſt, wirſt du dich keines Gutes „mit Unrecht bemächtigen, keine Beſtechung „annehmen, keinen Wucher treiben, kein „falſches Zeugniß ablegen, nicht verläum„den, nicht heucheln, nicht lügen, ſondern „dich ſorgfältig hüten vor Falſch und Trug.“

So iſt’s!! Sobald die ſittliche Verfaſſung unſeres Innern, eine reine iſt und das Herz nicht unter der Herrſchaft ſinnlicher Triebe und Begierden ſteht, dann werden wir von Leidenſchaften nicht hin und her getrieben, und die Eitelkeit und der Ehrgeiz und die Habſucht und der Neid und die Ueppigkeit kommen nicht auf: wir verlieren — die Thierheit und werden Menſchen, immer beſſere und edlere Weſen· Solche Menſchen aber will die Religion aus uns bilden, ein reines und ſittliches — Menſchenthum zu gründen kam das Wort von Sinai zu uns und unſern Brüdern und Schweſtern alleſammt: Wie dein Geſetz zur Erde kam, lernten Gerechtigkeit die Bewohner der Welt.

II.

So iſt unſre Lehre!. Unſerm Daſein will ſie den rechten Werth; unſerm Geiſte das rechte Leben; unſrer Frömmigkeit den rechten Umfang; unſrer Tugend die rechte Höhe verſchaffen. Nehmen wir den ganzen Mo-

Digitized by Google

ſes und die ſämmtlichen Propheten und heiligen Schriften auch, was ihr darin findet, es gehört in dieſe vier Abtheilungen. Mehrere Lehren ſtellen dir deinen Menſchenwerth vor Augen; mehrere wollen dich zum Denken veranlaſſen und dich erinnern, dich immer auf den Höhen der Freiheit zu erhalten; mehrere zeigen dir, was gut iſt und Gott von dir fordert,; mehrere wollen deinen Sinn heiligen, dein Herz zur Tugend bilden, denn aus dem Herzen kommt das Leben. Ich frage euch nun, da wir in unſrer Lehre ſo viel bekommen, ſo viel beſitzen, welches Verhalten haben wir nun zu beobachten?

Freudige Dankbarkeit und dankbare Freude gegen Gott, der uns dieſes Kleinod gegeben, durchſtröme unſre Seele vor allem. Kann es nicht geläugnet werden, daß weit größere Nationen, als Iſrael, untergegangen, daß von allem, was ſie geleiſtet haben, auch keine Spur mehr vorhanden iſt; wir aber vor dem Ewigen unſerm Gott noch daſtehen und leben, wie uns der Geſetzgeber voraus geſagt: dieſe Lehre iſt euer Leben, nur in ihr werdet ihr euch erhalten! (5 Moſ. 30; 20), daß demnach die uns gewordene Lehre in der That ein Baum des Lebens iſt für alle, die ſich daran halten: ſo verdient das Geſchenk doch wohl heute und alle Tage den innigſten Dank gegen den freundlichen Geber, der uns ein ſo unvergängliches Gut verliehen hat; ſo verdient es doch wohl, daß ihr euch über ein ſolches Eigenthum freuet! — Und je gegründeter es iſt, daß weder unſre Vorfahren, noch wir dieſen Schatz der Schätze verdient haben und dieſes Geſchenk lediglich

Digitized by Google

der göttlichen Gnade zuzuſchreiben iſt; um ſo größer muß ja unſre Dankbarkeit werden, um ſo inniger unſre Freude, daß wir Nachkommen derer ſind, die Gott auf eine ſo ausgezeichnete Weiſe ſeiner Liebe gewürdigt hat; um ſo erhebender muß ja der Gedanke ſein, daß in Gottes Augen auch das Kleinſte hochgeachtet iſt, daß Gott über das Geringe ganz anders urtheilt, als ſeine Menſchen; denn ſo wie er die viel- und hochgipfeligen Berge ſtehen ließ; und zu ſeinem Wohnſitz den kleinen Berg Sinai gewählt, (Pſ. 68; 7.): ſo hat er unter größern und zahlreichern Nationen dem unbedeutenden Iſrael einen Schatz gegeben, von welchem es den reichſten Völkern mittheilt und nicht ärmer wird; denen mittheilt, tagtäglich mittheilt, die auf daſſelbe verächtlich herabſehen. Ja, einer Sonne gleich iſt unſre Lehre, ſie theilt ihr Licht der Erde und dem Monde und wer weiß wie vielen Sternen noch ſonſt mit — ihr Licht bleibt, wird nicht weniger, leuchtet und wird leuchten, ſo lange Menſchen des Lichtes bedürfen werden. Wir haben die Wunderquelle des Propheten: ſie fließt und wird fließen, und alle werden die leeren Gefäße daran füllen, bis es heißen wird: אין עוד כלי es iſt kein leeres Gefäß mehr da! (2 Kön. 4; 6.)

ביום ההוא יהיה ה׳ אחד ושמו אחד.

Dann wird der Ewige einig ſein und ſein Name einig unter allen Völkern der Erde. (Sachariah 14; 9.) Und für ein ſolches Geſchenk ſollten wir nicht danken? über ein ſolches Geſchenk ſollten wir uns nicht freuen, nicht freuen dürfen? ſollten wir unſre Freude verbergen dürfen?

Digitized by Google

Doch dies genügt nicht! Iſt uns und der Menſchheit in der am Sinai uns gegebenen Lehre ein ſo heilſames Gut geworden: ſo ſuchet die Ehre eurer Religion zu fördern und vernachläſſigt die Mittel nicht zu ihrer Erhaltung. Die Ehre unſerer Religion beſteht aber nicht in der Vielheit ihrer Anhänger — iſt uns ja das zweideutige Bekehrungsgeſchäft, wobei man mit dem Heiligſten einen handwerksmäßigen Verkehr treibt, — gänzlich fremd! Die Ehre unſerer Religion beſteht noch weniger in dem Beſtreben, Herrſchaft zu üben — ſelbſt als Iſrael noch einen Staat hatte, war von einer herrſchenden Religion nicht die Rede! Und noch jetzt kann ein von Vorurtheilen unbeſtochener Weiſer die zwei Begriffe von Herrſchaft und Religion eben ſo wenig vereinigt denken, als Abend und Morgen, Haß und Liebe. Die Ehre unſrer Religion beſteht aber auch nicht im Beſitz von prachtvollen Tempeln und die Sinne anſprechenden Gotteshäuſern, — o wer weiß es nicht, wie einfach das Heiligthum iſt, in welchem der Ewige unſer Gott angerufen wird. Die Ehre unſrer Religion beſteht darin, daß ſie ihren Bekennern theuer — ihren Nichtbekennern achtungswerth bleibe. Selbſt mußt du dich achten, wenn du geachtet werden willſt! derſelbe Grundſatz gilt auch von der Religion, des Menſchen eigentlichem Selbſt. Ehre ſie und ſie wird ehrbar werden! Man muß es dir anſehen m. Br., m. Schw., daß du einen unausſprechlichen Werth auf dieſes Gut legſt; daß du dich in ſeinem Beſitze ſo glücklich fühlſt; daß du es für das größte Geſchenk erklärſt, welches du aus Gottes Hän-

Digitized by Google

den erhalten haſt. Schon dadurch wird die Religion auch den Nichtbekennern Achtung abnöthigen, wenn ſie ſehen, wie du, als Iſraelit, ſo ſittlich rein da ſtehest, ſo ſittlich denkeſt, ſo ſittlich wirkeſt, ſo ſittlich fühlſt — welch ein Menſch du als Iſraelit ſein kannſt! — Aber das iſt noch nicht genug! dem etwanigen Tadel muß begegnet, dem etwanigen Vorwurf muß widerſprochen werden! Laſſet uns die Gegner unſerer Religion fragen: Was ſie denn einzuwenden haben gegen eine Religion, die einen Einig-Einzigen Gott lehrt; die die Beſtimmung des Iſraeliten in der Ausübung der Tugend ſetzet; die Gottes- und Nächſtenliebe zur Grundlage der Frömmigkeit macht; die den Menſchen als ein Ebenbild Gottes achten und ſchätzen lehret; die die Heiligkeit der Ehen — die Ehrfurcht gegen die Obrigkeit zur unerläßlichen Pflicht erhebt; fragt ſie, was ſie einzuwenden haben gegen eine Religion, die ihre Bekenner dahin brachte, alles aufzuopfern, ſelbſt ein Opfer zu werden, oder, wie ein neuer iſraelitiſcher Sänger ſo trefflich ſagt: „Prieſter und Opfer zugleich" zu werden, nur nicht von Gott dem Einzigen! abzufallen. Fragt ſie, was ſie gegen einen ſolchen Glauben einzuwenden haben — und zeiget auf euch ſelbſt! Denn ihr ſelbſt müſſet von der Erhabenheit eurer Religion der größte Beweis ſein: eure Perſönlichkeit, euer Wandel, euer Leben muß für euren Glauben unumſtößlich zeuegn und ihm Achtung verſchaffen. Aber vernachläſſigt auch die Mittel nicht, eure Religion zu erhalten. Nicht etwa daß ich fürchte, die Religion ſelbſt könnte untergehen; ach, da müßten erſt die zehn Ausſprüche, die ihr

Digitized by Google

vernommen, die zehn Grundfeſten aller ächten Religioſität zu Grunde gehen; da müßten erſt die Hauptlehren **aller** Sittlichkeit und Frömmigkeit: **Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt und Gott über Alles**, ihre Kraft verlieren, und die Weltgeſchichte müßte zur Fabel werden und Gottes Zuſage trügliches Menſchenwort — ehe dies geſchehen kann. **Aber** diejenigen Mittel zur Erhaltung, die Gott **uns** überlaſſen, ſollet ihr nicht aus der Acht laſſen. Dazu gehört zuvörderſt, daß ihr euch mit den Wahrheiten eurer Religion recht vertraut macht, und euch nicht mit dem dürftigen Unterricht begnügt, den ihr in eurer Jugend erhalten: ihr müßt wiſſen, was **Judenthum**, was **Iſraelitenthum** iſt, ihr müſſet den **Geiſt** unſrer Religion erfaſſen und nicht blindlings nachreden und nachgehen. Dazu gehört zweitens, daß ihr Sorge traget, die Religion in ihrer Reinheit zu bewahren, und daß entgegengearbeitet werde dem Wahn, der Unvernunft, den Vorurtheilen und dem Afterglauben; daß in Iſraels Mitte keine Heuchelei aufkomme, kein neuer Pharisäismus, der ſich nur hüllet in den Prophetenmantel, um zu betrügen; daß keine falſche Propheten falſchen Glauben verkünden und lehren. Zu den Mitteln der Erhaltung gehört endlich der thätige Eifer, der diejenigen Anſtalten befördert und unterſtützt, die zur Ausbreitung ächter Frömmigkeit unentbehrlich ſind: **Bildungsanſtalten** und **Gotteshäuſer**; der thätige Eifer, daß ſolche Anſtalten immer blühender werden, und daß man uns keiner Gleichgültigkeit, keiner Kälte zeihen darf; der thätige Eifer, daß man — wie es bereits in mehreren iſraelitiſchen Gemeinden

ſchon geſchehen iſt — daß man die vorhandenen Vermächtniſſe nicht unnütz vergeude, ſondern zweck- und zeitgemäß verwende, damit wohlthätige Stiftungen auch wohlthätige Wirkungen hervorbringen, zum Heil Iſraels und zum Frommen der bürgerlichen Geſellſchaft! —

Wir ſind nun beim letzten Punkte! Iſt die Lehre, die uns zu Theil geworden, ſo wohlthuend und heilſam: ſo ſeid auf eurer Hut, meine Lieben! daß ihr zum Abfall von der väterlichen Religion nicht beitraget. Von dem Abfall ſelbſt rede ich nicht. Nicht etwa, daß es der Mühe nicht werth wäre, davor zu warnen, ſondern weil ich erſtens euch und mir die Feſtfreude nicht trüben will, daher will ich mich ſelbſt bereden: In unſrer Mitte ſei heute kein ſo Elender, der eimal ſeinen Vater verfluchen und ſeine Mutter verachten könnte; der ſich einmal des ſchon im Grabe ruhenden, ehrwürdigen Vaters; der ehrwürdigen, ſchon im Grabe ruhenden Mutter ſchämen würde; zweitens, weil ich mir, ſelbſt wenn ich die größte Beredſamkeit beſäße, nicht zu traue, denjenigen, in deſſen Bruſt ein ſo frevelhafter Gedanke gereift iſt, von der Ausführung ſeines Entſchluſſes zurück zu bringen. Es geht hiermit, wie mit dem — — Selbſtmorde! Wer ſich einmal mit dem unſeligen Gedanken herumträgt, der wird weder von den ſanften Worten der Liebe, noch von den ernſten Vorſtellungen der Religion gerührt; Bitten und Thränen bewegen ihn nicht: Der Unglückliche ſchlägt ſeinen Weg ein. Und iſt der Abfall von der Religion nicht auch ein Selbſtmord? Ja, wahrlich ein Selbſt-

mord der Vernunft und des feſten, ſelbſtſtändigen Characters!!!

Ich warne euch daher nur, zum Abfall **Veranlaſſung** zu geben. Und dies geſchieht leider! ſehr häufig! Dieſer Sünde ſchuldig machen ſich zuerſt diejenigen, welche die religiöſe Bande zwar nicht **zerriſſen**, aber doch **aufgelöſt** haben. Dahin gehören die, von welchen man nicht eher erfährt, daß ſie zu unſerer religiöſen Gemeinſchaft gehört haben, als bis ſie entweder ſterben **wollen**, und um das letzte Lager **Iſraeliten** ſich ſammeln; oder bis ſie geſtorben **ſind**: dann werden ſie zu ihren Vätern gelegt: Nur der Todesengel bringt uns die Botſchaft — daß ſie ſich zu uns zählen. Im Leben thaten ſie, als ob es keine iſraelitiſche Lehre und kein Gottesdienſt und keine Predigt gebe. Leute dieſer Art ſind freilich nicht abgefallen; aber daß ſie durch ihre Gleichgültigkeit gegen Religion und Frömmigkeit zum Abfall beigetragen — wer zweifelt daran? O daß keiner von euch die Zahl dieſer **vornehmen Abtrünnigen** vermehren möchte!

Zum Abfall von der Religion trägt ferner bei, wenn man vornämlich in Gegenwart ſolcher Perſonen, die noch kein ſelbſtſtändiges und richtiges Urtheil haben und noch nicht tief im Glauben gewurzelt ſind, die Religion, und was mit ihr in Verbindung ſteht, geringfügig behandelt; wenn man ſich über religiöſe Handlungen Scherz erlaubt; wenn man, weil wir **Eine** Lehre nicht mit unſrer Anſicht und Einſicht vereinigen können, die Geſammtlehren verdächtig macht; wenn man, weil wir (woran oft Zeitentfernung und Unkunde der Sprache ſchuld iſt) eine und zwei und drei Bege-

benheiten in der Schrift unſern Sitten widerſprechend finden, die ganze Schrift in den Schatten ſtellt und ſich in Gegenwart der Jugend witzige Anmerkungen darüber erlaubt; wenn man, weil wir an dieſem oder jenem Lehrer der Religion einen Flecken auffinden, alle Diener der Kirche herabſetzt — dies ſind lauter einzelne Gifttropfen, welche in das Gemüth eindringen und Abtrünnigkeit erzeugen.

Und zu unſern Zeiten muß man auch das noch als zum Abfall führend anſehen, wenn man in Familien den Kindern Alles für Religion ausgiebt und gar keinen Unterſchied macht zwiſchen Weſen und Nebenſache; zwiſchen Kern und Schale; zwiſchen Gotteslehre in der Schrift und ſpätern menſchlichen Zuſätzen. So wie ſich diejenigen Eltern verſündigen, die ihren Kindern in religiöſer Beziehung zu wenig geben: ſo fehlen auch die, die ihnen zu viel geben, die Alles mit derſelben Heiligkeit treiben. Die Jugend erwacht jetzt früher, als ſonſt! (Ich mag dieſes frühe Erwachen keinesweges billigen; aber es geſchieht doch einmal! man rüttelt ſie ja von allen Seiten aus dem Schlafe)! und dann wird ſie Alles zugleich hinter den Rücken werfen, wenn man ihr Alles unter Einem Namen und von gleichem Werth gegeben und angeprieſen. Nein, ihr Theuren! wollt ihr Religioſität befördern und die Eurigen gegen den Abfall ſichern: ſo achtet hoch das Weſentliche in der Religion vor den Augen der Kinder! Bringt ihnen würdige Begriffe bei von Gott und ihrer Beſtimmung; macht ſie vertrauet mit den großen Wahrheiten der Religion, an denen die unſrige ſo reich iſt; führt ſie zu Gott durch Gebet und Heiligung der Feſte nach dem Sinne der

Schrift — und ihr vererbt ihnen das Kleinod, das Gott uns heute gegeben, und welcher Begebenheit wir den heutigen Tag zum Denkmal geweiht. O möchtet ihr für die göttliche Religion auf's neue beſeelt werden! Möchtet ihr einſehen, erkennen, welchen Schatz ihr beſitzet, welchen Reichthum für Geiſter und Herzen ihr von oben erhalten, und wie die Lehre Gottes unſerm Daſein den rechten Werth; unſerm Geiſte das rechte Leben; unſerer Frömmigkeit den rechten Umfang; unſerer Tugend die rechte Höhe anweiſet und uns ein glückſeliges Leben bereitet für und für. Hallelujah. Amen.

Digitized by Google

Neunzehnte Predigt,

am neunten des Monats Ab.

Wie können wir das Verlorne wiederfinden?

Die Stunde, die uns heute vor Gottes Antlitz gerufen, mahnt uns an eines der merkwürdigſten Ereigniſſe in der Weltgeſchichte, an den Sterbetag eines ganzen Volks. Iſraels Stolz ward von Himmelshöhen in tiefen Abgrund geſchleudert. (Klagl. 2; 2.) Was Aug' und Herz entzückte ward auf's grauſamſte zernichtet: Vaterſtadt, Vaterland, Tempel und Altar zerſtört, Lehrer und Prieſter ermordet, und Alle, welche Zeugen waren jener furchtbaren Begebenheit hatten nur Eine Frage: Wen, o Tochter Jeruſalem, ſoll ich dir zum Beiſpiel ſuchen? Wen dir zum Troſte entgegen ſtellen, jungfräuliches Zion? Groß wie das Weltmeer iſt deine Wunde, wer kann ſie heilen? (Klagel. 2; 13.) Sie wurde geheilt.

Digitized by Google

70 Jahre blutete das Herz an der großen Wunde; dann gab Gottes Vaterhuld dem reuigen Volke die verlornen Schätze wieder, und ein heidniſcher Fürſt, den Gott ſeinen Geſalbten, ſeinen Meſſias nennt, Cyrus, (Jeſaia 45; 1.) gab dem Volke ſeine Stadt, ſein Land, ſeinen Tempel, ſeine Freiheit wieder. — Doch nach einigen Jahrhunderten ſtand der Zeiger abermals auf derſelben Stunde: ſie ſchlug Elend und Verderben. Gelöſt ward jedes, noch ſo feſt geſchlungene, noch ſo heilig geweihete Band. Das Diadem wurde abgelegt — die Krone entnommen; (Ezechiel 21; 31.); Das Niedere ſtieg; Das Hohe ſank: Der Sterbetag eines ganzen Geſchlechts war zum zweitenmal gekommen.

Und hat die Stunde der Auferſtehung auch ſchon wieder geſchlagen? Ich ſchaue über ſiebzehn Jahrhunderte hinweg, m. B. und finde ſie nicht; in den dürren Gebeinen iſt der Lebensgeiſt noch nicht gekommen; der Herr hat die Gräber noch nicht geöffnet! Und iſt etwa die Hand des Herrn zu kurz? Kann der Gott aller Geiſter, alles Fleiſches, kann er nicht abermals Lebensodem ausſenden? Kann er das alte Prophetenwort nicht erneuen? Alſo ſpricht Gott der Herr: Von den vier Weltgegenden komme, o Geiſt, und dringe ein in die Körper, daß ſie lebendig werden? (Ezechiel 37.)

Doch habt ihr nicht vernommen, daß der Geiſt, ſobald er Erſtarrte, Todte erwecken ſoll, von allen Seiten kommen müſſe? Und nicht Einzelne — ganz Iſrael ſoll von dem langen Todesſchlummer auferſtehn. Denn was der Herr damals ſprach, ſpricht er heutigen

Tages wieder und zwar durch den größten ſeiner Propheten! Ihr habt heute den Ruf vernommen, habt ihn in dem Schriftabſchnitte vernommen, der euch vor einigen Minuten in der Urſprache vorgeleſen wurde, aufgezeichnet

5 Moſ. 4; 29—31.

Wenn ihr den Ewigen, euren Gott ſucht, ſo werdet ihr ihn wieder finden, wenn ihr ihn nämlich von ganzem Herzen und von ganzer Seele verlangen werdet. Wenn du in der Enge ſein wirſt, und dich alles dieſes wird betroffen haben, am Ende der Tage wirſt du endlich zu dem Ewigen, deinem Gott zurückkehren und ſeiner Stimme gehorchen. Denn der Ewige, dein Gott, iſt ein barmherziger Gott, er wird ſeine Hand nicht von dir abziehen und dich nicht zu Grunde gehen laſſen, wird des Bundes nicht vergeſſen, den er deinen Eltern zugeſchworen hat.

So ſprach der göttliche Lehrer Moſe, der Iſraels Schickſal im Herzen trug. Sein helles Auge, das ſich auch in der Sterbeſtunde nicht verdunkelte, (5 Moſ. 34; 7.) ſah Iſraels unglückſelige Lage voraus, und hier iſt die Verheißung: Ihr werdet den Ewigen ſuchen und finden. — Des Vaters Liebling will ſich dem ungetreuen Elemente anvertrauen — der Vater will ihn zurück halten — der Sohn beſteht auf die Entfernung vom Vaterhauſe — der Vater ſtellt ihm die Gefahren vor, die ſeiner harren; doch

Digitized by Google

vergebens. Nun, ſo höre nur noch das Eine, ruft ihm der zärtlich beſorgte Vater zu: Wenn dich — woran ich nicht zweifle — Noth und Jammer trifft: ſo laß dich nur die Schaam nicht abhalten, zurück zu kehren und laß die Furcht fahren, als würde ich dir die offnen Vaterarme nicht entgegen halten. Alſo Gott und Iſrael: Suchet mich nur auf, ihr werdet mich finden! *) Ja, Gott ſuchen und Gott finden — zu ihm zurückkehren und ſeiner Stimme gehorchen — das iſt der Lebensgeiſt, der von allen Seiten zurückkehren muß in die erſtarrten Leichname, auf daß ſie leben. Wenn wir nun die Bilderſprache der Schrift ihres Bilderſchmuckes entkleiden und in einfache Worte übertragen: ſo wird uns unter der Bedingung der eigenen Beſſerung die Wiedererlangung der verlornen Güter verheißen.

Wohlan denn, meine Brüder! ſammlet euch um mich her und ich will euch, die Worte unſers Lehrers vor Augen, am heutigen Denktage ſagen: Wie wir das Verlorne wieder finden können. Dies unſer Thema! Es iſt der heutige Denktag ein Nationaltag, und ſo ſoll unſre heutige Betrachung nicht blos den einzelnen Sohn Iſraels, ſondern ganz Iſrael zum Inhalte haben; Wir wollen uns bereden, jeder Einzelne, hier Anweſende wäre eine Familie und jede Familie eine Gemeinde und jede Gemeinde wolle am heutigen Tage gern hören, gern erfahren, was ſie zu thun habe, um das Verlorne wieder zu erlangen. So höre denn, Haus Iſrael!

*) Aus den Midraſchim.

Unſer Gottesdienſt muß Gottesdiener bilden: auf dieſe Weiſe erlangſt du Altar und Tempel wieder;

Unſre Gotteslehre muß Gotteslehrer erhalten: auf dieſe Weiſe erlangſt du Prieſter und und Propheten wieder;

Mit unſern beſten Kräften müſſen wir in den Kampf gehen; auf dieſe Weiſe erlangſt du deine ehemalige Freiheit und Selbſtſtändigkeit wieder; mithin alles, was du einſtens verloren haſt.

Gott verleihe uns zu unſrer Betrachtung ſeinen väterlichen Segen, Amen.

I.

Nachdem Iſrael von einem goldenen Kalbe rufen konnte: Das ſind deine Götter, Iſrael! die dich aus Mizraim geführt! wodurch dieſes Volk deutlich genug verrieth, wie wenig es noch die Idee von dem Walten eines unſichtbaren Gottes im Himmel und auf Erden gefaßt, und wie ſehr es noch von Wahrheit und Frömmigkeit entfernt ſei, kam ihm die göttliche Verordnung: Sie ſollen mir ein Heiligthum machen, und ich will in ihrer Mitte wohnen (2 Moſ. 26; 8.) In dem ſichtbaren Heiligthum wurde nunmehr ein anſchaulicher Gottesdienſt eingerichtet, vermittelſt deſſelben ſollte der Menſch zu Gott hinauf; Gott aber gleichſam zum Menſchen herabſteigen, und ein Band ſie aufs innigſte verbinden. — Haltet dies für keine neue Idee; nicht einmal iſt der Ausdruck neu. Hört die

Digitized by Google

Worte unſrer Alten: „Ihr die Kinder, und ich der „Vater, ſpricht der Ewige zu Iſrael. Es iſt des „Vaters Ehre, daß ſich ſeine Kinder um ihn ſammeln; „es iſt der Kinder Ehre, bei ihrem Vater zu bleiben; „darum machet mir ein Haus, damit ich unter „euch wohne.” Schon in der Wüſte erhielten ſie nun ein ſolches bewegliches Heiligthum zur Abwartung des Gottesdienſtes; David ſorgte mit Liebe für die Aufrechthaltung eines zu dieſem Zweck geeigneten heiligen Zeltes; und Salomo bauete einen Tempel, der die Bewunderung der Welt verdiente; und nachdem der Tyrann Nebucadnezar das Meiſterwerk zerſtört und Iſrael ſiebenzig Jahre in der Gefangenſchaft zu Babel geſchmachtet und Cyrus den Iſraeliten Vatreland und Freiheit wiedergegeben hatte, erhob ſich wiederum ein Heiligthum für den Herrn, unter Serubabel, einem Fürſten aus Juda's Stamm. Doch auch dieſes zweite Meiſterwerk der Kunſt wurde, und zwar vor ungefähr 2000 Jahren, am heutigen Tage, ein Raub der Flamme. (Klagl. 4; 11.) Seitdem iſt der Verluſt dieſes Heiligthums der Gegenſtand wiederholter Klagen, überall, wo ſich heute die Hallen eines iſraelitiſchen Gotteshauſes öffnen.

Wie ihr früher gehört, m. B. hat das Heiligthum den Zweck, die Menſchen zu Gott zu führen — „die Kinder zum Vater,” den „Vater zum Kinde.” Aber zum Vater hingehen und dennoch nicht beim Vater ſein, iſt niedrig, abſcheulich! So war's aber! Hört den Propheten Jeſaias: Wenn ihr auch vor meinem Angeſichte erſcheint — was thut ihr! ihr zertretet meinen Vorhof! Verlange ich das? Wenn ihr eure Hände zum

Gebete erhebt — ich wende mein Auge weg — ich höre euch nicht, und wenn ihr noch ſo viel Gebete verrichtet. (Jeſaia 1; 15.) O es iſt arg, wenn der Vater den Kindern die Thüre weiſet! — Höret einen andern Seher: So ſpricht der Ewige Zebaoth, Iſraels Gott: Beſſert euren Wandel und eure Handlungen, ſo laſſe ich euch ruhig an dieſem Orte wohnen; verlaſſet euch ja nicht auf jene falſchen Worte: hier iſt des Ewigen Tempel, des Ewigen Tempel! des Ewigen Tempel! Denn nur, wenn ihr euren Wandel, euer Betragen beſſert; wenn ihr Recht ausübt zwiſchen Menſch und Menſch; den Fremden, die Waiſe, die Wittwe nicht drückt, kein unſchuldig Blut vergießt; nicht andern Göttern nachgeht, zu eurem eignen Schaden — nur dann laſſe ich euch ruhig an dieſem Orte, im Lande, das ich euren Eltern gegeben für lange Zeit. Allein ihr trauet auf falſche nutzloſe Vorſtellungen! Wie? Stehlen, Morden, Ehebrechen, Falſchſchwören, dem Baal räuchern, fremden Göttern folgen, die ihr nicht kennt; dann kommen, euch hinſtellen vor mir, in dieſem Tempel, der meinen Namen führt und ſprechen: Nun haben wir uns entledigt, um dann wieder jene Gräuelthaten begehen zu können! Seht ihr denn das Haus, nach mir genannt, für eine Höhle unverſchämter Buben an? Doch ich, ich habe es mir gemerkt, ſpricht der Herr (Jeremias 7; 2—11.) Wohl hat es ſich der Herr gemerkt, denn er hat ſeinen Altar verlaſſen, ſein Heiligthum verworfen. (Klagel. 2; 7.)

Wie iſt Tempel und Altar nun aber wieder zu erlangen? Ich antworte: Unſer Gottesdienſt bilde

nur Gottesdiener!! Ich ſage, unſer Gottesdienſt; denke aber an keine einzelne Gemeinde, ſondern an alle Gemeinden — an ganz Iſrael. Denn ſo viel auch an dem Aeußern der meiſten iſraelitiſchen Gotteshäuſer zu beſſern iſt, ſo iſt doch das Innere gut! Wird nicht in jeder Synagoge das Höre Iſrael! (5 Moſ. 6; 4—9.) als des iſraelitiſchen Glaubens Grundlehre tagtäglich in Andacht verleſen? Nun, wie meint ihr, wenn die in dieſen Verſen enthaltenen Wahrheiten: Gott iſt einig — liebe Gott über Alles — Unterrichte in dieſen Lehren deine Kinder, ſo lange du lebſt — nur recht beherzigt werden, was dadurch für Menſchen, für Iſraeliten entſtehen möchten! Wie meint ihr, wenn der köſtliche Inhalt der ſogenannten achtzehn Segensformeln, (תפלת י"ח), bei der lebenden Menge nur recht in's Leben überginge, von welchen heilſamen Folgen dies ſein würde! Ich will mir das Volk einmal gegenwärtig denken und fragen: Iſrael, du beteſt Gott tagtäglich ein, zwei, dreimal um Vernunft und Verſtand an, (אתה חונן לאדם דעת); wirſt du nun, dies Gebet beherzigend, verſtandlos, vernunftwidrig handeln und der Thorheit und dem Wahn und dem Aberglauben huldigen können? — Iſrael, du beteſt zu Gott tagtäglich um Rückkehr zur wahren Lehre: (השיבנו אבינו לתורתך), zur ächten Reue und Buße: (סלח לנו) — wirſt du nun, dieſes Gebet beherzigend, immer noch den Schmutz in den Händen halten und Gottes Lehre hinter den Rücken werfen? — Iſrael, du beteſt tagtäglich um Linderung der Uebel auf Erden — um Rettung und

Digitized by Google

Geneſung: (ראה כא בעניכו — רפאיכו ת), und doch willſt du ſelbſt zur Abhelfung der Uebel ſo wenig thun? Ja, du kannſt die Uebel, die dich quälen, noch vermehren wollen? — Iſrael, du fleheſt Gott tagtäglich um glückliche Jahre an: (ברך עליכו); wirſt du es nun übers Herz bringen können, ſo viele Stunden und Tage unnütz dahin zu bringen und die köſtliche Zeit zu vergeuden? Iſrael, du bitteſt den Herrn, er möge dich die Poſaune der Freiheit hören, das Panier der Freiheit ſchauen laſſen: (תכע בשופר גדו); und doch ſchleppſt du ſo viele, viele Ketten mit di herum?— Du fleheſt um treffliche Rechtspflege und gewiſ ſenhafte Volksverweſer: (השיבה שופטיכו כבראשוכה) und willſt doch denen nicht folgen, die dir Gott gegebe hat? — Theil wollt ihr haben an dem Lohn de Frommen und Gerechten: (על הצדיקים), ihr Loh ſüchtigen! und wollt nicht fromm und gerecht ſein?- Du willſt nach Jeruſalem zurückkehren? (לירושלים Gott ſoll es für dich bauen — Warum? damit es wieder einreißen kannſt?! Es war ja gebau Es war ja eine Wonne der ganzen Er Wer riß es denn ein? Eure Väter! weil ſie n beſſer waren — wie ihr! Wer ſoll es denn erhalte eure Phariſäer? *) Ach, wie wenig Religioſ findet ſich unter denſelben! **) eure Saducä

*) פרושים.

**) Von den ſieben phariſäiſchen Klaſſen, die Thalmud (Sota Bl. 22.) aufzählt, taugen ſ wenig oder gar nichts. Trefflich nur iſt die zu nennen: die Phariſäer aus Liebe Tugend. (פרוש אהבה)

Wodurch denn? durch ihren Unglauben? Oder ſollen etwa die, die ärger ſind, als beide Klaſſen, eure Heuchler mit dem gefärbten Glauben *) das neue Jeruſalem erhalten. — — Ich könnte mit meinen Fragen fortfahren; doch es iſt genug — zum — Troſte auch genug! — Zum Troſte? fragt ihr; Wo liegt der Troſt? Ich antworte: Da ihr doch einen Gottesdienſt mit ſo trefflichen Gebeten habet: ſo werdet Gottesdiener! Faſſet den Entſchluß, euren Gottesdienſt zu nützen! Was ihr betet — fühlt! Was ihr fühlet — denkt! Was ihr denkt — thut! Dann hat Gott ſeinen Willen, denn er hat ein Heiligthum, in welchem er wohnt, und braucht euch keine Vorwürfe zu machen, daß ihr euch mit des Herrn Tempel brüſtet, ohne ſelbſt des Herrn zu ſein.

Und an euch, die ihr heute vor Gott verſammelt ſeid, an euch habe ich noch ein beſonderes Wort zu richten. Es werfen unſre Alten die Frage auf: „Aber warum hat Gott ſein Iſrael ſo beiſpiellos gezüchtigt, mehr gezüchtigt, als irgend ein Heidenvolk? Folgendes iſt die Antwort: Weil Iſrael ſo viel hatte und dieſen Reichthum ſo wenig nutzte; ſo ſehr mißbrauchte; denn je mehr uns gegeben wird, deſto größer wird die Verpflichtung, das Empfangene weislich zu gebrauchen. — Und das wende ich nun auf euch an, ihr Lieben! Unſer Gottesdienſt iſt ja noch weit zweckmäßiger, als in ſo vielen Synagogen; unſer Troſt iſt ja noch weit gegründeter: ſo iſt aber auch unſre Verpflichtung größer!! Hier wird Gott gelehrt — aber lernt ihr

*) צבועים.

Digitized by Google

ihn auch immer beſſer kennen und lieben? Hier wird Gottesfurcht und Weisheit gepredigt, aber werdet ihr an dieſen Schätzen auch immer reicher? Nehmt ihr die Kleinode auch mit, oder glaubt ihr, das Gotteshaus ſei eine Schatzkammer, da können die Schätze aufbewahrt bleiben; im Leben aber könnt ihr ſie nicht gebrauchen? So dachten eure Väter auch! Erfahren von der Zunahme eurer Tugend und Frömmigkeit eure Häuſer? eure Kinder? eure Freunde? eure Feinde? der Staat? das Volk? die Menſchheit? Ich will gar nicht einmal ſo weit gehen! Erfährt dieſes Haus etwas von euren Fortſchritten? Denkt euch einmal, in einem Bezirk von funſzig Meilen wäre nur — להבדיל בין קדש לחול — Ein Schauſpielhaus. O wie wäre das beſucht! Welchen Umfang würde das gewinnen, ſchon gewonnen haben? Ein Tempel! ſollte der nicht ſchon längſt die Zahl der Beter nicht mehr faſſen können? Aber es iſt nicht ſo! Der Tempel faſſet die Beter wohl — weil die Beter — den Tempel nicht faſſen: ſeinen großen Sinn nicht verſtehen; den aber ſollten unſre Vorfahren bei dem ihrigen; den ſollten wir bei dem unſrigen verſtehen lernen: immer näher ſollten wir dem Vater kommen, und der Vater uns. Ja, wenn dies geſchieht, bei uns geſchieht, im übrigen Iſrael geſchieht: dann kommt der Geiſt in die Leichname: Ihr ſuchet und findet den Ewigen euren Gott! Auf dieſe Weiſe finden wir das Verlorne wieder, giebt uns Gott Tempel und Altar wieder!! —

Digitized by Google

II.

Wir haben keine Propheten mehr! ſeufzt ein frommer Pſalmenſänger! Und der das Elend ſeines Volkes mit angeſehen, Jeremia, klagt: Propheten empfangen keine Weiſſagung mehr vom Herrn (Klagel. 2; 9.); im Heiligthume des Ewigen erſchlug man Prieſter und Prophet. (Daſ. 2; 20.) Und wer da bedenkt, welche große Geiſter und fühlende Herzen unſre Propheten waren, wie weit ſie mit ihrer heiligen Sittenlehre über Jahrtauſende hervorragen, wird die Klagen über ihren Verluſt nicht tadeln. Auch wir, auch wir dürfen ſchmerzhaft fragen: Wo biſt du Sohn Amoz mit dem Adlerblicke und der Engelszunge? *) Wo biſt du, Sohn Chilkijahu mit dem weichen Herzen und dem thränenvollen Auge? **) Wo biſt du, Mann aus Tiſchbi mit deinem Feuereifer und deiner Unerſchrockenheit, womit du dich Tyrannen, und hätten ſie drei Kronen getragen, entgegenſtämmteſt? ***) Mit dem Untergange des Tempels ſind auch dieſe Herzen untergegangen, und ſeitdem, wo ſich die Pforten eines iſraelitiſchen Gotteshauſes heute öffnen, iſt der Verluſt jener Männer der Gegenſtand gerechter Klage: Ach, wir haben keine Propheten mehr unter uns!

Wie finden wir nun aber das Verlorne wieder?

Hört mich, meine Brüder! Sagt, was wollten denn die Propheten alleſammt, früh und ſpät? Gottes Wort wollten ſie erneuern, verbreiten, erläutern, einſchärfen, befeſtigen wollten ſie Gottes beſeligende

*) Jeſaia. **) Jeremia. ***) Elia.

Lehre. Aber — o Troſt ſonder gleichen! — Gottes Lehre iſt uns ja geblieben! Und welche Lehre! Bedenkt doch nur, wie lange ſchon die Völker der Erde aus dieſem Urquell ſchöpfen — noch iſt er nicht erſchöpft: Gottes Brünnlein iſt immer noch voll! (Pſ. 65; 10.) Bedenkt doch nur, wie viel wir an zweihundert Millionen unſrer Brüder, die nicht unſers Glaubens ſind, davon abgegeben haben. Spüren wir Mangel? Bedenkt doch nur, wie viel Edelſteine man uns entnommen und nur anders eingefaßt hat — ſind wir ärmer geworden? Giebt es nicht einzelne Kapitel in unſerm Moſes, in unſern Propheten, in unſern Pſalmen und Sprüchen, in welchen die erhabenſte Moral und Religion aufbewahrt liegt? Ja giebt es nicht in dieſen Büchern einzelne Ausſprüche, für welche man ganze Sittenlehren und Religionsbücher hingeben darf? Ausſprüche, aus welchen man neue Büchersammlungen ſchaffen könnte, falls Barbaren wieder einmal die Schätze der Gelehrſamkeit durch Flammen zernichten ſollten?

Ja, wir haben ſie noch die göttliche Lehre, ſie iſt uns geblieben, und was die Seelen laben, die Geiſter erleuchten, die Herzen veredeln kann — haben wir noch, heutigen Tages noch!

Und warum giebt es trotz deſſen ſo viel ſchmachtende Seelen? ſo viel verhärtete Herzen? ſo viel verkümmerte Gemüther; ſo viel verblendete Augen unter Männern und Frauen, unter Jünglingen und Mädchen, unter den ſogenannten alten und neuen Iſraeliten?

Digitized by Google

Weil zu der Gotteslehre Gottes Lehrer fehlen! Die erwerbt! dann wird es anders werden! An Gotteslehrern ſind wir arm, ſehr arm! Rechnet nur, wie viel Aerzte beſtellt ſind, um euren vergänglichen, den Würmern preisgegebenen Leib zu heilen, wie viel auf ein Paar Quadratmeilen kommen, — beſonders, wenn der Raum etwas ſtark bevölkert iſt — und berechnet, wie viel Seelenärzte auf dieſen Raum kommen — im Iſraelitiſchen Gebiete nämlich — wie viel Lehrer; wir viel Volkslehrer; wie viel Lehrer des göttlichen Wortes, die dieſes Gotteswort vortragen in ſeiner Reinheit und Lauterkeit, die immer die Beſſerung der Menſchen, die Veredelung der Sitten, die wahre Glückſeligkeit ihrer Gemeinden dabei vor Augen haben. Ja, thörichter Aerzte, thörichter Hirten genug giebt es, und mehr, als genug.

An gediegenen Lehrern fehlte es deinen Vätern auch! fehlte es dem alten Iſrael auch! Darum ging es zu Grunde. Jeruſalem ging unter, weil Zion in keinem guten Zuſtande war. Während die Zionswächter ſchlieſen, zog der Feind in die Feſte, in die innere Burg ein. Kaldäer und Römer fanden keine — Iſraeliten darin! Ja ſo war's! Neben einem wahren — ſtanden zehn falſche Propheten! neben einem Gottespriester ſtanden zehn — Baalspfaffen! Darum wurden die ächten und rechten Lehrer nicht müde, zu klagen: Die Führer dieſes Volkes ſind Verführer, (Jeſaia 9; 15); Prieſter und Prophet irren in der Zurechtweiſung (Daſ. 28; 7) Heuchler ſind Prophet und Prieſter. (Jeremias 23; 11) An Samaria's Propheten, fährt der Seher fort, ent-

deckte ich Unſinn; an den Propheten in Jeruſalem Abſcheuliches. Treu werde mein Wort vorgetragen. Was ſoll das Stroh unter dem Getreide? Hört ihr's, Iſraeliten, Stroh unter dem Getreide taugt nichts! Sowohl zur leiblichen als zur geiſtigen Nahrung muß man dem Volke das Getreide — rein geben! rein, wie es von Gott kommt. Aber das war bei dem alten Iſrael nicht der Fall; und bei dem neuen ebenfalls nicht! O im neuen Iſrael erhält das Volk oftmals! nichts als Stroh! Welche dürre, ungeſunde Koſt wird den groſzen und kleinen Gemeinden ſo häufig dargereicht! Ueber welche fremdartige Gegenſtände wird — wenn ja einmal gelehrt wird! — das Volk, die Jugend, das weibliche Geſchlecht unterwieſen! Ergreift der Unterricht das Leben und beſſert, reinigt er es? — Alle jene Lehrer nehmen Worte und Ausdrücke freilich aus der Schrift; das iſt wahr; aber das haben jene unächte Lehrer der Vorzeit auch gethan! und darum ſagt der Herr von ſolchen Lehrern: Sie ſtehlen meine Worte!! (Jerm. 23;30); das Wort iſt ja nur die Schale; der Sinn allein iſt der Kern! Freilich auch das Gotteswort kann hier und da auf ſteinigen Boden fallen; aber doch nur hier und da, und nicht überall! Das ächte und wahre Gotteswort muß erwärmen, erleuchten, erweichen. Mein Wort gleicht dem Feuer, ſpricht der Herr, gleicht dem Hammer, der Felſen zerſplittert (Jer. 23; 29.) Nun, das ganze Iſrael hat doch wahrlich keine Felſenbruſt! Und wäre es, das Wort des Herrn müßte auch dann wirken!

„Heilige Lehre!“ ſo ſeufzte einſt ein Rabbi —*) „Heilige Lehre! gab Gott dich deshalb unter Blitz und „Flammen, um anzudeuten dein trauriges Geſchick? „Hat er unter Arabiens Bergen deshalb den niedrigen „Sinai gewählt, um dir deine einſtige Erniedrigung „früh ſchon anzuzeigen? Lege ab, o Sinai! deinen „Brautſchmuck: Hülle dich in ein Trauergewand und „laß den Wittwenſchleier über dein bleiches Anlitz wal„len .... Fließet, ihr Thränen! Strömet hin und „benetzet jene heilige Grabſtätte, wo der Lehrer größter ſchlummert .....“

O laſſet uns dem unſterblichen Sänger zurufen: Beruhige dich, frommer Geiſt! die Lehre iſt da! ſie iſt gerettet! aber ſie hüllet ſich in Trauer, weil ihr die Lehrer fehlen! Lehrer, Lehrer laſſet uns zu erwerben trachten. Nicht klagen — um beſſere Lehrer wollen wir uns mühen. Wenn ſie uns werden, dann kömmt der Lebensgeiſt in die Leichnahme. Das heißet: Zu Gott zurückkehren, Gott ſuchen und finden. Auf dieſem Wege gelangen wir zu dem Verlornen, und Gott giebt uns unſer Prophetenthum wieder.

III.

Und wenn wir, als ächte Gotteskämpfer mit unſerer beſten Kraft in den Kampf ziehen: ſo werden wir

*) Man ſchreibt dieſe Elegie, die unter der Sammlung hebräiſcher Klagelieder mit den Worten שאלי שרופה beginnt, dem Rabbi Meier zu, der Zeuge ſein mußte, als irgend ein Barbar die Geſetzrolle den Flammen preis gab.

auch unſre **Freiheit** und **Selbſtſtändigkeit** bald wieder erlangen.

In den Kampf ziehen? Was iſt das? „Willſt du uns bereden, unſer ehemaliges Vaterland zu erobern?“ Das will ich nicht, will es **aus** dreifachen Gründen nicht. Erſtens werden wir gegen ſolches Unternehmen von unſern alten Lehrern ernſtlich gewarnt. Dieſe, auf einen Ausſpruch im hohen Liede geſtützt, (Cap. 3. V. 5) haben jeden Verſuch, uns politiſch und gewaltſamer Weiſe zu befreien als **unreligiös** dargeſtellt. Zweitens erklärt ſich **die Erfahrung** gegen ein ſolches Unternehmen. Es haben ſich **Meſſiaſſe** aufgeworfen, die Iſrael **nach** und **in** der Zerſtörung erlöſen wollten. Ich nenne euch z. B. den **Jehuda aus Galiläi; den Barcoſbi;***) **einen Moſche aus Creta,** der ſich für einen zweiten Moſe ausgab und alle ſeine Anhänger trocknen Fußes durchs Meer nach Paläſtina zu führen verſprach — **ſie und noch viele andere waren** Betrüger, und ſtürzten ſich und andere ins Elend. Zum Dritten verbietet's auch die — **Staatsklugheit**, die wir — **nicht** haben; denn ſchwerer, als ein Land erobern, iſt's, ein Land erhalten, regieren.

Von welchem Kampfplatz ſpreche ich denn? Von welcher Kraft, und von welchen Kämpfen? Meine Brüder! der Kampfplatz iſt das **Menſchenherz**; die

*) Er ſelbſt nannte ſich Barcochbi — **Sohn der Sterne** — ſpottweiſe hieß man ihn Barcoſbi — **Sohn der Lüge.**

Waffen ſind unſre geiſtig-moraliſchen Kräfte und die Kämpfer — ſeid ihr alle!

In der menſchlichen Bruſt giebt es Kämpfe und Kriege genug. Alle Kämpfe draußen — zuerſt werden ſie inwendig geführt; draußen werden ſie — ausgeführt; innen trägt, — von außen ſchlägt man die Schlacht! Wer nun ſeine ſittliche und geiſtige Kraft recht anwendet, das Herz zu reinigen, zu ordnen, aus demſelben fortzuſchaffen ſucht, was das Leben verwirrt und zerſtört, der hat die rechten Waffen gebraucht und verdient weit eher ein Gotteskämpfer zu heißen, als die, welche auszogen, um mit dem Schwerte, wie ſie vorgaben, für Gott und ihren Glauben zu kämpfen. — —

Und wahrlich, o Menſch! du haſt die Kraft, alles, was dich entehrt und elend machen kann, ſchlechterdings abzulegen, und zu beweiſen, daß du Tugendhöhe zu erklimmen vermagſt. Dies iſt die Kraft, die jeder Einzelne in unſrer Mitte beſitzt! Und der Geſammtheit fehlt es eben ſo wenig an ſittlicher Kraft! Es fehlt Iſrael z. B. nicht an hochbegabten Männern und Jünglingen! Dieſe Kräfte müſſen in Anſpruch genommen werden, um damit zu wirken, wo zu wirken Noth thut, auf daß ein anderes Anſehn gewinne unſer Gemeindeweſen; einen andern Geiſt athme unſre Schulen; eine andere Geſtalt annehmen unſre Gotteshäuſer. In dieſer beſeligenden Umbildung werden allerdings — Gotteskämpfer erfordert. Und wer dem Ewigen treu iſt, zieht in den Kampf! und ſtreitet für den Herrn: ſo werdet ihr die verlornen Schätze bald wieder erlangen. Denn abgerechnet, daß

ihr auch auf dieſe Weiſe eure innere Freiheit und Selbſtſtändigkeit ſichert: ſo wird nun auch die äußere, die bürgerliche Freiheit euch nicht entgehen können. Es wird nicht bei dem Einen Deutſchen Staate bleiben, wo man, wie es kürzlich geſchah, für die Rechte der Menſchheit, für Iſraels Rechte mit Liebe ſprach und ſie begründete; wo man es unverhohlen ſagte, daß man wahrhaft religiöſen Iſraeliten mit weit größerer Freude die Rechte des Bürgers einräume, als den — Abtrünnigen, die Gott und Volk ſchnöde verlaſſen *). Ich ſage, es wird dieſe Sprache bald auch in andern Kabinetten europäiſcher Fürſten geführt werden. Gewiß iſt's, wenn Iſrael zeigen wird, daß ſein Gottesdienſt ächte Gottesdiener bilde; wenn Iſrael zeigen wird, daß es im Geiſte ſeiner ihm gebliebenen Gotteslehre auch Gotteslehrer beſitze; wenn Iſrael zeigen wird, daß es ſeine ſittliche Kraft recht gebrauche, recht kämpfe: ſo wird, ſo muß der Herr das Herz der Könige lenken zu unſerm Heil und in Erfüllung muß das Wort unſers Textes gehn: der Ewige dein Gott iſt barmherzig; Er wird ſeine Gnade dir nicht entziehn, wird dich nicht zu Grunde gehen laſſen und des Bundes nicht vergeſſen, den er deinen Eltern zugeſchworen hat.

Und hiermit wäre ich für heute zu Ende! Ich weiß es nicht, wie dieſe Predigt auf euch gewirkt; weiß es nicht, ob ihr ſie einer ſo kleinen Verſammlung ange-

*) S. Verhandl. in der Kammer der Abgeordneten des Königreichs Würtemberg über den k. Geſetzvorſchlag, die öffentlichen Verhältniſſe der Iſraeliten betreffend. 1828.

meſſen findet; weiß es nicht, ob ihr ſelber nicht ſagen werdet: Es iſt die Stimme eines Predigers in die Wüſte! (Jeſaia 40; 3.); weiß es nicht, wie ihr ſie aufnehmet und nützet. Das aber weiß ich, daß alle unſere Klagen nichts nützen, wenn es Iſrael an ächten Gottesdienern fehlet; wenn die Lehre des Herrn nicht in ihrer Reinheit gelehrt wird; wenn wir die Kraft, die wir beſitzen, nicht üben und uns wie ächte Gottes=kämpfer beweiſen: Das weiß ich, daß dieſe drei Punkte unſer inneres Leben angehen, und ohne die Kräf=tigung des innern Menſchenlebens alle poli=tiſche Begünſtigungen nichtig und verderblich ſein werden. Das weiß ich, daß Gottes Verheißung nicht trügen könne, und auf ein rechtes Gottſuchen ein ächtes Gottfinden folgen muß, und daß wo Gott gefunden, die Hülfe da iſt. Das weiß ich, daß wenn es in uns beſſer ſein, daß es alsdann auch um uns und unſere Kinder beſſer ſtehen wird, und darauf ſage ich heute und noch im letzten Athemzuge ein innig=gefühltes Amen!!

Zwanzigſte Predigt,

am Purimtage.

Die göttliche Vorſehung vereitelt böſe Anſchläge.

Hiob 5; 8 — 16.

Ich wende mich zu Gott,
Dem Richter ſtell' ich meine Sach' anheim,
Der unerforſchlich große Dinge thut
Und Wunder ohne Zahl,
Der Regen gießet auf die Erde,
Auf Triften Waſſer ſendet,
Auf daß Geſunkene ſich heben,
Betäubte an der Hülfe ſich erheben;
Ja! Er zerſtört der Schlauen Pläne,
Daß ihre Hand nichts Tüchtiges erzeugt;
Verſtrickt die Klugen in die eigne Liſt
Und der Verſchmitzten Rath wird übereilt,

Digitized by Google

Daß ſie am Tage Finſterniß ergreifen
Und wie des Nachts am Mittag tappen.
So rettet er von ihrem Schwerte, ihrem Rachen;
Die Unterdrückten aus Tyrannenhand;
So wird dem Armen Hoffnung wieder,
Das Laſter muß verſtummen.

Wer fühlt die tiefe Bedeutung dieſer Worte nicht? Wer ſieht und weiß es nicht, daß dieſe, einem frommgläubigen Gemüthe entſtammten Ausſprüche ihre Bewährung finden im Leben? Denn ſagt, iſt die Bosheit nicht immerwährend geſchäftig, ihre auserſehenen Opfer ins Elend zu ſtürzen? Welche Netze wurden von großen und kleinen Tyrannen ausgeworfen, um, und wie oft! gerade die Guten und Beſſern zu fahen? Wo wären wir und unſre Kinder, wenn Gott nicht vereitelt hätte die Pläne der Schlauen, die Klugen nicht verſtrickt hätte in die eigne Liſt; wenn der Rath der Verſchmitzten ſich nicht übereilt hätte, damit ihre Hand nichts Tüchtiges erzeugen konnte; daß ſie am Tage Finſterniß griffen und am Mittage wie in der Mitternacht umhertappen; auf daß aus ihrem Rachen die Unterdrückten gerettet wurden, dem Armen Hoffnung wurde und das Laſter verſtummen mußte?!

Nun ſollte man freilich glauben, daß dieſe Wahrheit, da ſie ſich in einer Welt, wo das Dichten des menſchlichen Herzens böſe iſt von Jugend auf, ſo oft und auffallend bethätigt, ihre wohlthätige Wirkung gar nicht verfehlen könne. Und doch iſt es nicht ſo! Wie

Digitized by Google

könnte ſonſt die Zahl derer, die Böſes ſinnen den ganzen Tag, ſo groß ſein? Sehen ſie denn nicht mit eigenen Augen, wie der im Himmel thront ihrer lacht und ihrer Rathſchlüſſe ſpottet? Oder wie könnte die Zahl derer ſo groß ſein, die kleinmüthig verzagen, wenn ſie das Laſter gegen die Tugend gerüſtet ſehen? Wie könnten ſie ſo ſchnell den Muth ſinken laſſen, wenn ſie die von unſerm Texte ſo kräftig ausgeſprochene Lehre beherzigten, daß der Herr die ſtärkſten und die künſtlichſten Truggewebe mit eigener Hand zerreißet und ſchon ſo oft zeriſſen hat? —

So gehört denn auch dieſe Wahrheit, leider! zu ſo vielen andern Wahrheiten der Religion, die vom Munde zu Munde gehen, aber nicht begriffen, nur falſch verſtanden werden. Möge daher dieſe Andachtsſtunde an unſerm Purimfeſte dazu dienen, uns in das Heiligthum jener beſeligenden Wahrheit:

Daß die göttliche Vorſehung böſe Rathſchläge vereitele, tiefer einzuführen, und dies wird mit göttlicher Hülfe geſchehen, wenn wir zuförderſt die Art und Weiſe kennen lernen, wie Gott ſolche Rathſchläge vereitelt; und

zum Zweiten darüber nachdenken, welche Anwendung wir von dieſer Wahrheit zu machen haben.

Gott komme zu uns mit ſeinem himmliſchen Segen, Amen.

I.

Werden die Anſchläge der Bosheit durch das Walten der göttlichen Vorſehung immer und zu allen Zeiten vereitelt? Daß wir dieſe Frage nicht unbedingt

bejahen können, iſt leicht zu begreifen. Denn daß es der Bosheit oft gelungen iſt, und noch immer gelingt, ihre Entwürfe unter allerlei Geſtalten auszuführen, lehrt das Leben und die Geſchichte. Nicht etwa, daß die Hand des Herrn zu kurz wäre, überall thätig einzugreifen und der Ausführung zu wehren, die Klugen zu verſtricken in die eigene Liſt, ſchon den Gedanken zu verhindern, daß er ſich in der Seele nicht ausbilde, den Vorſatz, daß er nicht gefaſſet, den Entwurf, daß er nicht zu Stande komme. — Aber das würde ja heißen, dem Menſchen die Freiheit des Willens nehmen, wodurch ſich ja der Menſch gerade bewähren ſoll; das würde ja heißen, den Menſchen nicht einmal zum Thiere, ſondern zu einer willenloſen Maſchine umbilden; das hieße aber mit andern Worten: Gott will ihn zum Menſchen und doch wiederum nicht zum Menſchen haben. Nein, m. Br. Gott läßt dich denken, reden, ausführen, ohne daß deine Gedanken und Reden und Thaten ihn irre machen; vielmehr müſſen deine Gedanken und Reden und Pläne und Handlungen das vollenden helfen, was in ſeinem Rathe beſchloſſen iſt. — Geradezu vereitelt aber werden böſe Anſchläge, wenn die Ausführung dem Willen, der Abſicht, dem Endzwecke Gottes zuwider laufe. Iſt dies der Fall: dann, rechnet darauf! eure Pläne mögen mit der größten Umſicht entworfen ſein; es mögen ſich zu deren Verwirklichung noch ſo viel Kräfte vereinigen; Welten, ganze Welten mögen ſich verbinden, an den Tag zu bringen, was lange vorbereitet, lange beſchloſſen und berechnet iſt — Gott vereitelt die Entwürfe der Klugen, daß ſie nichts Tüch-

Digitized by Google

tiges hervorbringen, die Entwürfe gelingen nicht; es kommt der Plan mit Nichten zur Wirklichkeit.

Reich an Belegen für dieſe Behauptung iſt die alte und neue Geſchichte; doch beſchränke ich mich heute nur auf die Geſchichte des feſtlichen Tages, deſſen wir uns heute erfreuen. Zur Zeit, da die im Buche Eſther erzählte Begebenheit ſich zugetragen, lebte Iſrael noch in der Gefangenſchaft: Haman's unmenſchlicher Entſchluß, alles, was nur den Namen Iſrael führt, auszurotten, (Eſther 3; 13.) war demnach um ſo leichter auszuführen. Iſrael ſollte ſchwinden aus der Zahl der Nationen, der Erdboden ſollte demnach ärmer werden an einem Volke, welches im Beſitze der größten Lehren und Wahrheiten, an den Lehren der Tugend und der Religion geweſen iſt. Gottes Abſicht, daß von Iſrael das Licht ausgehen und ſich überall verbreiten ſollte, hätte demzufolge unerreicht bleiben müſſen, und noch heutigen Tages würde der abſcheulichſte Götzendienſt die Völker erniedrigen und verpeſten; denn welches Lehrbuch der Religion und Moral hätten die gebildetſten Völker denn, wenn ſie unſre Bibel nicht hätten? Nein, ſolche Anſchläge durften nicht gelingen! Nicht Iſrael allein, der ganzen Menſchheit wäre eine Todeswunde beigebracht worden, an der ſie fort und fort geblutet hätte. Da zerſtörte der Herr den Anſchlag der Bosheit. Und was auch zu ſeiner Ausführung geſchehen war — wie gewiß der Elende ſeines Sieges auch ſchon war — wie umſichtig der Etwurf auch geweſen war, indem man in die ſämmtlichen Lande Befehle ſandte, in jedes Land nach ſeiner Schrift und für

Digitized by Google

jedes Volk in ſeiner Sprache, (Eſther 3; 12.) es durfte nicht gelingen! Gott vereitelte den Plan der Verſchmitzten, auf daß der Arme Hoffnung erlange und das Laſter verſtumme.

Durch welche Mittel ſucht Gott aber böſe Anſchläge zu vereiteln? Wir möchten wohl fragen: durch welche Mittel nicht? Steht ihm nicht zuvörderſt die ganze Natur zu Gebote? Sind die Himmel nicht ſein mit ihren Heeren, die Erde nicht ſein, mit allem, was ſie füllt? Auch unſer Text, die Wahrheit enthaltend, daß Gott böſe Anſchläge vereitelt, weiſet zugleich auf die Natur hin, hin auf den, der Winde ſchafft ohne Zahl, Regen gießt auf die Erde, auf Triften Waſſer ſendet, als wolle er uns zurufen: Menſchenſohn! ſollte dem Gott, in deſſen Gewalt die Natur ſteht, etwas unmöglich ſein? Sollte der, der die Winde zu ſeinen Engeln und die Blitze zu ſeinen Dienern macht; der da will, und Millionen Kräfte ſetzen ſich in Bewegung — ſollte der nicht alle, mit ſeiner Abſicht ſtreitende Anſchläge in Einem Nu zernichten können? Wie viel böſe Pläne ſind ſchon zerſtört worden, weil der Urheber der Natur entweder der Hitze oder der Kälte geboten, ihre Gewalt dieſer oder jener feindlichen Macht zu zeigen? Bedurfte es mehr, als eines Gifthauches in den Lüften, um dem, das Angeſicht Jeruſalems ſchon ſchauenden Heere des Sanherib in einer einzigen Nacht den Untergang zu bereiten? (2 Kön. 19; 35.) Und hat ſich

Digitized by Google

dieſes bibliſche Wunder nicht ſchon öfters in der Weltgeſchichte wiederholt?

Denkt aber auch zum zweiten an die ſittliche Natur. Auch ſie wird oft das Mittel, deſſen ſich die Vorſehung bedient, böſe Anſchläge zu vereiteln. Dahin rechne ich zuerſt die Macht des Gewiſſens in dem Böſewicht ſelbſt, die ſchon manchen Frevler dahin gebracht, ſich entweder ſelbſt zu verrathen und vor der eignen That zurück zu beben; oder die Macht des Gewiſſens in den Mitwiſſern, die zu Verräthern der ruchloſen That geworden ſind, bevor ſie zur Ausübung gekommen iſt. Dahin rechne ich aber auch zweitens die Macht der Tugend in ſo Vieler Herzen, die es nicht zugeben, daß das Unheil ausgeführt und geübt werde. So hat Gott in das Gute ſelbſt die Vernichtung des Böſen gelegt, ſo daß von hundert ruchloſen Anſchlägen keine drei zur Ausführung kommen. Doch wir wollen einmal den höchſt ſeltenen Fall annehmen, die Natur wäre den Plänen des Ruchloſen gerade ſehr günſtig; den noch ſeltnern, das Gewiſſen wäre in dem Böſewicht ſo taub, daß es durchaus nicht zu erwecken wäre; nehmet ſogar den allerſeltenſten Fall an — wie ſich dies ja in unſrer heutigen Begebenheit darthut — ein ganzes Volk ſammt ſeinen Miniſtern und Räthen wären der Ruchloſigkeit ſo ergeben, daß ſich für die Sache der Unſchuld auch kein einziger Mund öffne, kein einziger Arm bewaffne, keiner die ſchuldloſen Dulder zu retten wage ..... keiner, der bei dem Unglück einer ganzen Nation auch nur einer menſchlichen Rührung fähig wäre: alsdann, m. Br. läßt Gott Umſtände

zuſammentreffen, die außer aller menſchlichen Berechnung liegen, und dieſe müſſen die rettenden Engel werden, die des Laſters Entwürfe zerſtören. Auch zu dieſer Behauptung ſoll die Geſchichte unſers feſtlichen Tages die Belege hergeben. Alles war in Haman's Sinn vortrefflich eingeleitet. Die Anklage ſchien viel Grund zu haben: Haman ſprach zum König Ahasweros: „Da lebt ein Volk ganz zerſtreuet unter allen Völkern des Reiches.“ Alſo ganz der Wahrheit gemäß! „Durch ſeine Geſetze zeichnet es ſich vor allen Völkern aus.“ Allerdings war es ſo! Freilich, recht betrachtet, gereichte dieſe Auszeichnung dem verläumdeten Iſrael zur größten Ehre, denn auf dieſem Wege blieb das iſraelitiſche Volk von den heidniſchen Thorheiten und Laſtern entfernt; indeſſen ein boshafter Miniſter wollte; ein thörichter Monarch konnte dies nicht einſehen; ſie ſahen beide nur Abweichungen, und das war ihnen genug!! „die königlichen Geſetze befolgen ſie nicht,“ war zwar eine ſchändliche Lüge, denn Iſrael war von jeher ſeinen Beherrſchern, ſelbſt wenn dieſe nicht ſehr menſchlich waren, getreu und ergeben; doch mochte Haman wohl einiges zum Schein gegen Iſrael anzuführen gewußt haben; hat ja nur zu erwähnen nöthig gehabt, daß Einer unter ihnen trotziglich den Befehl des Monarchen, nämlich vor Haman nieder zu knien, fortwährend verachtet. Alſo die Anklage war ſehr einleuchtend, (die Elemente derſelben werden ja heutigen Tages noch benutzt!) Die Anſtalten zur Ausrottung waren ebenfalls gut ausgeſonnen. Erſtens konnte man der nicht denkenden Menge ja ſagen:

Digitized by Google

die Götter haben den Tag dazu erſehen, denn — Haman beſtimmte ja durch's heilige Loos, wann die Würger ſich in Bewegung ſetzen ſollten. (Eſther 3; 7.) Zweitens waren die Mordedicte mit dem königlichen Inſiegel verſehen — (daſ. daſ. 12.) Drittens ſorgten Eilboten für die pünktliche Anlangung dieſer Mordedicte, (13) und da, viertens, zwiſchen Entwurf und Ausführung ein volles Jahr gelegen (7.): ſo konnten alle nöthigen Vorbereitungen mit der größten Bequemlichkeit getroffen werden. Das Wichtigſte aber kommt noch! die Güter der Juden ſollten nämlich den Würgern als Beute anheim fallen. (13.) Welche Ausſicht! Welcher Lohn! Welche Lockung! Gewiß, der Plan war ganz trefflich angelegt!! —

Nun aber kommt das wunderbare Zuſammentreffen von Umſtänden, die außer aller Berechnung lagen und die von Gottes wachender Fürſorge zeugen. Wie konnte es Haman, bei ſeinem feindlichen Sinn gegen die Juden auch nur einfallen, die neu gewählte, ſo vortreffliche und ſo innig geliebte Königin wäre — Iſraelitin! Ein ſo holdſeliges, einfaches und gerade deshalb alle Frauen überſtrahlendes Weib wäre — Iſraelitin. Wie konnte es ihm auch nur entfernt beikommen, ein ſo gewöhnlicher Höfling als Mordechai, der noch dazu ein Iſraelit, und Haman's Feind, ſei der Königin Blutsverwandter und Lehrer. Wie konnte er ahnen, daß dieſer Mordechai, der vor Haman's Erhöhung ſchon am Hofe war, dem Könige das Leben gerettet, und daß dieſe rühmliche That in den Jahrbüchern der Regierung eingetragen wäre? (Eſther 2; 21—23.) Aber dieſe Umſtände waren da! längſt da!

Digitized by Google

längſt vorbereitet! und ihrer hat ſich Gott bedient, um die böſen, noch ſo fein angelegten Pläne zu vereiteln. Wahr, buchſtäblich wahr mußte es werden: Er vereitelt die Pläne der Liſtigen, verſtrickt die Weiſen in ihrer Liſt, damit dem Armen Hoffnung bleibe und das Laſter verſtumme.

Hört nur noch, wie Gott böſe Anſchläge vereitelt. Wider und über unſere Erwartung! Wie oft ereignen ſich Begebenheiten in unſerm Leben, über deren heilſame Wirkung wir erſtaunen. Wir haben ganz etwas anders erwartet; haben mehr erhalten, als wir zu erwarten berechtigt waren. Doch heute ziehe ich nur unſre Geſchichtsrolle zu Rathe! Wer Tyrannen überhaupt kennt, morgenländiſche Tyrannen ins beſondere kennt, Tyrannen wie Ahasveros kennt, der einen Staatsrath mit einem Volke umgehen läßt, wie mit einem Inſektenſchwarm — hätte wohl einen glücklichen Erfolg erwartet? Wäre es nicht ſchon viel, ſehr viel geweſen, den Befehl aufzuheben? den Staatsmann, den Liebling, wenn auch nur zum Schein, außer Thätigkeit zu ſetzen? Nein, alles wendet ſich, ſagt die Schriſt. (Eſther 9; 1 und 22.) Haman wird geſtürzt — zum ſchimpflichſten Tode verurtheilt. — Mordechai ſteigt und Gegenwehr wird den Juden überall geſtattet. (Eſther Cap. 7; 8. 9.)

Wider und über unſre Erwartung ſucht Gott die Anſchläge der Bosheit zu vereiteln. Es ſoll von Zeit zu Zeit der Menſchheit ein überzeugendes Beiſpiel

gegeben werden, daß weder Ungefähr, noch Zufall und Schickſal die Welt regiere. Es ſoll von Zeit zu Zeit den Völkern ein überzeugendes Beiſpiel gegeben werden, daß der Ewige regiere, und Könige ſein Spiel, und Nationen ſein Spott werden, wenn ſie Seiner ſpotten, und Spiel treiben mit der ihnen verliehenen Macht und Größe; es ſoll von Zeit zu Zeit auch einzelnen Menſchen ein überzeugendes Beiſpiel gegeben werden, daß Gott die Tugend ſchützt und die Unſchuld rettet. Darum vereitelt er den Entwurf der Schlauen; darum verſtrickt er die Klugen in der eigenen Liſt; darum läßt er übereilen der Verſchmitzten Rath; darum ſehen ſie am Tage nicht das hellſte Licht. So rettet Gott von ihrem Schwerte, von ihrem Rachen, rettet den Unterdrückten aus der Starken Hand; ſo wird dem Armen Hoffnung wieder und das Laſter muß verſtummen.

II.

Laßt uns nun im zweiten Theile unſrer Betrachtung darüber nachdenken, wie wir jene große Wahrheit, daß die göttliche Vorſehung böſe Anſchläge vereitelt, auf unſer Leben anzuwenden haben.

Das erſte wäre wohl, allen, die mit böſen Entwürfen umgehen, das Wort der Warnung zuzurufen: Bebet und ſündigt nicht! (Pſ. 4; 5.) Denn wahrlich, ſchon auf Erden iſt Gott Richter! (Daſ. 58; 12.) Rechnet darauf, Gott zerſtört die Anſchläge derer, die ſeinen Abſichten widerſtreben. Warum alſo eure Thorheit ſo kund geben? Warum

ſinnen und dichten, was doch nicht gelingen wird? Überlegt es, ihr alle, die Böſes ausſäen wollet, ihr möget hoch oder niedrig ſtehen; möget in der Nähe des Thrones oder im Bürgerſtande leben, überlegt es, wie Gott die ganze Natur in ſeinem Dienſte hat, wie er eines Blickes bedarf, und tauſend Kräfte bewaffnen ſich gegen euch und vereiteln eure Unternehmungen; bedenkt, wie euer eigenes Gewiſſen euer Ankläger werden und euch Qualen bereiten kann, wogegen euch, wie es dem Haman erging, (Eſther 5; 13.) alle eure Reichthümer und Ehrenſtellen nicht ſchützen können. Bedenkt, daß man zur Ausführung der böſen Anſchläge der Gefährten, der Mitgenoſſen haben müſſe, und wie oft dieſe ſelbſt zu Verräthern werden; bedenket endlich, wie ſich der Böſe bei aller ſeiner Schlauheit und Umſicht dennoch gar zu oft verrechnet, weil die göttliche Vorſehung Umſtände zuſammentreffen läßt, die außer dem Bereiche menſchlicher Berechnungen liegen, und daß durch eben dieſe Umſtände euer ganzes Gebäude zernichtet wird und ihr beſchämt und gezüchtigt daſtehen werdet. Darum laſſet vom Böſen ab! (Pſalm 4; 5.)

Neben der Warnung hört, ihr Beſſern! das Wort des Troſtes. Was Menſchen auch erſinnen mögen; was auch der Stärkere gegen den Schwachen, der Mächtige gegen den Ohnmächtigen, der Gebieter gegen den Untergebenen auszuführen gedenkt — ſprechet mit unſerm Texte: Ich wende mich zu Gott, ſtelle dem Richter meine Sache anheim, der Wunder thut ohne Zahl. Es darf und kann nicht

zur Ausführung kommen, was dem göttlichen Rathſchluſſe widerſtrebt. Erhebt euch an dieſem Gedanken, ihr Alle, meine Lieben! die irgend eine Unbill, irgend eine Unthat, irgend einen feindlichen Angriff zu fürchten haben. Und wenn ſelbſt die Mächtigſten euch um eure Freiheit, um euer Leben zu bringen droheten: es wird nicht geſchehen, ſobald es Gottes Wille nicht iſt. Und verbänden ſich auch die Klügſten und Umſichtigſten, den einen um ſeinen Ruf, den zweiten um ſeine Ehre, den dritten um ſein Vermögen zu bringen — iſt dir dein guter Name, dein Ruhm, dein Wohlſtand von Gott zugedacht: ſo ſind alle Unternehmungen vergebens, ſie werden und können nicht gelingen. Irgend ein Ereigniß — und vereitelt iſt der Plan, an welchem Jahrzehnde gearbeitet wurde. Darum pfleget nur Rath — er wird vereitelt; verabredet euch nur, es kommt nicht zu Stande — denn mit uns iſt Gott!! (Jeſaia 8; 10).

Das Wort der Ermunterung vernehmet zum dritten: zum — Mitwirken ſollt ihr euch nämlich ermuntern laſſen. Wahr iſt's, Gott braucht uns nicht! Iſt etwas gegen ſeinen Willen beſchloſſen, und wir ſind unvermögend, etwas dagegen zu unternehmen: ſo fehlt es dem Herrn der Welt nicht an Mitteln, den böſen Anſchlag, auch ohne uns zu vereiteln. Was wir indeſſen unſrerſeits zur Zernichtung des uns angedroheten Uebels thun können: dürfen wir, wenn wir Gott nicht verſuchen wollen, nie unterlaſſen. Seht auf die Helden in unſrer Geſchichte, auf Mordechai und Eſther! Seht, wie thätig ſie ſind, um dem böſen Anſinnen entgegen zu arbeiten. Seht, wie dem wackern

Mordechai die Noth ſeiner Brüder zu Herzen geht; wie er ſein Anſehn bei ſeiner königlichen Freundin zu nutzen ſucht, damit ſie wirken möge für ihr Volk. (Eſther 4; 1—8.) Wie er, als ſie zögert, und Bedenklichkeit erregt, in ſie dringt und ſie auf Vernunft und Religion hinweiſet, die beide ihre Mitwirkung erheiſchen. „Du biſt nur Königin worden, um Retterin zu werden;" (Eſther 4; 9—14.), bis ſich Eſther entſchließt und mit Umſicht das Werk der Rettung beginnt und vollendet. (Daſ. 4; 15. Cap. 8; 6.)

Und darum mögen auch wir uns ermuntern laſſen! Wir dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, gilt es, die böſen Anſchläge eines Gegners zu zerſtören. Alle redlichen Mittel, die uns zu Gebote ſtehen, müſſen wir in Bewegung ſetzen, um nicht aufkommen zu laſſen, was uns verderblich werden könne. Gegen Amalek hat Iſrael nur geſiegt, als Moſe ſeine Hand thätig erhoben; war die Hand geſunken, ſiegte Amalek. (2 Moſ. 17; 8 — 11.) Merkt dieſen Wink der Schrift: Selbſt ein Moſe kann nicht wirken, wenn er die Hand ruhen läßt! — Und wenn viele unſrer jetztlebenden Brüder, die nahe am Throne ſtehen, ihr Anſehen und ihren Einfluß zum Beſten ihres Volkes anwenden wollten — ich glaube, ſchon manchem hätten die Beherrſcher das Scepter zum gnädigen Zeichen der Gewährung gereicht; (Eſther 5; 2.), Unſre Könige ſind ja wahrlich weit menſchlicher und huldreicher, als ein Ahasweros! Freilich, wenn man die Sonnenſtralen der königlichen Gnade nur für ſich nützen will, und nur das eigene

Digitized by Google

Leben dadurch — zu vergolden ſtrebt, kann man für's Gemeinwohl der armen Brüder nicht wirken!! Doch das iſt von dem Worte der Ermunterung die zweite und letzte Hälfte, und mithin der Schluß unſrer heutigen Predigt.

Wem die göttliche Gnade auf beſondere Weiſe zu Theil worden, verkenne die Abſicht nicht, die dadurch erreicht werden ſoll. Wen Gott auszeichnet, ſoll ſich ſelbſt auszeichnen; wem Gott viel giebt, der ſoll viel leiſten. Wen Gott liebt, der ſoll Menſchen lieben und ſich wohlthätig wie ein Engel zeigen. Dazu nur hat er den Segen Gottes empfangen! So zeigten ſich Mordechai und Eſther, der Iſraelit und die Iſraelitin. Sie vergaßen in ihrer Größe ihres armen, gedrückten Volkes nicht, ſondern arbeiteten unermüdet an deſſen Wohlfahrt: „wohlwollend gegen ihr Volk und heilbringend für ihre Nachkommenſchaft." (Eſther 10; 3.) Wahrlich ein ſchönes Beiſpiel, an dem ſich die Kinder meines Volkes erheben ſollten, auf daß geringer werde die Zahl der elenden Jünglinge und Jungfrauen, der Männer und Frauen, die die unglücklichen Brüder und Schweſtern vergeſſen, ſo bald ihnen das Glück zu lächeln beginnt; Vater und Mutter und Lehrer und Volk nicht mehr kennen und auf die frühern Mitgenoſſen wie auf Heuſchrecken herabſehen. O daß die Zahl ſolcher Nichtswürdigen kleiner; dagegen aber die der Edlen größer werde, die ihren Reichthum, ihre Größe zum Segen anwenden für die, in deren Mitte ſie geboren und erzogen und zu Menſchen herangebildet worden. —

Digitized by Google

Ja, meine Brüder! ſchon jeder einzelne Menſch wird durch den von Gott erhaltenen Segen aufgefordert, Segen zu ſpenden, um ſo mehr jedes Volk auf Erden, dem ſich Gott liebreich gezeigt. Mehr aber, als alle Völker, iſt Iſrael zu einer ſolchen Handlungsweiſe berufen; denn ſein Beruf, voranzugehen mit den liebreichſten Beiſpielen, hat noch nicht aufgehört und darf und wird nicht aufhören, ſo lange auf Erden die Ordnung der Dinge nicht verändert wird. Wenn die Zeit kommt, wo uns Gott von dieſem Berufe losſpricht: dann hört Iſrael ſelbſt auf.... Und weil Gott ſo Großes an uns gethan; weil er uns, ſo oft ſchon das Schwert über unſerm Haupte hing, gerettet hat, darum wollen wir nicht aufhören, von ſeiner Güte und Gnade laut zu rühmen unter den Völkern. So ſinge Iſrael:

(Pſalm 129.)

Sie haben mich gedränget,
    Gedrängt von Jugend auf;
In hartes Joch gezwänget,
    Gehemmt den Lebenslauf;

Gepflegt auf wundem Rücken
    Mit wilden Grimmes Wuth;
Mich quälen — mich erdrücken
    War ihrer Wünſche Gluth.

Doch du, o Gott! zerhiebeſt
    Der Bosheit ſtarkes Seil!
Von Zion, das du liebeſt,
    Glitt ab ihr gift'ger Pfeil.

Digitized by Google

Und wer der Unſchuld ſpottet,
Wird ſchnell wie Gras vergehn,
Vertilgt und ausgerottet —
Und keinen Frühling ſehn.

Drum laßt bei Gott uns bleiben,
Bei unſerm höchſten Gut.
Laßt Gottes Werk uns treiben,
Mit unſers Herzens Blut.

Es muß die Wahrheit ſiegen,
Und ſchwinden muß der Wahn;
Sie kann — ſie darf nicht trügen
Des Glaubens lichte Bahn.

Und uns haſt du erkoren,
Mit Licht voran zu gehn. — —
Triumph! auf daß die Thoren,
Auf daß die Blinden ſehn. — *)

*) Aus dem zu einem bald erſcheinenden neuen iſraeli-tiſchen Geſangbuche bereits geordneten Manuſcripte.

Digitized by Google

Ein und zwanzigſte Predigt,

bei einer Confirmationsfeier.

(1825)

Jeremia. Cap. 8. v. 7. 8.

Der Storch in den Lüften kennt ſeine Zeit, die Turteltaube, die Schwalbe und der Kranich wiſſen genau das Wiederkommen; aber mein Volk will nicht kennen die Weiſe des Ewigen! Wie könnt ihr denn ſagen: Wir ſind weiſe und haben die Lehre des Herrn unter uns? —

Das war ein ernſtes Wort, welches der Prophet Jeremia ſeinen Zeitgenoſſen zurief, als ſie nicht achteten auf die Zeichen der Zeit, und fortſetzten ihren verkehrten Wandel. Nicht ſtellt er ihnen große, hohe Menſchen zum Muſter auf, daß der Menſch an dem Menſchen ſich erhebe; auf ſolche Beiſpiele haben

Digitized by Google

ſie leider! zu achten verlernt, ſonſt würden ſie ihre herrlichſten Kleinode, ihren Tempel und ihre Kinder nicht eingebüßt haben, — nein, in die Thierwelt — richtet der göttliche Seher den Blick der Entarteten — hier ſchauet!! hier!! Der vernunſtloſe Storch in den Lüſten kennt ſeine Zeit und nützet ſie! die bloß ihrem Triebe folgende Turteltaube, der Kranich, die Schwalbe, die wiſſen genau, wann ſie wiederkommen ſollen — mein Volk aber hat Augen und ſieht nicht — hat Ohren und hört nicht — hat Verſtand und begreift nicht — und brüſtet dennoch ſich mit ſeiner Weisheit, mit ſeiner Lehre! — — Geliebte Menſchen! wenn man das unvernünſtige Treiben derer ſieht, die ſich die Herren und die Meiſterſtücke der Schöpfung nennen — ſo kommt man gar leicht in Verſuchung, mit dem Propheten auf die Thierwelt ihren Blick zu richten, auf daß ſie dort Recht und Wahrheit lernen mögen. — — Lernt vom Thiere, möchte man ihnen zurufen, menſchlich werden! Doch davon ſchweigen heute unſere Lippen. — Wann mehr, als heute, legen wir Beweiſe ab, daß wir höher ſtehen, denn alle übrigen Weſen — da wir ja das Höhere erſtreben wollen, da wir es ja zeigen, daß uns die Erde nicht genügt, daß wir dem Himmel uns widmen! Wenn ich aber dennoch jenen Zuruf an die Spitze ſtelle meines heutigen Vortrages: ſo wollt' ich euch nur auf das Eine aufmerkſam machen, auf das Eine, was aber Noth thut:

Wie ſehr wir nämlich bei der religiöſen Bildung unſrer Kinder auf die Zeit achten ſollen, in welcher wir leben.

Können wir auch zu keiner Zeit, ſo wenig, wie der Luft zum Einathmen, der Lehre des einzigen Gottes entbehren, ſie, unſer Leben und die Dauer unſrer Tage, die uns führt, wenn wir gehen; die uns bewachet, wenn wir uns niederlegen; die uns unterhält, wenn wir aufſtehen: ſo giebt es doch Zeiten, in welchen vornämlich die, welchen Gott heilige Pfänder anvertrauet; die, welchen Gott Kinder, Söhne und Töchter ans Herz gelegt, die er einſtens wieder abfordern, mit der Frage abfordern wird: Was haſt du aus ihnen gemacht, Vater! wozu haſt du ſie gebildet, Mutter! ich habe ſie dir ſo rein und unſchuldig gegeben, die Söhne ſind meine Söhne, die Töchter ſind meine Töchter, wie bringſt du ſie nun wieder zurück? — Zeiten giebt es, ſage ich, in welchen Väter und Mütter mit aller Aufmerkſamkeit und allem Fleiße darüber wachen müſſen, daß ſie uns nicht verloren gehen, unſre liebſten Kleinode; Zeiten, in welchen wir den Ruf der Weisheit, welcher gleichbedeutend iſt mit dem der Religion, beherzigen müſſen: „Heil dem Menſchen, der mir folgt, tagtäglich an meinen Pforten weilet, an des Eingangs Pfoſten wacht;" Zeiten, in welchen wir unſern Kindern eine vernünftige Unterweiſung in der Frömmigkeit ertheilen müſſen, wenn wir zu Hauſe ſind, wenn wir auf Reiſen ſind, wenn wir uns niederlegen, und wenn wir aufſtehen! Und in einer ſolchen Zeit leben wir!! — wir!! Weiß nun der Storch in den Lüften ſeine Zeit, wiſſen die Turteltaube, die Schwalbe und der Kranich ihr Wiederkommen; wie ſollten wir nicht den Blick auf dieſelbe richten, wie ſollten wir nicht achten auf die Zeit, um

weiſe zu werden? Ich lege es euch an's Herz, dieſes ſorgſame heilige Geſchäft — thut das Eurige, — ſo wird Gott das Seinige thun. Amen.

I.

Mein Freund hatte einen Weingarten an einem fruchtbaren Bergrücken; er zäunt' ihn ein, entſteinigte ihn, bepflanzte ihn mit köſtlichen Reben, ließ einen Thurm in ſeine Mitte bauen — auch mit einer Kelter verſah er ihn — Trauben, Trauben, hoffte er, ſoll er bringen; ach, er brachte Giftbeeren. Da ſteht er nun verwildert da, wird nicht bearbeitet, nicht gepflegt, und treibt Dornen und Diſteln!! *). Was iſt gemeint unter dieſem Weinberge? Du, göttliche Lehre — Religion! In unſrer Zeit treibt ſie Dornen und Diſteln! — Darauf achtet zuerſt, m. L. Ein Boden, der Dornen und Dieſteln treibt, iſt noch ärger, als wenn er gar nichts triebe — da bliebe doch dem geſchickten Gärtner die Hoffnung übrig, er würde ihm ſchon durch ſeine geſchickte Hand edle Gewächſe abzwingen — aber Dornen und Dieſteln — die wuchern auch gar zu ſehr, wachſen gar zu üppig, und ſaugen die beſten Säfte vollends weg! So geht's unſrer Zeit: in ihr treibt der Weinberg — aber was? Dornen und Dieſteln! bringt zum Vorſchein, was er nicht bringen ſollte! —

*) Jeſaias 5; 1 — 6.

Digitized by Google

Denn ſehet, m. L. wer unſrer Zeit nachſagt, daß ſie nicht nach Religion ſtrebe, keine Religion habe, haben wolle, der verkennt und verläumdet ſie. — Wann iſt über Religion mehr geſprochen, mehr gepredigt, geſtritten, geſchrieben, gedruckt worden, als gerade jetzt? — Begeht man ja die größten Thorheiten, die ſchreiendſten Liebloſigkeiten, iſt man ja unreligiös aus — Religion?! — Wie kann ich euch durch alle Dornen- und Dieſtel-Hecken durchführen! Einige zeige ich euch nur! Wenn ihr einen recht geſunden Menſchen bezeichnen wollt, ſo nennt ihr ihn einen Menſchen von Kopf und Herz! und da habt ihr ganz recht! Ohne Herz taugen ſelbſt die beſten Köpfe nichts — und richten mehr Unheil an, als ſie Glück ſtiften. Es ſind „Tempel neben Mordhöhlen." Ohne Kopf wird ſelbſt das beſte Herz nicht beſtehen, wird von einem Irrthum in den andern fallen, und ſeinen Untergang ſich bereiten. Dem Kopf aber ſeine vollendete Ausbildung; dem Herzen aber ſeine vollendete Veredlung kann nur die Religion geben. — Wer das erſt bewieſen haben will, hätte, heute wenigſtens, nicht hier her kommen ſollen. — Kopf und Herz, dieſes Zwillingspaar, ſoll nicht getrennt werden. Unſre Zeit will aber dieſe Trennung allerdings vornehmen! In dem religiöſen Gebiete, ſagen viele Zeitgenoſſen, hat der Kopf keine Anſprüche, d. h. der Verſtand nicht, die Vernunft nicht, die Urtheilskraft nicht, die Erfahrung nicht, — hier ſoll das Herz die erſte und die letzte Stimme, die einzige Stimme haben. Aber, ihr wißt es, meine Guten, es iſt das Herz ein betrüglich Ding und ſchwach!

Wer will ihm trauen, wenn nicht der Kopf in gehörigem Stande iſt? Soll in göttlichen Angelegenheiten das Herz die Rolle des Kopfes übernehmen, ſo kann es nicht fehlen, daß man ſich blos auf ſeine Gefühle beſchränkt — blos mit ſeinen Empfindungen ſpielt; man kommt aber auch dahin, ſich einzureden, man fühlet, wenn man empfindet; — man faſelt und glaubt, man denkt; man träumt und ſchwärmt, und beredet ſich, man ſei fromm — man ſei gläubig. Wie iſt aber dieſe Frömmigkeit, dieſer Glaube ſo gedankenlos, grundlos, unklar, unbeſonnen. — Das ſind die Dornen und Dieſteln, welche der Weinberg des Herrn in unſrer Zeit hervorbringt, die wuchern auf der einen Seite des Weinberges! Auf der andern? ebenfalls Dornen und Dieſteln, aber anderer Art! Nur der Kopf ſoll entſcheiden, rufen viele, viele der Zeitgenoſſen. Der Verſtand ſoll an jeder religiöſen Wahrheit das anatomiſche Meſſer anlegen, ſoll zergliedern, zerlegen, grübeln, unterſuchen, ob ſich auch alles mit Strichen und Linien bezeichnen, und wie zwei mal zwei berechnen und in Ziffern auflöſen läßt — der Gefühlswelt ſpricht man allen Werth ab — von einer Auffaſſung des Heiligen mit dem Gemüthe, mit einem frommen kindlichen Gemüthe, das da übt, „was kein Verſtand der Verſtändigen ſieht" — will man nichts wiſſen; in eine Region will man den Menſchen führen, wo es, wie man ſagt, freilich ſehr hell iſt — aber auch ſehr kalt, ſehr kalt, m. L., man erſtarrt ſchier vor Kälte! Wir haben die Wunderleute geſehen, die in dieſer Region

leben zu können vorgeben — ihr könnt es vor Kälte ſchon in ihrer Nähe nicht aushalten! Iſt das Religion — iſt das eine Ahnung des Großen und Heiligen und Göttlichen, was zwar kein Auge geſehen, wovon aber ein rein gebildetes Innere noch mehr überzeugt iſt, als von ſeinem Leben? Das wäre ja höchſtens eine bloß — arithmetiſche Wahrheit, die doch wahrlich keinen wahren Menſchen zu erheben im Stande iſt! — Ein alter Weiſer fleht Gott um beides: Erſchaffe mir ein reines Gemüth und einen feſten Geiſt. *) — Kopf und Herz müſſen Nahrung bekommen in der Frömmigkeit, wenn ſie beglücken ſoll, — und ſo flehe ich auch euch, Väter! Mütter: verſchafft euren Kindern und Zöglingen einen Unterricht, der ihren Verſtand erleuchtet und ihr Herz erwärmt, veredelt. Achtet auf die Zeit, in welcher wir, in welcher eure Kinder leben. Der Storch, die Schwalbe, die Turteltaube, der Kranich wiſſen die Zeit, die Frühlingszeit vergeſſen ſie nicht — da kommen ſie! Die Frühlingszeit beachtet bei euren Kindern; gebt ihnen Religion für Geiſt und Herz — Setzet den Unterricht in der Gotteslehre nicht jedem andern nach! Wenn eure Kinder in vielen Zungen reden lernen — o laſſet ſie auch die Sprache verſtehen, die der Herr geſprochen und noch ſpricht in ſeiner Lehre, in der Natur, in eurem Gewiſſen! Laſſet eure Kinder unterweiſen in der Geſchichte der Vorzeit — aber laſſet ſie doch auch vernehmen, was der Herr an euch und euren Vorfahren Großes und Herrliches gethan. — Wohl

*) Pſalm. 51. 12.

Digitized by Google

mögen ſie in allen Ländern Beſcheid wiſſen — aber laſſet ſie auch heimiſch werden in dem heiligen Lande — und laßt ſie auch wiſſen, wo das Zion liegt, in welchem der Herr thront. — Entzieht ihnen die Belehrung nicht in Sang und Saitenſpiel; aber thut nur nicht, als wenn ſie die Welt durchſingen, durchſpielen, durchtanzen ſollen. — Lehret ihnen, wie ſie ihr ganzes Leben zum ſchönſten Geſange bilden, wie ſie in alle ihre Handlungen hochbeglückende Harmonie bringen, und ihr Leben nach dem rechten Tact führen können. — Achtet auf die Zeit! und bildet aus euren Kindern fromme und glückliche Menſchen.

II.

Wenn ihr aber meint, ſolche Dornen und Diſteln wachſen mehr in fremden Gärten, als in den unſrigen; nur unter andern Völkern wäre eine Partheiwuth in der Religion zu Hauſe; davon wären wir aber frei: ſo gebe ich euch zwar nicht recht — denn ich könnte euch beweiſen, daß die Unbilde der Zeit auf Iſrael ebenfalls Einfluß gehabt, ſelbſt auf das alte abgeſondert geſtandene Iſrael Einfluß hatten, vielmehr auf uns, die wir ja — wie auch recht und billig — die Scheidewände zwiſchen uns und unſern Nebenmenſchen, wenn ſie auch nicht zu unſerm Glauben gehören, immer mehr einzureißen ſuchen. — Ich könnte euch auch zweitens Beiſpiele vor Augen ſtellen, an welchen ihr meine Behauptung bewährt finden werdet — rechten will ich aber nicht mit euch, ſondern ich zeige euch, welche Dornen und Dieſteln der Weinberg in unſern

Digitized by Google

Tagen, in Iſrael hervorbringt, wovor wir uns zu hüten haben. Eine Claſſe in Iſrael — ſie iſt groß — hält die Dornen und Diſteln für edle Gewächſe. Mein Freund hatte einen Weinberg an einem fruchtbaren Bergsrücken; er zäunt' ihn ein, entſteinigte ihn, bepflanzte ihn mit köſtlichen Reben, ließ einen Thurm in ſeine Mitte bauen — auch mit einer Kelter verſah er ihn — Trauben, Trauben, hofft er, ſoll er bringen; ach, er brachte Giftbeeren!

Gott hat uns eine ſo einleuchtende, ſo einfache Lehre gegeben! ſo einfach! und hat ſelbſt dafür geſorgt, daß ſie nicht Unkraut erzeugen ſoll — wie der Geſetzlehrer noch kurz vor ſeinem Tode ſagt: *) Es giebt da keine Geheimniſſe — keine Unbegreiflichkeiten, keine myſtiſche Gebräuche — Ein Gott — und Eine Liebe für alle Menſchen; nur was gut und recht und wahr und rein und heilig iſt und das Leben läutern und beſeligen kann, iſt uns Religion! Da ließen die trägen Gärtner ſo viele Dornen und Diſteln aufkeimen, ſo viele Auswüchſe, ſo viele Zuſätze, ſo viele nichtsſagende Gebräuche! und dieſe pflegen ſie, die bewachen ſie — dazu beſtellen ſie noch Gärtner aus der Fremde; die edlen Reben verkümmern — oder werden gänzlich überſehen, weil ſo viele Dornen und Diſteln ſie umgeben. — Und von der andern Seite? — ach, da iſt's noch ärger, da werden die edlen, die edelſten Gewächſe ſogar für Dornen und Diſteln gehalten! Und dies iſt in Iſrael mehr, als in irgend einem Volke der Fall! Wie viele, die für das Heilige

*) 5 Buch Moſ. 30; 11—14.

und Göttliche gar keinen Sinn haben, die zu allem Heiligen und Göttlichen lachen! — Viele unter ihnen treten geradezu auf und behaupten, man habe ſie in ihrer Jugend betrogen! Wißt ihr, das ſind die, welche man in ihrer Jugend alles für Religion ausgegeben, was in irgend einem Buche mit hebräiſchen Lettern geſchrieben ſtand — und da ſie nun zur Einſicht gekommen und das Unweſentliche für nichtsſagend gefunden, verwarfen ſie alles. — Es geht ihnen, wie Leuten, die früher leichtgläubig waren; nachher aber die Ueberzeugung gewannen, es ſey nicht alles wahr, was man für Wahrheit ausgab, — nun verwerfen ſie alle Wahrheit, geben den Glauben an die Menſchen ganz und gar auf. — Nehmt euch in Acht — nehmt eure Kinder in Acht, ſie treten zu ihnen und warnen ſie, ſich ja nicht täuſchen zu laſſen, wie man ſie getäuſcht! — Die andern, das ſind die herzloſen Tyrannen in der moraliſch-religiöſen Welt — ſie haben eine Freude daran, Menſchenherzen zu zerſtören, und junge Gemüther zu verführen und einzuweihen in ihre verderbliche Lehre. O! ich ſage euch, ihr Hauch vergiftet, vergiftet eure Söhne und Töchter — er hat euch — viele unter euch ſchon vergiftet, denn warum iſt die Zahl der frommen Seelen, die ſich heute dem Herrn weihn, nicht größer? Sie haben euch vergiftet, haben euch beredet, an Gottes Lehre ſey nichts gelegen. Warum — ſo hüllten ſie ſich in den Mantel der Rechtlichkeit: „Warum wollt ihr eure Kinder das Gelübde thun laſſen, ſich dieſer Lehre zu weihn? — Wie Neutrale müſſen ſie daſtehn, und wenn es nun einmal bei dieſer und jener Parthei bedeutenden Vor-

Digitized by Google

theil bringt — ſo haben ſie ſich durch nichts gebunden und können nützen, nützen die Vortheile!“ O, ihr Verblendeten, habt ihr den Sinn verſtanden dieſer Worte? Weihn wir denn eure Kinder etwa in ein Labyrinth von nichtsſagenden Gebräuchen ein? verpflichten wir ſie hier zu nichtsſagenden Zeremonien? — Wahrheiten, Grundſätze, woranf die Welten ſtehen, worauf ihr Leben ruht, worauf ihr Glück ſteht; Grundſätze, die ſie befolgen müſſen, ſoll ihr Leben ein recht menſchliches werden — die werden ihnen gelehrt, dafür erklären ſie ſich. Wie, wollt ihr ſie nicht zur Redlichkeit verpflichtet wiſſen — etwa damit nachher der Weg ihnen offen ſtehe zu ſtehlen, zu rauben, zu betrügen, zu hinterliſten? Wollt ihr ſie nicht zur Ehrfurcht gegen das Ehrbare verpflichtet wiſſen, damit ihnen nachher der Weg offen ſtehe, nichts Heiliges anzuerkennen? Fürſt, Obrigkeit, Lehrer, euch ſelber nach Gutdünken zu verachten, zu mißhandeln? Wie, wollt ihr ſie nicht zur Heiligung des Heiligen verpflichten, damit ihnen nachher der Weg offen ſtehe, ſich wie die Thiere zu erniedrigen, und vom Schlamme der Erde zu leben!! Wie, wollt ihr ſie nicht verpflichten zur Heilighaltung der heiligſten Bande, damit ihnen nachher der Weg offen ſtehe, treulos zu handeln an der Gattin, an dem Gatten; Ehebruch zu begehen und zu ſprechen: ich habe nichts verbrochen! — — — — —

Wie, wollt ihr ſie nicht verpflichten, Gott und ſeiner Lehre anzugehören, damit ihnen nachher der Weg offen ſtehe, Götzendienſt zu treiben, und Gott und euch zu verrathen, zu verkaufen? Gott und euch

hinter den Rücken zu werfen und erſt auf dem Sterbebette zu ſeufzen, zu klagen, zu weinen, zu heulen: warum ließ ich mir meine Kleinode rauben, und gab für ein wenig Staub der Erde meinen Himmel und meine Ruhe hin? — Solche Dornen und Dieſteln trägt unſre Zeit! — —

Schützen könnt ihr eure Kinder vor beiden — wenn ihr ihnen einen klaren, vernünftigen Unterricht in der Religion ertheilet, und ſie erſt durch Lehren erfahren, was recht, was rein, was heilig, was gut iſt, — dann zweitens durch euer Leben, durch euer Beiſpiel erfahren, wie man rein, wie man heilig, wie man gut, wie man göttlich leben muß — wenn ihr ihre Religicnsbücher werdet, und jede That von euren Thaten ein Kapitel, jedes Wort von euren Worten ein Vers, ein heiliger Vers iſt in dieſem Religionsbuche — dann werden ſie nicht nur für den Himmel geweiht, ſie leben auf Erden wie im Himmel, denn Gott wohnt in ihnen und ſie leben in Gott.

III.

Nun leben wir auch in einer leichten Zeit, m. L. Es braucht keine Hand vom Himmel an unſere Wände, wie an die Wände des Pallaſtes jenes babyloniſchen Tyrannen die Worte zu ſchreiben: תְּקֵל! du biſt zu leicht befunden! *) Ueberall ſteht's geſchrieben, wie leicht unſre Zeit iſt! wie leichtſinnig — wie leichtfertig! —

*) Daniel.

Leichtſinnig iſt unſre Zeit und alles trägt dazu bei, dieſen Leichtſinn zu befördern! Feiner ſind wir, zierlicher, artiger — aber an Ehrbarkeit und Strenge haben unſere Sitten verloren; Geſpräche und Schriften tragen den Character der Leichtſinnigkeit, und die liebe Jugend muß glauben, das ſey von jeher ſo geweſen, und das ſei ſo ganz recht; ſie iſt weich — und weil ſie weich iſt, nimmt ſie bald alle Geſtalten an, alſo auch die des Leichtſinns. Er zieht in ihre Herzen durch alle Pforten, durch's Auge, durch's Ohr — ſie athmen ihn ein! Die Zeit iſt leichtſinnig — und befriedigt gar leicht den Sinn — alle Sinne, denn immer ſchlaffer und üppiger wird die Erziehung von Jahr zu Jahr; und da, wo das Leben recht blühen ſollte, iſt's ſchon vergeudet. Glaubt ihr, ein ſolches unnatürliches Verfahren bleibe ungeahndet? Meint ihr, es ſeien in dieſem Meere von Genüſſen noch keine Eltern-Freuden und Eltern-Hoffnungen untergegangen — keine große Fähigkeiten unterdrückt — zerdrückt worden? — Glaubt ihr, weil wir keinen Moloch mehr anbeten nnd keinen Baal Peor, darum wären nicht ſchon manche junge Seelen auf den Altären der Sinnlichkeit geopfert worden? Meint ihr, es ſei noch kein Jüngling und keine Jungfrau von den Schlangen und Scorpionen verwundet worden, die ſich in dem Kranze befanden, den man ihnen auf's Haupt geſetzt? — es haben ſich keine an dem ſüß berauſchenden Gifte todt getrunken? — O, armes Elternherz, blute, wenn du hier biſt, und ſolch ein Opfer bringen mußteſt; und ihr, die ihr zur Verführung der Jugend beigetragen, fühlet Flammen in euerm Buſen — und das Gewiſſen laſſe

alle ſeine Schlangen los gegen die, ſo junge Herzen gemordet, gegen euch Leichtſinnigen! die ihr in der Jugend Nähe und Gegenwart eure und ihre Würde vergeſſet; gegen euch Spötter! die ihr an dem Heiligen in der Jugend Nähe zu Verräthern werdet; gegen euch, Verführer! die durch ihren Anhauch die Blume der Unſchuld vergiften — wollt ihr das Glück und die Tugend und die Reinheit und die Gottheit, die in unſern Kindern wohnt, ganz und gar von der Erde verſcheuchen? — wehe — wehe euch! was haben wir euch gethan, daß ihr uns unſre Kinder nehmen und tödten wollt?! — Doch — — ſegnen, ſegnen iſt mein Beruf, zum Segnen bin ich gekommen in dieſer Segensſtunde — Segen will ich euch bereiten, ihr Väter und Mütter! Denn ich will euch ermahnen, in einer ſo leichtſinnigen, leichtfertigen Zeit mit deſto heiligerm Eifer dafür zu ſorgen, daß euren Kindern das Wort des lebendigen Gottes in ſeiner Reinheit und Lauterkeit gegeben wird. Ich beſchwöre euch bei eurem und ihrem Gott — wohl zu bedenken, was euch anvertraut iſt, und wohl dafür zu ſorgen, daß euch keines verloren gehe eurer Kinder. Feſſelt ſie an euch, indem ihr ſie an Gott feſſelt; feſſelt ſie an Gott durch reine Lehren, durch reines Leben — laßt den Geiſt ächter Frömmigkeit wieder aufleben in euren Häuſern, in euren Familien, damit ſie ſehen, wie man ſich in Gott hineinfühle, hineindenke, hineinlebe. Es wird euch dann gelingen, ihnen beſſere und reinere Geſinnungen einzupflanzen, als ſie außerhalb eures Hauſes gewahren; es wird euch gelingen, ſie dem herrſchenden Strome zu ent-

Digitized by Google

reißen und ſie euch und ſich zu retten; es wird euch gelingen, ſie zu ſchützen vor der herrſchenden Ueppigkeit und den Laſtern, die frech ſich gebehrden, und eure Kinder fahn wollen; es wird euch gelingen, der Nachwelt liebe, fromme und zugleich erleuchtete kräftige Menſchen zu geben, deren ſie bedarf. — Geht an die Arbeit, ihr geliebten Seelen, ihr Väter und Mütter! geht und verſorgt eure Kinder! Aber alle eure Reichthümer, alle eure Wiſſenſchaften können das nicht geben, was ein reines weiſes, frommes Leben geben kann; ohne dieſe Verſorgung werden eure Kinder einmal an eure Gräber kommen und rufen: Vater, Mutter, ihr habt euch verrechnet! ihr glaubtet uns Schätze zu hinterlaſſen und Stützen zu geben — verſiegt ſind eure Schätze, zerbrochen ſind eure Stützen — warum gabt ihr uns nicht, was nicht zerbrechen, nicht verſiegen kann: Gott und Tugend und Ewigkeit und Religion? — Geht an die Arbeit, Geliebte, und iſt ſie ſchwer, verzagt nicht — alles Gute gedeiht langſam, aber es gedeiht, es währt ewig, wie Gott — pflanzet nur in dem Weinberg edle Pflanzen — pflanzet edle Reben, und eure Zöglinge, eure Kinder werden, wenn ihr lange ſchlummert, wenn ihr lange zur Ruhe gegangen, euch im Grabenoch ſegnen. Amen.

(Verſammlung.)

Ew'ger! den ich Vater nenne,
Schöpfer meiner Lebenszeit,
Weſen voll unbegränzter Milde,
Quell der Luſt und Seligkeit.

Digitized by Google

Gnädig haſt du mich geleitet,
Von der Wiege bis zum Heut',
Mit ſo viel und großer Wohlthat
Meinen Jugend-Pfad beſtreut.

Blumen pflückt' ich mir und Kränze,
Früchte brach ich ohne Müh'
Ach, nicht hatt' ich ſie verdient.
Deine Liebe gab mir ſie.

In dem raſchen Lauf der Jahre,
Wahrteſt du mich vor dem Fall,
Wohin ich nur ſtrebte, fand ich
Deine Treue überall.

Bis hierher haſt du geholfen
Mir auf dieſes Lebens Pfad,
Gnädig haſt du mir gewähret,
Das auch, was ich nicht erbat.

Bis hierher haſt du geholfen, Herr! auf dieſes Lebens Pfad, bis hierher! — Dieſe Worte haben nicht nur unſre Kinder gebetet; auch ihr, geliebte Väter und Mütter dieſer Kinder!

Digitized by Google

auch ihr! Auch vor euren Blick ſtellt ſich jetzt die Vergangenheit, und nochmals ſchauet ihr es an, dieſes Lebensbild, und dankend hebt ſich euer Herz zu Gott empor: Bis hierher, Herr! haſt du uns und unſren Kindern väterlich beigeſtanden! Sie ſind überwunden, die vielen, vielen Jahre der Sorgen, der Angſt, der Gefahr, des Kummers und der Thränen, welche auch in dem glücklichſten Leben nicht ausbleiben können, nicht ausbleiben ſollen — ſie ſind vorüber! Gott hat euch erhalten, für eure Kinder euch erhalten, und nicht umſonſt habt ihr gearbeitet, geſtrebt, geſorgt, geweint, gewacht, gebetet. Die Vatertreue, die Mutterpflege war nicht umſonſt! Eure Hoffnungen ſehet ihr in Erfüllung gehen und dürfet jauchzend zum Himmel blicken, während, ach! ſo manches Vater- und Mutterherz einſam und allein geblieben, auch gen Himmel ſchauet; aber ſuchend und fragend, fragend und ſuchend nach den Geliebten, die ſie ſchon früh, früh verloren haben .... O, ihr ſeid reiche, glückliche Väter! reiche glückliche Mütter! und verkennet den nicht, der allein ſo reich und glücklich machen kann! —

Bis hierher hat der Gütige geholfen! Nicht wahr, meine Kinder! auch ihr habt dieſe Worte mit Innigkeit gebetet? Auch euch bewegen ſie das Herz? Bis hierher! Und wie freundlich, wie liebreich hat ſich der Himmel euch gezeigt! Wie glücklich hat er euch durch die Gefahren der Kindheit hindurch geführt! Und welche liebe, liebe Menſchen hat er für euch erhalten! O, was möchten viele, viele in eurem Alter für einen Vaterblick, für einen Mutterblick geben! Wie viele, viele würden ſich glücklich preiſen,

wenn ihnen aus Vater- und Mutterlippen ein liebendes Wort entgegentönte; ſich ſelig preiſen, wenn ſie ſich an das Vater- ued Mutterherz werfen und Freuden und Schmerzen mit den Geliebteſten theilen könnten! ſie können es nicht! Ihr könnt es! Wie ſeid ihr ſo reich! ſo glücklich! euch leben Vater und Mutter, und des Lebens ſchönſte Feier — feiern ſie mit euch!—

Und was ſind ſie euch geweſen! bis hierher geweſen! Mit welchen Schätzen haben ſie euch verſehen!! Vor Mißgeſtaltung bewahrten ſie euren Leib, und euren Geiſt bildeten ſie durch nützliche Kenntniß! Unter der Leitung treuer Wegweiſer ließen ſie euch in manche Kunſt und Wiſſenſchaft einweihen, und zeigten euch das Leben von ſeinen ſchönen Seiten. „Ihre Hand pflückte Blumen und Kränze; ihre Hand brach die herrlichſten Früchte" — für euch! für den geliebten Sohn! für die geliebte Tochter — ihre Liebe war thätig — wachte für euch, für euch! ....

Doch ſie thaten noch weit mehr, weit mehr, unvergleichlich mehr! denn, meine Lieben! wäre ſelbſt bei noch ſorgfältigerer Ausbildung, bei noch größerer Kenntniß; bei noch tieferm Wiſſen; bei noch reicherm Erdengut, ein Schatz, eine Kenntniß, eine Wiſſenſchaft, eine Kunſt euch uubekannt geblieben; wäre euch verborgen geblieben, was dem Geiſte Licht; was dem Herzen Kraft; was den Gedanken Ordnung; was den Gefühlen Reinheit; was dem Leben — Sinn und Bedeutung giebt: wäre euch verborgen geblieben das Wort des ewigen Gottes; die Lehre des ewigen Lebens; wahrlich, wahrlich, ſo ſage ich euch, und wenn euch Vater- und Mutterarme noch ſo innig und feſt umfaßten,

und wenn euch der Erde Schätze noch ſo viele umgeben, und alle Freuden und Wonnen rechts und links umtanzten: ich würde euch dennoch für die unglücklichſten Geſchöpfe halten — würde mitten unter eure Eltern treten und rufen: Väter! Mütter! eure Kinder ſind Waiſen!! denn ſie haben den nicht kennen gelernt, der unſer Aller Vater iſt; ſie ſind in Unwiſſenheit geblieben über das, was dem Leben Gehalt und Werth und Dauer — was dem Leben — Leben giebt; und jemehr ich euch liebte, deſto länger müßte ich weinen über euch und eure Zukunft .... Doch nein, nein! Gottlob! Gottlob! es haben die theuren Eltern zum Kleinod aller Kleinode euch verholfen, und aufgenommen habt ihr in eurem Geiſte und eurem Herzen die heilbringenden Lehren, die unſre Religion ihren Bekennern darbietet:

Die Lehren von einem einigen, einzigen Gott, der den Menſchen in ſeinem Bilde geſchaffen, und zum Heile berufen;

die Lehren von der himmliſchen Tugend und wie der Menſch, der Gotterfüllte, in ihrer Reinheit ſie zu üben vermag;

die Lehren von Gottes- und Menſchenliebe, und wie ſie vereinigt den erhabenſten Gottesdienſt — den reinſten Glauben bilden;

Die Lehren von der hohen Beſtimmung des einzelnen Menſchen und des ganzen Menſchengeſchlechtes;

die Lehren von der Unſterblichkeit des menſchlichen Geiſtes, und wie wir zur Fortſetzung des einmal begonnenen Lebens gebildet und gewidmet ſind;

Digitized by Google

die Lehren endlich, daß der Vater der Liebe keines, keines ſeiner Kinder ewig verwirft, ſondern uns alle, alle zur Seligkeit aufnimmt;

Lehren, wenig an der Zahl, aber unendlich in ihrer Bedeutung, in ihrer Folgerung; Lehren, welche die Grundlagen bilden, auf welchen jeder Bau, wenn er nicht wieder einſtürzen will, ſich gründen muß; Lehren, welche keinen, der ſie befolgt, zu Schanden werden laſſen; Lehren, mit welchen unſere Vorfahren Jahrtauſende hindurch allen Verfolgungen und Kränkungen widerſtanden haben; Lehren, mit welchen auch wir durch Verderben und Tod muthig und unerſchrocken gehen und rufen können: Uns ſtehet der Herr zur Seite, zur Rechten, zur Linken, wir können nimmer wanken, nimmer, nimmermehr!

O wie ſeid ihr nun erſt reich, glücklich zu nennen, meine Kinder! daß ihr auch in dieſem Sinne ſagen könnt: Bis hierher haſt du geholfen, Gott! bis hierher! zu des Herrn Altar und Heiligthum! Wandeln ſo viele in Nacht — uns iſt früh ſchon Licht geworden; bietet man ſo vielen eine Lehre nur für das Gedächtniß; uns kam und drang ſie in's Herz, in den Geiſt — wir haben Gottes liebliche Vaterſtimme vernommen, und unſer Geiſt hat ihn erkannt, und unſer Herz hat ihn gefühlt und ſchlägt ihm entgegen: wir haben ſeine Einladung vernommen: Kommt zu mir; bei mir iſt glückſeliges Leben!

In der geſtrigen Prüfung, meine Lieben! habt ihr es kund gethan, daß ihr mit unſern Lehren und ihrem Geiſte vertrauet ſeid — aber heut', aber itzt ſollt ihr es laut ausſprechen, wem ihr angehört und ewig ange=

hören wollt; aber heut', aber itzt ſollt ihr es laut ausſprechen, welche Lehren ihr zum Mittelpunkt genommen eures Lebens und Strebens; bekennen ſollt ihr's vor dem Angeſichte dieſer Verſammlung, vor dem Angeſichte deß, der jedes eurer Worte kennt, bevor es noch auf eurer Zunge ſchwebt, was ihr begriffen und gefaßt habet, wie es aus eurem Herzen und eurem Geiſte gegangen. Dann erſt haben wir einen Glauben, ſo wir uns zu einem Glauben bekennen. In dem Glaubensbekenntniß liegt das — Lebensgeſtändniß. Ja, wir wiſſen alsdann, daß, und wie und wodurch und wofür wir leben heute und morgen und in aller Ewigkeit; wir wiſſen es, daß wir leben dem einigen, einzigen Gotte Iſraels, der da war und iſt und ſein wird — — Wollt ihr dieſem Gotte angehören euer Lebelang?

Ja!

O blick auf die jungen, reinen Seelen,
Gott! ſie wollen dich zum Führer wählen,
Wollen dir nur ewiglich gefallen,
Und an deiner Hand durchs Leben wallen:
O ſie flehn aus Herzens tiefſtem Grunde,
Herr, vernimm's in dieſer heil'gen Stunde. Amen.

Die Kinder ſangen:

Aus des Herzens tiefſtem Grunde
Steigt mein Flehn zu dir empor;
Herr, in dieſer ernſten Stunde
Neig' erbarmend mir dein Ohr.

Oeffne des Erbarmens Pforte,
Vater, ſei dem Kinde nah;
Ach, es ſind nur ſchwache Worte,
Doch du ſchauſt die Herzen ja.

Digitized by Google

Nimm den Ton aus meinem Munde,
Als ein frommes Opfer an;
Herr, ich fleh' aus Herzens Grunde,
Herr! laß mir Erhörung nah'n.

(Die Confirmanden leſen das von ihnen ſelbſt verfaßte Glaubensbekenntniß ab.)

Nun iſt dieſe Stunde in dem Buche des ewigen Lebens eingetragen, und kann nie, nie wieder aus demſelben getilgt werden! O, ihr Geliebten! möchtet ihr an dieſelbe nie anders, als mit einem freudigen und reinen Gemüthe zurückdenken können! Möchte ſie auch in der letzten Lebensſtunde, wenn euch Alles, Alles verläßt, ein freundlich-lieblicher Schutzengel an eurem Lager ſtehen und euch ſanft hinüberleiten zu unſerm Vater, wo ihr nicht nur das Bekenntniß eures Glaubens — ſondern das Bekenntniß eures Lebens werdet ablegen müſſen .... Die Worte hier, auf dem Papiere, ſind ſie todt, und wären ſie mit Thränen, mit heißen Thränen geſchrieben, abgeleſen; lebendig aber werden ſie, müſſen ſie werden in eurem — Leben! wenn ihr in allem, was ihr ſinnet und fühlet und redet und wirket das Zeugniß ableget: ich habe es geſchworen und will es halten, zu beobachten, Herr! Deine Vorſchriften! wenn ihr, Jünglinge! ſie bindet zum Zeichen auf eure Hand, ſie nehmet zum Helm, zum

Schild, zum Schwert; wenn ſie der Jungfrau dienen zum ſchönſten Schmuck, zum köſtlichſten Diadem, zum Brautkranz, zur Frauenkrone. — — Blickt um euch, ihr Lieben! und ſaget: Könntet ihr es je über's Herz bringen, dieſe theuren Seelen hier, dieſe Väter, dieſe Mütter zu kränken; ihnen Kummer und Thränen zu verurſachen und — ein frühes Grab zu bereiten? — — Ihr ſchaudert, ihr bebet zurück? Und dennoch wird es möglich ſein! war es möglich! Dennoch hat es ſolche Kinder gegeben, giebt es ſolche Kinder! — Wann aber wurden ſie fähig ſolcher Unnatur, ſolcher Sünden? als ſie abzuweichen anfingen von den Lehren der Tugend und der Religion. Denn ich ſage euch, Kinder! wer von Gottes heiligem Worte abläſſet und untreu wird ſeiner Lehre, o der treibt mit Vater und Mutter Spott, und ſpricht: ich habe euch nie geſehen! der treibt mit Lehrern und Erziehern Spott, und ſaget: ich kenne euch nicht! dem iſt das Heiligſte nicht mehr heilig; das Theuerſte nicht mehr theuer; das Größte nicht mehr groß; das Liebſte nicht mehr lieb; der ſpricht zu Gott: Wolken iſt der Himmel! zur Tugend: was frommſt du mir, du leerer Schall! zur Wahrheit: du biſt ein Wahn, ein Geſchwätz der Kinder! zur Gerechtigkeit: du biſt mir fremd, wohnſt nur im Gehirn der Thoren! — Und ſo verliert er erſt Gott, Tugend, Wahrheit, Gerechtigkeit, und dann — ſich ſelbſt — ſich ſelbſt! Habt ihr noch nichts gehört von Menſchen, die ſich ſelbſt verloren haben? nicht gehört, wie ſie nicht eher ruheten, bis ſie ſich in den tiefſten Abgrund geſtürzt? — O haltet feſt, haltet feſt, was ihr ergriffen, und weichet nicht von den Leh-

Digitized by Google

ren, die ihr ausgeſprochen, von den Vorſätzen, die ih gefaßt, von den Gelübden, die ihr gethan! Ich beſchwöre euch, und eure Eltern bitten, flehen euch: "L handelt ſo, daß wir es nie bereuen, euch unſer genannt zu haben, euch ſo warm, ſo innig, ſo treu geliebt zu haben." . . . . Nein, nein, ihr geliebten Väter und Mütter! eure Kinder werden euer und Gottes bleiben, immer, ewiglich! Wohl möchte ich für ſie alle bürgen; aber ſehet, ſehet, ſie kommen und übernehmen die Bürgſchaft ſelbſt, ſie kommen und werfen ſich an eure Bruſt. Fühlt, wie ihr Herz glüht! hört, wie es pocht nnd ſchlägt für Gott — für euch! Noch ſind ſie Gottes — noch ſind ſie euer! ſie wollen es bleiben. Stärket, ermuntert, ermahnet, ſegnet, ſegnet ſie!!

(Die Eltern legen ſegnend ihren Kindern die Hände aufs Haupt.)

Kommt ihr mit Thränen zurück, fromme Seelen? O ſolche Thränen ſind ſüß! Glücklich, glücklich wer ſie weinen kann! — Ihr kommt aber nicht mit Thränen allein — ihr traget die Krone des Vater- und Mutterſegens auf eurem Haupte! Mit keiner Königskrone iſt ſie zu vertauſchen! O Vater- und Mutterſegen iſt ſüß! wohl dem Kinde, das ihn verdient; wohl dem Kinde, das ihn empfahen kann! Wie viele möchten für einen ſolchen Segen den ſchönſten Theil ihres Lebens hingeben! O Vater- und Mutterſegen iſt ſüß und — hat eine große heiligende Kraft: er reinigt und läutert zugleich. Auch euch, auch euch hat er gereinigt und ge-

Digitized by Google

läutert, denn in dem Segen haben euch die geliebten Eltern verziehen, daß ihr ſo manches Jahr nicht gehörig benutzet; daß ihr viele ihrer Ermahnungen nicht gehörig beachtet; daß ihr manche ihrer Bekümmerniſſe nicht verſtanden und nicht vergolten: ſie haben euch verziehen!! und ihr ſtehet wie an einem Verſöhnungstage rein da vor dem Herrn, gleich Neugebornen, aus deren Munde ſich Gott ein Reich gegründet .... In dieſem Zuſtande der Reinheit und Lauterkeit will auch ich euch meinen Segen ertheilen und Abſchied von euch nehmen. Doch weil es gar zu köſtlich iſt, mit ſchuldloſem Gemüthe Gott anzurufen: ſo will ich euch vorher dieſen Sonnenblick vergönnen. Wir aber wollen euer Gebet begleiten: ihr ſollt uns die Himmelspforte öffnen! Gemeinſchaftlich laſſet uns ſingen:

Dir nur will ich angehören;
Meines Lebens künft'ge Zeit,
Die aus deiner Hand mir kommt,
Deinem Dienſt ſei ſie geweiht.

Ich habe euch zu dem Bunde mit dem Ewigen vorbereitet — habe euch in dieſen Bund eingeführt; mein Geſchäft hört jetzt auf, und ich nehme Abſchied von euch, ihr Lieben! denn die Reiſe durchs Leben ſollt ihr von nun an allein machen, allein machen können. Mit jedem Jahre gehet ihr immer weiter, immer tiefer ins Leben — in die Welt; ihr kommt mit derſelben immer mehr und mehr in Verbindung. Was erwartet die Welt von euch? und was werdet ihr leiſten? was

erwarten die Guten, was erwarten die Böſen? — Allein ſind wir nicht gern, meine Lieben! das liegt in unſrer Natur; wir wünſchen Geſellſchaft, Mitgefährten, Mitgenoſſen im Leben! Die guten und edlen Seelen wollen ihren Kreis durch euch vergrößert wiſſen: edle Jünglinge zunächſt machen Anſpruch auf eure Freundſchaft, meine Söhne! auf euren Umgang, auf eure Mitwirkung an edlen Zwecken, denn Edles geht nur von Edlen aus! Treffliche, ſittige Jungfrauen rechnen auf dich, meine Tochter! du werdeſt an ſie dich anſchließen und durch liebenswürdige Tugend, durch tugendſame Liebenswürdigkeit ihnen ähnlich, gleich werden. Sehet, ſolchen Forderungen dürfet ihr unbedingt, ſollt ihr ungeſäumt zu entſprechen ſuchen. Aber auch Sünder lauern auf euch! Eine breite Straße halten die Böſen beſetzt, und wie der Tod, ſagen auch ſie niemals: genug! denn ſie werben für die unerſättliche Hölle. Sie ſchleichen euch nach und wollen euch um eure theuerſten Kleinode bringen, um euren Glauben, um eure Tugend, um eure Unſchuld, um euren — Gott! ſie lächeln, wenn von dem Unſichtbaren; lächeln, wenn von dem Heiligen die Rede iſt, und die von Himmelswonnen reden und deren genießen, möchten ſie in den Schlamm und den Schmutz der Erde ziehen, damit ſie ihnen gleich werden. — Wollt ihr ſolchen Forderungen genügen, ganz, zum Theil? Nimmermehr!! In Satans Händen war doch wenigſtens die Seele ſicher; die aber, von denen ich ſo eben geredet, die trachten gerade nach eurer Seele, wollen euer Seelenheil gefährden, morden! Und leben, wirken müßt, ſollt ihr in der Welt, in der Welt,

Digitized by Google

wie ich ſie euch beſchrieben. Zum Leben und Wirken in derſelben hat euch der Vater droben beſtimmt!! Ihr ſollt nicht nur auf dem Wege des Guten bleiben, ausharren; ihr ſollt ſogar durch die verpeſtete Luft der Böſen mitten durch gehen und nicht verletzt, nicht verſehrt werden! Das iſt die Aufgabe, ihr Lieben! die ſollt ihr löſen! zur Zufriedenheit aller Beſſern löſen, zu eurem eignen Heile löſen! Schwierig iſt es, geht ihr ohne Führer; gelingen aber wird es, muß es, vertrauet ihr euch dem himmliſchen Leiter an, den ich euch geſtern, in der letzten Vorbereitungsſtunde, unter Gebet und Thränen gezeigt, gegeben habe: Gott. Heute, beim Abſchiede, nehmet noch folgende drei Lehren mit, ihr geliebten Seelen! Bewahret euch:

einen kindlichen Sinn;
ein liebendes Gemüth;
ein gläubiges Herz.

Den lieblichen, freundlichen Morgen der Kindheit laſſe ich noch einmal an euch vorbeiziehen. — Wer iſt zufriedner, genügſamer als das Kind? Wie freuet's ſich bei den kleinſten Gaben, die ihm eine liebende Hand gereicht? Wie wohlthuend kann ein freundlicher Blick auf ſein Herz wirken? O rettet, rettet dieſe Tugenden aus eurer Kindheit! In dieſer Beziehung ſollt ihr immer und ewig Kinder bleiben! Zufriedenheit und Genügſamkeit ſuchet euch anzueignen, und ihr werdet nicht nur glücklich, ihr werdet mehr als glücklich, ihr werdet tugendhaft bleiben; denn ein zufriedner, genügſamer Sinn

Digitized by Google

kommt nicht so leicht in Verſuchung, von dem Wege abzuweichen, der in die Höhe führt. Fern bleibt von ihm der Neid, die Misgunſt, die Habſucht, das Streben nach unrechtem Gute. Bewahret euch den kindlichen Sinn, meine Theuren! Wer iſt beſcheidener und anſpruchloſer, als das Kind? Wie wenig thut ſich das Kind zu gute auf ſeine Vorzüge! Wie wenig fordert es dafür von andern! O Beſcheidenheit und Anſpruchloſigkeit — welche Eigenſchaften! wie zieren ſie den Jüngling, die Jungfrau, den Mann, das Weib! Wie bewahren euch dieſe kindlichen Eigenſchaften vor den Verſuchungen zum Böſen! Vor Eigendünkel und Anmaaßung und Selbſtſucht und eitlem, ſündigem Weſen! Wie machen ſie beliebt vor Menſchen und Gott! Ein kindlicher Sinn iſt ein göttlicher Sinn, ein unſchuldsvoller, lauterer Sinn. O nehmet ihn mit, nehmet ihn mit ins Leben, ihr Theuren, Lieben!

Bewahret euch ein liebendes Gemüth! Sehet, meine Kinder! wir ſtehen nicht Alle auf einer Stufe, beſitzen nicht Alle gleiche Talente, gleiche Kräfte, gleiche Güter, gleiche Schätze! Aber lieben, lieben können wir alle; für Liebe hat der Vater der Liebe alle, alle Herzen gebildet. — So glühe ſie fort, und immer heißer und heißer, dieſe Himmelsflamme in eurem Buſen! — Geht ihr in die Welt mit einem liebenden Gemüthe: o die Liebe will alles um ſich her verſchörern, ſie begnügt ſich nicht mit Worten, ſie geht in Thaten über! Und wahrlich, es giebt noch viel zu thun, viel zu verſchönern auf unſerm Planeten! Giebt es ja noch ſo viele Leiden zu

mildern, ſo viele Bürden zu erleichtern, ſo viele Schmerzen zu beſänftigen, ſo viele Thränen zu trocknen! Gott hat auf euch gerechnet; darum hat er euch Liebe ins Herz gegeben! o bewahret euch das liebende Gemüth! — Daß ihr Liebe erweiſet den Liebſten, den Nächſten, den Theuerſten, den Eltern, den Brüdern, den Schweſtern, den Verwandten — wie ſollte ich darauf erſt aufmerkſam, euch aufmerkſam machen müſſen; das thun ja gewöhnliche, gemeine Naturen ebenfalls! und wahrlich, ich halte euch für viel zu groß, als daß ihr bloß das Gemeine und Gewöhnliche euch zur Richtſchnur nehmen ſolltet. Daß ihr nicht zu denen gehöret, die mit ſelbſtiſchem Gemüthe nur ſich lieben und lieblos werden dem eignen Fleiſch und Blut — wie könnte ich von euch das fürchten? — Aber eins muß ich euch an enrem heiligſten Tage bitten: euer armes, unglückliches Volk liebt!! Bleibt liebevoll bei euren Brüdern! Verlaſſet ſie nicht! vergeſſet ſie nicht! verſchmähet ſie nicht: Sorget und arbeitet, ſo viel in euren Kräften ſtehen wird, für ihr Wohl, für ihre Veredelung! Sehet, meine Lieben, in ihrer Mitte ſeid ihr groß geworden; in ihrer Mitte habt ihr denken, fühlen — in ihrer Mitte habt ihr Gott und Tugend kennen gelernt .... o welche Liebesbande, welche Liebesfeſſeln für edle Seelen! Nur gemeine Kreaturen können ſolche Bande zerreißen und fluchen dem Mutterſchooß, der ſie geboren. — Ihr werdet euer Volk lieben und in der Liebe für ſie arbeiten! Ihr, meine Söhne! Aber auch du, meine Tochter! wirſt ihm anhängen! Iſrael braucht fromme Jünglinge

und Männer, aber wahrlich, fromme Jungfrauen und Frauen nicht minder. O hätten wir deren viele, es ſtünde beſſer um unſer armes Volk, das dürft ihr glauben! — Liebet die euch geliebt und ſchämt euch ihrer nicht. Sagt es aller Welt, daß ihr einem Volke angehört, aus welchem das Licht und das Heil für die Völker gekommen iſt; ſagt es aller Welt, daß ihr zu einem Glauben gehört, der, der Zeit nach, der früheſte; dem Geiſte nach in aller Ewigkeit bleiben wird; ſagt es aller Welt, daß ihr einer Religion angehört, die lieben, lieben lehrt, und geht mit einem liebenden Gemüthe unter die Menſchen, und wirket, wie nur die Liebe zu wirken vermag!

Bewahrt euch auch das gläubige Herz! Gott, Gott lebe und webe im Herzen! Dieſen Gefährten werdet ihr nöthig haben auf der Lebensbahn! Aber habt ihr ihn, was könnte euch noch fehlen! Ein gläubiges Gemüth iſt ein ſtarkes Gemüth; und Stärke werdet ihr nöthig haben, Muth, Muth darf euch nicht fehlen, ihr Lieben! wie wollt ihr ſonſt den Feinden widerſtehen, die ſich gegen euch rüſten! Regt ſich der Feind in eurem Innern, die Sinnenluſt, ach, denn ihr tretet jetzt dem Alter entgegen, wo der Reitz zur Sünde immer größer und gewaltiger wird; o gerade in dem Blüthenalter iſt mancher Jüngling verblühet, manche Jungfrau verwelkt — — regt ſich nun dieſer Feind: o ſucht ihn zu entwaffnen: gläubig blicket gen Himmel und ſprechet mit jener rein befundenen Seele: Wie könnte ich Böſes

Digitized by Google

thun und gegen meinen Gott mich verſündigen? Kommen die Feinde von außen her, argliſtige Feinde, die ſich vermummen in den Mantel der Tugend, um euch zu locken, die da die Höllenkunſt erfunden, häßlichen Dingen ſchöne Namen zu geben, um euch zu täuſchen: welche Unſitte und Unkeuſchheit und Unzucht ein freies, ein Leben mit der Welt nennen; Wege, auf welchen Verderben und Tod wohnen, Lebensſtröme — Freudenquellen nennen; freches Verſpotten des Heiligſten und Göttlichſten Geiſtesſtärke, Geiſtesfreiheit nennen.... regen ſie ſich, dieſe Feinde: ſo ſucht ſie zu entwaffnen, gläubige Herzen! und ſprechet: „Gott wehrt's dir, Satan! Gott wehrt's dir und mir! ich würde von meinem Heile weichen, wiche ich von meinem Gott!" Dieſe Sprache ertragen ſie nicht, ſie werden fliehen die Teufel mit Engelsnamen, und ihr ſeid gerettet!.. Bewahret euch das gläubige Herz! Jetzt lacht euch das Leben, ihr kennt es nur von ſeinen lieblichern Seiten! Aber nicht immer dürfen wir auf freundlich-helle Tage rechnen! Plötzlich oft wird es finſter am Mittag und aus wolkenloſer Höhe ſtürzt der flammende Blitz und zündet die arme Hütte, die wir mühſam aufgebauet — — Schmerzen und Leiden aller Art warten auf uns; auch der beſſere Menſch kann ihnen nicht entrinnen. Ihr werdet ſie ſtandhaft ertragen, bewahrt ihr euch das gläubige Herz, in welchem Gott ſeine Wohnung genommen, bewahret ihr euch die fromme Zuverſicht, daß die väterliche Vorſehung über euch waltet, Freuden vertheilet und Leiden nach weiſer Abſicht, und nicht nur unſere Haare auf dem Haupte, ſondern auch unſere

Thränen und Seufzer zählet. Dieſer Glaube giebt Stärke und ſtählet den Muth und helfet überwinden das Leben mit mancher, mancher ſchweren Prüfung. Ja, meine Kinder! auch ſchwere Prüfungen warten auf euch! denn wie leicht, (der Herr bewahre euch vor ſolchem Begegniß)! wie leicht kann der Tod in euren Herzen und euren Kreiſen eine Lücke machen — und nach dem Laufe der Natur müſſen wir ja gewöhnlich diejenigen in den kühlen Schooß der Erde betten, die uns, ach ſo früh und ſo weich und ſo ſanft gebettet, die uns liebten, als wir noch nicht lieben konnten. Wie könntet ihr bei ſolchen und ähnlichen Trübſalen ruhig und heiter, fromm und tugendhaft bleiben, fehlte euch das gläubige Herz, fehlte Gott euch im Herzen?! Er, der allein eure Thränen trocknen, eure Herzen tröſten und bei euch bleiben kann, wenn euch auch die Liebſten und Beſten verlaſſen, er wird euch dann zum Stern in der finſtern Nacht, zum Freund, der euch an die Hand nimmt und euch zurufet: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir! Kann ein Weib des Kindes vergeſſen, das ſie unter dem Herzen trug? Und könnte ſie auch vergeſſen — ich werde dein nimmer vergeſſen; nur wandle vor mir mit einem frommen, gläubigen Herzen. Seht, ſo geht ihr ins Leben und kommt unverſehrt aus dem Leben, ſo wandelt ihr vor Gott, bis ihr einſtens zu ihm wandelt. Amen.

Und nun aus dem großen Stammbuche des Lebens empfange jeder Einzeln von euch ein himmliſches, nim-

Digitized by Google

mer verblühendes Vergißmeinnicht mit auf die Lebensreiſe!

M.... L...... B.......

„Immer aufwärts geht die Lebensſtraße für den denkenden Menſchen und immer mehr entfernt er ſich von der tiefen Gruft.“ Mein Sohn, mit Bedacht gebe ich dir dieſen Spruch des weiſen Königs Salomo (Sprüche 15; 24.) mit auf den Lebensweg! Du wirſt ein lieblich Loos erwählen und dich mit gottlicher Hülfe der Weisheit, der Wiſſenſchaft widmen. Benutze die Fähigkeiten und Anlagen, mit denen der Vater droben dich ſo freigebig ausgerüſtet, und in welchen er dir zugerufen: Mein Sohn, ich liebe dich, ſteig in die Höhe, es gelingt! (עֲלֵה וְהַצְלַח). Aufwärts geht die Lebensſtraße! Deſſen ſei eingedenk und ſei unermüdet auf der Lebensbahn! Auf einer ſteilen Höhe liegt das himmliſche Jeruſalem, ſei es der Frömmigkeit, ſei es der Weisheit. Erklimme es und erfreue das Herz deines Vaters, der dich gezeugt, und der Mutter, die dich gepflegt, und wenn du weiſe worden, mein Sohn! ſo werde auch ich mich glücklich preiſen. Gehe hin, der Gott des Lichtes und der Wahrheit wird dich begleiten für und für. Amen.

A...... A..... E....

Wandle vor Gott, dem Allmächtigen, und ſei frommen Herzens. (1 Moſ. 17; 1.) Zu Abraham, unſerm Stammvater, ſprach der

Digitized by Google

Herr dieſe Worte. Du nennſt dich nach ihm — werde ihm gleich! trage, verdiene ſeinen Namen! Schmücke dich mit den Tugenden, welche ſein Leben zieren! Ein wohlklingendes Leben aber iſt beſſer, denn ein wohlklingender Namen! Zu den trefflichen Anlagen deines Geiſtes hat dich Gott mit einem weichen Herzen verſehen — iſt das weiche Herz ein frommes Herz, o ſo haſt du in deinem Geiſte, in deinem Herzen einen unverſiegbaren Schatz, und wohin dich Gott auch ſtellen und führen mag, du wirſt ein „Diener bleiben des höchſten Gottes.“ (כֹּהֵן לְאֵל עֶלְיוֹן) Und welches Loos dir auch werden wird, du wirſt gleich dem Prieſter, nie aus dem Heiligthume gehen. Im Heiligthume aber wird der Allgütige dir zur Seite ſtehen. Geh und wandle vor ihm! Amen.

J..... B.......

Hörteſt du nicht von dem Manne reden, deſſen Namen du trägſt? Hörteſt du nicht von des geliebten Vaters längſt heimgegangenen Vater die Worte ſagen: „des Frommen Andenken dauert zum Segen“? (זֵכֶר צַדִּיק לִבְרָכָה). Frömmigkeit und Weisheit waren in ihm vereinigt — führſt du nun ſeinen Namen: ſo ſuche dir auch den Beſitz ſeiner Tugenden anzueignen! Iſrael (יִשְׂרָאֵל) aber zeiget zugleich auf einen unermüdeten göttlichen Kämpfer, der nicht eher ruhet, bis er erlanget den vollſtändigſten Sieg. Kämpfe, kämpfe an, mein Sohn! gegen alles, was den Menſchen entwürdigen, entadeln will. Lebe ſo,

daß Gott ſelbſt von dir ſagen kann: du biſt ein Iſraelit! Mit dir, meinem Diener, rühme ich mich! (Jeſaias 49; 3.) Geh, und der Gott Iſraels wird mit dir ſein in allen deinen Wegen! Amen.

F........ J.....

Ich wandle in meiner Unſchuld und vertraue auf den Ewigen; darum kann ich nimmer wanken. (Pſalm 26; 1.) Ein unſchuldiges Kind iſt ein lieblicher Anblick — lieblicher und erhebend zugleich iſts, den Jüngling zu ſchauen, der reinen und unſchuldigen Herzens den Lebensweg gehet, und das unverderbte, unbefleckte Gemüth errettet und mitnimmt in die Jahre des Mannes und des Greiſes. — Wahrlich, mein Sohn! ich freue mich deines Wandels, ſo lange ich dich nun kenne, und hoffe zu Gott, dem Reinſten und Heiligſten, du wirſt, ſittig und rein, des Vaters und der Mutter Freude bleiben. Du biſt ihnen jetzt der einzige, geliebte Sohn — o erſetze ihnen in dir den früh heimgegangenen Bruder, und ſage es dir Morgens, und ſage es dir Abends: Ich wandle in meiner Unſchuld und kann nicht wanken — Wodurch aber kann ein Jüngling rein erhalten ſeinen Wandel? Herr! wenn ich deine Vorſchriften treulich bewahre. Geh mit dieſem Vorſatze ins Leben, und das Leben wird ſich ſchöner dir geſtalten! Amen.

Digitized by Google

A..... R......

Meine Seele benedeie dem Herrn und vergiß nicht aller ſeiner Wohlthaten: er heilte alle deine Krankheiten und krönte dein Leben mit Liebe und Barmherzigkeit (Pſ. 103; 1—4.) Ich habe, mein Sohn! in dieſen Worten gewiß! deine tiefſten Gefühle ausgeſprochen! Der Allgütige ſtand dir bei in deinen Krankheiten und war dir ein huldvoller Arzt. Und wie hätte er ſich dir liebreicher, erbarmungsvoller beweiſen können, als in dem treuen Vater, als in der ſo zärtlich geſinnten Mutter? Wofür und wozu dieſe Lieben dich auch beſtimmen mögen, ſei es für irgend eine Kunſt, für den Landbau, oder ſonſt ein nützliches Gewerbe — benutze die wieder gewonnene Kraft zum Heile für dich und Andere: Werde ein zärtlicher Sohn deinen Eltern, ein liebender Bruder den Brüdern; ein nützliches Mitglied der Menſchheit, ein treuer Anhänger deines Volks und deines Glaubens, ſo wird dir wohl ſein für und für. Amen.

S.... S.....

Wie die aufgehende Sonne an einem heitern Morgen, ſo glänzt ein frommes Weib in ihrem Hauſe; wie das Licht auf dem heiligen Leuchter, ſo glänzt Frauen-Schönheit bei frommer Sittlichkeit. Dieſe zwei ſchönen Sprüche aus dem Buche Sirach (Cap. 26.) vereinigt mit dem noch ſchönern des weiſen Königs Salomo (Sprüche 31).

„Schönheit iſt eitel, Anmuth iſt trügeriſch; gottesfürchtig Weib allein bleibt lobenswerth"

gebe ich dir mit ins Leben, meine Tochter! Zu deiner fernern Ausbildung wirſt du noch auf einige Zeit eine Erziehungsanſtalt in der Ferne beſuchen und verlaſſen das geliebte Vaterhaus. Aber den Vater verläſſeſt du nicht; aber die Mutter weichet nicht aus deinem Innern. Beide trägſt du tief im Herzen und immerwährend vernimmſt du die heiligen Stimmen: Rein ſenden wir dich aus dem Hauſe; rein kehre wieder in das Haus zurück! — Schönheit und Anmuth ohne Gottesfurcht ſind gefährliche Gaben und haben ſchon manche Jungfrau ins tiefſte Elend geſtürzt! Darum meine geliebte Tochter! ringe nach jeglicher lieblichen Eigenſchaft, nach jeglicher lieblichen Tugend: zeige dich friedlich, geduldig, freundlich, gütig, beſcheiden, ſanft, keuſch und ſetze allen dieſen Tugenden die Krone auf: ſie heißet Gottesfurcht — Frömmigkeit; in ihr erlangſt du eine Schöne, die nimmer verblühet und angenehm machet vor Menſchen und Gott! Amen.

Gott, Gott, du warſt der Anfang, die Mitte und biſt das Ende unſrer Feier — bleibe bei uns, bleibe bei den lieben Seelen, die ich dir zugeführt, die ich itzt nochmals an dein großes Vaterherz lege. Du kennſt die Regungen meines Innern — Worte habe ich nicht — o daß du das Gebet in meinem Herzen leſen, erhören wolleſt, Allgütiger! Ich flehe dich nicht um irdiſches Gut für die Eingeweiheten — was du ihnen

giebſt — was du ihnen weigerſt gereicht zu ihrem Wohl — Eins nur erflehe ich für ſie: Bleib Du ihnen immerdar, und Reichthum macht ſie nicht hochmüthig; Armuth macht ſie nicht niedrig; das Glück verwöhnt ſie nicht, das Unglück macht ſie nicht elend, die Krankheit ſchwächt ſie nicht, vor dem Tod zittern ſie nicht. — Bleib Du ihnen, und ſie haben Alles, Alles. Segne dieſe, deine Kinder und mache ſegensreich die Hände, die ich jetzt über ihre Häupter erhebe, die Segensworte über ſie ausſprechend, die du ſelber mir gelehrt:

Der Herr ſegne Euch und behüte Euch; der Herr laſſe euch ſein Antlitz leuchten und ſei euch gnädig; der Herr wende ſein Antlitz zu euch und ſchenke euch ſeinen Frieden! Amen.

Digitized by Google

HDI
HW 5HJJ N
Digitized by Google

Digitized by Google